

HEYNE
BÜCHER

JOHN BRUNNER

Der Schokowellenreiter

SCIENCE FICTION



DAS STAHLNETZ STÜLPT SICH ÜBER UNS

Sind es Utopisten, die an einem Idealstaat der Sicherheit basteln, wie Hans Magnus Enzensberger im »SPIEGEL« schrieb? Nein – weit schlimmer: Es sind Perfektionisten. Sie gleichen jenen unsäglichen Knoblern und Tüftlern, die mit unbedarftem Herzen und logistischer Unverfrorenheit alljährlich das Gleichgewicht des Overkills austarieren, den Verlust an Menschen bei gleichzeitiger Erhaltung von Sachwerten beim Abwurf der Neutronenbombe berechnen, die den optimalen Einsatz von Napalm kalkulieren und Atomsprengköpfe mit 50 m Treffsicherheit auf Marktplätze ferner Städte programmieren.

Es sind diese entsetzlich tüchtigen Leute, die mit ihren präzise funktionierenden Fischgehirnen Menschen auf Stückgut, auf Menschenmaterial, auf Zahlenkombinationen reduzieren, um sie in den Griff zu bekommen, um sie als numerische Größen in ihren Kalkülen handhaben zu können. Es ist dann nur noch ein winziger Schritt, um Menschen tatsächlich zu verschicken, zu verbrauchen, zu vernichten, zu *löschen*. Für die Maschinerie der Exekutive steht die Zahlenkombination für den Menschen. Der Unterschied ist für den Computer undenkbar, für den Vollzugsbeamten – in »Notwehr« – unerheblich.

Dieser Roman zeigt, was geschehen kann, wenn dieser elektronische Perfektionismus – zu unser aller Sicherheit, versteht sich – erreicht ist und wir im Stahlnetz zappeln. Dann bedarf es nur noch einer Regierung, die politisch unter Druck gerät und korrupt und skrupellos genug ist, schrankenlos von diesem immensen Machtmittel Gebrauch zu machen.

›Das Subjekt zeigte eine Schmerzreaktion.‹

Aber unter keinen Umständen haben wir ihm wehgetan!

WENN ES EIN PHÄNOMEN WIE DAS ABSOLUTE BÖSE ÜBER-HAUPT GIBT, DANN Besteht es darin, einen Menschen wie ein Ding zu behandeln.

John Brunner

JOHN BRUNNER

DER
SCHOCKWELLENREITER

Science Fiction-Roman

Deutsche Erstveröffentlichung



WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

HEYNE-BUCH Nr. 3667
im Wilhelm Heyne Verlag, München

Titel der englischen Originalausgabe
THE SHOCKWAVE RIDER
Deutsche Übersetzung von Horst Pukallus

Redaktion: Wolfgang Jeschke
Copyright © 1975 by Brunner Fact & Fiction Ltd.
(auch für das imaginäre Spiel ›Mauern‹, engl. ›Fencing‹)

Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 1979
by Wilhelm Heyne Verlag, München

Printed in Germany 1979

Umschlagbild: Eddie Jones

Umschlaggestaltung: Atelier Heinrichs, München
Gesamtherstellung: Mohndruck Graphische Betriebe GmbH, Gütersloh

ISBN 3-453-30584-1

»Als John Brunner sich an mich wandte und mir seine Absicht mitteilte, dieses Buch zu schreiben, war ich fasziniert – doch ich fragte mich, wie er, oder sonst ein Autor, mit diesem Thema zu Rande kommen wollte. Er ist damit zu Rande gekommen – mit kühler Brillanz. Ein Held mit wechselnden Persönlichkeiten, Tiere, die eine Seele haben, Brutstätten für Eierköpfe und neuartige Überlebensgemeinschaften fügen sich ineinander zu einer plausiblen und so lebendigen Zukunft, daß sie mich immer wieder tief betrifft.«

Alvin Toffler, Autor
von *Der Zukunftsschock*

»Brunner schildert die Zukunft, als lebten er und seine Leser bereits in ihr.«

The New York Times Book Review

»Der beste Roman Brunners seit *Stand on Zanzibar*. Eins der besten Bücher des Jahres. Ganz besonders empfehlenswert!«

Locus

»Dieses intelligent geschriebene Buch ist un- widerstehlich.«

Booklist

Erster Teil

GRUNDKURS IM DURCHMOGELN

Gedanke zum Tage

Nimm sie am kleinen Finger, und sie machen dir die Hölle heiß.

Methode zur Daten-Reschablonstruktion

Der Mann im ungepolsterten Metallstuhl war so nackt wie die Wände des Zimmers. Man hatte seinen Kopf und auch den gesamten Körper vollständig rasiert; nur die Wimpern waren geblieben. An einem Dutzend Stellen seines Schädels hielten kleine Streifen von Heftpflaster Sensoren fest, ebenso an den Schläfen nahe der Augenwinkel, an beiden Seiten des Mundes, an seiner Kehle, überm Herzen, dem Solarplexus und an allen wichtigen Ganglien bis hinab zu den Knöcheln.

Von jedem Sensor führte eine Leitung, fein wie Sommerfäden, zum einzigen Gegenstand, wovon sich – außer dem Metallstuhl und zwei Sesseln, beide weich gepolstert – sagen ließ, daß er den Raum in Beschlag nahm. Dabei handelte es sich um eine Konsole zur Datenanalyse von ungefähr zwei Metern Breite und eineinhalb Metern Höhe, deren abgeschrägte Oberseite Bildschirme und Signallämpchen aufwies; von einem der Polstersessel aus ließ die Anlage sich leicht bedienen.

Außerdem gab es in dem Raum an verstellbaren Gestängen, die aus der Rücklehne des Metallstuhls ragten, Mikrofone und eine 3d-Fernsehkamera.

Der Geschorene war nicht allein. Drei andere Personen waren ebenfalls anwesend: eine junge Frau in schickem weißen Overall, deren Aufgabe darin bestand, den Sitz der Sensoren zu überprüfen; ein Schwarzer in modischem dunkelroten Anzug mit Weste, an dessen Brusttasche eine Karte mit seinem Bild und dem Namen Paul T. Freeman geklammert war; und ein untersetzter Weißen von etwa fünfzig Jahren, gekleidet in Dunkelblau, den seine gleichartige Karte als Ralph C. Hartz bezeichnete.

Nach langer Begutachtung des gebotenen Anblicks öffnete Hartz den Mund. »Das ist also der Schwindler, der es weiter und ärger und obendrein länger getrieben hat als irgendein anderer.«

»Haflingers Laufbahn ist *durchaus* ein wenig eindrucksvoll«, sagte Freeman nachsichtig. »Sie haben seine Unterlagen eingesehen?«

»Natürlich. Deshalb bin ich hier. Es mag eine atavistische Anwandlung sein, aber ich konnte mich nicht davon zurückhalten, mir mit eigenen Augen den Menschen anzuschauen, der eine so verblüffende Vielfalt unterschiedlicher Personenrollen zu spielen vermochte. Man könnte wohl eher danach fragen, was er noch nicht gemacht, als danach, was er gemacht hat. Utopia-Designer, Lebensstil-Berater, Delphi-Hasardeur, ComputerSabotageSpezialist, Systemrationalisator... und Gott weiß, was noch alles.«

»Und Priester«, ergänzte Freeman. »In diesen Bereich dringen wir heute vor. Aber am bemerkenswertesten ist nicht die

Anzahl der verschiedenartigen Tätigkeiten, denen er nachgegangen ist. Am beachtlichsten ist vielmehr der Kontrast zwischen den sukzessiven Versionen seiner Selbst.«

»Aber es war doch sicherlich zu erwarten, daß er seine Spur jedesmal so gründlich wie möglich verwischt hat?«

»Sie verfehlten den wesentlichen Punkt. Die Tatsache nämlich, daß er uns so lange entgehen konnte, läßt sich darauf zurückführen, daß er es gelernt hat, mit seinen Überflutungs-Reflexen zu leben und sie in gewissem Maße sogar einzudämmen, indem er die gleichen Sorten handelsüblicher Beruhigungsmittel einnahm, die Sie und ich verwenden, um beispielsweise den Schock eines Umzugs zu mildern, und er schluckte auch keine großen Mengen.«

»Hmm...« Hartz überlegte. »Sie haben recht. Das ist erstaunlich. Sind Sie soweit, um mit der heutigen Sitzung anzufangen? Ich habe hier im Tarnover nicht sonderlich viel Zeit zur Verfügung, müssen Sie wissen.«

»Ja, Sir«, sagte das Mädchen im weißen Plastik, ohne den Blick zu heben. »Er ist im Fertig-Status.«

Das Mädchen entfernte sich zur Tür. »Müssen Sie ihm keine Spritzen zur Aufmunterung oder so etwas geben?« fragte Hartz unschlüssig, während er auf eine diesbezügliche Geste Freemans hin Platz nahm. »Er wirkt momentan stark ruhigestellt.«

Freeman setzte sich im Sessel vor der Analysenkonssole bequem zurecht. »Nein, das ist keine Frage von Drogen. Wir arbeiten mit Induktionsstrom in den motorischen Zentren. Eine unserer Spezialitäten, wie ich Ihnen verraten darf. Ich brauche nur diesen Schalter zu betätigen, und er kommt zu Bewußtsein – aber natürlich nicht in dem Umfang, daß er dazu

fähig wäre, etwas anzustellen. Gerade genug, daß er in genügender Ausführlichkeit antworten kann. Doch bevor ich ihn einschalte, sollte ich Sie kurz über den Einstieg informieren. Gestern habe ich Schluß gemacht, als ich an etwas geriet, was mir ein außergewöhnlich belastungsstarkes Erinnerungsbild zu sein schien, also werde ich ihn nun zum entsprechenden Zeitpunkt regressivieren und diese Einstellung wählen, so daß wir verfolgen können, was sich daraus entwickelt.«

»Was für ein Erinnerungsbild?«

»Von einem Mädchen im Alter von etwa zehn Jahren, das wie besessen durch die Finsternis läuft.«

Zum Zwecke der Identifikation

Gegenwärtig bin ich Arthur Edward Lazarus, Beruf Geistlicher, Alter sechsundvierzig Jahre, ledig; Gründer und Inhaber der Kirche der Unendlichen Einsicht, eines vormaligen Autokino (und womit könnte eine Kirche ihren Anfang besser machen als mit einer erfolgreichen Bekehrung?) in der Nähe von Toledo in Ohio, das vorher schon jahrelang außer Betrieb war, jedoch weniger, weil die Leute das Kinogehen im wesentlichen eingestellt hatten – man dreht noch Filme, denn es findet sich immer eine Zuschauerschaft für die Breitwand-Pornos jener Art, die die 3dF-Programme aus den Kreisbahnen der Piratensatelliten nahezu im Handumdrehen abschmettert –, sondern mehr deshalb, weil der Standort sich auf Land befindet, das umstritten ist zwischen Billys Brüderlichen Baptisten, einer protestantischen, und den Gralsrittern, einer katholischen Rotte. Niemand ist scharf darauf, sein Eigentum einem Klüngel zuzuschlagen. Kirchen pflegen sie normaler-

weise aber zu respektieren, und der Einflußbereich der nächsten islamischen Rotte, den Kindern Jiads, liegt fünfzehn Kilometer weiter westlich.

Meine Code-Nummer beginnt natürlich mit 4GH, und so war es während der vergangenen sechs Jahre.

Vormerken: Herausfinden, ob es mittlerweile Veränderungen im Status eines 4GH gegeben hat, vor allem jedoch, ob inzwischen etwas besseres eingeführt worden ist... irgendein Schuh, den man sich von Herzen gern anzieht.

Katz und Maus

Blind vor Kummer lief sie unter einem Himmel dahin, der von tausend zusätzlichen Sternchen prunkte, die ihn schneller umkreisten als Minutenzeiger. Die Juniluft rauhte ihre Kehle mit Staub auf, in ihren Beinen schmerzte jeder Muskel, auch in ihrem Leib, sogar den Armen, aber sie rannte unentwegt mit aller Kraft, die sie aufbieten konnte, immer weiter, Es war so heiß, daß ihre Tränen, die ihr aus den Augen kullerten, im gleichen Moment trockneten, da sie flossen.

Manchmal lief sie über mehr oder weniger ebenen Straßenbelag, seit Jahren nicht ausgebessert, aber noch ziemlich fest; bisweilen überquerte sie holprigen Untergrund, vielleicht einstige Gelände von Fabriken, deren Eigentümer ihre Unternehmen in den Orbit verlagert hatten, oder von Häusern, schon vor langem während irgendeiner Unruhe durch irgend eine Rotte restlos verrottet.

Voraus glommen düstere Lichter und erleuchtete Schilder, die einen Highway säumten, durch die Schwärze. Drei der

Schilder wiesen auf eine Kirche hin und verhießen den eingetragenen Mitgliedern ihrer Glaubensgemeinschaft kostenfreie Delphi-Beratung.

Sie starrte wild umher und blinzelte, um ihr Blickfeld zu klären, und da sah sie eine ungeheuer große, bunte Kuppel, die wirkte, als habe jemand einen Lampenschirm aus einem Kugelfisch zu solcher Größe aufgeblasen, daß er die Maße eines Wales übertraf.

In angemessenem Abstand observierte sie ein Mann in einem Elektro-Auto, indem er sich an der Anzeige des Funkindikators orientierte, der im Papierkleid verborgen war, das allein sie außer Sandalen trug, und hoffte, während er immer wieder ein Gähnen unterdrücken mußte, daß die Verfolgung wenigstens am heutigen Sonntag nicht zu ausgedehnt oder zu langweilig sein werde.

Kleiner Gewinn im Bauch des großen Wals

Hochwürden Lazarus war nicht nur das Oberhaupt seiner Kirche, er wohnte auch darin: sein Heim war ein Wohnwagen, der hinterm Kosmorama-Altar geparkt stand – früher die Projektionsfläche, zwanzig Meter hoch. Wie anders hätte ein Mann mit der Befugnis eines Geistlichen sich soviel Zurückgezogenheit und zugleich soviel Platz leisten können?

Umgeben vom Nonstop-Summen des Kompressors, der seine vielfarbige Plastikkuppel aufgeblasen hielt – dreihundert mal zweihundert Meter mal neunzig Meter in der Höhe –, saß er allein an seinem Schreibtisch im Vorderabteil des Wohnwagens, seinem winzigen Büro, und computerte das Ergebnis der

heutigen Kollekte. Er hatte Grund zur Besorgnis. Seine Ver- einbarung mit der Coley-Group, die zu seinen Gottesdiensten die Musik lieferte, beruhte zwar auf einem Prozentanteil, aber ein Tausender war garantiert, und der Besuch ließ mit der Geschwindigkeit nach, wie sich die Neuartigkeit seiner Kirche verschlief. Heute waren nur rund siebenhundert Menschen gekommen; es hatte nicht einmal einen Stau gegeben, als sie zurück auf den Highway fuhren.

Zudem hatte die Kollekte heute zum erstenmal seit der Gründung der Kirche vor neun Monaten mehr Währungs- Scrips eingebracht als Bargeld. Zwar befand sich Bargeld nicht länger besonders stark im Umlauf – jedenfalls nicht auf diesem Erdteil –, außer in den Pauschalzonen, deren Einwohner von der Bundesregierung dafür Gelder bekamen, daß sie auf die kostspieligen Kinkerlitzchen des 21. Jahrhunderts verzichteten, doch wählte man eine Verbindung zu den Computern der Bundeskreditanstalten an einem Sonntag, ihrem regulären Ruhetag, bedeutete das einen hohen Gebührenzuschlag, und solche Scherze überstiegen die Mittel der meisten Kirchen, seine nicht ausgenommen. So dachte die Mehrzahl der Kirchgänger im allgemeinen daran, sich Münzen, Geldscheine oder eines der kleinen Scrip-Formularhefte, die jedes Mitglied beim Eintritt in die Glaubensgemeinschaft erhielt, in die Tasche zu stecken.

Der Verdruß mit all diesen Scrips war jedoch – wie er aus traurigen Erfahrungen wußte –, daß mindestens die Hälfte davon, wenn er sie morgen seiner Bank eingereicht hatte, mit dem Vermerk UNGEDECKT zurückkommen würde – und je höher der Betrag der Spende, um so höher auch die diesbezügliche Wahrscheinlichkeit. Einige dieser Fetzen stammten von Leuten, die bereits so hoch und aussichtslos verschuldet

waren, daß ihnen die Computer alle Ausgaben für Lebensunwichtiges gestrichen hatten; jede neue Kirche lockte unweigerlich zahlreiche Schockgeschädigte an. Aber ein paar Leute ließen die eingegangene Verpflichtung infolge eines Familienkrachs über Nacht wieder aufheben: ›Wieviel hast du gespendet? Mein Gott, was habe ich nur getan, daß ich so einen Kropf wie dich verdiene?! *Augenblicklich* läßt du den Lappen sperren!«

Manche Gläubige allerdings waren aus Unwissenheit großzügig gewesen. Er hatte einen Stapel von mehr als fünfzig Kupferdollars vorliegen, für die jede Elektronik-Firma gut dreihundert zahlte, denn das Asteroidenerz war arm an hochleitfähigen Metallen. Es war verboten, Münzen aus gültiger Währung als Schrott zu verkaufen, aber jeder tat es, und alle stellten sich so, als hätten sie auf dem Speicher einer günstig erworbenen Bruchbude alte Kochtöpfe oder beim Umgraben des Gemüsegartens stillgelegte Kabel gefunden.

Zur Zeit stand bei der Staatlichen Delphi-Börse ganz hoch die Voraussage im Kurs, die nächste Dollarmünze werde aus Plastik bestehen und eine Laufzeit von ein bis zwei Jahren haben. Na, und *plus ça Kleingeld, plus c'est* verfallsträchtig...

Er schob die Münzen in sein Schmelzöfchen, ohne sie zu zählen, weil nur das letztliche Gewicht des Schmelzproduktes eine Rolle spielte, dann widmete er sich der anderen Aufgabe, die er pflichtgemäß noch erledigen mußte, ehe er für heute Feierabend machen konnte: Analyse der Delphi-Formulare, die seine Gemeinde ausgefüllt hatte. Es waren viel weniger als im April; seinerzeit hatte er mit vierzehn- bis fünfzehnhundert rechnen dürfen, wogegen der Input in dieser Woche kaum die Hälfte betrug. Selbst diese siebenhundert und noch ein paar

Meinungen waren allerdings eine weitaus breitere Reaktion, als die meisten Individuen heutzutage zu erlangen hoffen konnten, zumal wenn sie im Schraubstock akuter Depressionen oder in irgendeiner anderen Lebensstil-Krise staken.

Nach der Definition litten *alle* Mitglieder seiner Gemeinde unter Lebensstil-Krisen.

Die Formulare enthielten eine Reihe kurzgefaßter Problemstellungen von gängiger persönlicher Natur, jeweils gefolgt von einem leeren Feld, worin jedes Mitglied der Kirche, das seine Beiträge gezahlt hatte, einen Lösungsvorschlag eintragen konnte. Diesmal waren es insgesamt neun Punkte, ein beklagenswerter Kontrast zu jener Blütezeit im Frühling, als er die Rückseite des Formulars ebenfalls benutzte. Nun mußte die Mundpropaganda schon auf dem laufenden sein: »Letzte Woche gab's nur neun Fragen zu delphen, da gehen wir am nächsten Sonntag doch lieber zu...«

Was ist das Gegenteil eines Schneeballs! – Ein Tauball?

Obwohl seine ursprünglich großen Hoffnungen enttäuscht worden waren, stand sein Entschluß fest, alle erforderlichen Maßnahmen korrekt abzuwickeln. Sich selber war er das schuldig, auch jenen, die regelmäßig seine Gottesdienste besuchten, vor allem aber denjenigen, deren Schreie der Qual aus tiefstem Herzen bisher durch diesen Kanal Gehör gefunden hatten.

Punkt A der Aufstellung konnte er unbeachtet lassen. Er hatte ihn sich lediglich als saftigen Köder ausgedacht. Es gab keinen Skandal jener Art, womit es den Medien vielleicht einmal wieder gelingen mochte, die Aufmerksamkeit der Menschen zu erregen. Der Köder bestand aus der vagen Hoffnung, es könne ihnen eines baldigen Tages eine bestimm-

te Nachrichtenmeldung auffallen, und sie wären dazu imstande, zueinander zu sagen: ›Hört mal, das Bit über den Sausack, den man abgeknallt hat, weil er mit seiner Tochter herumsaute – erinnert ihr euch noch, daß wir diesen Fall in der Kirche computert haben?‹

Ein blaues Band zum Gestern, dünn und flattrig, aber kostbar.

Mit schiefem Grinsen las er noch einmal, was er ausgeheckt hatte: *Ich bin ein vierzehnjähriges Mädchen. Mein Vater ist dauernd betrunken und will ständig seinen Pimmel in mich reinschieben, und zum Trinken verbraucht er soviel Kredit, daß ich nie welchen habe, um meine Sachen zu bezahlen, und man hat mir wieder abgeholt, was ich...*

Die Reaktionen waren auf ermüdende Weise vorhersehbar. Das Mädchen solle sich ans Gericht wenden und für volljährig erklären lassen, es solle das sofort seiner Mutter sagen, es solle seinen Vater anonym anzeigen, ihm durch einen Arzt den Kredit sperren lassen, von Hause abhauen und in ein Teenager-Haus ziehen; usw. usf.

»Herrgott!« sagte er laut in die Luft. »Würde ich einen Computer auf meine Beichtkabine programmieren, bekämen die Leute bessere Ratschläge!«

Nichts an diesem Projekt entwickelte sich auch nur im entferntesten so, wie er es sich erhofft hatte.

Überdies umfaßte der nächste Punkt eine echte Tragödie. Wie sollte man einer noch jungen Frau, über dreißig, Elektro- nikerin mit Berufserfahrung, bloß helfen, nachdem sie im Rahmen eines Vertrages mit sechs Monaten Dauer zu einem Orbital-Unternehmen gegangen war und zu spät entdeckte, daß sie anfällig war für Osteokalkolyse – dem Verlust von

Kalzium und anderen Mineralien aus dem Skelett unter Null-G-Bedingungen –, die diese Stellung aufgeben mußte und nun in der Gefahr schwebte, sich die Knochen zu brechen, wenn sie nur fehltrat? Ohne ihr eine Gelegenheit zur Rechtfertigung einzuräumen, hatte ihr Berufsverband sie als Vertragsbrüchige eingestuft. Sie konnte die Rehabilitation nicht einklagen, solange sie nicht zu arbeiten vermochte, um einen Rechtsanwalt bezahlen zu können, und sie durfte nicht arbeiten, solange der Verband es ihr untersagte, und sie... rundherum und immer rundherum und rundherum.

Es gibt ganz schön viel neues Elend in unserer Schönen Neuen Welt!

Er seufzte, stieß die Formulare zu einem säuberlichen Stapel auf und legte sie zur Endbearbeitung und Beurteilung unter die Abtasterlinse seines Tisch-Computers. Für so wenig Unterlagen lohnte es sich nicht, Computer-Zeit beim öffentlichen Computer-Netz zu mieten. Zum Summen des Kompressors gesellte sich das *Schwupp-schwupp* der Plastikfinger des Papier sortierers.

Der Computer war aus Zweithand erworben und ein nahezu veraltetes Modell, aber die meiste Zeit arbeitete er noch. Und so, vorausgesetzt ihn befiehl über Nacht kein Defekt, durften die schüchternen Kinder und besorgten Eltern, die wohlhabenden, aber unerklärlicherweise unglücklichen mittleren Jahrgänge sowie die von Einsamkeit und Verzweiflung geplagten alten Nonnen, sobald sie zurückkamen, um sich ihre Ration an geistlichem Beistand abzuholen, pro Nase mit einem papiernen Strohhalm heimwärts ziehen, einer beglaubigten Erinnerung an die Zeiten altmodischer absoluter Autorität: der Balken im Blattgoldimitat-Druck verkündete, daß es sich um eine authentische, legale Delphi-Einschätzung auf der Grund-

lage von Beratungseingaben durch nicht weniger als ____ * hundert Personen handelte (**Zutreffende Anzahl einsetzen; Dokument ungültig, falls unter 99 Personen.*), eingereicht mit eidesstattlicher Erklärung/notarieller Beglaubigung/abgegeben in Gegenwart eines volljährigen Zeugen** (***Nichtzureffendes bitte streichen!*) am __ (Tag) __ (Monat) 20 __ (Jahr).

Ein billiges kleines Behelfsmachwerk, Andenken an seinen gescheiterten Plan, seine Gemeinde langsam in einen eigenen, gezähmten CIMA-Pool umzuwandeln, um sich den richtigen Standpunkt zu verschaffen, wovon aus er die Erde aus den Angeln heben konnte. Inzwischen besaß er darüber Klarheit, daß er seine Zelte am falschen Ort aufgeschlagen hatte, aber er empfand noch immer einen leichten Schmerz, wenn er sich an seine Ankunft in Ohio erinnerte.

Aber möglicherweise war es ihm wenigstens gelungen, ein paar Menschen von Drogen, vom Freitod oder Mord zurückzuhalten. Wenn es auch zu sonst nichts brauchbar war, erweckte eine Delphi-Urkunde beim Empfänger doch immerhin den unterbewußten Eindruck: *Ich bin durchaus etwas wert, denn hier steht's ja schwarz auf weiß, daß sich Hunderte von Leuten mit meinen Sorgen beschäftigt haben!*

Und indem er den unabsichtlichen Rat des Kollektivs einholte, hatte er an der Staatlichen Delphi-Börse ein paar ergiebige Coups zustande bringen können.

Das Tagewerk war getan. Aber als er das Wohnabteil des Wohnwagens betrat, stellte er fest, daß ihm nicht im geringsten danach zumute war, schon zu schlafen. Er überlegte, ob er jemanden zu einer Runde *Mauern* anrufen solle, bis ihm einfiel, daß auch der letzte aktive Spieler von allen in der Umge-

bung, mit denen er kurz nach seinem Zuzug Kontakt aufgenommen hatte, gerade verzogen war, und um 23 Uhr war es bereits zu spät, um mit einem Anruf beim Ohio-Landesverband der *Mauern*-Aktivisten zu versuchen, einen anderen Spieler vermittelt zu bekommen.

Folglich blieb die Spielfläche gemeinsam mit dem Telestrator-Stift und dem Punktezähler zusammengerollt in der Röhre. Er erlegte sich eine Stunde unverfälschtes 3dF auf.

Im Überschwang impulsiver Großherzigkeit hatte ihm einer der ersten Anhänger seiner Kirche ein greulich teures Geschenk gemacht, einen Monitor, den er mit seinem Geschmack programmieren konnte, so daß das Gerät automatisch ein dementsprechendes Programm wählte. Er ließ sich in einen Sessel sacken und schaltete den Monitor an. Prompt erhellte sich der Bildschirm, und er sah sich dazu aufgefordert, die Oppositionspartei auf Jamaika darüber zu beraten, was sie gegen den auf der Insel weitverbreiteten Hunger unternehmen könne, das es ihr gleichzeitig ermögliche, die Regierungspartei bei den nächsten Wahlen abzulösen. Gegenwärtig ballte sich das Schwergewicht der Meinungsbildung um den Vorschlag zusammen, man solle ein Transportluftschiff kaufen und die am schlimmsten betroffenen Gebiete aus der Luft mit Packungen von Syntho-Nahrung versorgen. Bisher hatte anscheinend noch niemand darauf hingewiesen, daß die Kosten für ein brauchbares Luftschiff eine siebenstellige Summe betragen würden und Jamaika wie gewöhnlich nichts anderes war als bankrott.

Bloß heute abend nicht so etwas! Ich kann nicht noch mehr Schwachsinn verkraften!

Doch als er diese Wahl verwarf, verdunkelte sich der Bildschirm. Sollte es in all den mannigfaltigen Programmen des

3dF nichts von irgendwelchem Interesse für Hochwürden Lazarus geben? Er schaltete den Monitor ab und auf Handbedienung um.

Als erstes geriet er an eine Coley-Group, die Haut voller blauer Schminke und Federn im Haar; sie spielte keine Instrumente, sondern tänzelte zwischen unsichtbaren Säulen aus schwachen Mikrowellen umher und erzeugte dadurch Disturbanzen, die ein Computer in Klänge umsetzte... im hoffnungsvollsten Fall in Musik. Die Angehörigen dieser Gruppe waren lahm und linkisch, ihr Auftritt war in der Koordination ganz erbärmlich. Seine Amateurgruppe, die aus jüngst von der Mittelschule gekommenen Halbwüchsigen bestand, war viel besser darin, die Tonart zu halten und beim Grundakkord zu bleiben.

Er wechselte das Programm und erhielt ein Klatschmagazin geboten, das unbeweisbare und von Voreingenommenheit gefärbte Gerüchte verbreitete – gegen die ein Betroffener infolge der computerisierten Edition keine rechtlichen Schritte einleiten konnte –, nur zum Zweck ausgebrütet, um die Menschen abzuwiegeln, indem man sie in ihrer Überzeugung bestärkte, es sei überall in der Welt tatsächlich so schlimm wie sie ohnehin vermuteten. In El Paso, Texas, war der Name des Bürgermeisters gefallen, nachdem ein Mann verhaftet worden war, der einen illegalen Delphi-Pool betrieben hatte, bei dem man Wetten über die Zahlen von Toten, Brüchen der Gliedmaßen und Augenverlusten anlässlich von Hockey- und Fußballspielen abschließen konnte; nicht der Pool *per se* galt als sittenwidrig, sondern man bezeichnete ihn als illegal, weil er weniger als die gesetzlich vorgeschriebenen fünfzig Prozent der Einsätze aller Gewinner ausbezahlt hatte. Nun, der Name des Bürgermeisters war zweifellos in diesem Zusammenhang

erwähnt worden, womöglich sogar mehrfach. Und drüben in Großbritannien hatte der Staatssekretär im Amt für Rassenhygiene Prinzessin Shirley und Prinz Jim unteränigst gebeten, doch die Schirmherrschaft über seinen Laden anzutreten, weil bekannt war, daß dies traute Paar zur Frage der Einwanderung auf das unglückselige Inselreich eine unzweideutige Haltung einnahm. Berücksichtigte man die Abwanderungsrate, mit der die Armut alle außer die Gebiete in der Nähe zum Kontinent entvölkerte, konnte man sich kaum vorstellen, daß Australier oder Neuseeländer sich davon sonderlich beeindruckt fühlten. Und stimmte es, daß in der vergangenen Woche der Fernraketenüberfall auf Touristen-Hotels der Seychellen nicht von irredentistischen Mitgliedern der Seychellischen Freiheitspartei finanziert worden war, sondern durch eine Konkurrenz-Hotelkette?

Scheiß der Hund drauf!

Als nächstes bekam er ein Manegenabenteuer vorgesetzt – wie jeder dergleichen trotz der offiziellen Bezeichnung ›Empirisches Lohn/Strafe-Experiment‹ nannte. Er mußte auf jemanden von der Branchenspitze gestoßen sein – vielleicht sogar auf eine Darbietung des führenden Unternehmens, das in Quemadura (Kalifornien) seine Tätigkeit ausübte, weil es ihm dort möglich war, diese oder jene noch gültige örtliche Verordnung zu seinem Vorteil auszunutzen –, denn man verwendete lebende Tiere. Ein halbes Dutzend furchtsamer Kinder mit geweiteten Augen stand aufgereiht, um auf einem Laufsteg von nicht mehr als fünf Zentimeter Breite ein Becken zu überqueren, worin ruhelose Alligatoren sich wanden und ihre Mäuler aufsperrten. Ihre habgierigen Eltern versuchten, sie durch Anfeuerungsrufe zu ermutigen. Ein knallrotes Textfeld in der Ecke des Bildschirms besagte, daß ihnen jeder Schritt

vorm ersten Ausrutscher \$ 1000, – einbringen werde. Wieder schaltete er um, diesmal mit einem Schaudern.

Der benachbarte Fernsehkanal hätte frei sein müssen. Er war es nicht. Ein chinesischer Piratensatellit hatte ihn für den Versuch in Beschlag genommen, Emigranten im amerikanischen Mittelwesten anzusprechen. Es sollte eine chinesische Rotte bei Cleveland geben, hatte er gehört, oder vielleicht war's Dayton gewesen. Da er die Sprache nicht beherrschte, suchte er weitere Programme; zu sehen bekam er Werbung. Ein Werbespot rührte die Reklametrommel für eine Lebensstil-Beratung, von der er wußte, daß sie Privataufpasser für jene Klienten beschäftigte, deren Verfassung sich aufgrund der teuren Empfehlungen, die man ihnen gab, verschlechterte statt besserte; eine andere Reklame betraf ein Euphorika, das angeblich keine Abhängigkeit hervorrief, aber das war nichtsdestotrotz der Fall. Das Unternehmen, welches das Mittel auf den Markt gebracht hatte, war von der Bundesdrogenbehörde verklagt worden, aber der landläufigen Mundpropaganda zufolge hatten die Hersteller bereits mit dem Richter gemau-schelt, einem ebenso verständnisvollen wie raffgierigen Mann, und die Firma legte nun – nachdem ihr Profit erwirtschaftet war – die Bereitschaft zum Abzug ihres Produktes vom Markt an den Tag, ehe es wirklich zur Verhandlung vor Gericht kam, und damit überließ sie unverdrossen einige hunderttausend weitere Drogenabhängige der Fürsorge des überbelasteten, mit zu wenig Geldern versehenen Staatlichen Gesundheits-dienstes.

Danach fand er noch einen Piratensender, australischer Herkunft, nach dem Akzent beurteilt. »Wissen Sie«, sagte ein Mädchen in einer Bekleidung aus sechs an entscheidenden Stellen verteilten Plastikseifenblasen, »würde man alle Leute

mit Lebensstil-Krisen nebeneinanderlegen... also, liebe Freunde, wer bliebe dann noch übrig, um sich *draufzulegen...?»*

Das nötigte ihm immerhin ein gedämpftes Lächeln ab, und weil man selten ein australisches Programm erwischte, hatte er sich bereits halb dazu entschlossen, es sich zumindest für ein Weilchen anzuschauen, da schreckte ihn ein lautes Summen auf.

Irgendwer war in der Beichtkabine am Haupteingang. Und vermutlich in höchster Verzweiflung, wenn er um diese nächtliche Zeit kam.

Nun, zu jeder Uhrzeit gestört werden zu können, war eine der Härten, mit deren Unvermeidbarkeit er sich abfand, als er seine Kirche gründete. Er erhob sich, seufzte und schaltete die Anlage aus.

Vormerken: Könnte sich als gute Idee erweisen, mal wieder für eine Zeitlang in die TV-Szene einzusteigen. Wieder Fühlung mit den Medien aufzunehmen. Oder hat die Priesterwürde das begrenzte Quantum an Öffentlichkeit aufgebraucht, das sich ein 4GH-Inhaber innerhalb einer gewissen Zeitspanne erlauben darf? Falls nicht, wieviel kann ich mir noch leisten? Das muß ich herausfinden. Ich *muß* es.

Er verlieh seinem Gesicht einen gütigen Ausdruck und stellte die 3d-Visifon-Verbindung zur Beichtkabine her. Er ließ Vorsicht walten. Das war keine Neuigkeit für alle, die darüber Bescheid wußten, daß beim letzten Match zwischen Billys Brüderlichen Baptisten und den Gralsrittern in der Vorwoche sieben Tote gezählt worden waren, und die Gralsritter besaßen einen Vorsprung. Wie zu erwarten; sie waren brutaler. Während Billys Brüderliche Baptisten sich gewöhnlich darauf

beschränkten, ihre Gefangenen krumm und lahm zu prügeln und sie dann laufen zu lassen, so daß sie sich heimwärts durchschlagen mochten, so gut es ihnen noch möglich war, pflegten die Gralsritter die Angewohnheit, sie zu verschnüren und zu knebeln und in irgendeiner geeigneten Ruine zu verstecken, damit sie verdursteten.

Die Gefahr war gegeben, daß dieser nächtliche Ankömmling gar keines geistlichen Rates oder gar Beistandes bedurfte; vielmehr konnte es sich um jemanden handeln, der die Verhältnisse in der Kirche auskundschaftete, um seiner Rotte den Weg für einen Überfall zu ebnen. Immerhin war sie in den Augen vieler Rotten ein gottloser Schandfleck.

Doch der Bildschirm zeigte ihm ein Mädchen, das wahrscheinlich noch zu jung war, um bereits in eine der Rotten eingeführt zu sein: auf den ersten Blick nicht älter als zehn, zerzaustes Haar, die Augen gerötet vom Weinen, ihre Wangen verschmutzt von Staub, durch den Tränen ihre Rinnse gezo- gen hatten. Ein Kind, das seine Fähigkeit überfordert hatte, vermutete er, eine Erwachsene nachzuahmen, das allein und furchtsam durch das Dunkel... Oh! Nein! Hier drehte es sich um eine größere, schlimmere Sache. Denn er sah, daß die Kleine ein Messer in der Hand hielt, und sowohl dessen Klin- ge wie auch das grüne Kleid war von einem Rot besudelt, das ganz nach frischem Blut aussah.

»Ja, meine kleine Schwester?« fragte er in bemüht gleichmü- tigem Tonfall.

»Pater, ich muß beichten, oder ich komme in die Hölle«, schluchzte die Kleine. »Ich habe meine Mama gestochen... sie in Stücke geschnitten! Bestimmt ist sie tot! Ich bin ganz *sicher*, daß sie tot ist!«

Für einen langen Moment schien die Zeit stillzustehen. Dann sagte er zu ihr, mit soviel Beherrschung, wie er aufzu- bringen vermochte, was er in Anbetracht der Aufzeichnung zu ihr sagen konnte... denn obwohl die Beichtkabine selbst unantastbar war, besaß sein Visifon Verbindung zum polizei- lichen Kommunikationsnetz in der Stadt, und darüber zu den drahtlosen bundesbehördlichen Monitoren in Cap Canaveral. Oder wo sonst. Mittlerweile gab es so viele davon, daß sie unmöglich alle an einem Ort stehen konnten.

Vormerken: Es wäre der Mühe wert, einmal herauszufinden, wo der Rest steckt.

»Mein Kind«, sagte er mit einer Stimme, die so barsch war wie ein Kiesweg – sich des Hohns dieser Anrede mehr denn je zuvor bewußt –, »du bist willkommen, wenn du dein Gewis- sen erleichtern willst, indem du dich mir anvertraust. Aber ich muß dich darauf aufmerksam machen, daß das Beichtgeheim- nis außer Kraft gesetzt ist, sobald du in ein Mikrofon sprichst.«

Sie starrte sein Abbild mit solcher Eindringlichkeit an, daß er sich einen Moment lang auszumalen imstande war, wie er aus ihrem Blickpunkt aussehen mußte: ein hagerer, dunkel- haariger Mann mit gebrochener Nase, in schwarzem Rock und weißem Kragen mit daran festgenähten, vergoldeten Kreuz- lein. Endlich schüttelte sie den Kopf, als sei ihr Bewußtsein noch zu voll vom vor kurzem erlebten Schrecken, um einen neuen Schock verkraften zu können. Nachsichtig erklärte er ihr, was er meinte, und diesmal verstand sie ihn.

»Sie meinen«, brachte sie mühsam heraus, »daß Sie die Ha- chos rufen?«

»Natürlich nicht. Aber inzwischen wird man ja ohnehin nach dir suchen. Und da du deine Tat vor meinem Mikrofon

gestanden hast... Kapierst du?«

Ihr Gesicht verzerrte sich; sie ließ das Messer fallen, und es prallte mit einem Klinnen auf den Boden, das über die Leitung wie ein Klingen entfernter Glocken an seine Ohren drang, und einige Sekunden später war sie von neuem in Tränen aufgelöst.

»Warte dort«, sagte er. »Ich bin in einem Moment bei dir.«

Pause

Ein scharfer Wind, der einen Vorgeschmack auf den Winter spüren ließ, wehte über die Hügel, die Tarnover umgaben, und riß rote und goldbraune Blätter von den Bäumen, aber der Himmel war klar, die Sonne schien hell. Hartz betrachtete die Aussicht voller Bewunderung, während er in der Schlange im besten der zwanzig Restaurants dieser Einrichtung wartete, das starke Ankänge von altmodischem Luxus aufwies, bis hin zu (und einschließlich) warm und offen ausgestellten Speisen. »Herrlich«, sagte er nach einem Weilchen. »Einfach herrlich.«

»Hm?« Freeman hatte soeben an den Schläfen seine Haut in die Richtung des Hinterkopfs gedrückt, als versuche er sich auf diese Weise eine überstarke Müdigkeit aus dem Schädel zu pressen. Nun lenkte er seinen Blick hinüber zum Fenster und pflichtete Hartz bei. »Oh... ja, durchaus, glaube ich. Gegenwärtig fehlt mir leider die Zeit, um dafür die Aufmerksamkeit abzuzweigen.«

»Sie wirken übermüdet«, sagte Hartz voller Mitgefühl. »Und das wundert mich gar nicht. Man hat Ihnen eine schwere Arbeit zugeteilt.«

»Und eine langwierige. Täglich neun Stunden in Abschnitten von je drei Stunden. Man wird's allmählich satt.«

»Aber es muß getan werden.«

»Ja, getan werden muß es.«

Kleine Delphilogie

Man geht ungefähr folgendermaßen vor. Zuerst sucht man eine große Anzahl von Leuten heraus – wenn es sich einrichten läßt, eine sehr große Zahl –, Leute, die zwar nie etwas Gescheites über das Thema gelernt haben, über das man sie befragen will, so daß die Wahrscheinlichkeit einer vernünftigen Antwort gering ist, die jedoch ausnahmslos in der Kultur verwurzelt sind, auf die sich die Frage bezieht.

Dann bittet man sie, wie's einem gerade so eingefallen mag, zu schätzen, wie viele Menschen während der großen Grippe-Epidemie nach dem I. Weltkrieg starben, oder wie viele Brotlaibe im Juni 1970 von Inspektoren der Lebensmittelhändler als zum Verzehr ungeeignet befunden worden sind.

Sonderbarerweise ergibt die Auswertung ihrer Antworten, daß deren Mehrzahl sich um die tatsächliche Zahl bewegt, wie sie in Almanachs, Jahrbüchern und Statistiken verzeichnet steht.

Das sieht aus, als ließe sich folgendes Paradoxon aufstellen: *Zwar weiß niemand, was hier los ist, aber was hier los ist, weiß jeder.*

Nun, und wenn sich das hinsichtlich der Vergangenheit bewährt, warum sollte es nicht auch bezüglich der Zukunft möglich sein? Dreiundhundert Millionen Menschen mit Zugang

zum integrierten nordamerikanischen Daten-System sind eine ganz schön große Menge von potentiellen Beratern.

Unglücklicherweise fürchten sich die meisten davon bis zum Hosenpissen vor dem gräßlichen Gespenst namens Zukunft. Wie bringt man Leute, die ganz einfach nichts davon wissen wollen, zum Mitmachen?

Bei manchen wirkt die eigene Gier, bei anderen ihre Hoffnung. Und die Mehrheit des Rests wird überhaupt keinen Einfluß auf die künftige Welt haben, soweit sie von Bedeutung ist.

Bloß gut, kann man sagen, für die Schlagerindustrie...

Anlaß für einen Mühlstein

Drauf und dran, die sicher verschlossene Tür des Wohnwagens zu öffnen und die Alarmanlage abzuschalten, zögerte er plötzlich. Sonntag. Eine einigermaßen einträgliche Kollekte, wenn auch nicht unbedingt ein neuer Rekord. (Er schnupperte. Warme Luft. Aus dem Schmelzöfchen.) Und sie *konnte* eine vorzeitig ausgereifte Schauspielerin sein... Er stellte sich einen Rottenüberfall vor, schnelle Plünderung, ehe die Hachos aufkreuzten, und zurück blieb nur eine Minderjährige, fürs polizeiliche Verhör wertlos, ein bißchen angetörnt, vor Lachen über den Erfolg ihres ›Schabernacks‹ schier hysterisch. Aufgrund dieser Überlegungen schaltete er sämtliche elektronischen Apparaturen der Kirche an, ehe er die Alarmanlage stillegte, ausgenommen der Coley-Anlage und die automatischen Kollektowagen. Als er den Sockel des Altars überquerte – der einstigen Projektionsfläche –, schien es, als brause ein Feuer durch den Bauch des Wals, den seine Kuppel darstellte.

Lichter in allen Regenbogenfarben und obendrein ohne Verlust der Zwischentönungen leuchteten auf, während eine 3d-Automatikkamera über seinem Kopf sein Bild nicht nur in ungeheurer Vergrößerung auf die Vorderseite des Altars warf, sondern die Aufnahmen auch in einem Video-Rekorder speicherte, der unter einem Meter Beton eingebunkert lag. Wenn man ihn überfiel, konnte die Aufzeichnung als Beweis dienen. Außerdem hatte er ein Schießeisen dabei... aber das legte er sowieso nie ab.

Diese Vorsichtsmaßnahmen, wie unzureichend sie auch sein mochten, waren das Maximum dessen, was man bei einem Priester noch einsah. Mehr hätte die behördlichen Computer leicht dazu gebracht, ihn als potentiellen Paranoiker einzustufen. In solchen Dingen war man äußerst empfindlich geworden, seit im vergangenen Sommer ein Rabbi, der die Zugänge seiner ›Schul‹ vermint hatte, vor einer Bar Mitzwa den Auslöser abzuschalten vergaß. Im allgemeinen wußten die Behörden Leute mit unerschütterlichen religiösen Überzeugungen zu schätzen. Bei ihnen war die Wahrscheinlichkeit geringer, daß sie irgendwelchen Staub aufwirbelten. Aber es gab Grenzen, gar nicht zu reden von Ausnahmen.

Vor ein paar Jahren hätten seine Schutzmaßnahmen noch genügt. Heute ließ ihre Mangelhaftigkeit ihn erzittern, während er das von keinen Mauern und Säulen beengte Kirchenschiff hinabschritt, dessen Ausdehnung schwarze Streifen kennzeichneten, im Laufe der Jahrzehnte von Autoreifen hinterlassen. Gewiß, der Zaun rings um die Kuppel war elektrisch geladen, außer am Durchlaß zur Beichtkabine, und die Kabine selbst war bombenfest und besaß für den Fall einer Gasattacke eine separate Sauerstoffversorgung; aber trotz allem...

Vormerken: Nächstes Mal in eine Rolle schlüpfen, worin ich mehr zum Schutz von Leib und Leben tun kann. Ruhe und Frieden sind eine feine Sache, und als ich hier ankam, hatte ich sie bitter nötig. Aber so eine Einrichtung ist schlichtweg nicht dazu geeignet, von nur einer Person betrieben zu werden. Ich kann nicht jeden flüchtigen Schatten unter Beobachtung stellen, um mich zu vergewissern, daß kein flinker Satansbraten ihn als Deckung benutzt! Und da, wie ich so um mich spähe, fällt mir auf: Augen ohne Hilfsmittel?! Mit sechsundvierzig??? Unter dreihundert Millionen Menschen muß es zwangsläufig ein paar Leutchen dieser Altersstufe geben, die sich noch nie Kontaktlinsen oder eine Brille gekauft haben, vornehmlich solche, die sich so etwas nicht leisten können. Aber einmal angenommen, das Gesundheitsministerium oder irgendein pharma-medizinisches Kombinat gelangt plötzlich zu der Auffassung, es gäbe soviel Personen mittleren Alters ohne Sehhilfe, daß sich eine ausgedehnte Studie lohne? Angenommen, die Kerle im Tarnover bilden sich die Meinung, es müsse dabei ein genetischer Effekt im Spiel sein? *Au weh!*

Vormerken (sozusagen rot unterstrichen): Mehr ans chronologische Alter halten!

An diesem Punkt seiner Erwägungen betrat er die Beichtkabine – und stellte fest, daß er durch die bruchfeste, drei Zentimeter dicke Scheibe *nicht* das kleine Mädchen im blutbefleckten Kleid sah. Statt dessen war die Außenhälfte der Kabine von einem stämmigen blonden Mann mit einem Streifen von Blau im affig gelockten Haar besetzt, der ein modisches Hemd in Rosa und Karminrot trug und ein Lächeln der Entschuldigung zur Schau stellte. »Verzeihen Sie die Störung, Pater«, sagte er.

»Allerdings ist es ein glücklicher Umstand, daß die kleine Gaila an Sie geraten ist... Übrigens, mein Name ist Shad Fluckner.«

Dieser Wichser wirkte noch zu jung, um der Vater des Mädchens zu sein: nicht älter als fünfundzwanzig, sechsundzwanzig. Andererseits kannte er aus seiner Gemeinde Frauen, die mittlerweile zum dritten oder vierten Mal verheiratet waren, und dabei mit Männern, die bis zu zwanzig Jahre jünger waren als sie. Der Stiefvater? Auf jeden Fall, warum dies Lächeln? Weil er das Kind, um das er höchstwahrscheinlich keinen Plastik-Penny gab, mißbraucht hatte, um sich eine reiche, aber schauderhafte ältere Ehefrau vom Hals zu schaffen? In dieser Kabine waren schon üblere Schandtaten gebeichtet worden. »Sie sind also... äh... mit Gaila verwandt?« erkundigte sich Hochwürden Lazarus verunsichert.

»Nicht rechtmäßig, aber nach alldem, was wir gemeinsam durchgemacht haben, könnte man wohl sagen, ich stehe ihr näher als ihre echten Verwandten. Ich arbeite für die Anti-Trauma GmbH, müssen Sie wissen. In höchst vorausschauender Weise haben Gailas Eltern, sobald sie bei ihr die ersten Anzeichen eines Abweichens vom Durchschnitt bemerkten, sie sofort für eine Vollbehandlung angemeldet. Im vergangenen Jahr haben wir ihre Infantilrivalität behoben – klassischer Fall von Penisneid, gegen ihren jüngeren Bruder gerichtet –, und gegenwärtig entfaltet sie ihren Elektra-Komplex. Mit ein bißchen Glück können wir sie bis zum Herbst auf die Popäa-Ebene hocharbeiten... Ach, da fällt mir ein – sie brabbelte etwas, daß Sie die Hachos gerufen hätten. Aber machen Sie sich keine Sorgen. Sie ist in den Polizei-Computern als Non-Aktiv-Fall registriert.«

»Sie erzählte mir...« – langsam und mit Mühe – »... ihre Mutter erstochen zu haben... daß sie sie umgebracht hätte.«

»Oh, was sie anbetrifft, so hat sie's auch! Genauso wie sie's immer wollte, seit ihre Mutter sie reinlegte, indem sie sie geboren hat. Aber natürlich war das alles nur eine Vorspiegelung. Wir gaben ihr Skotophobin und schlossen sie in ein dunkles Zimmer ein, um die Mutterleibs-Nostalgie zu neutralisieren, gaben ihr eine Phallus-Waffe, um den residuellen Sexualneid zu reduzieren, und ließen dann eine Anonymperson zu ihr hinein. Als sie zustach, drehten wir das Licht an, um ihr die blutige Gestalt ihrer Mutter am Boden zu zeigen, und gaben ihr die Gelegenheit zum Fortlaufen. Mit mir auf den Fersen, versteht sich. Wir wollen ja nicht, daß ihr etwas zustößt.« Sein leicht gelangweilter Ton verriet, daß es sich dabei für ihn nur um eine von vielen Routineangelegenheiten handelte. Doch als er mit seiner Darstellung fertig war, erhellt sich seine Miene plötzlich wie bei einer prachtvollen Idee. »Hören Sie mal, Pater!« Er holte aus seiner Tasche einen Recorder. »Unsere Abteilung Öffentlichkeitsarbeit dürfte sich über jeden wohlwollenden Kommentar zu unserer Tätigkeit freuen, den Sie freundlicherweise abzugeben bereit wären. Von einem Mann im Priesterrock besäße so etwas natürlich erhöhtes Gewicht. Sie könnten ja etwas in der Art sagen, daß es vorzuziehen ist, Kinder dahin zu befähigen, daß sie ihre gewalttätigsten Regungen unter kontrollierten Bedingungen austoben, als sie im wirklichen Leben Verbrechen begehen zu lassen und dadurch ihre unsterbliche Seele zu...«

»Ja, ich weiß dazu einen Kommentar, den Sie haben können! Wenn es etwas Abscheulicheres gibt als den Krieg, dann ist es das, was Ihre Firma treibt. In der Kriegsführung kennt man wenigstens Hingabe an die Sache. Doch was Sie tun,

geschieht mit Berechnung, und die erfolgt überdies höchstwahrscheinlich durch Maschinen, nicht durch Menschen!«

Fluckners Kopf ruckte auf dem Hals um ein Stückchen rückwärts, als befürchte er, durch die Trennscheibe einen Nasenstüber zu erhalten. »Wir haben nichts anderes getan«, erklärte er gekränkt, »als die Wissenschaft in den Dienst der Moral gestellt. Man sieht doch auf den ersten Blick, daß...«

»Was ich vor mir sehe, ist die erste Person, die zu verfluchen ich mich jemals berechtigt gefühlt habe. Sie haben an unseren Kindern gesündigt, deshalb soll man Ihnen einen Mühlstein um den Hals hängen und Sie ins Meer werfen, wo es am tiefsten ist. Fort in die ewige Finsternis!«

Im Handumdrehen bedeckte sich Fluckners Gesicht mit roten Flecken. »Sie werden's noch bereuen, das gesagt zu haben, das verspreche ich Ihnen!« Die Wut verlieh seiner Stimme einen heiseren Klang. »Sie haben nicht nur mich beleidigt, sondern ebenso viele tausend anständige Bürger, die unserer Firma ihr Vertrauen geschenkt haben, damit wir ihre Kinder vom Höllenfeuer retten. Dafür werden Sie büßen müssen!« Er machte auf dem Absatz kehrt und polterte zur Beichtkabine hinaus.

Strom & Licht verdriest man nicht

»Ja, natürlich macht Gaila sich tadellos! Welche glücklichere Entdeckung könnte ein Kind machen, welche willkommenere Bestärkung könnte ihm widerfahren, als zu erleben, wie die bewußt geliebte, unbewußt jedoch gehaßte Mutter getötet worden ist und trotzdem noch immer lebt? Wir haben das doch alles schon durchgesprochen.« Er mußte sich die Stirn

wischen und hoffte, man werde den Schweißfilm der Sommerhitze zuschreiben. »Dürfte ich nun einmal Ihren Apparat benutzen? Allein, wenn's recht ist. Für die Eltern ist es besser, sie erfahren von unseren Methoden nicht zuviel Einzelheiten.«

In einem hellen Raum mit Unterboden-Becken, dessen Wasserspiegelungen willkürlich Glanzlichter über ein ökumenisches Sammelsurium aus einem Kruzifix, einem Buddha und einer sechsarmigen Kali streute, hübsch mit Rosen geschmückt, wählte Shad Fluckner die Durchwahlnummer der Abteilung Anonyme Meldungen bei der Kontinentalen Strom & Licht AG. Als er den bekannten Summton hörte, tippte er den Code der Kirche für Unendliche Einsicht, dann eine Zahlengruppe, die das codierte Äquivalent des Begriffs *Betrügerischer Mißbrauch mildtätiger Spenden* war, danach eine für *Vermögenswerte bis zu rechtskräftigem Gerichtsurteil beschlagnahmt*, wodurch man dem Priester automatisch die Kreditkarte streichen würde, und zum Schluß eine für *Alle Kreditinstitut-Computer informieren*. Das sollte reichen. Er rieb sich in höchster Zufriedenheit die Hände und verließ den Raum. Es stand so gut wie überhaupt keine Möglichkeit, um den Anruf bis zu ihm zurückzuverfolgen. Zwei Jahre war es her, seit er für die Strom & Licht gearbeitet hatte, und ihr Personal wechselte jährlich um fünfundsechzig Prozent, folglich konnten die falschen Daten von einer halben Million Leute stammen. Bis sich Hochwürden Lazarus durch den Irrgarten der untereinander gekoppelten Kreditinstitut-Computer einen Weg zur Klarheit gebahnt und den Bandwurm gestellt hatte, der soeben ausgeschlüpft war, konnte er ganz gut in Lumpen herumlauen und Hunger leiden.

Geschah ihm recht!

Zeitraffer

Während einer kurzen Unterbrechung der Tätigkeit, indessen eine Krankenschwester der davon betroffenen Person die Kehle ausspülte, um ihre Stimme wiederherzustellen, sah Hartz auf seine Armbanduhr. »Auch wenn diese Aufgabe langwierig ist«, meinte er leise, »es ist klar, daß Sie nicht oft mit solcher Schnelligkeit arbeiten können... jedenfalls nicht alle Tage ganztätig.«

Freeman widmete ihm sein gewöhnlich totenschädelhaftes Lächeln. »Dann wäre ich ja noch dabei, ihn über seine Erfahrungen als Lebensstil-Berater auszufragen. Beachten Sie jedoch bitte, daß wir, sobald wir wußten, wo wir nachzuforschen hatten, alle Daten über seine früheren Personifizierungen speichern konnten. Was er *getan* hat, wissen wir. Nun müssen wir herausfinden, wie er sich dabei *fühlte*. In manchen Fällen ist der Zusammenhang zwischen einer Schlüsselerinnerung und seiner gewöhnlich starken Reaktion einigermaßen klar, und Sie hatten wirklich Glück, daß wir gerade heute auf eine so günstig gelagerte Verbindung gestoßen sind.«

»Sie meinen seine starke Identifikation mit dem Mädchen, das aus Panik weglief? Eine Parallele mit seinem eigenen gehetzten Dasein?«

»Es geht um mehr. Viel mehr, muß ich leider sagen. Bedenken Sie den Fluch, den er diesem Mann namens Fluckner an den Kopf geschleudert hat, und das, was ihm für dies Verhalten den Anlaß bot. Das entsprach vollkommen der Einstellung eines Hochwürden Lazarus. Was wir aufdecken wollen, ist nun, in welchem Maß es sein tatsächliches Ich widerspiegelte. Schwester, wenn Sie fertig sind, möchte ich gerne weitermachen.«

Umzugstag, warm und bedeckt

Ich muß, ich MUSS es lernen, mich zu beherrschen, auch angesichts einer solchen Schmähung aller Menschlichkeit wie...

Was zum Teufel...? Mit einem Schnaufen schrak er aus einem komaartigen Schlaf. In der vorherigen Nacht hatte er stundenlang wachgelegen, weil Fluckners Drohung in seinem Gedächtnis nachhallte, und heute auf eine Schlaftablette zurückgegriffen. Es dauerte geraume Zeit, bis ein schwerwiegender Sachverhalt in sein umnebeltes Bewußtsein vordrang. Das Summen des Kompressors war verstummt!

Er wälzte sich herum und schaute auf die batteriebetriebene, erleuchtete Uhr am Kopfende seines Betts. Sie zeigte 7 Uhr 45 an. Dennoch gab es hinter den Fenstern seines Wagens nichts als Dunkelheit zu sehen, obwohl die Sonne schon ziemlich hoch am Himmel stehen mußte, und der Wetterbericht hatte auch für die nächste Zeit schönes Wetter vorausgesagt; außerdem war die Plastikhaut seines Dachs in gedecktem Zustand sehr durchsichtig. Folglich war die Stromversorgung ausgefallen, die Kuppel war zusammengesunken. Mit all ihren zweiundzwanzigehalb Tonnen Gewicht.

Er schwang seine Füße vom Bett, fühlte sich nicht nur wegen seiner Nacktheit schrecklich bloß, und tastete nach dem Kopf der am nächsten stehenden Lampe, um seine Schlußfolgerung zu bestätigen. Die Dunkelheit legte sich augenblicklich aufs Gemüt; und was noch schlimmer war, die Luft war bereits schlecht geworden – zweifellos von den Ablagerungen aus Schmutz, Fettigkeit und stinkiger Feuchtigkeit, die lediglich eine unmerklich dünne Schicht bildete, solange die Kuppel aufgeblasen war, sich jetzt aber zu einer Lage verdichtet

hatte, die den Dreckkrusten eines Abflußrohrs gleichkam. Prompt blieb das Licht aus.

Ein Streik? Wenig wahrscheinlich; die wenigen Arbeiter in Schlüsselpositionen, die soviel Macht besaßen, um die automatisierte Energieversorgung der Nation lahmzulegen, warteten stets mit dem Streiken, bis Frost und Schnee auftraten. Ausfall durch Überlastung? Noch unwahrscheinlicher. Seit 1990 hatte es im Sommer keinen Stromausfall gegeben. Anscheinend hatte man es den Leuten mittlerweile doch abgewöhnen können, Energie als so frei erhältlich wie Luft zu betrachten. Gewiß, seit 1990 war eine ganze neue Generation aufgewachsen – eingeschlossen er selbst.

Ein Reaktorunfall? Nach dem dreifachen Desaster des Vorjahrs ließ sich an den Delphi-Börsen feststellen, daß man viel Geld auf eine Frist von zwei vollen Jahren bis zum nächsten derartigen Unglück wetttete. Nichtsdestoweniger kramte er sein einziges Radio heraus, ein Koffergerät. Kraft Gesetz mußte es in jedem Siedlungsraum von einer Million und mehr Bewohnern mindestens einen Rundfunksender mit Mono-Frequenz zur ausschließlichen Verbreitung von Nachrichtenmeldungen geben, damit man die Öffentlichkeit vor Unruhen, Rotten-Matches und Katastrophen warnen konnte. Die Batterien waren schwach, aber er hielt sich das Gerät dicht ans Ohr und hörte mit etwas Mühe, daß der im Dienst befindliche Nachrichtensprecher sich in aller Gemütsruhe mit den Rekordwetten um die Höhe der Verluste bei den heutigen Football-Spielen befaßte. Hätte es einen Reaktorunfall gegeben, ohne Unterlaß wären Warnungen vor ausgetretener Strahlung zu hören gewesen. *Wieso also, um alles in der Welt...? Ach. Fluckner?*

Er fühlte ein Schaudern sein Rückgrat hinabkriechen, und plötzlich bemerkte er, daß er sehnsgütig den kleinen, verwaschenen Leuchtschein seiner Uhr anstarrte, als wäre diese Dunkelheit symbolisch für das Innere des Mutterleibs (Nachwehen seiner Erinnerung an Gaila und ihresgleichen, dazu verdammt, nicht als Menschen, sondern als Maultiere heranzuwachsen, Abkömmlinge einer gemischten Ehe zwischen freudianischen Psychoanalytikern und Behavioristen) und dieser rätselhafte Schimmer ein Vorbote seines Übergangs in eine fremdartige neue Welt. Und mit einem Aufwallen von Enttäuschung erkannte er, daß es sich tatsächlich so verhielt.

Zumindest war die Luft, obschon sie stank, nicht allzu voll von CO₂; er litt nicht an Kopfschmerzen, sondern verspürte nur ein gelindes Schwindelgefühl. Ein wenig beruhigt, tastete er sich nach nebenan in den Wohnbereich, wo er für Notfälle eine große Taschenlampe aufbewahrte. Sie mußte über genug Leuchtkraft verfügen, weil sie sich automatisch aus der Steckdose auflud. Doch als er sie anknipste, wirkte in ihrem gelblichen Lichtkegel alles ringsum so unvertraut und bedrohlich, und während er ihn umherschweifen ließ, huschten Schatten über die blanken Metallwände, Nachahmungen jener Schatten, von denen er sich gestern abend noch vorgestellt hatte, sie könnten Halbwüchsigen zum Umlauern Deckung bieten, die Anhänger des Tuns von Baron Samedi waren, des auf Kindesmißhandlungen spezialisierten St. Nikolaus oder gar Kalis.

Er spritzte sich etwas von der Flüssigkeit ins Gesicht, die unter normalen Umständen Eiswasser aus dem mittleren Hahn über seinem Waschbecken gewesen wäre. Das half nicht viel. Der Strom war schon so lange ausgeblieben, daß aus dem Tank übler Geruch aufstieg. Er öffnete die Tür des Wohnwagens, ohne gereinigt oder erfrischt zu sein, und schaute sich

um. Unter der schwungvollen Wölbung des Plastiks, wo der Altar es abstützte, berechtigte ihn ein ferner Helligkeits-schimmer zur Annahme, daß es ihm ohne fremde Unterstü-tzung gelingen könne, ins Freie zu finden. Aber viel lieber hätte er freilich wieder Strom.

Der Schmelzofen in seinem Büro war abgekühlt, der Kup-ferbarren lag bereit zur Entnahme. Dem Tisch-Computer war der Saft weggeblieben, bevor er seine doch viel dringlichere Aufgabe beenden konnte. Die vierte, nein, fünfte Delphi-Beurteilung des Tages ragte aus der Anlage wie eine fahle steife Zunge, vorschriftsmäßig mit dem automatischen Notari-atsstempel versehen. Aber auch das war im Moment unwich-tig. Jetzt galt es festzustellen, ob Fluckner dafür gesorgt hatte (und wer sonst sollte ihn über Nacht diskreditiert haben?), daß man ihn des Stroms und aller Verbindungen zur Außenwelt beraubte. Die Antwort lautete: ja. Eine süße Bandstimme erklärte ihm, sein Anschluß sei vorerst gesperrt, bis im Prozeß um seine bis auf weiteres beschlagnahmten Vermögenswerte ein rechtskräftiges Gerichtsurteil vorliege. Wünsche er die Wiederherstellung des Anschlusses, müsse er den Nachweis erbringen, daß das Urteil zu seinen Gunsten ausgefallen sei. *Prozeß? Was für ein Prozeß? Es wird doch wohl in diesem Bundes-land nicht möglich sein, jemanden wegen eines Fluchs auf Schaden-ersatz zu verklagen?* Dann begriff er allmählich, was los war, und fast hätte er gelacht. Fluckner hatte sich eines der ältesten Tricks aus der Mottenkiste des Computer-Zeitalters bedient und ins kontinentale Computer-System einen auto-reaktiven Bandwurm losgelassen, dessen Kopf wahrscheinlich aus einem Denunziations-Code bestand, ›ausgeliehen‹ bei irgend-einem Großunternehmen, und der sich nun, wann immer irgendwer irgendwo seinen Credit-Code eintippte, von einem

zum anderen Nexus schlängelte. Es konnte Tage beanspruchen, einen derartigen Bandwurm auszumerzen, manchmal sogar Wochen. Außer wenn das Opfer ein Mittel besaß, um die ursprüngliche Eingabe zu kompensieren. Diesmal hatte das Opfer so ein Mittel. Jeder Inhaber eines 4GH-Codes ...

Sein aufgekeimtes Gelächter erstickte. Was, falls seit der letzten Anwendung seiner Möglichkeiten die Einstufung eines 4GH herabgesetzt worden war, oder sogar ganz entfallen? Es gab nur einen Weg, um sich darüber Gewißheit zu verschaffen. Pflichtgemäß wartete die Apparatur noch darauf, daß er den erbetenen Beweis vorlege. Er gab seinen vollständigen Code durch und fügte die Standard-Zahlengruppe für *Input-Fehler infolge bösartigen Missbrauchs* hinzu, und ans Ende setzte er die Anweisung, ihm das Aktenzeichen des Prozesses zu nennen, in den er angeblich verwickelt sein sollte. Innerhalb weniger Sekunden ertönte aus der Leitung wieder das normale Freizeichen.

Unbewußt hatte er den Atem angehalten, und nun entließ er ihn mit einem Ächzen, das in der ungewohnten Stille schrecklich laut klang. (Wie viele verschiedene Arten leisen Summens waren verstummt? Computer, Wasserkühler, Durchlauferhitzer, Klimaanlage, Alarmmonitor... etc. Niemand war darauf eingestellt, sich augenblicklich auf sämtliche elektrischen Gerätschaften zu besinnen, die er besaß; daher konnte er's auch nicht.) Ohne Umschweife schickte er einen Konter-Bandwurm los, um Fluckners Bandwurm zu Tode zu jagen. Damit mußten seine unmittelbaren Probleme sich binnen drei bis dreißig Minuten beheben lassen; die tatsächliche Dauer hing davon ab, ob er in die unweigerliche Montagmorgen-Überlastung geriet oder nicht. Er war sich dessen ziemlich sicher, daß er sie vermied. Kürzlichen Berichten

zufolge waren mittlerweile im Datenverarbeitungsnetz so viele Bandwürmer und Konter-Bandwürmer unterwegs, daß die Apparaturen instruiert worden waren, ihnen eine niedrige Dringlichkeitsstufe zu verleihen, außer sie standen mit einem medizinischen Notfall im Zusammenhang. Nun, er würde es spätestens merken, wenn sein Licht wieder anging.

Jetzt war es für Hochwürden Lazarus an der Zeit für einen Selbstmord. Gestärkt durch ein Glas lauwarmen Pseudo-Orangensaft, ekelhaft süß, aber für seinen Stoffwechsel nicht von aktiver Schädlichkeit – er ließ die Vorsicht zu ihrem Recht kommen, wenn er sich Getränkesorten zulegte –, ersann er die Einzelheiten seiner nächsten Inkarnation.

Dreißig Minuten verstrichen, und das Licht brannte wieder. Nach einer Stunde war die Kuppel wieder aufgeblasen. Nach eineinhalb Stunden begann er seine Wiedergeburt einzuleiten.

Ein schlimmes Erlebnis war es immer, dies computerisierte Gebären. Heute war es von allen bisherigen Malen das schlimmste, weil er noch nicht beabsichtigt hatte, die Hochwürden-Lazarus-Rolle aufzugeben, und daher über viele Aspekte noch keine Klarheit besaß. Seine Haut kribbelte, sein Herz wummerte, Schweiß machte seine Handflächen schlüpfrig, und sein Hinterteil – das nackt war, weil er keine Zeit damit vergeudet hatte, sich anzuziehen – juckte überall, wo es in Berührung war mit dem Stuhl. Obgleich er nunmehr wußte, daß sein Code noch den alten Wert hatte, sah er sich zweimal dazu gezwungen, seine Tätigkeit, den Behörden-Computern seine neuen Lügen einzuflüstern, zeitweilig abzubrechen. Seine Finger zitterten so heftig, daß er danebenzutippen fürchtete, und handelsübliche Apparate wie seiner waren nicht mit

Fünf-Zahlen-Rückruf ausgestattet. Schließlich aber tippte er die letzten Zahlen ein, um den Vielfraß zum Leben zu erwecken, der alle Spuren von Hochwürden Lazarus austilgen sollte, den Super-Bandwurm, zu dem Fluckners Bandwürmchen vergleichsweise eine Lächerlichkeit war, und er konnte sich endlich recken und kratzen und all die anderen Verrichtungen erledigen, die er unterdrückt hatte, um die Entwicklung seiner neuen Identität möglichst wenig zu stören.

Niemand unterhalb der Kongreß-Ebene war dazu berechtigt, ein Printout der Daten einer 4GH-Person abzurufen. Diese Einstufung mußte für Leute geschaffen worden sein, denen es offiziell erlaubt war, ein anderes als das eigene Leben zu führen. Mehr als einmal hatte er sich versucht gefühlt, einen Versuch zu wagen, um zu erfahren, was für eine Art von Person sein Code theoretisch aus ihm machte – einen FBI-Mitarbeiter mit Tarnexistenz, einen Agenten der Spionageabwehr, einen Sonderberater des Weißen Hauses, der den Mist bereinigen mußte, den sein Chef anzurichten pflegte... Aber er war nie wirklich so dumm gewesen. Er glich einer Ratte, die durch die Mauern der modernen Gesellschaft huschte. Sobald er seine Nase blicken ließe, riefe man die Kammerjäger.

Er legte normale Kleidung an und packte alles ein, von dem er das Gefühl hatte, es nicht zurücklassen zu dürfen, und mit allem – darunter solche Habseligkeiten wie übertragbare Delphi-Kärtchen und den brandneuen Kupferbarren – füllte er nur eine Reisetasche. Außerdem steckte er zwei Inhalatoren mit Beruhigungsmitteln ein, denn ihm war völlig klar, daß er dergleichen noch vor Ablauf des Tages benötigte.

Letztendlich legte er unter seinen Schreibtisch eine Bombe

und verband sie per Draht mit der Kommunikatoranlage, so daß er sie durch einen Anruf zünden konnte, wann immer er wollte. Die Zerstörung der Kirche schlug sich sicherlich in der täglichen Auflistung der Verbrechen in den Medien nieder – so viel Morde, so viel Raubüberfälle, soundsoviel Vergewaltigungen –, aber häufig kam man aus Zeitmangel nicht einmal bis zur Erwähnung der Brandstiftungen. Solange niemand bei einer Versicherung Ansprüche anmeldete, war der Fall damit voraussichtlich erledigt. Mit so bequemen Tatverdächtigen im Blickfeld wie den Gralsrittern und Billys Brüderlichen Baptisten würde die überlastete örtliche Polizei sich damit begnügen, ihn als unaufgeklärt zu betrachten und so auch abzuschließen.

Er warf noch einmal einen Blick rundum, als er die Kuppel zum letztenmal verließ. Auf dem Highway brummte der Verkehr dahin, aber es war niemand in Sicht, der ihm erhöhte Beachtung geschenkt hätte. In mancher Beziehung, fand er, war dies zum Leben ein viel weniger kompliziertes Jahrhundert, als es das 20. Jahrhundert gewesen sein mußte.

Wäre bloß alles so einfach, wie es aussah.

Die erreichte Stufe

Als man noch Fernsehen sagte und nicht 3dF, hatte ein berühmter, bärbeißiger, zynischer Historiker namens Angus Porter, der lange genug überlebt hatte, um ein Großer Alter Mann zu werden und dessen lebenslang vertretene linke Ansichten man infolgedessen nun als verzeihliche Spinnerei tolerierte, den Sachverhalt in aller Kürze in einem für Durchschnittsgemüter harten Brocken zusammengefaßt. Einige

unverbesserliche Scherzkekse dagegen meinten sofort, er habe eine weiche Birne.

»Dies ist die dritte Stufe in der gesellschaftlichen Entwicklung der Menschheit«, sagte er, als man ihn um eine Äußerung zum Global-Atomwaffenabrüstungsvertrag von 1989 bat. »Zuerst hatten wir das Fußgängergeschlecht. Dann kam das Wettrüstungsgeschlecht. Nun können wir uns zum Denkergeschlecht entwickeln. Und wenn wir Glück haben, wird die letzte Stufe das Menschengeschlecht sein.«

Menschliches Talent

»So hat er das also hingekriegt«, sagte Hartz voller Bewunderung. Er starrte die geschorene Gestalt auf dem Metallstuhl an, als habe er diesen Mann nie zuvor gesehen. »Ich hätte es nie für möglich gehalten, daß man von einem stinknormalen Heim-Kommunikator aus eine vollkommen neue Identität ins Computer-Netz schmuggeln kann... und erst recht nicht ohne Hilfe eines viel größeren Computers, als ihm einer zur Verfügung stand.«

»Ein regelrechtes Talent«, sagte Freeman, der die Bildschirme und Lämpchen an seiner Analysekonsole unter Beobachtung hielt. »Durchaus vergleichbar mit der Fähigkeit eines Pianisten, wenn man so will. Bevor man Bänder hatte, gab es Solisten, die mehr als zwanzig Konzerte auswendig kannten, bis zur letzten Note, und sie konnten außerdem eine Stunde lang in vier Tonarten Melodien improvisieren. Dergleichen ist verschwunden, gerade so, wie die Dichter heute nicht länger wie zu Homers Zeiten Werke von was weiß ich wieviel tausend Zeilen vorzutragen pflegen. Aber sonderlich bemer-

kenswert ist es nicht.«

Hartz schwieg für einen ausgedehnten Moment. »Wissen Sie was?« meinte er dann. »Man hat mir hier im Tarnover allerhand recht beunruhigende Dinge gezeigt, und noch viel mehr dieser Art hat man mir nur erzählt. Aber ich glaube...« Er mußte sich ernstlich dazu zwingen, das nächste Wort auszusprechen, aber er brachte sein Eingeständnis mit manhafter Anstrengung zustande. »...nichts hat mich so erschreckt, wie Sie vorhin das sagen zu hören.«

»Ich weiß nicht, ob ich Sie richtig verstehe.«

»Na, ich meine, dies Talent ›nicht sonderlich bemerkenswert‹ zu nennen!«

»Aber das ist es auch nicht.« Freeman lehnte sich in seinem Polstersessel zurück. »Jedenfalls nicht nach unseren Begriffen.«

»Das ist es ja eben«, sagte Hartz gedämpft. »Nach *Ihren* Begriffen. Bisweilen habe ich davon den Eindruck, als seien sie gar nicht...«

»Menschlich?« Freeman nickte. »Oh, aber sie sind's, das kann ich Ihnen versichern. Wir sind eine sehr begabte Lebensform. Am meisten haben wir hier damit zu tun, vernachlässigte Fähigkeiten wiederzuentdecken. Über einige unserer wertvollsten geistigen Hilfsmittel sind wir lange Zeit im Zustand schrecklicher Unkenntnis geblieben. Solange wir diese Wissenslücken nicht geschlossen haben, können wir unseren Weg in die Zukunft nicht anständig planen.« Er schaute auf seine Uhr. »Ich glaube, es reicht für heute. Ich werde die Schwester rufen und ihn zum Füttern und Säubern bringen lassen.«

»Auch das beunruhigt mich. Ich meine, Sie in so... so unpersönlicher Ausdrucksweise von ihm reden zu hören. Zwar

bewundere ich Ihre Gründlichkeit, Ihre Entschlossenheit, aber ich hege Vorbehalte gegen Ihre Methoden.«

Freeman erhob sich und reckte sich ein wenig, um seine verkrampften Gliedmaßen zu lockern. »Wir wenden die Methoden an, von denen wir wissen, daß sie sich bewähren, Mr. Hartz. Und außerdem berücksichtigen Sie bitte, daß wir uns mit einem Kriminellen beschäftigen, einem Renegaten-element, das sich, wäre ihm dazu eine Gelegenheit geboten worden, bereitwillig zum Verräter entwickelt hätte. Es arbeiten, nebenbei bemerkt, andere Leute an ähnlichen Projekten wie wir, und davon sind manche nicht nur zielstrebig, sondern regelrecht brutal. Ich bin sicher, Sie möchten nicht, daß unsereins von Leuten solchen Schlages verdrängt wird.«

»Natürlich nicht«, sagte Hartz mißbehaglich und fuhr sich mit einem Finger an der Innenseite des Kragens entlang, als wäre er ihm plötzlich zu eng geworden.

Freeman lächelte. Er wirkte dabei wie ein schwarzer Kürbis-Geist. »Habe ich morgen auch das Vergnügen Ihrer Anwesenheit?«

»Nein, ich muß zurück nach Washington. Aber... äh... eines interessiert mich noch...«

»Ja?«

»Was hat er getan, nachdem er so überstürzt aus Toledo verschwand?«

»Oh, er legte erst einmal einen Urlaub ein. Sehr vernünftig. Das war wirklich das Klügste, was er machen konnte.«

Zum Zwecke der Re-Identifikation

Gegenwärtig bin ich Sandy P. Locke (Sandy ist, wie ich gelegentlich Leuten beichte, wenn ich lange genug darum gebeten und selber vertraulich werde, keine Kurzform für den guten, alten Alexander, sondern für ganz und gar nichts anderes als *Lysander!* – noch schlimmer ist's mit dem P. das steht nämlich für *Perikles!!!*), Alter zweiunddreißig, lotterlebig und in Anbetracht meiner Bartlosigkeit wahrscheinlich nicht ganz echt. Ich gebe mir aber alle Mühe, das zu ändern, und ich könnte sogar demnächst einmal daran denken, in den kommenden Jahren vielleicht zu heiraten.

Ich werde mindestens für eine Zeitlang noch Sandy Locke bleiben, nachdem ich meinen Urlaub in diesem Kurhotel auf den Georgia Sea Islands beendet habe, einem mittelprächtigen modernen Haus, nicht so langweilig hundertprozentig tipp-topp wie manche, obwohl es einen Unterwasser-Trakt zur Mutterleibsflucht-Therapie vorweisen kann und der Direktor Diplom-Psychologe ist. Wenigstens gibt's hier keine Empirischen LS-Experimente, wie sie sonst zumeist obligatorisch sind. Dies ist mein zweiter Urlaub in diesem Jahr, und ich werde zumindest noch einen im Spätherbst einschieben. Aber ich bin hier unter Leuten, die die Formulierung ›noch einen Urlaub einschieben‹ schwerlich als eine Umschreibung für ›überflüssig und unbeschäftigt‹ auslegen, wogegen ich mir eine solche Auffassung von etlichen anderen, denen ich schon begegnet bin, sehr wohl vorstellen kann. Viele der anderen Gäste haben in diesem Jahr bereits ihren dritten Urlaub und

beabsichtigen bis zum Jahresende insgesamt fünfmal Urlaub zu machen. Diese Herrschaften jedoch sind erheblich älter, haben die Sorgen um die Kinder und die Kosten für sie längst vom Hals. Ein Dreimal-Urlauber im Alter von zweiunddreißig zu sein, das kennzeichnet mich als kommenden Mann... in allen drei Beziehungen. Im Augenblick liegt der Schwerpunkt auf der dritten Beziehung: ich brauche einen Posten.

Ich habe ein gutes Alter ausgesucht, nicht so schwer zu mimen wie sechsundvierzig, wenn man chronologisch erst achtundzwanzig ist (plötzliche Erinnerung an die Sache mit der Sehhilfe: au weia!), und einerseits jugendlich genug, um auf die Damen in mittleren Jahren attraktiv zu wirken, andererseits aber schon so reif, um Teenager zu beeindrucken. *Vormerken: Zweiunddreißig bis möglicherweise sechsunddreißig dehnbar? Augen und Ohren nach Daten aufsperren!*

Bestellt und abgeholt

Über vierzig, aber schweigsam darüber, um wieviel, schön und dazu in der Lage, es noch für ein beachtliches Weilchen zu bleiben, zur Zeit aufgrund ihrer hellen Sonnenbräune von prachtvollstem Aussehen, das Haar von der Sonne gebleicht, nicht von Shampoo, und dazu imstande, sich gegenwärtig eine Stunde Schlaf je Nacht mehr zu leisten, als sie seit wahren Ewigkeiten nächtlings bekommen hatte, galt nicht nur all das für Ina Grierson, sondern obendrein auch: sie war ein zähes Luder. Als Beweis durfte die Tatsache gelten, daß sie Leiterin der Abteilung Orbitalschichten-Organisation beim Hauptsitz der Industrie im All AG in Kansas City war, dem größten Orbitalfabriken-Erbauer der Welt.

Die Frage allerdings war: zäh *genug*? Sie dachte an das alte Sprichwort, das besagte, man könne bis auf die Ebene der Inkompetenz befördert werden – wie nannte man das noch gleich wieder, das Peter-Päppelt-Paul-Prinzip, oder so ähnlich? –, und grämte sich innerlich auf zermürbende Weise. Ihre Tochter weigerte sich hartnäckig, endlich die Lernerei zu stecken, Jahr um Jahr meldete sie sich für seltsamere und wildere Hochschulkurse an (und alle an derselben Universität, ach, um Himmels willen! – es wäre doch wirklich nicht so schlecht, könnte sie sich bloß dazu überwinden, sich einmal woanders umzusehen!). Ina fühlte sich dadurch gebunden und hätte sich doch eigentlich gerne verändert, wäre an den Golf oder nach Colorado oder auch zur Bay gefahren, in letzterem Fall jedoch vorausgesetzt, daß die Schlupftechnik inzwischen tatsächlich so wirksam war, wie die Seismologen behaupteten, und es kein neues Millionen-Tote-Erdbeben gab, niemals wieder... oder wenigstens nicht in den nächsten fünfzig Jahren.

Selbstverständlich mußte es eine Veränderung nach ihren Bedingungen sein – nicht denen anderer Leute. Im letzten Jahr hatte sie fünf Angebote ausgeschlagen. In diesem Jahr erst eines. Und im folgenden Jahr?

Was für ein Kreuz, eine Tochter zu haben, die so außer Schritt und Tritt war wie Kate – herrjemine! Warum konnte diese dumme Pflaume sich bloß nicht normal verhalten, so wie jede andere, sich aufraffen und woanders einstöpseln, am besten auf einem anderen Erdteil? *Hätte die Anti-Trauma GmbH früh genug mit ihr angefangen ...* Taktlose Menschen wunderten sich manchmal in aller Öffentlichkeit darüber, wieso Ina darauf bestand, in derselben Stadt wie ihre Tochter zu bleiben, die doch immerhin nun zweiundzwanzig war, ihre eigene

Bude hatte, seit sie aufs College ging, und weder besonders klettenhaft war noch unselbständige. Aber auf diesbezügliche Fragen reagierte Ina sehr sauer. Sie mochte einfach keine Fragen leiden, auf die sie keine Antwort wußte.

Nach der ersten Woche ihres zweiwöchigen Urlaubs hatte Ina dringend etwas Aufmunterung nötig, aber der Mann, der ihr seit ihrer Ankunft Gesellschaft geleistet hatte, war tags zuvor abgereist. Das hieß, sie mußte allein essen. Es wurde ja immer schlimmer auf der Welt. Schließlich zog sie mit einigem Aufwand an Willenskraft ihr Lieblingsabendkleid in Rot und Gold an und begab sich auf die unterm freien Himmel gelegene Speise-Terrasse, wo sich leise Musik mit dem Rauschen der Wellen vermengte. Nach zwei Drinks fühlte sie sich ein bißchen wohler. Aber wie wäre es denn, um den gewohnten Glanz in ihr Dasein zurückzuholen, mit Champagner? Eine Minute später schrie sie den Kellner an (so etwas gab es hier, weil es sich um ein teures und exklusives Haus handelte, keine derartige Nullachtfuffzehn-Absteige, wo man's nur mit Maschinen zu schaffen bekam, die grundsätzlich alles verkehrt machten... aber das sollte nicht heißen, daß Menschen dagegen gefeit wären). »Was zum Teufel meinen Sie damit, Sie haben keinen?!«

»Dieser Gentleman dort drüber...« – der Kellner wies hinüber – »...hat soeben die letzte Flasche unseres Vorrats bestellt.«

»Holen Sie den Geschäftsführer!« Derselbe fand sich ein und erläuterte mit allen Anzeichen des Bedauerns, die wahrscheinlich nicht geschauspielert waren (wem behagt es schon, seinen Stolz und seine Freude durch ein bloßes Distributions-

problemchen beeinträchtigt zu sehen?), warum er nichts tun könne. Der Computer in der Hauptverwaltung der Hotelkette, welchem die Zuweisung der Bestände an dies und hundert andere Hotels oblag, habe entschieden, allen noch vorrätigen Champagner an Häuser zu liefern, wo sie sich zum zweifachen von dem Preis verkaufen ließen, den die Kundschaft auf den Sea Islands gewöhnlich zu zahlen die Bereitschaft aufbrachte. Diese Entscheidung sei eine Eintagsfliege. Morgen werde eine neue Getränkekarte erstellt. Unterdessen hatte sich der Kellner auf ein Zeichen von einem anderen Tisch hin entfernt, und als er von dort zurückkam, kostete es Ina alle Anstrengung, um nicht vor Wut aufzuheulen. Er legte ein Stück Papier vor ihr auf den Tisch. Darauf stand eine Nachricht in fester, deutlicher Handschrift, heutzutage eine Seltenheit, da die meisten des Lesens und Schreibens kundigen Kinder mit sieben Jahren das Tippen lernten. Sie las den Text mit einem Blick: *Der glückliche Fürchtenichts mit dem Champagner hat eine Idee: Trinken Sie die Flasche mit ihm? Sandy Locke –*

Sie hob den Blick und sah einen Mann sie angrinsen, der ein modisches, bis zur Hüfte offenes Piratenhemd, ein grellfarbenes Stirnband und vergoldete Armbänder trug und mit einem langen, hageren Finger aus Armlänge auf den Korken der Flasche wies. Ihr Ärger verflüchtigte sich wie der Morgen-dunst in der Sonne.

Er war ein seltsamer Vogel, dieser Sandy. Er achtete nicht weiter auf ihre Klagen, wie lächerlich das sei, daß es in diesem Hotel womöglich nie wieder Champagner geben solle, und lenkte die Unterhaltung in andere Gleise. Das versetzte sie erneut in schlechte Laune, und sie ging allein zu Bett. Doch als

am folgenden Morgen um 9 Uhr der automatische Frühstückswagen an ihr Bett rollte, stand darauf eine Flasche Champagner mit einer Schleife um den Bauch und einem Blumensträußchen dabei. Als sie Sandy um 11 Uhr am Swimming-pool traf, erkundigte er sich, ob er ihr geschmeckt habe. »Sie haben ihn also geschickt! Arbeiten Sie für diese Hotelkette?«

»Diesen schlampigen Saftladen? Sie beleidigen mich. Dritt-rangige Unternehmen sind nicht mein Milieu. Schwimmen wir eine Runde?«

Die nächste beabsichtigte Frage erstickte auf ihren Lippen. Sie hatte fragen wollen, was er für einen Draht habe, zur Regierung oder zu einem Hyper-Konzern. Aber es war noch eine andere Erklärung möglich, und wenn ihre diesbezügliche Vermutung zutraf, war das von so umwerfender Bedeutsamkeit, daß sie ohne Vorbereitung nicht darauf anzusprechen wagte. »Klar, machen wir«, sagte sie. Und streifte ihre Kleidung ab.

Die Getränkekarte erfuhr keinen Neudruck, und der Hoteldirektor lief mit verwunderter Miene herum. Das überzeugte Ina davon, daß sie richtig geraten habe. Am folgenden Morgen, als sie im Bett frühstückten, sagte sie ihre Annahme Sandy auf den Kopf zu. »Hör mal, Keiler, ich glaube, du bist ein CSS.«

»Nur, wenn's in diesem Bett keine Wanzen gibt.«

»Gibt's welche?«

»Nein. Ich habe mich vergewissert. Manche Dinge brauchen die Computer meines Erachtens überhaupt nicht zu wissen.«

»Da hast du verdammt recht.« Ihr schauderte. »Einige meiner Kollegen bei der IIA wohnen in Trianon, weißt du, und

probieren dort neue Lebensstilarten aus. Und sie geben richtig damit an, daß die Monitore jede ihrer Handlungen bei Tag und Nacht aufzeichnen, vergleichen die Vor- und Nachteile der verschiedenen ultramodernen Observator-Systeme... Ich begreife nicht, wie sie das aushalten können.«

»Aushalten?« wiederholte er in sardonischem Tonfall. »Das ist keine Frage des Aushaltens, vermute ich, sondern des sozialen Prestiges. Und wahrscheinlich hält das sie aufrecht, denn sie dürfen sich gewaltig wichtig fühlen. Ein paar Jahre, und sie haben vor lauter Aufgeblasenheit ihre Füße vergessen.«

Fast den ganzen Tag lang bebte Ina vor Aufregung. Durch einen bloßen Zufall einem echten, wirklich und wahrhaftig 3den Angehörigen jener viel vergötterten Elite, der winzigen Geheimrotte von ComputerSabotageSpezialisten, in die Arme zu laufen, das stelle man sich mal vor...! Als Erwerb war diese Tätigkeit vollkommen legal, allerdings unter der Voraussetzung, daß der Spezialist nicht mit Daten herumpfuschte, die durch den McBann-Krutch-Erlaß, der die Datenverarbeitung zum ›größtmöglichen Nutzen für den größtmöglichen Bevölkerungsteil‹ verpflichtete, Institutionen der Regierung vorbehalten waren, aber diese Art von Fachleuten betrieb für sich nicht mehr Reklame als etwa Industriespione; deshalb wäre es höflicher gewesen, ihn zu fragen, ob er SDE sei, ›Spezial-Daten-Experte‹. Aber zum Glück hatte er sich nicht gekränkt gezeigt. Behutsam deutete sie an, was ihr soviel Sorgen bereitete. Wie lange konnte sie sich beruflich noch aufwärts verändern statt auf horizontaler Qualifikationsebene, wenn sie die Stellung wechselte? Zuerst war seine Reaktion gleichmütig.

»Ach, warum schaltest du dann nicht auf freiberuflich um, so wie ich? Viel anders als der Umstöpsel-Lebensstil ist das auch nicht. Jedenfalls, wenn man sich daran erst mal gewöhnt hat.«

Echos gewisser Vorstellungen hallten ihr durch den Kopf, als sie ›freiberuflich‹ hörte: des allein aufrechten Ritters, der ausritt, um seiner Dame wahre und christliche Gerechtigkeit zu erkämpfen; Reitender Bote des Königs; Geheimagent; Söldner/Abenteurer... »Natürlich, das weiß ich. Aber ehe ich mich entscheide, wüßte ich doch zu gerne, was die IIA meinem Datenpaket hinzugefügt hat.«

»Du könntest ja versuchsweise mich fragen, ob ich's nicht für dich herauszufinden bereit wäre.«

»Du meinst...« – sie wagte kaum darauf zu hoffen –, »... du tätest es mir gegen Honorar machen?«

»Jetzt?« Er nahm ihre linke Brustwarze mit seinen scharfen, sehr gepflegten Zähnen in die Zange. »Nein, fürs Bettenrutschen berechne ich grundsätzlich nie etwas. Das erledige ich honorarfrei.«

»Du weißt, was ich meine!«

Er lachte. »Nicht daß du mir hier in der Horizontalen die Nerven verlierst! Natürlich weiß ich's. Und es könnte mir durchaus Spaß machen, mir mal ein bißchen die IIA anzuschauen.«

»Im Ernst?«

»Vielleicht, sobald mein Urlaub vorüber ist. Aber das ist er noch nicht.«

»Es liegt nicht daran, daß man weiß«, sagte sie um 2 Uhr morgens nachdenklich (ihr Schlafrhythmus geriet durchein-

ander, aber was zum Teufel sollte das schon?), »die Maschinen wissen über einen selbst Dinge, die man nicht einmal seinem Seelenmasseur anvertrauen würde, erst recht nicht seinem Kind oder dem Chef. Es liegt daran, daß man nicht weiß, *was* sie wissen.«

»Tja, Zwieback. Mensch, wieviel Leute habe ich schon durch genau diese Form von Verunsicherung durchdrehen sehen, glattweg bis zur Paranoia.«

»Zwieback?«

»Ach, du interessierst dich nicht für Hockey.«

»Dann und wann sehe ich mal zu, aber einen Fan könnte man mich wohl kaum nennen.«

»Mich auch nicht, aber man muß auf dem laufenden bleiben. Kommt eigentlich aus dem Französischen. Kanadische Hockey-Spieler haben das eingeschleppt. Sie rufen sich ein Wort zu, das so ähnlich klingt: *>Suidac!<* In Wirklichkeit heißt es: *>Je suis d'accord!<* Ich dachte, es sei bereits allgemein verbreitet.«

»Ach ja«, meinte sie, ehe sie ihre Zunge zu zügeln vermochte. »Ich habe schon mal gehört, wie Kate es zu ihren Bekannten sagte.«

»Wer?«

»Äh... meine Tochter.« Sie zitterte beim Gedanken an die unausbleibliche Fortsetzung der Unterhaltung: *Wußte gar nicht, daß du eine Tochter hast. Geht sie zur Schule? – Nein... äh... sie ist an der Uni.* Und danach das kurze Schweigen, ausgefüllt von lautlosem Rechnen, dessen Ergebnis ihrem tatsächlichen Standort auf der Leiter der Altersstufen gefährlich nahekommen mußte.

Dieser Mann jedoch, bis ins letzte taktvoll, lachte nur. »Nur keine Sorge. Ich weiß alles über dich. Glaubst du, ich hätte soviel Champagner auf Verdacht ausgespuckt?«

Das paßte zu ihm. Gleich darauf lachte sie ebenfalls. »Würdest du wirklich?«, fragte sie, sobald sie wieder ernst war, »nach KC ziehen?«

»Wenn man sich das leisten kann.«

»Die IIA kann sich jeden leisten. Unter was läufst du gewöhnlich?«

»Als Systemrationalisator.«

Sie war erfreut. »Fantastisch! Genau auf diesem Gebiet haben wir kürzlich unseren Abteilungsleiter verloren. Er hat seinen Vertrag gebrochen und ist... Sag mal, du hast doch das nicht etwa auch gewußt, oder?« Plötzlich entwickelte sie Argwohn.

Er schüttelte den Kopf, während er gegen ein Gähnen anfocht. »Ich hatte nie einen Anlaß, mich für die IIA zu interessieren, bis ich dir begegnete.«

»Ja, natürlich nicht, ja. Was hat dich auf diese Art von Arbeit gebracht, Sandy?«

»Ich nehme an, mein Vater war ein Elektronik-Freak und ich hab's von ihm geerbt.«

»Ich möchte eine vernünftige Antwort.«

»Ich weiß es selbst nicht. Kann höchstens sein, ich habe so ein leises Gefühl, daß die Leute sich irren, wenn sie sagen, die Welt wäre für Menschen zu kompliziert geworden, wir müßten alles den Maschinen überlassen. Ich verspüre keine Lust darauf, am Stammbaum der Evolution an einem vertrockneten Zweiglein zu vergammeln.«

»Ich auch nicht. Na schön, ich bring dich nach KC, Sandy. Ich finde deine Einstellung sehr gescheit. Und wir können bei uns etwas frischen Wind gebrauchen.«

Verkauft an den Mann ganz oben

»Ganz ohne Scheiß, dieser Fürchtenichts ist ein Fluchteschwindigkeits-Typ. Und es mangelt gerade in der Rationalisierung an einer festen Hand, seit Kurt die Brocken hingschmissen hat, und ohne Georgia etwas nachsagen zu wollen, sie hat aus dem Nagelbrett meines Aufgabenbereichs kaum Nägel gezogen – gar nicht zu reden von Ihrem, hm?... Ja, das ist klar, und er hat mich selber wegen einer Probezeit angeprochen. Acht Wochen, oder noch lieber vielleicht sogar zwölf, um zu sehen, wie er mit uns anderen zurechtkommt... Zur Zeit macht er noch Urlaub. Wie ich vorhin schon sagte, ich habe ihn auf den Sea Islands kennengelernt. Ja, er ist noch da zu erreichen... Ausgezeichnet. Gut, dann schreiben Sie sich mal seine Code-Nummer auf. 4GH...«

Programmstörung

Die Eingrenzung aus tausend Meter hohen Wolkenkratzern rings um den Mid-Continental Airport wies zwei Lücken auf, keine Andenken an die in Unruhen zerstörten oder von Rotten verrotteten Gebäude – ausnahmsweise einmal nicht –, sondern die Absturzstellen zweier Senkrechtstarter-Passagiermaschinen, die in der vorherigen Woche – eine beim Start, eine bei der Landung –, aus ihrer Repulsion getrudelt waren und

zerschellten. Gerüchte besagten, die Ursache könne im Start der neuen Orbitalfabrik durch die IIA gesehen werden, der zur selben Zeit weiter westlich geschehen war, vom firmeneigenen Startfeld im hinterm Fluß gelegenen Nachbarland Kansas aus; angeblich hatte jemand vergessen, die Fluggesellschaften von Stärke und Ausmaß der erwarteten Druckwelle zu informieren. Doch die Ermittlungen waren noch im Gange, und die IIA war hierzulande eine viel zu große Macht, um aufgrund irgendwelcher Untersuchungen mit dem Vorwurf bloßer Nachlässigkeit behelligt werden zu dürfen. Nichtsdestotrotz war das Resultat bereits ein beliebter Gegenstand der Wetten in kurzfristigen illegalen Delphi-Pools. Den legalen öffentlichen Delphi-Pools waren Wetten über das voraussichtliche Ergebnis von gerichtlichen Ermittlungsverfahren natürlich verboten. Die Fassaden der übrigen Hochbauten, ganz egal, ob es sich um Wohnhäuser oder Bürogebäude handelte, waren so öde wie uralte Grabsteine und nicht weniger düster. Sie waren vornehmlich während der Klotzbau-Phase errichtet worden, unter welcher die Architektur in den frühen 90er Jahren gelitten hatte. Es gab für diesen Stil einen schmeichelhafteren Ausdruck – Anti-Deko –, aber er war zu lahm und hatte sich nie allgemein durchsetzen können. Derartige Bauten waren so entmenschlicht wie die Särge, in denen man die Opfer des Großen Bay-Bebens begrub, und besaßen sogar denselben Entstehungsgrund. Der Schaden, der entstand, als San Franzisko sowie dazu die größeren Teile Berkeleys und Oaklands über Nacht einfach zusammenbrachen, hatte den Bundesstaat an den Rand des Bankrotts gebracht, so daß alles, aber auch wirklich alles, mit dem geringstmöglichen Aufwand wiedererstellt worden war; und in einem verzweifelten Versuch, aus der Not eine Tugend zu machen, hatte man alle

diese Gebäude ›öko-sicher‹ fabriziert – mit anderen Worten, sie waren stark isoliert, umfaßten leistungsfähige Wiederverwertungsanlagen und besaßen pro Wohneinheit eine schlichte, tafelartige Außenfläche, die wenigstens ein bißchen Sonne erhielt und angeblich groß genug war, um in Hydro-Kultur den Anbau von Gemüse und Obst in einer für jede Durchschnittsfamilie bedürfnisgerechten Menge zu gewährleisten. Als Folge war in der Öffentlichkeit der Eindruck entstanden, jedes wirklich brauchbare Gebäude müsse kahl, häßlich, abstoßend und in jeder Hinsicht langweilig sein. Anscheinend hielt niemand es noch für erforderlich oder überhaupt möglich, das Notwendige mit dem Angenehmen und Schönen zu verbinden.

Dank einer ausgeklügelten Routine-Anpassung durch den Computer der Fluggesellschaft landete seine Maschine ein paar Minuten vor der planmäßigen Ankunftszeit. Ina hatte versprochen, ihn in der Haupthalle abzuholen, aber als er die Abfertigung verließ – infolge der Anti-Statik-Kammer am Ende des Flugsteigs kribbelte noch seine Haut –, war sie nirgends zu sehen. Es hätte seinem Charakter widersprochen, eingesparte Minuten zu vergeuden. Während er sich die Arme rieb und darüber nachsann, daß Elektro-Flugzeuge zwar in der Tat leistungsfähig, wirtschaftlich und umweltfreundlich waren, aber verflucht schikanös für die Passagiere, sobald sie die auf dem Flug akkumulierten Volt wieder loswerden mußten, erspähte er ein Schild, das den Weg zu einer Außenstelle der Staatlichen Delphi-Börse wies.

Die meisten seiner Besitztümer, eingekauft in Abstimmung mit seiner neuen Identität, befanden sich bereits auf direktem Wege zum Personal-Apartmentblock der IIA. Aber er hatte eine Reisetasche von 9 kg Gewicht dabei. Er schnappte einer

übellaunigen Frau, die ihn dafür mit einer Auswahl von Verwünschungen bedachte, einen Autoporter unter der Nase weg und warf nach einem Blick auf die erleuchtete Gebührentabelle an der Seite des Apparates das Minimum ein: \$35,- für eine Dienststunde. Alle Ausgaben waren hier höher als in Toledo, doch damit hatte er rechnen müssen; die Lebenshaltungskosten in Trianon, rund hundert Kilometer entfernt, waren die zweithöchsten in der ganzen Welt. Von nun an bis zur Ausschöpfung der entrichteten Gebühr würde die Maschine seine Reisetasche in ihren Weichplastikkiefern tragen und ihm zuverlässig folgen wie ein gutausgebildeter Hund; einem Hund nämlich ähnelte sie auch, bis hin zum Winseln, das sie programmgemäß nach Ablauf von 55 Minuten ausstoßen sollte, und zum Jaulen nach 58 Minuten. Nach 60 Minuten würde sie, warf er kein Geld nach, die Reisetasche ablegen und sich trollen.

Er begutachtete die riesengroße Darstellung der Wettlisten, die Maschine an seinen Fersen, beobachtete das Wechseln der Zahlen mit der Mühelosigkeit langer Übung. Als erstes galt seine Aufmerksamkeit seinem Lieblingsbereich, der gesellschaftlichen Gesetzgebung, und es freute ihn zu sehen, daß er zwei Wetten gewonnen hatte, deren Auszahlung kurz bevorstand. Trotz allen ausgeübten Drucks war es dem Präsidenten durchzusetzen mißlungen, daß die Beleidigung seiner persönlichen Berater künftig obligatorisch mit Gefängnisstrafen geahndet werde – bekäme er das durch, es kostete ihn die Mehrheit. Und die russischen Mathematik-Unterrichtsmethoden führte man endlich doch ein; man durfte davon ausgehen, daß beim Stand von 5:4 noch weitere Einsätze zugeflossen waren. Na, wenn das US-Team bei der Mathematischen Olym-

piade jemals ein anständiges Bild abgeben sollte, hatte man auch keine andere Wahl. Im allgemeinen aber war die Tätigkeit auf diesem Sektor der Delphi-Börse eher unterkühlt, bis auf eine Ausnahme: es stand 10:1 gegen die Annahme einer vorgeschlagenen neuen Ergänzung zur Verfassung, die die Wahlkreise in den Begriffen von Berufstätigkeit und Altersgruppen statt nach geographischer Lage neubestimmte. Der Vorschlag wirkte vernünftig, aber die Leute waren dafür einfach noch nicht reif genug. Vielleicht in den folgenden Generationen. Er lenkte seine Aufmerksamkeit der Sozialanalyse zu, und in diesem Sektor gab es viele Zahlen mit zwei und auch drei Ziffern. Er wettete tausend auf die Wahrscheinlichkeit, daß der Anteil an Verbrechen je volljährigem Einwohner in diesem Jahr in New York City zehn Prozent überstieg; für nahezu unglaublich lange Zeit hatte der Prozentsatz bei acht geschwebt, und die Wettfreudigkeit war erheblich gesunken, aber in der Bronx war nun ein neuer Polizeichef mit dem Ruf eines Hart-Durchgreifers, und das konnte die Lage schnell beheben. Und auch im Sektor Wissenschaftlich-Technische Errungenschaften pflegte man dick zu wetten. Um der Nostalgie willen setzte er weitere tausend auf die Erstellung einer Erde/Mond-Gravo-Seilbahn noch vorm Jahre 2025. Seit Jahren blieb diese Sache eine Enttäuschung. Das Vorhaben beruhte auf dem Gedanken, man könne vom Mond Fracht an einem Kabel, dessen Länge die Entfernung des Mond-Nullpunkts überschritt, hinab zur Erde befördern, indem man die Anziehungskraft der Erde selbst ausnutzte, so daß die Fracht ohne eigenen Antrieb hinabrutschte. Zwei Versuche waren bereits fehlgeschlagen. Aber nun erprobte jemand in Neuseeland eine mono kristalline Faser von Kilometerlänge. Falls sie sich bewährte...

Zwei alte Männer mit habgierigen Gesichtern, einer weiß, einer schwarz, waren eindeutig nicht zum Verreisen hier, sondern nur zum Zeitvertreib, und sie sahen ihm zu, wie er seine Einsätze machte. Sie betrachteten seine teure Kleidung, schätzten seine wohlhabende Gesamterscheinung ab und kamen dann nach kurzem Disput überein, jeweils fünfzig Mäuse zu riskieren. »Besser als Pferderennen«, hörte er den einen Alten sagen.

»Aber die Pferde gefielen mir immer«, wandte der andere ein, und sie entfernten sich beide; ihre Stimmen klangen zänkisch, als strebten sie nach der Erleichterung, die eine Spannungsentladung in offenem Streit bedeutet, wagten aber andererseits keinen Zank anzufangen, aus Furcht, den einzigen Freund zu verlieren.

Hmm! Ob die Delphi-Systeme in Russland oder in der DDR wohl auch nach dem Vorbild der Börsen und Totalisatoren strukturiert sind, wie's bei uns offensichtlich der Fall ist? Aus China weiß man, daß... Doch in diesem Moment bemerkte er ein Wettverhältnis, an das er auf den ersten Blick einfach nicht zu glauben vermochte. Das Dreifache zugunsten der Annahme, daß es bis 2020 Genetische Optimalisierung als kommerzielle Dienstleistung gab, gegen die Vermutung, daß sie sich zu einem Privileg entwickelte, Regierungsmitgliedern, Hyper-Konzern-Direktoren und Milliardären vorbehalten? Als er sich zuletzt über die Entwicklungen an der Delphi-Börse orientierte, standen die Zahlen beiderseits um 200 eingependelt, ungeachtet der Tatsache, daß die Öffentlichkeit nach einem solchen Angebot starkes Verlangen zeigte. Ein so heftiger Ruck konnte nur auf Insider-Informationen zurückzuführen sein. Einer der mehr als tausend Mitarbeiter und ›Aspiranten‹ im Tarnover mußte der Versuchung nachgegeben haben, seinen Kopf voll

Daten zu verkaufen, und irgendwo waren nun die Wissenschaftler irgendeiner Firma mit Eifer bei dem Versuch, eine vage Hoffnung in eine Prophezeiung mit Erfüllungzwang zu verwandeln. Es sei denn... *O nein! Es kann doch ganz unmöglich nach außen gedrungen sein, daß ihnen jemand abgehauen ist? Nach dieser Zeit, diesen sechs endlosen, scheußlichen Jahren, kann da das kostbare Geheimnis meiner Flucht bekanntgeworden sein?* Ein Zusammenhang war völlig unvorstellbar. Und doch...!

Für den Zeitraum eines halben Dutzends dumpfer Herzschläge verschwamm rings um ihn die Welt. Jemand rempelte ihn grob an; ihm fiel kaum auf, daß es ein Ökonomist war, angeberisch mit einem aufgenähten, hellgrünen Abzeichen ausgestattet, das in Weiß die Aufschrift UNDERPOWER! trug – einer jener Leute, die sich aus Prinzip weigerten, ihr Energie-Maximum auszuschöpfen, und zudem ihr Äußerstes taten, um auch andere Bürger daran zu hindern. Es sollte in KC sehr viele Ökonomisten geben.

»Sandy«, sagte dann eine freudige Stimme zu ihm, »wie schön dich... Stimmt was nicht?«

Mit gewaltiger Anstrengung riß er sich zusammen, gewann seine Ruhe zurück und lächelte, daraufhin wieder in einer Verfassung, die es ihm ermöglichte, zu bemerken, wie sehr sich Ina von dem Erscheinungsbild unterschied, das sie im Kurhotel geboten hatte. Sie trug einen leichten, aber schlichten Overall in unverfälschtem Schwarz und Weiß, und ihr langes Haar war im Nacken verknotet. Sie trat ganz als Abteilungsleiterin auf, die einem von ihr angeworbenen Neuen, der sich auf einer überdurchschnittlich hohen Ebene der Hierarchie einzwangte, einen besonderen Gefallen erwies. Deshalb gab er ihr keinen Kuß, nahm er nicht einmal ihre Hand. »Hallo«, sagte er

bloß. »Nein, alles ist in Ordnung. Ich habe nur gerade die Zahlen meines liebsten Dauerbrenners an der DB gesehen. Wenn's so weitergeht, wache ich eines Morgens auf und mir ist aller Kredit hin und gesperrt.« Noch während er sprach, schlug er die Richtung zum Ausgang ein. Ina und der Autoporter hielten mit ihm Schritt.

»Hast du Gepäck?« erkundigte sie sich.

»Nur die Tasche. Den Rest habe ich auf direktem Wege verschickt. Ich habe von eurem großen Personal-Apartmentblock gehört.«

»O ja, er steht in echt gutem Ruf. Seit zehn Jahren bewohnt und noch kein einziger Fall von Umwelt-Psychose zu verzeichnen. Da wir vom Umziehen sprechen, ich hätte dich fragen sollen, ob du eine Wohneinheit mitzubringen beabsichtigst. Gegenwärtig haben wir an Ort und Stelle gerade noch für eine Platz. Die Arbeit an der nächsten Fabrik beginnt erst im September.«

»Nein, ich komme ohne, ich hatte mein Haus schon vier Jahre lang, deshalb habe ich's jetzt lieber abgestoßen. Wahrscheinlich lasse ich mir das nächste Häuschen hier bauen. Man hat mir erzählt, daß es in der Gegend um KC tüchtige Architekten gibt.«

»Tja, dazu kann ich mich nicht äußern. Ich ziehe es vor, mich in Apartments einzustöpseln. Aber vielleicht ist jemand auf der Party, der einen Rat für dich weiß.«

»Ich werde mich umhören. Um wieviel Uhr soll sie stattfinden?«

»Acht Uhr. Die Einstands-Suite ist gleich im Erdgeschoß hinterm Haupteingang. Alle wichtigen Kollegen werden dort sein.«

Paradoxon: Nützlich wie ein Kropf

»Ich möchte nicht, daß Sie mich mit noch mehr Fakten durcheinanderbringen, weil ich mich schon entschieden hätte. Ich möchte es nicht, weil meine Entscheidung noch nicht feststeht. Ich habe bereits mehr Fakten vorliegen, als ich verkraften kann. Also BLEIBEN SIE MIR VOM HALS, verstanden?! BLEIBEN SIE MIR VOM HALS!«

Einstöpselung

Obwohl es sich grundsätzlich um eine Durchgangsunterkunft handelte, unterschied sie sich auf feine Weise von den Räumlichkeiten eines Hotels. Beifällig nahm er die Besonderheiten zur Kenntnis, die ihr mehr die Vorteile eines vernünftig konzipierten Privatapartments verliehen. Zusammenschiebbar beschaffene Wände konnten das Hauptzimmer in einem Dutzend unterschiedlicher Weisen unterteilen, ganz nach dem Geschmack des Bewohners. Bei seiner Ankunft war das Dekor in neutralen Farbschattierungen gehalten: Beige, Hellblau und Weiß. Er betätigte sofort den Schalter neben der Tür und wechselte zu kräftigem Dunkelgrün, Altgold und Rostbraun. Die Farbveränderungen geschahen durch Beleuchtungskörper hinter transparenten Flächen. Die Komfortgüter, so wie der 3dF-Apparat, der Ultrasonik-Kleiderreiniger und der Elektrotoner an der Badewanne, waren nicht von den üblicherweise bei Hotelketten vorhandenen billigen Sorten, sondern teurere Versionen für den Heimgebrauch. Am bedeutsamsten von allem war vielleicht die Tatsache, daß man nicht nur die Vorhänge zur Seite schieben, sondern auch die Fenster richtig

öffnen konnte. Das war eine Möglichkeit, die man heutzutage in Hotels nicht hatte. Aus Neugier öffnete er ein Fenster und stellte fest, daß er Ausblick über Baumwipfel hatte, wohinter sich die Quelle eines lauten Donnerns befand, das einen Moment zuvor noch nicht hörbar gewesen war, weil die Fenster die Eigenschaft hochwirksamer Schalldämpfung besaßen. *Was in aller Welt...?* Einen Moment später berichtigte er sich mit der sarkastischen Fragestellung: *Was Kreisbahnfähiges in der Welt kann denn hier...?* Ein Lichtschein, grell wie eine Leucht-kugel, tauchte über den Wipfeln auf und schwebte empor in die Höhe, und zum Röhren gesellte sich eine Druckwelle. Es gelang ihm gerade noch, den nadelförmigen Rumpf eines Einmann-Orbitalboots zu erspähen, ehe er geblendet die Augen schließen mußte und sich abwandte, nach dem Öffnungshebel tastend.

Da war ohne Zweifel einer der IIA-Reparateure unterwegs in den Orbit. Die Firma war stolz auf ihren prompten und mustergültigen Wartungs-Service, und da es sich schon jetzt bei drei von vier Orbitalfabriken um Dauereinrichtungen handelte – praktisch jede Woche entschieden sich weitere Industrieunternehmen für die Verlagerung von Produktionsstätten in die Kreisbahn –, war er ein wesentliches Element, um die Stellung an der Branchenspitze zu halten.

Diese Position war nämlich beileibe nicht so unerschütterlich, wie der IIA-Aufsichtsrat die Öffentlichkeit gerne glauben machen wollte. Er hatte nachgeforscht. Unter den Aufgaben, wovon er erwartete, daß man sie ihm auftrug, rechnete er auch damit – obwohl Ina nichts dergleichen erwähnt hatte –, daß er Erkenntnisse über den Forschungs- und Entwicklungsstand sogenannter Olivers bei Konkurrenzunternehmen gewann, elektronischer Alter Egos, zum Zweck vorgesehen, dem Eigen-

tümer den Stress zu ersparen, sich um alle persönlichen Bekanntschaften kümmern zu müssen. Eine Art von Gegenstück des 21. Jahrhunderts zum Nomenclator im alten Rom, der seinem Kaiser unauffällig Wissen ins Ohr flüsterte und ihm so zum Ruf verhalf, ein hervorragendes Gedächtnis zu besitzen. Die IIA bedurfte dringlich einer Anlagensteuerung, aber ehe sie die Option wahrnahm, die sie auf die Vorarbeit einer kleinen unabhängigen Firma auf diesem Gebiet hatte, beabsichtigte sie sich zu vergewissern, ob auch wirklich kein Konkurrent schon kurz vor der Vermarktung stand.

Es wäre eine prächtige Einführung und verhülfe ihm zu einem Favoritenstatus, könnte er bereits wenige Tage nach Arbeitsantritt eine klare Auskunft vorlegen.

Während der weiteren Besichtigung seiner Unterkunft entdeckte er, ordentlich unters Bett geschoben, einen Spannungsentlaster mit reversiblem Rüssel, den eine Frau hervortreten lassen, ein Mann einwärts drücken konnte... oder nicht, wie der Geschmack es haben wollte. Das Gerät war mit einem kleinen Fein-Detail-Bildschirm ausgerüstet, dessen Bildspeicher – wie ein Schildchen besagte – man alle acht Tage wechselte; außerdem gab es dazu Kopfhörer und eine Maske mit zwanzig Duftnoten. Er verstautete die Gerätschaft wieder in ihrem hygienischen Behältnis und beschloß, sich wenigstens ein- oder zweimal damit zu versuchen; immerhin entsprach sie ja vollkommen dem Umstöpsel-Lebensstil. Höchstens aber zwei- bis dreimal. Unternehmen wie die IIA waren Leuten gegenüber argwöhnisch, die sich in übertriebenem Maße auf Apparate fixierten und dagegen ihre persönlichen Beziehungen vernachlässigten. Man würde darauf achten.

Er seufzte. Die Vorstellung, daß manche Menschen sich mit maschineller Befriedigung begnügen (es mußten?)... Doch vielleicht war das in gewissen Fällen der beste Ausweg: für jene zum Beispiel, die entweder tiefe emotionale Bindungen eingehen mußten oder gar keine, die Qualen litt, wenn ihnen ein Stellungswechsel oder ein Umzug in eine andere Stadt bevorstand und alle ihre Beziehungen bedroht waren von Auflösung, für die es folglich besser war, den wechselhaften Kollegenkreis auf Distanz zu halten. Nicht zum ersten Mal war er froh über das große Glück, daß er – allerdings schwer getarnt – das Vermögen besaß, seine Kapazität zu intensivem emotionalen Engagement so zu bremsen, daß er sich mit bloßer Zuneigung zufriedengeben konnte. Dieser Zustand war der vergänglichen Art von tyrannischer Liebe, welcher er in seiner Kindheit ausgesetzt worden war, und der strikten Unpersönlichkeit, die er im Laufe seiner Jugendjahre im Tarnover kennenlernenlehrte, weit überlegen.

Ans Tarnover dachte er am besten überhaupt nicht.

Er duschte und kostete dabei den Einstieg in die neuen Verhältnisse aus. Viel hing von den Persönlichkeiten jener Leute ab, die er auf der Einstands-Party kennenlernen sollte, aber von Mitarbeitern dieser Qualifikation erwartete man, daß sie hochgradig stabile Umstöpsel-Typen waren, und die Natur seiner neuen Stellung war angesichts seines Talents nahezu ideal. Die meisten kommerziellen Systeme waren sublogisch und in erheblichem Maß überschüssig umfangreich, so daß es ihm keinerlei Schwierigkeiten bereiten dürfte, viele überflüssige Kopplungen einfach abzuschaffen, dadurch der IIA im Jahr mehrere Millionen einzusparen und zugleich zu beweisen, daß er tatsächlich so etwas war wie ein Computer-Fuchs. Binnen weniger Wochen würde man ihn als unentbehrlichen Mitar-

beiter betrachten. Und er konnte unterdessen, indem er den Status des Unternehmens ausnutzte, Zugang zu Daten erhalten, an die so leicht niemand gelangte. Das war der ganze Sinn seiner Übersiedlung nach KC. Er brauchte Daten – mehr noch, er benötigte sie –, nach denen zu forschen er als Priester nicht einmal gewagt hätte. Sechs Jahre weit hatte er vorausplanen können, bevor er aus dem Tarnover verschwand, und daher war nun...

Er trat aus der Duschkabine, getrocknet von Warmluft, als das Wummern seines Kreislaufs seine Ohren überlaut erreichte: *Bumm, bumm, bumm-bumm-bumm-bumm*, mit jeder verstrichenen Sekunde schneller. Benommen und verärgert klammerte er sich am Rand des Waschbeckens fest und erhaschte im Spiegel darüber einen Anblick von Sandy Lockes Gesicht – verhärmt, im Handumdrehen um Jahrzehnte gealtert –, ehe er begriff, er würde es bis zu den Beruhigungsmitteln im Hauptzimmer nicht schaffen. Er mußte hier auf der Stelle ausharren und es mit Tiefatemübungen im Joga-Stil versuchen. Sein Mund war trocken geworden, sein Bauch war zur Straffheit einer Trommel verspannt, seine Zähne hätten gerne geklappert, konnten es jedoch nicht infolge der Verkrampfung seiner Kiefermuskulatur, sein Blickfeld war verschwommen, und in seiner rechten Wade verbreitete ein Krampf einen Schmerz, so fürchterlich wie von einem Messerstich. Und er *fror*.

Aber glücklicherweise war es kein schlimmer Anfall. In weniger als zehn Minuten vermochte er sich der Inhalatoren zu bedienen, und auf der Party erschien er mit nur dreiminütiger Verspätung.

Zwischen 500- und 2000mal am Tag

Ein Haus, eine Wohnung, ein Hotel- oder Motelzimmer irgendwo im Lande: schön und komfortabel, eine trostlose Wohnhölle. Fix und fertig oder außer sich vor Wut oder schlichtweg kurz vorm Durchdrehen geht jemand an den Kommunikator und tippt die bekannteste Nummer des Kontinents: die zehn Neunen, die eine Verbindung zum Offenen Ohr herstellen. Und spricht zu einem erhellten, aber leeren Bildschirm. Es handelt sich um eine Dienstleistung. Da das Offene Ohr keine Bußen auferlegt, taugt es mehr als die Beichtkabinen. Es erhebt keine Gebühren und ist daher für jeden erschwinglich, der sich keinen Psychiater leisten kann. Weil es keine Ratschläge erteilt, ist es viel angenehmer als das ewige Diskutieren mit diesem Hurensohn (oder dieser Huren-tochter), der (die) glaubt, er (sie) wisse auf alles eine Antwort und redet und redet und *redet*, bis man SCHREIEN möchte. In gewisser Weise ähnelt es dem Gebrauch des *I Ching*. Es ist ein Mittel, um die Aufmerksamkeit auf die Realität zu konzentrieren. Vor allem jedoch bietet es ein Ventil für all die Frustration, die man lange zu unterdrücken versuchte, aus Furcht, daß Freunde und Bekannte, ließe man sich etwas anmerken, das *Versagen* nennen könnten. Für manche Unglückliche muß das Offene Ohr eine große Hilfe sein. Die Selbstmordrate bleibt konstant.

Live-Rückblende

Heute, so besagten die unpersönlichen Instrumente, war es ratsam, das Subjekt voll zu wecken; blieb es zu lange im tran- ceähnlichen Zustand der Gedächtniserforschung, worin es die vergangenen zweiundvierzig Tage verbracht hatte, konnte seine bewußte Persönlichkeit gefährdet werden. Die Empfehlung war Paul Freeman keineswegs unwillkommen. Er fühlte sich immer stärker von diesem Mann fasziniert, dessen Vergangenheit so lange einen so unwahrscheinlichen Kurs genommen hatte. Andererseits hatte er eine klare Anweisung, direkt aus der Bundesdatenbehörde, die ihm vorschrieb, in der kürzestmöglichen Zeit einen vollständigen Bericht einzureichen. Das war der Anlaß von Hartz' flüchtigem Besuch gewesen. Trotz der Eile war Hartz' Visite nicht auf das üblicherweise erwartbare »Hallo!-Wie-interessant!-Auf-Wiedersehen!« beschränkt geblieben, sondern hatte einen ganzen Arbeitstag beansprucht. Irgendwer in Washington ahnte wohl etwas ... oder war auf nur einem Bein so weit vorgeprescht, daß er nun Resultate benötigte, ganz egal, wie sie aussehen mochten.

Er ging einen Kompromiß ein. Er wollte einen Tag lang ein Gespräch direkt von Person zu Person führen, statt lediglich Fakten aus einem lebenden Gedächtnis abzurufen wie aus den Speichern eines Computers. Dieser Abwechslung sah er recht erwartungsvoll entgegen.

»Sie wissen, wo Sie sind?«

Der völlig rasierte Mann befeuchtete sich die Lippen. Sein Blick schweifte ruckartig über die kahlen weißen Wände. »Nein, aber ich nehme an, im Tarnover. Ich habe mir solche

Räume immer in dem unansehnlichen Sonderblock an der Ostseite des Geländes vorgestellt.«

»Was empfinden Sie in bezug auf Tarnover?«

»An sich habe ich das Bedürfnis, starr vor Furcht zu sein. Aber ich vermute wohl begründeterweise, daß Sie mir dagegen etwas verabreicht haben.«

»Sie empfanden aber nicht so, als Sie hier zum ersten Mal ankamen.«

»Verdammtd, nein. Zuerst schien es sich um eine wunderbare Sache zu handeln. Wie hätte es denn auf ein Kind meiner Herkunft anders wirken sollen?«

Auch darüber war alles genau verzeichnet. Als er fünf Jahre alt war, verschwand sein Vater; seine Mutter hielt die Belastung ein Jahr lang aus, dann wich sie zurück in den Schutz der Alkoholnebel. Aber der Junge war widerstandsfähig. Man entschied, daß er ein ideales Mietkind abgeben könne: offensichtlich schlau, ziemlich ruhig, in seinen Gewohnheiten säuberlich und mit einigermaßen guten Manieren. Und so lebte er von sechs bis zwölf Jahren in einer Reihe moderner, fescher, manchmal luxuriöser Firmenwohnungen, die von kinderlosen Ehepaaren belegt waren, die gerade zeitweilige Aufgaben in dieser Stadt auszuführen hatten. Im allgemeinen mochten diese ›Eltern‹ ihn ganz gern, und ein Paar erwog sogar ernsthaft eine Adoption, aber dann nahm es doch davon Abstand, ein Kind mit anderer Hautfarbe auf Dauer an sich zu binden. Jedenfalls, so trösteten sie sich, bekam er bei all dieser Wechselhaftigkeit eine ausgezeichnete Einweisung in den Umstöpsel-Lebensstil. Er schien sich mit dieser Entscheidung voller Anstand abzufinden. Doch danach ging er mehrmals, wenn er mal wieder für einen Abend allein daheim war (was

häufig geschah, denn er war ja ein braver Junge, dem man trauen konnte), an den Kommunikator – mit furchtbar schlechtem Gewissen – und wählte, wie er es einer schwachen Erinnerung zufolge oft seine Mutter hatte tun sehen (seine wirkliche Mutter, hauptsächlich in jenen letzten schrecklichen Monaten, bevor in ihrem Kopf irgendein Draht sprang), die zehn Neunen. Dem leeren Bildschirm widmete er einen buchstäblich ununterbrochenen Redestrom von Unflätigkeiten und Flüchten. Und wartete schließlich, während er zitterte, auf die gelassene anonyme Stimme, die zu sagen pflegte: »Nur ich habe das gehört. Ich hoffe, es hat geholfen.« Und paradoxerweise: *Ja, es half!*

»Wie gefiel es Ihnen in der Schule, Haflinger?«

»War das tatsächlich mein Name...? Na, sparen Sie sich die Mühe, mir zu antworten, es war bloß eine rhetorische Frage. Er hat mir nie gepaßt. Für mich besaß er immer so einen Klang wie ›Halbinger‹, als sei's mir bestimmt, nie ein fertiger Mensch zu werden. Und für Nick hatte ich auch noch nie viel übrig.«

»Wissen Sie, warum?«

»Klar. Allem zum Trotze, was in meinem Datenpaket das Gegenteil aussagen mag, verfüge ich über hervorragende Erinnerungen an meine Jugend. Ja, und sogar auch an meine Kindheit. Mir ist schon früh zu Ohren gekommen, daß man in Schottland den Teufel den ›Alten Nick‹ nennt. Und dann diese Schlafmützigkeit, die in ›Nickerchen‹ mitschwingt. Vor allem aber liegt es wohl am Sankt Nikolaus. Ich habe nie herausgefunden, wieso die gleiche Einbildungskraft zwei so gegensätzlichen Gestalten wie dem Weihnachtsmann und Sankt Nikolaus, dem Schutzheiligen der Diebe, zum Aufstieg verhelfen konnte.«

»Vielleicht aufgrund des Prinzips, mit der einen Hand zu geben und mit der anderen zu nehmen. Wußten Sie, daß in Holland Sinter Klaas Kindern Geschenke in Begleitung eines Schwarzen gebracht hat, der jene Kinder mit Ruten verdrosch, die sich nicht gut genug benommen hatten, um ein Geschenk zu verdienen?«

»Das ist mir neu, und überdies finde ich es sehr interessant, Mr. – Mr. Freeman, stimmt's?«

»Sie wollten mir aus Ihren Erinnerungen an die Schule erzählen.«

»Ich hätte es besser wissen und nicht mit einem brüderlichen Schwätzchen versuchen sollen. Tja, die Schule. So ziemlich das gleiche... die Lehrer wechselten noch schneller als meine Zeiteltern, und anscheinend brachte jeder Zugang eine neue Bildungstheorie mit, so daß wir nie viel lernten. Aber natürlich war es in der Schule in vielerlei Beziehung wesentlich schlimmer als... äh... *daheim*.«

Die hohen Mauern. Die bewachten Tore. Klassenzimmer, an deren Wänden reihenweise zertrümmerte Unterrichtsapparaturen standen, für die Techniker bereitgestellt, die nach allem Anschein nie zu kommen beliebten, jeder Apparat binnen weniger Tage unweigerlich demoliert und am Ende irreparabel im Eimer. Öde Korridore, worin so oft Sand die Schuhsohlen mit grießigem Kuß begrüßte, eine Stelle kennzeichnete, wo man Blut vergossen hatte. Nur einmal stammte dies Blut am Fußboden von ihm; er war gewitzt, sogar in einem Maße, daß man ihn für absonderlich hielt, weil er etwas zu lernen versuchte, wogegen doch jeder andere wußte, es war das einzige Richtige, die Schule abzusitzen, bis man das achtzehnte Le-

bensjahr vollendete und die Volljährigkeit erlangte. Außer in einem Fall schaffte er es, allen Messerstechereien, Prügeleien und Schießereien aus dem Wege zu gehen, und bei der einen Ausnahme zog er sich nur eine oberflächliche Verletzung zu, die keine Narbe hinterließ. Für eines jedoch war er nicht schlau genug: zum Abhauen. Das Bildungsministerium hatte autoritär festgelegt, daß es auch im Leben eines Mietkindes ein schwerpunktmaßiges Element der Beständigkeit geben mußte; deshalb hatte er stets dieselbe Schule zu besuchen, unabhängig davon, wo er zur Zeit wohnte, und keine seiner Zeiteltern blieben lange genug in der Gegend, um jemals irgend etwas gegen diese Vorschrift zu unternehmen und die Auseinandersetzung bis zum bitteren Ende durchzustehen.

Als er zwölf war, kam an die Schule eine Lehrerin namens Adele Brixham, die das gleiche versuchte wie er, nämlich trotz allem weiterzumachen. Sie mußte, ehe man sie überfiel, massenhaft vergewaltigte und ihr dadurch einen Reizüberflutungsschock beibrachte, irgendeine Art von Meldung eingereicht haben; sie war auf ihn aufmerksam geworden. Auf jeden Fall fand sich ungefähr eine Woche später an der Schule eine ganze Horde von Regierungsbeamten ein, Männer und Frauen in Uniformen und mit Schießeisen, Fußketten und einer regelrechten Wagenladung von Geräten und Kabeln, und diese Truppe besetzte das Klassenzimmer und den Korridor davor; und zur Abwechslung konnte man nun einmal die vollständige Anwesenheit feststellen, abgesehen von einem Mädchen, das derzeitig im Krankenhaus lag. Die Beamten führten Tests durch, welche man zur Abwechslung einmal nicht mißachten konnte, denn es stand jemand mit unnachgiebigem Blick und einem Holster dabei, um zu gewährleisten, daß sich niemand drückte. Nickie Haflinger investierte all

seinen behinderten Ehrgeiz in diese Tests, die sechs Stunden dauerten; drei vor, drei nach einem Mittagessen, unter Bewachung im Klassenzimmer aufgetragen. Selbst zum Klosett durfte man nur mit Eskorte. Das war eine richtig neue Sache für alle Schüler der Klasse, die man noch nie verhaftet hatte.

Nach den IQ- und EQ-Tests (Emphatiequotient) sowie den Wahrnehmungs- und Sozialverhaltenstests, die wie üblich abliefen, nur umfassender, kamen die Sachen mit Pfiff dran: Lateralitätstests, Tests auf Spätzündertum und Werteinsichtigkeit, Weisheitstest, Offenendiges-Dilemma-Test... und die machten richtig Spaß! Während der letzten halben Stunde der langwierigen Sitzung war er geradezu benommen von der Vorstellung, daß ein Mensch, sobald etwas geschah, was noch nie zuvor geschehen war, eine zutreffende Aussage über das Ergebnis machen konnte, daß diese Person Nickie Haflinger sein mochte! Die Regierungsleute hatten einen tragbaren Computer mitgebracht. Allmählich merkte er, daß immer mehr der in Grau gekleideten Frauen, sobald der Computer neues Papier ausspuckte, immer deutlicher ihn anschauten statt die übrigen Schüler. Auch der Rest begriff, was vorging, und in die Gesichter trat dieser Ausdruck, den er schon vor langem zu erkennen gelernt hatte: *Heute ist er's, dem wir nach der Schule den Arsch aufreißen!* Als die sechs Stunden vorüber waren, zitterte er vor Schrecken ebenso wie aus Aufregung, aber er hatte es sich nicht versagen können, alle Kenntnisse anzuwenden, die er besaß, und alles andere in den Tests so wohlüberlegt wie nur möglich zu raten. Aber es kam zu keinem Hinterhalt, man verpaßte ihm auf den Straßen zwischen der Schule und seinem zeitweiligen Zuhause keine Abschmetterung. Die Frau nämlich, welche das Team leitete, schaltete den Computer ab und wies mit dem Kinn auf ihn, und drei

Männer stampften mit gezogenen Schießeisen auf ihn zu.

»Bleib wo du bist, Goldbubi«, sagte einer davon in freundlichem Ton. »Keine Bange.« Seine Klassenkameraden schlenderten hinaus, warfen über ihre Schultern Blicke der Verwunderung, traten beim Gehen erbost an den Türrahmen. Später mußte ein anderer Schüler die Abschmetterung für ihn einstecken – dieser Ausdruck für die Zurückweisung eines Angriffs im Sport war allgemein dafür übernommen worden, daß man jemandem mit Nachdruck Unliebsames versauerte – und verlor dabei ein Auge. Doch da war er schon mit einer regierungseigenen Limousine daheim eingetroffen.

Man erklärte ihm und seinen ›Eltern‹ in aller Ausführlichkeit, man ziehe ihn gemäß Sonderverordnung Nummer So und so des Verteidigungsministeriums, in Kraft getreten durch Klausel Nummer Sowieso zu diesem oder jenem Kongreßbeschuß oder was auch immer – er merkte sich die Einzelheiten nicht –, zum Staatsdienst ein. Ihm war schwindlig. Zum ersten Male in seinem Leben war ihm versprochen worden, er dürfe dort, wohin er nun sollte, so lange bleiben, wie es ihm selbst gefiel. Am nächsten Morgen erwachte er im Tarnover und glaubte sich halb in den Himmel erhoben.

»Heute weiß ich, daß ich in der Hölle gelandet war. Wieso sind Sie allein? Ich hatte den leisen Eindruck, ich müßte hier zwei Personen sehen, als ich aufwachte, obwohl ich nur Ihre Stimme hörte. Ist hier normalerweise noch jemand?« Freeman schüttelte den Kopf; seine Augen zeugten von Wachsamkeit. »Aber es war jemand hier. Ich bin ganz sicher. Er äußerte sich irgendwie über Ihre Einstellung zu mir. Er sagte, er sei erschreckt.«

»Ja, stimmt. Jemand hat Sie besucht, er wohnte einen Tag lang der Vernehmung bei, und er hat das tatsächlich gesagt. Aber er arbeitet nicht im Tarnover.«

»Wo das Unwahrscheinliche als alltäglich gilt.«

»Sozusagen, ja.«

»Verstehe. Das erinnert mich an eine meiner liebsten Ulkgeschichten aus meiner Kinderzeit. Ich habe sie seit Jahren nicht erzählt. Mit etwas Glück ist sie inzwischen genug außer Mode gekommen, um Sie nicht zu langweilen. Da wollte nämlich einmal eine Ölgesellschaft damals in... oh, sagen wir mal... in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts, das müßte passen... einen Scheich mächtig beeindrucken. Dazu benutzte sie ein Flugzeug, denn Flugzeuge waren zu der Zeit in jenem Teil der Welt noch selten und nur weit verstreut vorhanden.

Und als sich der Scheich in dreitausend Meter Höhe befand und noch immer vollkommen ruhig und gefaßt war, fragte man ihn: ›Na, sind Sie jetzt nicht platt?‹ Darauf entgegnete der Scheich: ›Sie meinen, dies Ding ist eigentlich gar nicht zum Fliegen?‹ Ja, ich kenne die Geschichte. Ich weiß sie aus Ihrem Dossier.« Es folgte ein kurzes Schweigen voller beherrschter Anspannung.

»Was hat Sie«, fragte dann schließlich Freeman, »zu der Überzeugung verleitet, Sie befänden sich in der Hölle?«

Nach dem Fußgängergeschlecht das Wettrüstungsgeschlecht; nach dem Wettrüstungsgeschlecht...

Angus Porters Epigramm war mehr als bloß ein zungenfertiger Seitenhieb, den man auf Partys zu Tode zitieren konnte. Doch nur wenige Leute erkannten, wie buchstäblich sich das Bonmot bewahrheitet hatte.

Tarnover, Crediton Hill und ein unterirdisches Loch in den Rocky Mountains, von dem er nie mehr herausgebracht hatte als die Tarnbezeichnung ›Elektro-Eichkater‹, sowie andere Örtlichkeiten überall zwischen Oregon und Louisiana waren geheime Forschungs-Zentren mit einer besonderen Aufgabe. Sie waren zur maximalen Verwertung des menschlichen Geistes bestimmt. Ihre Ursprünge konnte man bis zu den primitiven ›Denkfabriken‹ in der Mitte des 20. Jahrhunderts zurückverfolgen, aber nur in dem Sinn, daß eine geschlossene Computer-Anlage von Holleriths Lochkarten-Analysator abstammte. Alle Großmächte sowie viele Nationen zweiter und dritter Größenordnung besaßen gleichartige Zentren. Das Wettrennen der Gehirne auf dem Wege zum Denkgeschlecht war bereits seit Jahrzehnten in vollem Gang, und manche Länder hatten es mit einem Kopfsprung begonnen. (Ein beliebtes und durchaus verzeihliches Wortspiel.) In Rußland hatte zum Beispiel immer großes öffentliches Interesse die Mathematik-Olympiade begleitet, und es galt als ausgesprochene Ehre, in Akademiegorodok studieren zu dürfen. In China hatte der reine Druck der Bevölkerungsmasse eine Fortentwicklung von der *ad hoc* ausgeübten Improvisation auf der Grundlage marxistisch-maoistischer Leitlinien zur zielstrebigen Erarbeitung optimaler Verwaltungstechniken durchgesetzt, wozu man eine Form der Querschnittswirkungs-Matrix-Analyse anwendete, für die sich die chinesische Sprache besonders gut eignete. Noch vor der Jahrhundertwende war ein Verfahren entwickelt worden, das sich als äußerst erfolgreich bewährte. Jede Gemeinde und jedes noch so kleine Dorf erhielt einen Satz von Karten mit Ideogrammen von bevorstehenden Änderungen, sowohl sozialer wie auch wissenschaftlich-technischer Natur. Indem man die Karten mischte und die Symbole zu

neuen Kombinationen vereinte, erzeugte man sozusagen automatisch neue Ideen, und die Leute diskutierten sie in einer Reihe öffentlicher Zusammenkünfte und erwogen die Implikationen, ehe sie jemanden aus ihrer Mitte wählten, damit er ihre Absichten zusammenfasse und nach Peking weitergebe. Diese Arbeitsweise war billig und wirksam. Aber sie war in keiner westlichen Sprache außer Esperanto möglich.

Die USA stiegen in größerem Maßstab erst sehr spät in den Wettkampf ein. Erst als die Nation unter der Wucht des Großen Bay-Bebens ins Wanken geriet, begann man die harte Lektion zu lernen, daß die Wirtschaft nicht einmal Katastrophen von diesem Umfang verkraften konnte – gar nicht zu reden also von einem Atomschlag, der viele Millionen austilgen mußte. Selbst unter diesen Umständen dauerte es Jahre, bis man vom Heulen zum Handeln überging, um in Nordamerika wieder Maßgebliches zu leisten. In mancherlei Hinsicht blieben die angebahnten Neuerungen unzulänglich. Im Zentrum ›Elektro-Eichkater‹ befaßte man sich noch immer hauptsächlich mit Waffen... doch wenigstens lag das Schwergewicht nun auf der Verteidigung im wörtlichen Sinne, nicht auf ›Vorwärtsverteidigung‹ oder ›Präventiv-Strategie‹. (Die Tarnbezeichnung war natürlich in bester militärischer Tradition ausgewählt worden.) Neuzeitlichere Konzeptionen jedoch fanden ihre Verkörperung im Zentrum Crediton Hill. Dort werteten hochqualifizierte Analysatoren ständig die heimischen Delphi-Pools aus, um einen hohen Sozialfriedens-Index zu bewahren. Seit 1990 hatten Agitatoren dreimal fast eine blutige Revolution ausgelöst, aber jedesmal waren sie abgeschmettert worden. Indem man die Wetten beobachtete, konnte man ermitteln, wonach die Öffentlichkeit gegenwärtig verlangte, und anhand dieser Erkenntnisse ließen sich Schritte einleiten, um an Zuge-

ständnisse zu machen, was man ihr gönnen durfte, und sorgfältig abzuwenden, was man meiden mußte. Die Aufgabe, zu gewährleisten, daß man nicht, wenn die Regierung die Delphi-Börse artifiziell beeinflußte, um Unliebsames im Keim zu ersticken, irgendein anderes, positives Element zugleich abwürgte, stellte die Geschicklichkeit von Top-CIMA-Experten auf die Probe. Und zum allerneuesten zählte die ultrageheime Tätigkeit im Tarnover Center sowie weiteren Zentren, von deren Existenz man nur wußte, nicht aber ihre Namen. Ihr Ziel?

Vor irgendeinem anderen die genetischen Elemente der Weisheit zu entdecken.

»Sie sprechen davon, als sei Weisheit eine schmutzige Sache, Haflinger.«

»Vielleicht bin ich wieder mal der Zeit voraus. Was Sie und Ihresgleichen tun, muß diesen Begriff zwangsläufig irgendwann negativ besetzen, und zwar recht bald.«

»Ich will keine Zeit damit verschwenden, Ihnen zu widersprechen. Andernfalls wäre ich nicht hier. Aber vielleicht könnten Sie einmal definieren, was Sie unter dem Begriff verstehen.«

»Meine Definition stimmt mit Ihrer überein. Der einzige Unterschied besteht darin, daß ich ernst meine, was ich sage, während Sie manipulieren. Was ein Weiser vermag, das ist etwas, das kann niemand, der bloß bauernschlau ist, nämlich in einer unvorhergesehenen Situation eine richtige Entscheidung zu fällen. Ein Weiser kann vom Umstöpsel-Lebensstil niemals überlastet werden. Er wird nie der Behandlung in einer Psychiatrie bedürfen. Er übersteht die Launen der Mode,

das Kommen und Gehen von Modewörtern, das überschallschnelle Schmelztiegel-Chaos des 21. Jahrhunderts. Wie ein Delphin auf der Bugwelle eines Schiffes mitschwimmt, stets voraus, aber immer auf dem richtigen Kurs, so reitet er auf der Schockwelle einer immer rascher sich verändernden Gegenwart.* Und es geht ihm bei alldem verdammt gut.«

»Wie Sie es darstellen, klingt es ganz schön erstrebenswert. Warum sind Sie dann gegen unsere Arbeit?«

»Weil das, was hier geschieht – und woanders –, seine Motivation nicht in Liebe zur Weisheit hat, oder im Wunsch, sie jedermann zugänglich zu machen. Es ist motiviert bei Furcht, Argwohn und Gier. Sie und alle anderen über und unter Ihnen, angefangen beim Hausmeister bis zum... Teufel, wahrscheinlich bis zum Präsidenten selbst und zu jenen Leuten, die an den Drähten des Präsidenten ziehen! – Sie *alle* verspüren Entsetzen bei dem bloßen Gedanken, es könne jemand irgendwo ein Quentchen Weisheit dazugewonnen haben, während Sie noch auf dem geistigen Niveau von Dorftrotteln herummurksen. Sie fürchten sich so sehr davor, jemand könne in Brasilien oder auf den Philippinen oder in Ghana auf die Antwort gestoßen sein, daß Sie sich nicht einmal trauen, einfach zu fragen. Ich finde es ekelhaft. Wenn es auf diesem Planeten eine Person geben sollte, die die Antwort weiß, wenn nur der Anflug der Aussicht besteht, daß sie die Antwort *kennt*, dann wäre es das einzige vernünftige Verhalten, sich auf ihre Schwelle zu setzen und zu warten, bis sie Zeit hat für ein

* John Brunner bezieht sich hier (und mit dem Titel dieses Romans) unmittelbar auf eines der wichtigsten Bücher, die über den Fortschritt und die rasch sich verändernde Welt je geschrieben wurden: Alvin Toffler, *Future Shock*, New York (Random House) 1970; deutsch: *Der Zukunftsschock*, Berlin-München-Wien (Scherz Verlag), o.J.

Gespräch.«

»Sie glauben, daß es *eine* Antwort gibt – eine, nur eine einzige Antwort?«

»Zum Teufel, nein. Viel wahrscheinlicher ist es, daß es Tausende von Antworten gibt. Eines jedoch weiß ich: solange Sie dazu entschlossen sind, die Lösung – oder eine Lösung – als erste zu finden, so lange werden Sie erfolglos bleiben. Unterdessen werden andere Menschen mit anderen Problemen ganz bescheiden damit zufrieden sein, wenn die Zustände im neuen Jahr nicht so schlimm sind wie im Jahr zuvor.«

In China... Immer blickte man zuerst nach China. Es war das am stärksten bevölkerte Land der Welt, folglich der logische Ansatzpunkt. Einst war dort Mao am Ruder gewesen. Ihm folgte das Konsortium, eher eine Art von Interregnum, die Kulturrevolution ohne Übertreibungen wiederholt (abgesehen davon, daß die abgedroschene Übersetzung ›Kulturrevolution‹ lachhaft falsch war und die daran beteiligten Menschen darunter mehr so etwas wie ›schwierige Neubewertung‹ verstanden), dann kam Feng Su Jat... sehr plötzlich und mit so geringer Vorwarnung, daß im Sektor Auslandsangelegenheiten der Delphi-Börse die hoch veranschlagte Erwartung, in China stunden Anarchie und Unruhen bevor, ruckartig absackte und innerhalb von drei Tagen die Tabelle 300 Punkte dagegen anzeigte. Er war der Inbegriff des orientalischen Weisen: zwar noch jung, angeblich unter vierzig, aber dazu imstande, die Regierungsgewalt mit solchem Feingefühl und so scharfem Durchblick auszuüben, daß er nie in die Verlegenheit geriet, seine Entscheidungen erklären oder rechtfertigen zu müssen. Sie hatten ganz einfach die Eigenschaft, sich

unfehlbar zu bewähren. Er mochte speziell dazu ausgebildet worden sein, um eine derartige Urteilskraft zu entfalten; er mochte speziell dafür gezüchtet worden sein und sie daher besitzen. Aber eines war klar: er hatte nicht lange genug gelebt, um natürlich in den Zustand der Weisheit hineinzuwachsen. Nicht wenn er unter den gleichen Voraussetzungen wie die Mehrzahl der Menschen angefangen hatte.

Und in Brasilien waren keine neuen religiösen Konflikte aufgetreten, seit Lourenco Pereira die Macht ergriff – wer er auch sein mochte –, und das stand in erfreulichem Kontrast zur Periode um die Jahrhundertwende, als in den Straßen von São Paulo Katholiken und Macumbaner bürgerkriegsähnliche Kämpfe austrugen. Auf den Philippinen hatten die vom ersten dortigen weiblichen Präsidenten, Sara Castaldo, eingeführten Reformen die früher so furchtbare Mordrate um die Hälfte reduziert, und als in Ghana Premier Akim Gomba erklärte, man werde nun den Stall ausfegen, begann man den Stall auszufegen und freute sich und feierte das Ereignis und in Südkorea hatte es seit dem *coup* von Inn Lim Pak einen merklichen Rückgang der Billigkauf- und Bums-Charterflüge gegeben, die vorher drei- bis viermal täglich von Sydney, Melbourne und Honolulu aus stattfanden, und... und man konnte ganz allgemein sagen, daß sich an den unwahrscheinlichsten Orten so etwas wie Weisheit zu entwickeln begann.

»Also beeindruckt es Sie, was in anderen Ländern geschieht. Warum möchten Sie nicht, daß auch Ihre Heimat etwas davon mitbekommt, wenigstens ... nennen wir's mal so: eine Spritze voll Weisheit in den Arm?«

»Meine Heimat? Sicher, ich bin hier geboren, aber... Na, was soll's, ich glaube, das ist heutzutage ein überholtes The-

ma. Es geht jedenfalls darum, daß das nichts mit Weisheit zu tun hat, was man hier dafür anpreist.«

»Ich habe das Gefühl, daraus dürfte sich eine lange Diskussion ergeben. Vielleicht sollten wir morgen weitermachen.«

»An welchem Modus werden Sie mich wieder einschalten?«

»Der gleichen wie heute. Wir nähern uns allmählich dem Punkt Ihrer endgültigen Reizüberflutung. Ich möchte Ihre bewußten und unbewußten Erinnerungen an die Ereignisse, die zur Klimax führten, miteinander vergleichen.«

»Versuchen Sie mir keinen Scheiß zu erzählen. In Wirklichkeit langweilt es Sie, sich mit einem Roboter zu verständigen. In vollem Wachzustand bin ich viel interessanter.«

»Ganz im Gegenteil. Ihre Vergangenheit ist viel aufregender als sowohl Ihre Gegenwart wie auch Ihre Zukunft. Beide sind völlig programmiert. Gute Nacht. Es hat auch keinen Sinn, Ihnen zu wünschen, ›schlafen Sie gut‹. Das ist ebenfalls programmiert.«

Bekannte Faktoren der Ursache von Haflingers Desertion

Der scheue, ruhige, zurückhaltende Junge, der ins Tarnover kam, hatte soviel von seiner Kindheit damit herumgebracht, von einem Paar ›Eltern‹ zum anderen verschoben zu werden, daß er eine nahezu chamäleonartige Anpassungsfähigkeit besaß. Fast alle seine ›Mütter‹ und ›Väter‹ hatte er gemocht – kein Wunder infolge der computerisierten Sorgfalt, mit der man die Auswahl von Mietkindern und Zeiteltern aufeinander abstimmte –, und er war einer enormen Vielfalt kurzfristiger

Interessen nachgegangen. Wenn sein zeitweiliger ›Vater‹ sportlich war, beschäftigte er sich stundenlang mit Baseball oder Football; war seine ›Mutter‹ musikalisch, sang er zu ihrer Begleitung oder dudelte selber, so gut es ging, die Tonleiter hinauf und runter... und so weiter. Aber er hatte sich nie eingehend mit irgend etwas befaßt, so daß er damit verwachsen wäre. Damit hätte er sich gefährdet; dergleichen wäre so gefährlich gewesen wie der Fehler, jemanden zu lieben. Womöglich hätte er in seinem nächsten Zuhause damit nicht weitermachen können.

Am Anfang war er daher seiner selbst unsicher: ohne Selbstvertrauen im Umgang mit den anderen Aspiranten, unter denen er zu den Jüngsten gehörte – die Mehrheit bestand aus Mitt-Teenagern –, und übertrieben förmlich gegenüber Angehörigen des Personals. Er hegte ein verschwommenes Image von Regierungsinstitutionen, das auf 3dF- und Filmdarstellungen von Kadettenschulen und Kasernen beruhte. Aber im Tarnover war es nicht im entferntesten militärisch. Natürlich hatte man Regeln, und unter den Aspiranten waren bereits einige dauerhafte Traditionen entstanden, obwohl das Zentrum kaum ein Jahrzehnt lang stand, auf die zu achten man besser tat, und die Atmosphäre war – nicht freundschaftlich, aber immerhin kameradschaftlich. Man hatte das Gefühl, eine Gruppe von Menschen zu sein, die das Band eines gemeinsam verfolgten Zweckes umschlang, die sich einer gemeinsamen Forschung widmete; kurz gesagt, es herrschte ein Zusammengehörigkeitsgefühl. Das war für Nickie so neuartig, daß Monate verstrichen, bis er merkte, wie sehr es ihm behagte. Vor allem aber genoß er es, so vielen Leuten zu begegnen – nicht nur Erwachsenen, sondern auch Kindern und Jugendlichen –, denen es offenkundig Spaß bereitete, Kenntnisse zu

besitzen und es zu zeigen. In der Schulklasse daran gewohnt gewesen, den Mund zu halten, die stumpfsinnige, trotzige Ablehnungshaltung seiner Mitschüler nachzuahmen, weil er gesehen hatte, was jenen passierte, die sich mit Wissen wichtig machten, war er nun sehr erstaunt und für eine Weile sogar stark außer Fassung gebracht. Hier versuchte niemand etwas von ihm zu erzwingen. Er wußte, man hatte ihn im Augenmerk, aber das war alles. Man sagte ihm, was er tun könne und was er unterlassen müsse, und damit endete jede Anleitung. Befaßte er sich mit einem der zwölf bis zwanzig Dinge, die ihm zur Auswahl standen, war das genug. Später verschwand sogar die Pflicht, sich an einer Liste zu orientieren. Er durfte sich selber eine Aufstellung anfertigen. Und plötzlich rastete sein Verstand ein. Sein Bewußtsein summte von neuen, aufregenden Einsichten: minus eins hat eine Quadratwurzel, es gibt fast eine Milliarde Chinesen, ein Shannon-Raster kürzt geschriebenes Englisch um fünfzehn Prozent, *so* also wirkt ein Beruhigungsmittel, das Wort ›okay‹ stammt aus dem Wolof, einer alten Handelssprache in Senegal, worin der Ausdruck *wokai* soviel bedeutet wie ›von mir aus‹ oder ›freilich‹... Sein bequem eingerichtetes Privatzimmer war mit einem Computer-Anschluß ausgestattet; im ganzen Center gab es viele Hundert solcher Terminals, bei weitem mehr als eins für jeden Menschen im Institut. Er gebrauchte seinen Anschluß wie ein Besessener und saugte wahre Enzyklopädien von Datenmaterial auf. Sehr schnell war er davon überzeugt, wie notwendig es für sein Land war, das erste zu sein – und kein anderes –, das Weisheit anwenden konnte, um den Lauf der Welt zu lenken. Was anderes sollte angesichts all der schnellen, radikalen Veränderungen noch helfen? Und falls eine repressive, unfreie Nation zuerst darauf stieß... Nickie ließ sich bereitwil-

lig überzeugen, denn es schauderte ihm, wenn er sich daran erinnerte, wie sein vorheriges, das Leben im System des Weisheitsmangels ausgesehen hatte. Er störte sich nicht einmal an der zweimalig im Jahr eingeplanten Entnahme von Hirngewebe, der er und alle anderen Aspiranten sich unterziehen mußten. (Erst später begann er in Gedanken Anführungsstriche um ›Aspirant‹ zu setzen und sich und den Rest mehr als ›Insassen‹ zu betrachten.) Man führte sie mit einer Mikrosonde durch, und der Verlust betrug bedeutungslose fünfzig Zellen.

Und bis zur Untergrenze der Ehrfurcht beeindruckte ihn die Entschlossenheit der Biologen, die in der Reihe von Gebäuden mit nichtssagendem Aussehen an der östlichen Seite des Institutsgeländes arbeiteten. Ihre Distanz zu allem Gewohnten war unerhört groß und beunruhigte ein wenig, aber ihr Anliegen schien bewundernswert zu sein. Organverpflanzungen waren für sie Routine – Herz, Nieren, Lungen –, und sie wickelten die Transplantationen so unpersönlich ab wie ein Mechaniker, der ein Ersatzteil anbringt. Ihre Ziele waren längst viel ehrgeizigerer Natur: Erneuerung von Gliedmaßen einschließlich sensorischer und motorischer Funktionen, Wiederherstellung des Augenlichts bei Blinden, Externwachstum von Embryos... Dann und wann hatte Nickie schon früher, ohne zu begreifen, was die Slogans besagten, fettgedruckte Anzeigen mit den Überschriften MACHEN SIE NICHT SCHLAPP – WIR TREIBEN AB! und VERKAUFEN VON GEWEBEN/KANN DEN WOHLSTAND HEBEN gesehen. Aber erst im Tarnover sah er tatsächlich einmal einen der regierungseigenen Fötus-Transporter eintreffen und seine Ladung unerwünschter unfertiger Kinder abliefern. Dieser Anblick beschäftigte ihn ein bißchen, aber es fiel ihm nicht schwer, bald einzusehen, daß es für die Noch-nicht-Kinder besser war, hier zu

landen und der Forschung zu dienen als in einem Krankenhaus eingeäschert zu werden. Dennoch war sein Interesse an der Genetik danach nicht länger so stark. Natürlich konnte dabei der Zufall eine Rolle spielen; die meiste Zeit verwendete er ja darauf, begierig sein unvollständiges Bild von der Welt abzurunden, indem er sich auf Geschichte, Soziologie, Polit-Geographie, Religionskunde, Linguistik und Literatur in allen möglichen Formen konzentrierte. Seine Instruktoren waren außerordentlich erfreut über ihn, seine Kameraden neidisch: er war ein Glückskind und würde es zweifellos sehr weit bringen.

Inzwischen waren überall Tarnover-Abgänger tätig. Allerdings wenige. Es hatte neun Jahre beansprucht, einen Studienapparat in der gegenwärtigen Gesamtstärke von über siebenhundert Personen aufzubauen, und vieles von der anfänglichen Arbeit war Verschwendungen gewesen, weil beim Erproben eines so grundsätzlich neuartigen Systems unvermeidlich auf der Fehlerseite mehr zu Buche schlagen mußte. Diese Phase war nun vorüber. Bisweilen schaute ein Abgänger auf einen kurzen Besuch herein und äußerte sich freudig über die Reibungslosigkeit, mit der jetzt der Betrieb lief, und erzählte halb traurige, halb komische Geschichten über die Fehler, die begangen worden waren, als er/sie noch hier studierte. Zumeist drehten sich solche Anekdotchen um die ursprüngliche Unterstellung, ein gewisses Maß an Konkurrenz sei unentbehrlich, wenn die Leute im Institut mit maximaler Effizienz tätig sein sollten. In Wirklichkeit verhielt es sich jedoch genau gegenteilig: eine der grundlegenden Eigenschaften eines Weisen war die Fähigkeit zur Einsicht, wieviel Zeit und Kraft durch Konkurrenz verschwendet wird. Ehe man dies Problem löste, war es zu allerhand lächerlichen Widersprüchlichkeiten

gekommen.

Das Dasein im Tarnover war isoliert. Selbstverständlich gab es Urlaub – anders als Nickie besaßen viele Aspiranten Familien aus leiblichen Verwandten. Häufig nahm ein Bekannter ihn über Weihnachten, den Thanksgiving oder den Labor Day mit heim. Doch er war sich der Gefährlichkeit zügellosen Redens sehr wohl bewußt. Das Tarnover verlangte keinen formellen Eid, erlegte keine Sicherheitsbeschränkungen auf, aber alle, auch die Jüngsten, wußten genau, daß vielleicht das Überleben der Nation von ihrem Verhalten abhing, und sie waren durchaus darauf stolz. Außerdem erinnerte es ihn in unangenehmer Weise an seine Vergangenheit, war er im Zuhause einer anderen Person zu Gast. Deshalb nahm er nie Einladungen für länger als eine Woche an, und er kehrte immer heilfroh dahin zurück, was er nun als seine ideale Umgebung erachtete: den Ort, wo die Luft unablässig von neuen Ideen knisterte und das Leben vom einen auf den nächsten Tag trotzdem völlig stabil blieb.

Natürlich ergaben sich Änderungen. Manchmal war eines Tages ein Aspirant – seltener ein Instruktor – ohne Vorankündigung einfach fort. Dafür kannte man eine Umschreibung; es hieß dann, derjenige hätte sich ›ausgebogen‹ – verbogen wie ein überbelasteter Träger oder wie ein Baum vorm Sturm. Ein Instruktor ging, weil man ihm nicht erlaubte, an einer Konferenz in Singapur teilzunehmen. Niemand hatte für ihn Verständnis. Leute vom Tarnover besuchten keine ausländischen Kongresse. Sie beachteten kaum die in Nordamerika. Es gab dafür Gründe, die man nicht in Frage stellte.

Als er siebzehn war, hatte Nickie das Gefühl, für seine unerfreuliche Kindheit weitgehend entschädigt worden zu sein.

Vor allem hatte er nun Zuneigung kennengelernt. Nicht bloß in der Hinsicht, daß er jetzt Mädchen fand – er war mittlerweile ein stattlicher junger Mann, der zu plaudern verstand, und demzufolge, was man ihm sagte, ein einfallsreicher Liebhaber. Wichtiger war die Tatsache, daß die Beständigkeit Tarnovers es ihm ermöglichte, über das bloße Mögen von Erwachsenen hinauszugehen. An vielen Instruktoren hing er regelrecht. Fast schien es so, als sei er mit Verspätung in eine sehr weitläufige Familie geboren. Er besaß mehr und verlässlichere Angehörige als neunzig Prozent der Bewohner des gesamten Kontinents. Und dann kam der Tag, als...

Den Großteil der Bildung eignete er sich selber mit Hilfe der Computer und Unterrichtsgeräte an. Das war völlig logisch. Wissen, das man sich schon immer zulegen wollte, von dem man jedoch nicht wußte, woher man es bekommen konnte, merkt man sich besser als solches, das man zuvor nicht einmal geahnt hat. Doch ab und zu ergab sich ein Problem, das tatsächlich einer persönlichen Unterweisung bedurfte. Erst vor zwei Jahren hatte er sich überhaupt mit Biologie zu befassen begonnen, und jetzt brauchte er im Zusammenhang mit einem Projekt, das er auf dem Gebiet der Kommunikationspsychologie plante, sachkundigen Rat bezüglich der physiologischen Aspekte der sensorischen Wahrnehmung. Bei dem Computer-Anschluß in seinem Zimmer handelte es sich nicht länger um den alten Apparat, den er bei seiner Ankunft vorgefunden hatte, sondern um ein neueres und leistungsfähigeres Modell; in einer Art von esoterischer Laune hatte er das Gerät ›Heller Kopf‹ getauft, nach der gleichnamigen Gestalt in einer Anekdote von Antonio Cornazano. Heller Kopf teilte ihm in Sekundenschnelle mit, er könne sich morgen um 13 Uhr an Dr. Joel

Bosch in der Abteilung Biologie wenden. Er war Dr. Bosch noch nie begegnet, wußte jedoch über ihn Bescheid: ein Südafrikaner, vor sieben oder acht Jahren in die Vereinigten Staaten eingewandert, den man zur Tätigkeit im Tarnover erst nach langwieriger und gründlicher Beurteilung seiner Loyalität zugelassen hatte, seither jedoch – nach allem, was man hörte – hervorragende Arbeit leistete. Nickie hegte Bedenken. Man konnte so allerlei über Südafrikaner vernehmen... aber andererseits war ihm noch keiner über den Weg gelaufen, deshalb verschob er sein endgültiges Urteil.

Er fand sich pünktlich ein, und Bosch bat ihn, er möge eintreten und Platz nehmen. Er kam der Aufforderung mehr gefühlsmäßig als bewußt nach, denn seine Aufmerksamkeit war augenblicklich von einem – einem *Etwas* in einer Ecke des hochgelegenen, hellen Büros in Beschlag genommen worden. Es hatte ein Gesicht. Es besaß einen Rumpf. Es verfügte über eine Hand von normalem Aussehen, die jedoch direkt aus der Schulter ragte, und eine verkümmerte Hand an einem fast strohhalmdünnen, beinahe muskellosen Arm; Beine hatte es nicht. Es ruhte in einer Stützvorrichtung, die seinen übergrößen Kopf aufrecht hielt, und es betrachtete ihn mit einer Miene unbeschreiblichen Neids. Es glich einem kleinen Contergan-Mädchen. Bosch, ein behäbiger, leutseliger Mann, lachte angesichts der Reaktion seines Besuchers. »Das ist Miranda«, erklärte er und ließ sich in seinen Sessel sinken. »Nur zu, sehen Sie sie sich ruhig genau an. Sie ist's gewöhnt... oder wenn sie's noch nicht ist, wird sie sich doch verdammt gut daran gewöhnen müssen.«

»Was...?« Ihm fehlten die Worte.

»Sie ist unser ganzer Stolz. Unsere größte Errungenschaft.

Und Sie zählen zufällig zu den glücklichen Personen, die von ihr erfahren. Wir haben sie in ruhigen Verhältnissen gelassen, weil wir nicht wußten, wieviel Input sie vertragen kann, und dränge von ihrer Existenz auch nur die geringste Andeutung an die Öffentlichkeit, die Leute würden eine Schlange von hier bis zum Pazifik bilden, um die Gelegenheit zu erhalten, sie zu sehen. Zur rechten Zeit werden sie es auch dürfen. Wir bereiten sie stufenweise auf die Welt vor, nachdem wir nun mit Sicherheit wissen, daß sie ein Lebewesen mit Bewußtsein ist. Wahrscheinlich hat sie tatsächlich einen mindestens durchschnittlichen IQ, aber es dauerte ein ganzes Weilchen, bis wir eine Methode fanden, um ihr das Sprechen zu ermöglichen.« Nickie, der das Mädchen wie hypnotisiert anstarrte, sah eine Art von Blasebalg-Mechanismus, der neben dem kümmерlichen Leib langsam aus- und einpumpte und verbunden war mit der Kehle. »Natürlich wäre sie auch ein wahrer Meilenstein auf unserem Weg zum Erfolg, hätte sie nicht so lange gelebt«, erläuterte Bosch weiter. »Daher ihr Name – Miranda, also ›die Bewundernswerte‹.« Er grinste breit. »Wir haben sie gemacht. Das heißt, wir haben unter kontrollierten Bedingungen die Keimzellen kombiniert, die erwünschten Gene selektiert und sie beim Austausch an die richtigen Stellen gesetzt, wir haben sie in einer künstlichen Gebärmutter heranreifen lassen... ja, man kann sagen, wir haben sie im wahrsten Sinne des Wortes gemacht. Und durch sie haben wir schon zahllose neue Erkenntnisse gewonnen. Das nächste Mal müßte das Resultat unabhängig lebensfähig sein, ich meine, ohne alle diese Gerätschaften.« Eine nachlässige Geste. »So, nun zur Sache. Sicher stört es Sie nicht, wenn sie uns zuhört. Sie wird nicht begreifen, wovon wir sprechen, aber sie ist hier, wie ich schon sagte, um sich an die Vorstellung zu gewöhnen, daß es

in der Welt viele Menschen gibt, nicht nur die drei oder vier Leutchen vom Pflegepersonal, die sich um sie kümmern. Nach Angaben der Computer möchten Sie also eine Schnellanalyse der...«

Benommen setzte ihm Nickie den Grund seines Besuchs auseinander, und Bosch nannte ihm die Titel eines Dutzends hilfreicher Arbeiten neueren Datums, die sich mit für ihn wichtigen Themen befaßten. Er hörte kaum, was Bosch sagte. Als er das Büro verließ, wankte er auf dem Rückweg zu seinem Zimmer mehr als er ausschritt. In der Nacht blieb er allein und ohne Schlaf, mit einer Frage beschäftigt, die nicht auf dem Programm stand, und er quälte sich zu einer Antwort durch. Mit aller Deutlichkeit war er sich dessen bewußt, daß nicht jeder die gleiche Reaktion wie er gezeigt hätte. Die Mehrzahl seiner Bekannten wäre ebenso begeistert gewesen wie Bosch, hätte Miranda voller Interesse begutachtet, statt mit Unbehagen, Dutzende von sachkundigen Fragen gestellt und dem für sie verantwortlichen Team höchstes Lob gezollt. Aber für sein halbes Leben vorm Alter von zwölf Jahren, im Laufe jener sechs Jahre, die einen Menschen am stärksten formen, war Nickie Haflinger mehr ein Möbelstück gewesen als ein Mensch und überdies gezwungen gewesen, es wohl oder übel zu mögen. Ihm war zumute, als sei er auf dies Problem in einem der routinemäßigen Tests jenes Typs gestoßen, die ein Standardelement seiner Ausbildung war – die Leute darauf zu drillen, auch auf Überraschungen richtig zu reagieren, war ein integraler Bestandteil der Tarnover-Mentalität –, er sah die Frage vor sich, sah sie buchstäblich vor seinem geistigen Auge. Sie stand auf dem Vordruck aus gelbem Papier in jenem Teil, der ›in den Begriffen des Moralkalküls‹ beantwortet werden mußte, gelb zur Unterscheidung vom Grün, das für Fragen

aus den Bereichen Staat und Politik Verwendung fand, vom Rosa für Sozialprognostik, und so fort. Er konnte sich sogar haargenau den Stil ausmalen, im dem die Frage formuliert, die Lettern, in denen sie gedruckt wäre; und sie lautete:

Erläutern Sie den Unterschied zwischen a) dem Schmelzen von Erz, aus dem ein Werkzeug zur Herstellung von Waffen werden könnte, und b) der Modifikation von Keimzellenplasma, das eine Person hätte werden können, zur Herstellung eines Werkzeugs. Überschreiten Sie mit der Antwort nicht die fettgedruckte schwarze Linie.

Und die Antwort, die abscheuliche, entsetzliche Antwort, lief darauf hinaus: *Kein Unterschied. Keine Unterscheidungsmöglichkeit. Beides ist schlecht.*

Er wollte dieser Schlußfolgerung den Glauben versagen. Diese vereinfachte Bewertung anzuerkennen, das hätte bedeutet, alles aufzugeben, was für ihn in seinem kurzen bisherigen Leben am wertvollsten gewesen war; Tarnover war in umfassenderem Sinn sein Zuhause geworden, als er es vorher für möglich gehalten hatte. Doch er fühlte sich beleidigt, und zwar bis hinein ins Mark seiner Knochen. *Ich dachte, ich sei hier, um mit größtmöglicher Vollkommenheit ich selbst zu werden. Nun bin ich nicht länger sicher, ob meine Annahme korrekt war. Angenommen, bloß einmal angenommen, ich bin hier, um die Person zu werden, die man am besten gebrauchen kann, um...*

Miranda starb; ihre Versorgung war alles andere als vollkommen. Aber sie reinkarnierte in zahlreichen Nachfolgern, und in den Zwischenzeiten, wenn gerade keiner fertig war, verfolgte Nickie Haflinger die Erinnerung an sie. Ganz allein und insgeheim rang er mit den verzweigten Tentakeln dieser

Problematik, aus Furcht, er könne, falls er darüber mit seinen Bekannten sprach, nicht richtig erklären, was er meinte. Auf das Wort *schlecht* war er völlig spontan verfallen; er hatte es während seiner Kindheit gelernt, höchstwahrscheinlich von seiner Mutter; er entsann sich vage, daß sie gläubig gewesen war, eine Baptistin oder Pentekostalistin oder irgend so etwas. Seine späteren Zeiteltern hatten alle eine zu nüchterne Haltung besessen, um unter den Ohren eines Kindes solche emotionsgeladenen Ausdrücke zu verwenden. Ihre Wohnungen verfügten selbstverständlich über Computer-Außenstellen, die ihnen zu den neuesten Daten über moderne Kindererziehung Zugang gewährten. Was also bedeutete dieser Begriff eigentlich? Was in der modernen Welt konnte man als böse bezeichnen, als Greuel, als *Schlechtigkeit*? Er arbeitete sich zu einer Definition vor und entdeckte den letzten benötigten Aufschluß in seiner Erinnerung an eine Äußerung Boschs. Als man feststellte, daß Miranda ein bewußtes Lebewesen mit mindestens durchschnittlichem IQ war, hatte man ihr nicht die Gnade eines stillen Todes erwiesen. Man hielt sie nicht einmal in Unkenntnis der restlichen Welt, so daß sie keine Vergleichsmöglichkeit zwischen ihrem Dasein und dem Leben eines bewegungsfähigen, aktiven, freien Individuums erhalten hätte; statt dessen machte man sie zu einer öffentlichen Einrichtung, damit sie »sich daran gewöhnt, angeschaut zu werden«. Als ob die Vorstellung dieser Leute von Persönlichkeit mit dem begänne und endete, was sie in ihren Labors zu messen vermochten. Als mäßen sie, obschon selbst leidensfähig, dem Leid anderer keinen Wirklichkeitscharakter zu. »Das Subjekt zeigte eine Schmerzreaktion.«

Aber unter gar keinen Umständen haben wir ihm *wehgetan*.

Äußerlich ließ sich sein Verhalten im Verlauf seiner zweiten fünf Jahre im Tarnover durchaus mit seinem zuvorigen Betragen vergleichen. Er nahm Beruhigungsmittel, aber er bekam sie wie die Mehrzahl seiner Altersgruppe gewohnheitsmäßig verschrieben. Manchmal rief man ihn, wenn er sich mit seinem Instruktor gestritten hatte, zu einer Aussprachesitzung, aber das passierte wenigstens der Hälfte aller übrigen Aspiranten auch. Als ihn ein Mädchen abhing, befand er sich eine Zeitlang kurz davor, dem anderen Geschlecht vollends abzuschwören, doch die typischen emotionalen Eruptionen der Jugend erfuhren in seiner begrenzten Umwelt lediglich eine übertriebene Vergrößerung, und bald nahm er dergleichen nicht länger so ernst. Alles lag durchaus innerhalb der gesteckten Schranken.

Einmal allerdings – buchstäblich nur einmal – hatte er den Eindruck, die Belastung unmöglich weiterhin still ertragen zu können, und tat etwas, das höchstwahrscheinlich, wäre es im Tarnover bekanntgeworden, zu seinem Hinauswurf und obendrein zu einer Operation zwecks Gedächtniskorrektur geführt hätte. (Man hörte gerüchteweise... Und das Gerücht verstummte nie ganz.) Von einer öffentlichen K-Zelle am Bahnhof aus, der Tarnover per Schiene mit der nächstgelegenen Ortschaft verband, rief er das Offene Ohr an, und erstmals seit Jahren schüttete er ihm eine einsame, düstere Stunde lang die Geheimnisse seines Herzens aus. Das war eine Katharsis, eine Läuterung. Doch schon lange ehe er wieder sein Zimmer betrat, zitterte er wie Espenlaub, geplagt von der Furcht, die allgemein bekannte Zusicherung des Offenen Ohrs (›Nur ich habe das gehört.‹) könne unwahr sein. Ganz im Gegenteil, wie konnte sie denn wahr sein? Völlig absurd! Von Canaveral aus durchwoben die Stielohren der Regierungs-Computer diese Gesellschaft wie ein Pilzgeflecht. Kein Ort konnte immun sein.

Die ganze Nacht hindurch lag er voller Furcht wach, rechnete damit, daß in jedem Moment die Tür auffliegen werde und strenge, schweigsame Männer kämen, um ihn zu verhaften. Bei Morgengrauen war er halb dazu entschlossen, aus dem Leben zu scheiden.

Aber wie infolge eines Wunders blieb das Unheil aus, und eine Woche später war diese gräßliche selbstzerstörerische Anwandlung in seine Erinnerung entglitten, verschwamm sie immer mehr wie ein alter Traum. Woran er sich jedoch noch sehr lebhaft entsann, war der durchlittene Schrecken. Er faßte den Vorsatz, zum letzten Mal ein solcher Dummkopf gewesen zu sein.

Kurz danach begann er sich auf Kosten seiner sonstigen Studien auf Datenverarbeitungstechniken zu konzentrieren, aber zumindest einer von vieren seiner Altersgenossen hatte mittlerweile eine Vorliebe für irgendein Spezialgebiet entwickelt, und dies war eine hochgeschätzte Befähigung. (Man hatte ihm erläutert, daß es in den Begriffen der Theorie von Dingsbumswert und Sowiesokalkül ein Problem der Entscheidungskraft sei, die dreihundert Millionen Einwohner Nordamerikas zu regieren; aber wie beim Schach oder Mauern war es nutzlos, gesagt zu bekommen, es müsse ein todsicheres Spiel geben, wenn das Universum voraussichtlich nicht lange genug bestand, um es durch die Erfolg/Mißerfolg-Methode herauszufinden.) Als er ins Tarnover kam, hatten ihn Zurückhaltung und Bescheidenheit gekennzeichnet. Es konnte nicht unbedingt als Wankelmüdigkeit ausgelegt werden, wenn er sich nun nach einer Periode größerer Offenherzigkeit wieder seiner alten einzelnägerischen Gewohnheiten zuwandte.

Weder seine Lehrer noch seine Kollegen ahnten, daß er sich mit einer bestimmten Absicht zurückzog. Er wollte raus, obwohl es kein Hinaus geben konnte.

Man pflegte nicht gerade darauf herumzureiten, aber erinnerte ständig daran, daß ein Aspirant im Tarnover den Regierungshaushalt jährlich schätzungsweise drei Millionen Dollar kostete. Was man im vorigen Jahrhundert für Raketen, U-Boote und den Unterhalt überseeischer Stützpunkte verschleudert hatte, ließ man heute diesen geheimen Institutionen zufließen. Und auf die feinsinnige Weise, wie so etwas bekannt ist, wußte man, daß es zu den Bedingungen für ein solches Studium zählte, dafür zu sorgen, daß die Investition sich langfristig für die Regierung auszahlte. Allmählich war in Nickie Haflinger die Überzeugung herangereift, daß irgend etwas nicht stimmte. Waren diese Leute lediglich entschlossen – oder gefühllos? Waren sie Patrioten – oder machtgierig? Waren sie zielstrebig – oder verblendet? Er hatte den Entschluß gefaßt, daß er sich früher oder später, bevor er sich der lebenslangen Verpflichtung zum Abdienen unterwarf, die man von ihm erwartete, lange genug losreißen mußte, um sich einen distanzierten Standpunkt zu erarbeiten und so in aller Ruhe über die guten und schlechten Seiten des Wettrens zum Denkergeschlecht Klarheit zu verschaffen.

Dabei war es, als er auf die Spur dessen stieß, was sich dann als 4GH-Code herausstellte. Er schlußfolgerte bereits aus allgemeinsten Grundlagen, daß es eine Möglichkeit geben mußte, womit eine dazu befugte Person eine alte Identität ablegen und eine neue annehmen konnte, ohne daß irgendwer dumme Fragen stellte. Die Nation war in ein dichtes Netzwerk aus miteinander verflochtenen Datenkanälen eingewoben, und ein Zeitreisender aus der Epoche vor hundert Jahren wäre

darüber entsetzt gewesen, in welchem Maße vertrauliche Informationen völlig Fremden zugänglich geworden waren, die nicht mehr zu können brauchten als zwei und zwei zusammenrechnen. (›Die Apparate, die das Pfuschen bei der Einkommenssteuererklärung erschweren, können ebenso dafür sorgen, daß sich Blut mit der richtigen Blutgruppe in dem Unfallwagen befindet, der Sie vom Ort eines Verkehrsunfalls abholt. *Klar?*‹) Und es war bekannt, daß nicht allein Informanten der Polizei, FBI-Agenten und die Spionage-Abwehr ihren geheimen Aufgaben nachgingen, sondern weiterhin auch Industriespione, Agenten von Parteien mit Millionen-Etats an Bestechungsgeldern, Kuppler im Dienste der gefräßigen Ziele von Hyper-Konzernen. Noch immer war es eine Tatsache, daß man, war man reich oder hatte Gehör bei der richtigen Person, alle täuschen und alles tarnen konnte. Die meisten Menschen fanden sich damit ab, auf uneingeschränkt öffentlichkeitsfähiger Ebene leben zu müssen. Er nicht. Er fand seinen Code.

Ein 4GH umfaßte einen Perpetuativ-Phage: eine Zahlengruppe, die automatisch und durchweg alle Daten über eine bisherige Personifikation löschte, sobald man dafür einen Ersatz eingab. Ein Inhaber eines solchen Codes konnte sich über jedes Terminal, das mit den Bundesdatenspeichern in Verbindung stand, jederzeit eine neue Identität schaffen, und in der Praxis hieß das seit dem Jahre 2005, von jedem Kommunikator aus, einschließlich allen öffentlichen K-Zellen. Dies war die kostbarste aller Freiheiten, der Umstöpsel-Lebensstil zur x-ten Potenz erhoben: die Freiheit, die Person werden zu können, welche man zu sein wünschte, statt jene zu bleiben, an die sich die Computer erinnerten. Sie war es, wonach Nickie Haflinger so sehr begehrte, daß er dafür fünf Jahre lang

vorgab, noch er selbst zu sein. Sie war das Zauberschwert, die Drachenhaut, die Siebenmeilenstiefel, die Tarnkappe. Sie war die höchste Form der Selbstverteidigung. Oder so wirkte sie jedenfalls.

Daher kam es, daß er eines schönen Sonntagsmorgens Tar- nover verließ, und am folgenden Montag war er Lebensstil- Berater in Little Rock, angeblich fünfunddreißig Jahre alt und – wie die Datenbanken auf Anfrage gerne bestätigten – zur Ausübung seiner Berufstätigkeit überall in Nordamerika zugelassen.

Die Maschen des Netzes

»In Ihrer ersten Laufbahn machten Sie sich für einige Zeit ganz gut«, sagte Freeman. »Aber dann nahm sie ein plötzliches und gewaltsames Ende.«

»Ja.« Ein heiseres Kichern. »Fast erschoß mich eine Frau, weil ich ihr riet, mit jemandem von anderer Hautfarbe zu vögeln. Die Computer des halben Kontinents zusammenge- nommen stimmten mit mir überein, aber sie nicht. Ich gelangte zu der Einsicht, viel zu optimistisch gewesen zu sein und wechselte mein Mäntelchen.«

»Um Lehrer an einem 3d-Kassetten-College zu werden. Mir ist aufgefallen, daß Sie sich dabei als fünfundzwanzigjährig einstuften, Ihrem wirklichen Alter viel näher, obwohl die Masse der College-Besucher weit über vierzig war. Ich frage mich, warum.«

»Die Antwort ist einfach. Denken Sie nur daran, was die meisten jener Menschen ans College gelockt hat. Es war das

Gefühl, jede Berührung mit der Welt zu verlieren. Sie legten darauf Wert, Datenmaterial von Leuten vermittelt zu bekommen, die fünfzehn oder zwanzig Jahre jünger waren, im wesentlichen deshalb, weil sie für ihre Kinder getan hatten, was sie für das Beste hielten, und gedankt worden war ihnen das mit Ablehnung und Kränkungen. Sie waren bemitleidenswert. Was sie wollten, war gar nicht das, was zu wollen sie behaupteten. Sie wünschten zu hören, ja, die Welt ist im großen und ganzen noch so wie damals in ihrer Jugend, es existieren keine objektiv vorhandenen Unterschiede, es gibt einen Zauberspruch, den man aufsagen kann, und schon wird sich das verrückte, überanstrengende Blendwerk der modernen Welt auflösen und zu einem unerschütterlichen, wohlvertrauten Gebilde gesundschrumpfen... Nachdem aber dann über meine Bänder die dritte Beschwerde eingereicht worden war, flog ich raus, obwohl ich unanfechtbar beweisen konnte, daß ich recht hatte. Aber recht zu haben, das war in diesem Kontext ja auch ein Fehler.«

»Und danach versuchten Sie Ihr Glück als erwerbsmäßiger Delphi-Hasardeur.«

»Und machte in Nullkommanichts ein Vermögen und langweilte mich ungeheuer. Ich tat nichts, was nicht jeder andere auch tun könnte, sobald er erst einmal erkannt hat, daß die Regierung die Delphi-Wetten manipuliert, um den Sozialfrieden-Index auf der Höhe zu halten.«

»Vorausgesetzt, er hat Zugang zu soviel Computerkapazität, wie Sie ihn hatten.«

»Theoretisch hat ihn jeder, solange er einen Dollar besitzt, um ihn in einen Kommunikator zu werfen.«

Ein kurzes Schweigen ergab sich. »Hatten Sie ein klar

umrissenes Ziel im Sinn«, nahm dann Freeman in brüchigem Tonfall die Unterhaltung wieder auf, »von dem Sie sich bei der Auswahl Ihrer Rollen leiten ließen?«

»Haben Sie das nicht schon längst aus mir rausgeholt?«

»Doch, aber in regressivem Zustand. Ich möchte aber vergleichsweise Ihre bewußte Darstellung hören.«

»Es bleibt trotzdem das gleiche. Ich habe nie eine bessere Formulierung dafür gefunden. Ich habe nach dem richtigen Ort gesucht, von dem aus ich die Welt aus den Angeln heben könnte.«

»Haben Sie jemals erwogen, nach Übersee zu gehen?«

»Nein. Ich habe mir sofort gedacht, daß für einen Reisepaß auch ein 4GH nicht von Nutzen ist. Diese richtige Stelle hätte sich also schon innerhalb Nordamerikas finden lassen müssen.«

»Aha, ich verstehe. Diese Erwartung wirft natürlich ein viel klareres Licht auf Ihre nächste Laufbahn. Sie haben ein Jahr lang für eine Konsultations-Firma als Utopia-Designer gearbeitet.«

»Ja. Das war naiv von mir. Aber ich habe so lange gebraucht, bis ich einsah, daß bloß die ganz Reichen und die ganz Dummen glauben, man könne sich das Glück auf den Leib schneidern. Was noch schlimmer ist, ich hätte sofort merken müssen, daß es zur Verkaufspolitik der Firma gehörte, vom einen zum anderen Projekt maximal zu variieren. Ich habe drei sehr interessante geschlossene Gemeinschaften entworfen, und als ich zuletzt von ihnen hörte, befanden sich tatsächlich noch alle drei in Gang. Aber der Versuch, ins nächste Mini-Utopia einzubauen, was sich beim vorherigen als am vielversprechendsten gezeigt hatte, verhalf mir dann

wieder zur ›Freisetzung‹. Wissen Sie, manchmal frage ich mich, was aus den hypothetischen Lebensstil-Labors des vergangenen Jahrhunderts geworden ist, in denen man ernsthafte Anstrengungen unternahm, um zu erforschen, wie Menschen am besten zusammenleben können.«

»Nun, es gibt ja heute die Simulations-Citys, ganz zu schweigen von den Pauschalzonen.«

»Sicherlich, und es gibt solche Orte wie Trianon, wo man einen Vorgeschmack aufs Morgen erhält. Aber erzählen Sie mir keinen Scheiß. Trianon könnte nicht existieren, pumpte nicht die IIA pro Jahr eine Milliarde Dollar hinein. Simulations-Citys sind bloß für die Kinder der Reichen – es kostet ja nahezu soviel, die Bälger für ein Jahr in die Vergangenheit zurückzuschicken wie der Aufenthalt am Amherst oder Bennington. Und die Pauschalzonen sind doch lediglich ausgebrütet worden, um nach dem Großen Bay-Beben auf Kosten der Allgemeinheit Einsparungen zu machen. Es war schlichtweg billiger, die Geschädigten mit Pauschalzahlungen abzuspeisen und sie dadurch vom Gedanken an neuwertigen, zeitgemäßen Ersatz abzubringen. So etwas hätten sie sich ja ohnehin nicht leisten können.«

»Vielleicht ist die Menschheit anpassungsfähiger, als man immer glaubte. Vielleicht kommen wir recht gut ohne derartige Hilfsmittelchen zurecht.«

»Heutzutage, da man es längst aufgegeben hat, im 3dF einzelne Mordfälle zu erwähnen, da man nur noch glattzüngig erklärt: ›Heute kam es zu soundsoviel Fällen gewaltssamer Tötung‹ und dann das Thema wechselt? So etwas würde ich nicht als ›zurechtkommen‹ bezeichnen.«

»Sie scheinen selber nicht allzu gut mit allem zurechtge-

kommen zu sein. Jede Ihrer Personifikationen endete im Fehlschlag, oder führte auf jeden Fall nicht zur Verwirklichung Ihrer eigentlichen Absichten.«

»Teilweise wahr, aber eben nur zum Teil. In der isolierten Umwelt Tarnovers sah ich einfach nicht, wie apathisch die meisten Menschen inzwischen sind, wie sehr sie sich vom zentralen Prozeß der Entscheidungsfindung abgeschnitten fühlen, wie völlig hilflos und resigniert. Aber bedenken Sie: ich war erst Mittzwanziger, als ich tat, worauf andere ein Jahrzehnt oder zwei länger warten müssen, um es zu können. Sie haben mich mit allen Mitteln gejagt, die Ihnen zur Verfügung stehen. Aber Sie haben mich nicht ertappt, nicht einmal, wenn ich meine Rollen wechselte, obwohl das für mich die kritischsten Momente waren.«

»Also geben Sie anderen die Schuld an Ihrem Versagen und trösten sich mit Ihren geringen, unbedeutenden Erfolgen.«

»Ich glaube, Sie sind doch ein Mensch. Zumaldest klang das jetzt so, als versuchten Sie, mich zu ärgern. Aber sparen Sie sich die Mühe. Ich verrate Ihnen freiwillig meinen größten Fehler.«

»Und das war...?«

»Anzunehmen, die Dinge könnten gar nicht so schlimm sein, wie man sie immer darstellte. Mir einzubilden, ich könnte irgend etwas Konstruktives vollbringen. Ich nenne Ihnen ein Beispiel. Wenigstens ein Dutzend Mal habe ich die Geschichte gehört, wie ein Hyper-Konzern einen Computer ausschließlich zu dem Zweck erworben haben sollte – nach eigenen Einladungen –, um einen Weg zu ermitteln, auf dem sich an Regierungsbeamte an Gefälligkeiten steuerabzugsfähige Zahlungen vornehmen ließen, und diese Anschaffung als ordnungsgemäß

ße betriebliche Ausgabe anerkannt worden sei. Ich war davon überzeugt, das sei bloß eine volkstümliche Übertreibung. Bis ich feststellte, daß wirklich so ein Fall aktenkundig ist.« Ein bitteres Lachen. »Angesichts solcher Dinge gelangte ich dann zu der Ansicht, daß ich nichts ohne Unterstützung durch andere Leute erreichen könnte, Sympathisanten, Mitarbeiter.«

»Und an die gedachten Sie über Ihre Kirche zu gelangen?«

»Erst kamen zwei andere Rollen an die Reihe, bevor ich diese Idee hatte. Aber allgemein gesprochen, ja.«

»Fanden Sie es nicht verdrießlich, infolge äußerer Umstände so häufig in neue Personenrollen schlüpfen zu müssen?«

Erneut entstand ein Schweigen, diesmal von längerer Dauer. »Na, um aufrichtig zu sein, ich fühlte mich manchmal wie mitten ins größte Gefängnis dieses Planeten entflohen.«

Goldene Mitte – sagt man

»Es gibt zwei Arten von Narren. Der eine sagt: ›Dies ist alt und deshalb gut.‹ Und der andere sagt: ›Dies ist neu und deshalb besser.‹«

Empfang heute von durchschnittlicher Qualität

»Hier ist Seymour Schultz, einer unserer Orbital-Wartungs-monteure.« Ein hagerer, dunkler Mann in Blau, der lächelte und einen zuvorkommenden Eindruck machte, versehen mit einem Schildchen, wie hier üblich, das seinen Namen und

Code trug. Dargebotenes Image: Mann der Tat, Keine-Witze-Mann.

»Ach, erst vorhin habe ich einen Ihrer Kollegen starten sehen.«

»Ja, das wird Harry Leaver gewesen sein.«

»Und das ist Vivienne Ingle, Leiterin der Abteilung Mentalhygiene.« Fett, in Grau und Grün, lebenslänglich unansehnlich. Dargebotenes Image: ich bin nur aus Großmut hier, ich weiß mehr über Sie als Sie selbst wissen. »Und das Pedro Lopez, das ist Charlie Verrano, hier...« Umstöpsel-Typen, ganz wie vorausgesehen, und das hieß, er konnte ihnen nur halbe Aufmerksamkeit schenken und trotzdem völlig sicher sein, die richtigen konformistischen Äußerungen zu tun. »... Rico Posta, SD, Hauptverantwortlicher für Langzeitplanung...« *Achtung! Sub-Direktoren sind von Bedeutung, häufig verwurzelt statt umstöpslig.* Also diesen hochgewachsenen Bärtigen in Schwarz und Gelb freundlich angeschaut und ihm besonders herzlich die Hand geschüttelt.

»Prächtig, Sie kennenzulernen, Rico. Schätze, Sie und ich werden betreffs dieser Neuheiten, die Sie vorhaben, noch oft zusammenkommen.«

»Und das ist... o ja, meine Tochter Kate, und das ist Dolores van Bright, Schlaufuchs unserer Abteilung Vertragsrecht, Sie müssen sie unbedingt auf der Stelle kennenlernen, weil...« Aber irgendwie kam es, daß er sich nicht länger an Inas Seite befand, als sie den Raum durchquerte, um die Vorstellung abzuwickeln. Er lächelte Kate an, und das war nun wirklich lächerlich. Denn sie war nicht bloß keine Schönheit, sondern obendrein knochig – ja, verflucht, regelrecht dürr! Ihr Gesicht war zu kantig, alles zu scharf geschnitten: Nase, Kinn, Augen-

höhlen. Und ihr Haar: zerzaust, ohne bestimmbarer Farbe, irgendwie feldmausbraun. Doch sie musterte ihn mit einer Art von nachdenklichem Interesse, die er als fürchterlich besorgnisregend empfand. *Das ist ja verrückt. Ich mag keine dünnen Frauen. Ich habe sie lieber griffig. So wie Ina zum Beispiel. Und das bleibt in allen meinen Versionen eine Tatsache.*

»Sie sind also Sandy Locke.« Mit sonderbar rauher Stimme.

»Hm-mm. In Lebensgröße und noch mal soviel.« Es folgte eine Pause des gegenseitigen Abschätzens. Undeutlich bemerkte er, wie Ina, die sich inzwischen am anderen Ende der Räumlichkeit befand – und es war ein großer Raum – und nach allen Seiten starrte, um ihn wieder zu erspähen, reichlich verblüfft.

»Nein, größer und die Hälfte dazu«, lautete Kates unerklärliche Antwort; sie zog eine belustigte Miene, bei der sich ihre Nase rümpfte wie bei einem Kaninchen. »Ina gibt Ihnen übrigens gerade wilde Zeichen. Halten Sie lieber Anschluß. Ich habe hier eigentlich nichts zu suchen... ich hatte bloß heute abend nichts anderes vor. Aber auf einmal bin ich froh darüber, gekommen zu sein. Wir unterhalten uns später.«

»He, Sandy!« Laut durch die allgegenwärtige Beruhigungsmusik, schmeichelhaft wie das Dekor, um niemanden zu verstimmen. »Hier bin ich!«

Was zum Teufel war eben eigentlich geschehen? Die Frage ging ihm immer wieder durch den Kopf, selbst als »eben« schon um eine Stunde zurücklag, lenkte ihn wiederholt ohne Vorwarnung von der erforderlichen Darbietung von Interesse an den Angelegenheiten dieser seiner neuen Kollegen ab. Es kostete ihn erhebliche Mühe, ein hinreichendes Maß an Höflichkeit zu

bewahren.

»Sagen Sie, ich habe gehört, Ihre Kleine muß zurechtgerückt werden, das arme Ding. Wie geht's ihr denn?«

»Wir können sie am Samstag abholen. Wie neu, ist uns gesagt worden, oder sogar besser.«

»Sie hätten sie früh genug bei der Anti-Trauma anmelden sollen, so wie wir unser Kind. Finden Sie nicht auch, Sandy?«

»Hmm? Ach, da fragen Sie den Falschen. Ich bleibe ein eisenharter Single, also ist das für mich ein toter Winkel.«

»Tatsächlich? Schade, ich wollte Sie gerade nach Ihrer Meinung über das paritätische Unterrichtssystem fragen... Sie wissen doch, wo die Schüler die eine und der Lehrkörper die andere Hälfte des Lernplans festlegen? Auf den ersten Blick ein anständiger Kompromiß. Aber manchmal denke ich mir...«

»In Trianon?«

»Nein. Die Zukunft heute zu leben versuchen, das heißt doch, sich auf die wirkliche Zukunft falsch vorzubereiten.«

»...würde nie ein Zweithand-Haus übernehmen. Es macht viel zu große Umstände, die Automaten neu zu programmieren. Das führt zum raschen Ende einer Bekanntschaft, wenn man jemanden einlädt und so eine blödsinnige Maschine netzt ihn durch ein Mißverständnis schon an der Einfahrt ein.«

»Meine Installationen lassen sich ganz einfach durch den Code des jeweiligen Keilers auf den neuesten Stand bringen. Obwohl ich nicht gerade in Trianon wohne. Sandy hier ist auch so ein gewitzter Fürchtenichts... würde wetten, er steht ebenfalls jederzeit auf dieser Art von kleinen hausgemachten Tricks, hm?«

»Gegenwärtig bin ich Zwischenhäusler, liebe Leute. Vielleicht lasse ich mich das nächstmal in Ihrer Gegend nieder. Kann aber auch sein, daß ich schnurstracks dahin zurückkehre, wo ich zuletzt war. Ich habe noch Geschmack daran.«

»Sind Sie als Teenager in einer Rotte gewesen, Sandy? Hmm? Mein Sohn möchte bei den Assagais eintreten! Klar, die kennen noch Solidarität, und die Moral ist großartig, aber... äh...«

»Hohe Ausfallziffern? Ja, so etwas ist mir auch zu Ohren gekommen. Seit sie vom Baron-Samedi-Club zu Kali-Verehrern geworden sind. Ich versuche dauernd, Donna für die Reichsadler zu erwärmen. Ich meine, wohin sollte das führen, ein Kind aus einer Mischehe in einen Verein zu stecken, wo sie womöglich einen Schwur ablegen muß, jeden Weißen zu verrotten, von dem's ihr Häuptling gerade möchte?«

»Reichsadler? Aussichtslos. Dort werden jetzt Kinder schon bei der Geburt eingeschrieben. Machen Sie irgendeine hübsch bescheidene Rotte ausfindig, die sich Sankt Nikolaus zum Vorbild genommen hat. In so einem Fall sind auch die Lebensversicherungsbeiträge niedriger, das darf man nicht übersehen.«

Und so weiter.

Aber in Abständen von solcher Regelmäßigkeit, daß es ihn erschreckte, stellte er fest, daß sein Blick über die Schulter seines jeweiligen wichtigen Gesprächspartners, mit dem er gerade unwichtiges Zeug beplauderte, abwanderte und auf dem unordentlichen Haar oder dem spitzen Profil von Inas Tochter verweilte. Warum? »Anscheinend fasziniert dich Kate, Sandy«, sagte Ina schließlich in säuerlichem Tonfall zu ihm.

Mesmerisiert wäre vielleicht die bessere Bezeichnung dafür. »In

dieser Hinsicht ist sie nach dir geraten«, antwortete er unbekümmert. »Aber hauptsächlich wundert's mich, daß sie hier ist. Ich dachte, dies wäre eine rein innerbetriebliche Party.«

Diese Entgegnung überzeugte; das Mädchen glich in diesem ansonsten völlig einschätzbarem Milieu einem Störfaktor. Ina war besänftigt. »Hätte ich mir denken sollen. Müßte mich wohl entschuldigen. Aber sie kennt viele vom Personal, und sie rief mich heute an und fragte, ob ich mir für den Abend was vorgenommen hätte oder ob sie zum Essen kommen könne, also erzählte ich ihr von dieser Party und sagte ihr, sie könne mich begleiten.«

»Also arbeitet sie nicht für die Firma. Vielleicht habe ich's gespürt. Was fängt sie mit ihrem Leben an?«

»Nichts.«

»Was?«

»Ach, nichts, was der Rede wert wäre. Im kommenden Herbst will sie *noch einen* Studienkurs an der Uni belegen. Und *wieder* hier in KC. Und dabei ist sie zweiundzwanzig, verdammt nochmal!« Letzteres mit verminderter Lautstärke; aber Sandy kannte jene verhängnisvolle Zahl schon, folglich drohte kein zusätzlicher Schaden. »Ich könnte es begreifen, wenn sie in Australien studieren wollte, oder wenigstens Europa, aber... Und sie schiebt alles auf die Katze von ihrem Vater!« In diesem Moment sah sie, wie Rico Posta ihr zuwinkte, damit sie auf ein Wort zu ihm und Dolores van Bright komme, und sie entfernte sich mit einer gemurmelten Entschuldigung. Einige Sekunden später, als er noch überlegte, ob er erneut die Automatik-Bar beanspruchen solle, stand Kate an seiner Seite. Im Raum herrschte nun ziemliches Gedränge – über fünfzig Gäste waren anwesend –, und als er sie zuletzt sah, hatte sie sich auf

der anderen Seite aufgehalten. Daraus ergab sich, daß sie ihn ebenso scharfäugig beobachtet hatte wie Vivienne. (Nein, letzteres war nicht länger der Fall, hurra! Die Abt. Mentalhygiene machte Pause.) *Was soll ich tun – mich verdrücken?*

»Wie lange werden Sie in KC bleiben?« wollte Kate wissen.

»Wie üblich. So lange wie die IIA und ich es miteinander vereinbaren.«

»Sie behaupten, Sie wären so ein Umstöpsel-Typ?«

»Umstöpseln oder abkratzen«, sagte er und versuchte, diesem klischeehaften Ausspruch den Klang dessen zu verleihen, was er war: ein schnippischer Ersatz für eine vernünftige Antwort.

»Sie sind der erste Mensch, dem ich begegne, der das sagen kann, als wäre es wahr«, meinte Kate gedämpft. Der eindringliche Blick ihrer dunkelbraunen Augen blieb unablässig auf seinem Gesicht haften. »In dem Moment, als Sie hereinkamen, wußte ich sofort, Sie sind ungewöhnlich. Woher kommen Sie?« Er zögerte. »Oh, ich weiß, es ist unhöflich, in anderer Leute Vergangenheit herumzubohren«, fügte sie hinzu. »Ina macht mich ständig darauf aufmerksam, seit ich laufen kann. So ähnlich wie die Hinweise: Starre niemand an. Zeige nicht mit dem Finger. Verkneif dir persönliche Bemerkungen. Aber Menschen haben eine Vergangenheit, und die ist in Canaveral gespeichert, und warum sollen also nur Maschinen wissen, was Freunde nicht wissen?«

»Freundschaften sind außer Mode geraten«, erwiderte er, viel schroffer als beabsichtigt – doch wie lange war es her, daß ihn zuletzt jemand so außer Fassung gebracht hatte? Selbst als er Fluckner jenen Fluch entgegenschleuderte – es schien ihm, als läge diese Begegnung schon ewig lange zurück –, war er

weniger aufgewühlt gewesen als während dieser beiläufigen Party-Plauderei. Warum? Warum nur?

»Das heißt allerdings nicht, daß es keine gibt«, sagte Kate. »Sie könnten ein wertvoller Freund sein. Ich spüre es. Das erhebt Sie zur Ausnahme.«

Plötzlich erkannte er eine bestimmte Möglichkeit. Es mochte sein, daß dies schlichte, dünne, reizlose Mädchen einen Weg gefunden hatte, um die Beachtung von Männern zu erlangen, die es andernfalls keineswegs als attraktiv betrachtet hätten. Das Angebot von Freundschaft, einer tieferen, dauerhafteten Bindung als die herkömmlichen Bekanntschaften des Umstössel-Lebensstils es waren, konnte ganz gut jene anziehen, die nach solider emotionaler Kost hungerten. Fast hätte er seine Annahme ausgesprochen, aber zum Glück schien er den Klang des gesprochenen Worts im voraus auf seiner Zunge wahrzunehmen. Es schmeckte wie Asche. »Danke«, sagte er statt dessen mit einigem Unbehagen. »Ich fasse das als Kompliment auf, auch wenn tausend andere Leute es nicht täten. Aber gegenwärtig denke ich mehr an die Zukunft als an die Vergangenheit. Meine letzte Stellung hat mir nicht allzuviel Freude bereitet. Und was ist mit Ihnen? Sie studieren? Was denn?«

»Alles. Wenn Sie geheimniskrämerisch sein können, ich kann's auch.« Er wartete. »Ach, im vergangenen Jahr Wasserökologie, mittelalterliche Musik und Ägyptologie. Im Jahr davor Recht und Astromechanische Werkzeugkunde. Nächstes Jahr werde ich wahrscheinlich... Ist was?«

»Nichts. Ich versuche nur, beeindruckt zu wirken.«

»Nehmen Sie mich nicht auf den Arm. Ich sehe selber, daß Sie jetzt nicht denken, warum jemand seine Zeit mit einem

solchen Mischmasch verplempert. Diese Meinung sehe ich immer auf den Gesichtern Inas und ihrer sogenannten Freunde von der Firma widergespiegelt.« Sie schwieg für einen Moment und überlegte. »Vielleicht... Ja, ich glaube, das ist's. Neidisch?«

Mein Gott! Wie hatte sie ihn so schnell durchschauen können? Wie hatte sie es bloß geschafft, eine solche Geistesschärfe zu entwickeln, ohne sich den Anforderungen Tarnovers beugen zu müssen, ohne unaufhörlich daran erinnert zu werden, daß man mit jedem Jahr um drei Millionen mehr bei der Regierung in der Schuld steht...? Es war 21 Uhr 30. Ein dumpfes Geräusch verkündete die Ankunft eines Kalten Büffets hinter den Wandklappen. Ina kam wieder zu ihm, um zu fragen, ob sie ihm einen Teller anrichten solle. Er war froh um die Ablenkung. Sie kam ihm gerade recht, um Sandy Lockes – nicht seine – richtige Antwort zu formulieren. »Ach, man muß nicht alles wissen. Man muß nur wissen, wo man alles finden kann.«

Kate seufzte. Als sie sich abwandte, trat in ihre Augen ein merkwürdiger Blick. Er bemerkte ihn nur flüchtig, aber es gab kaum einen Zweifel daran, was dieser Blick zum Ausdruck brachte. Nämlich Enttäuschung.

Unter den beliebtesten Fernsehreklamen

1. Totenstille, die Schwärze des weiten Weltraums, die harschen hellen Punkte der Sterne. Langsam trudelt das Wrack einer Orbitalfabrik ins Bild. Offenbar hat eine Explosion sie aufgerissen wie eine Blechbüchse. Man sieht Gestalten in Raumanzügen sie an den Nabelschnüren ihrer Verbindungs-kabel wie Föten umkreisen. Für einen Moment Totale.

Schwenk zu einer funktionstüchtigen Orbitalfabrik in vollem Betrieb, die in den Strahlen der nackten Sonne gleißt und von Männern und Frauen wimmelt, welche unbemannte Frachtkapseln für den Abschluß zur Erde beladen. Sprecher: »Diese Fabrik dagegen ist von IIA gebaut worden.«

2. Ohne Vorwarnung stürzen wir durch die oberen Schichten der Atmosphäre, zuerst auf stetem Kurs, dann wacklig, schließlich mit Geschlotter, als der Hitzeschild am Bug der Kapsel aufglüht. Die Kapsel torkelt wild und dreht sich unablässig um die Längsachse. Explosion. Schnitt zu einem Dutzend Leute in Overalls, das wütend zu einem im Verbllassen begriffenen Streifen von Helligkeit am Nachthimmel emporstarrt. Wieder Schnitt, diesmal zu einer ähnlichen Gruppe, die über ein Landefeld mit Betonbelag zu einer mit Rauch gekrönten Kapsel schlendert, die so zielsicher gelandet ist, daß man, um sie zu erreichen, nicht einmal ein Fahrzeug braucht. Sprecher: »Diese Kapsel dagegen ist von IIA konstruiert worden.«

3. Wieder tief im Weltraum, diesmal Blick auf eine unregelmäßige, klumpige Masse von Asteroidengestein, die einer Schmelzstation entgegenschwebt, erkennbar an ihrem großen Spiegel aus hauchdünнем Mylar. An der zugewandten Seite des Asteroiden flammen Düsen, Männer und Frauen in Schutzanzügen winken wie verrückt. Ton blendet gedämpft ein mit wirrem Geschrei um Hilfe und zornigen Aufforderungen, doch »etwas zu tun«. Aber der Asteroidenbrocken durchbricht auf unveränderlich verhängnisvoller Bahn den Spiegel und zerlegt ihn in eine Vielzahl von Fetzen, die gespenstisch ins Nichts wirbeln. Schnitt zu einer anderen Schmelzstation,

deren Spiegel auf einen noch größeren Klotz aus Asteroiden-erz gerichtet ist. Magnetische Dampfkollektoren ziehen säuerlich die freigesetzten Gase ab, Separatoren – von denen jeder in einer anderen Schattierung von rötlichem Weiß schimmert – leiten kostbare Reinmetalle in Kühlkammern auf der Schattenseite des Asteroiden. Sprecher: »Dieser Orbit dagegen ist von IIA computert worden.«

Die Königreiche der Erde

»Wie hat Ihnen die Tätigkeit bei der IIA gefallen?« erkundigte sich Freeman.

»Besser als erwartet. Weil sie eine Art von Exportvertrieb für die allerneueste Technologie ist, lockt sie erstklassige Fachleute aus allen Gebieten an, und es ist immer eine Freude, Menschen mit lebhaftem Verstand um sich zu haben. In engstem Kontakt stand ich zu Rico Posta, und es war in der Tat dem zu verdanken, was ich aufgrund seiner Anweisungen tat, daß die IIA nicht den großen Haufen legte, zur gleichen Zeit wie die National Panasonic mit Olivers auf den Markt zu gehen. Ihr Modell wäre für den doppelten Preis halb so gut gewesen, und man hatte auch keine Lust, auf die Amortisierung der Forschungs- und Entwicklungskosten siebenundzwanzig Jahre lang zu warten.«

»Das muß etwas mit der Struktur der japanischen Gesellschaft zu tun haben«, sagte Freeman leicht sarkastisch. »Drüben müssen diese Dinger von kaum ermeßlicher Bedeutung sein.«

»Sehr richtig.« Heute war die Atmosphäre vergleichsweise locker. Das Gespräch enthielt ein gewisses Element echter

Konversation.

»Und Ihre anderen Kollegen? Am Anfang konnten Sie Viennne Ingle doch nicht ausstehen.«

»Anfangs war ich darauf eingestellt, sie möglicherweise allesamt nicht ausstehen zu können. Aber obschon sie in der Theorie einerseits natürlich herkömmliche Umstöpsel-Typen waren, handelte es sich in der Praxis andererseits um die Creme dieses Schlages, sie veränderten sich weniger oft als der durchschnittliche Leitende Angestellte und brachten dann die Bereitschaft dazu auf, irgendwo zu bleiben, wenn dort interessante Forschungsarbeit im Gange war, statt aus reiner Gewohnheit zu wechseln.«

»Zweifellos haben Sie sich über sie informiert, indem Sie das Datennetz anzapften.«

»Natürlich. Denken Sie an die Umstände meiner Einstellung.«

»Freilich. Aber es kann Sie nicht viel Zeit gekostet haben, in Erfahrung zu bringen, was sie ursprünglich herausfinden wollten, nämlich ob Ihr 4GH-Code noch brauchbar ist. Warum sind Sie trotzdem geblieben, sogar bis zu dem Zeitpunkt, als man Ihnen Anteile bot?«

»Das... das ist schwer zu erklären. Ich glaube, ich war noch nie so vielen Leuten auf einmal begegnet, die so gut arbeiteten. In meinen vorherigen Personifizierungen lernte ich vorwiegend unzufriedene Menschen kennen. Es gibt da diese Art von leichter Paranoia, die man immer und überall antrifft, weil die Leute wissen, daß andere Leute, die sie nicht kennen, etwas über sie erfahren können, so daß sie sich lieber mucksmäuschenstill verhalten. Verstehen Sie mich?«

»Selbstverständlich. Und bei der IIA waren die Leute an-

ders?«

»Mm-hm. Nicht in dem Sinne, daß sie nichts zu verheimlichen gehabt, nicht in dem Sinne, daß sie sich außergewöhnlich sicher gefühlt hätten... nehmen Sie beispielsweise nur Ina. Aber im allgemeinen war ihnen in den Wellen der Veränderung recht wohl zumute. Sie nörgelten ziemlich viel, aber das war lediglich ihr Ventil zum Dampfablassen. Sobald sie sich um etwas Druck erleichtert hatten, kehrten sie wieder dazu zurück, das System zu benutzen, statt sich vom System benutzen zu lassen.«

»Und das fanden Sie am bewundernswertesten.«

»Teufel, ja. Finden Sie's nicht so?« Schweigen; aber keine Antwort kam. »Entschuldigung, das nächste Mal weiß ich's besser. Aber Sie übertreiben, wenn Sie sagen, man wollte mir Anteile geben. Man war nur bereit, mich als Semi-Permanennten in die Firma aufzunehmen.«

»Das wäre aufs gleiche hinausgelaufen.«

»Nein, ich hätte auf Aktien verzichten können. Ich war wirklich in Versuchung, ja. Aber das hätte bedeutet, die Sandy-Locke-Rolle weiterzuspielen und für den Rest meines Lebens in ihr zu bleiben.«

»Ich verstehe. Anscheinend kann man auch vom Rollenspiel abhängig werden.«

»Was?«

»Nichts. Erzählen Sie mir, womit Sie einen so guten Eindruck gemacht haben.«

»Ach, abgesehen von der Sache mit den Olivers habe ich einige Knoten im System entwirrt und dem Unternehmen ein paar Millionen jährlich eingespart. Routinekram. Jeder kann

ein tüchtiger System-Fuchs sein, wenn er die Möglichkeit hat, die Bundesdatenspeicher einzuspannen.«

»Sie fanden das einfach?«

»Nicht unbedingt, aber beileibe nicht schwierig. Die Code-Zahlen der IIA am Anfang eines Abrufs öffneten viele Türen. Sie wissen ja sicherlich, daß die Firma in Canaveral eine Maximalnutzungsquote hat.«

»Haben Sie Ihr Versprechen gegenüber Ina Grierson gehalten?«

»Sobald ich wieder daran dachte, kümmerte ich mich sofort darum. Meine Begeisterung war ganz dahin, als ich begriff, warum sie nicht schon längst ins Freiberufliche übergewechselt war, sich verselbständigt und ihre Tochter ihren eigenen Interessen überlassen hatte. Solange sie sich in der Nähe ihres häßlichen Entleins aufhielt, bezog ihr Selbstvertrauen daraus Stärkung. Das Bewußtsein, von beiden die nach herkömmlichen Vorstellungen schönere Frau zu sein... Sie muß ihren Ex-Ehemann gehaßt haben. «

»Natürlich haben Sie herausgebracht, wer er war.«

»Erst als ich ihre Nervensägereien endgültig satt hatte und mir ihr Datenpaket einmal gründlich ansah. Das arme Schwein von einem Keiler. Es muß ein gräßlicher Tod gewesen sein.«

»Manche Leute würden darin ein Musterbeispiel der strafenden Gerechtigkeit sehen.«

»Nicht im Tarnover.«

»Kann sein. Auf jeden Fall, zusammengefaßt kann man sagen, es gefiel Ihnen bei der IIA.«

»Ja, ich war insgesamt erstaunlich zufrieden. Bis auf ein Problem. Es hieß KATE – als hätten Sie sich das noch nicht gedacht.«

Pirsch

Die Universität schloß zwecks Sommerferien, aber statt in irgendeinen abgelegenen Winkel der Welt abzuschwirren oder wenigstens, wie manche Studenten, eine kleine Pauschalreise zum Mond zu machen, blieb Kate in KC. Nach der Einstands-Fete traf er sie das nächste Mal in einem Coley-Club, den die geselligkeits-konformeren Leitenden der IIA großmütig zu frequentieren pflegten. »Sandy, kommen Sie zum Tanzen!« Sie packte seinen Arm und schleppte ihn nahezu ab. »Sie kennen noch gar nicht meinen Party-Gag.«

»Und das wäre...?« Aber sie führte ihn bereits vor, und er verspürte aufrichtige Verblüffung. Die Projektoren unter der Decke waren unsichtbar. Man bedurfte einer gewaltigen kinästhetischen Sensibilität, um nur eine Partie einer schlichten Melodie durchzutanzen, ohne aus dem Takt zu geraten, und um so mehr, wollte man sie wiederholen. Genau das jedoch tat sie, und die lautstarken Mißklänge, welche die anderen Tänzer erzeugten, waren plötzlich übertönt von ihrem kraftvollen Thema, vornehmlich in Baß, als hätte eine himmelhohe Orgel all ihren Dienst und sämtliche Altoktaven verloren, nichts aber von ihrer Klangfülle: die *Ode an die Freude* in majestatisch gemessenem Tempo. Im Augenwinkel bemerkte er, wie vier Gäste europäischer Herkunft an einem nahen Tisch auf einmal verunsichert dreinblickten, sich darüber im unklaren, ob sie sich zu Ehren dieses verfremdeten Klanges ihrer Europa-Hymne erheben sollten. »Wie zum...?«

»Reden Sie nicht, machen Sie mit!« Na, wenn dieser Ton aus dem Projektor stammt, mußte der Projektor daneben diesen Ton liefern... Er hatte nie viel Interesse am Coley gehegt, aber Kates Schwung steckte ihn an; ihr Gesicht strahlte vor Begei-

sterung, ihre Augen leuchteten. Sie sah aus, als hätte man sie in einem anderen Zeitalter für schön gehalten. Er versuchte diese, dann jene Bewegung, eine dritte... und plötzlich entstand ein Akkord, eine regelrechte Quinte. Sie glitt ein wenig ab, mußte korrigiert werden, und dann – da, *geschafft!* Einen ganzen Satz der Melodie in zwei haargenau harmonisierten Sätzen. »Mich trifft der Schlag«, sagte Kate in sachlichem Tonfall. »Ich bin noch nie jemandem über fünfundzwanzig begegnet, der zu richtigem Coley imstande ist. Wir sollten häufiger zusammenkommen.« Und dann löschte jemand am anderen Seite der Coley-Fläche, schwerlich älter als fünfzehn Jahre, Beethovens Musik aus und ersetzte sie durch neue Töne, die scharf waren und irgendwie ranzig klangen, wahrscheinlich japanischen Stils.

Nach dem Madrigal-Konzert, wo sie ihm über den Weg lief, dem Fischbraten am See, wo er sie traf, dem Bogenschießplatz, wo er ihr begegnete, und dem Schwimmfestival, wo er sie sah, sowie dem Vortrag über die Fortschritte in der Anwendung der Topologie im Management, wo sie auch anwesend war, vermochte er nicht länger den Mund zu halten. »Verfolgen Sie mich eigentlich, oder was?«

An diesem Abend trug sie etwas Durchsichtiges, das man wohl sexy nennen konnte, und ihr Haar war automatenfrisiert. Aber sie war unverändert schlicht und knochig; noch immer ein Anlaß zur Beunruhigung. »Nein«, gab sie zur Antwort. »Ich rate vorher, wo Sie sein werden. Ich blicke noch nicht ganz durch – gestern abend war ich am falschen Ort –, aber allmählich komme ich immer mehr dahinter. Sie versuchen viel zu sehr, sich einer statistischen Norm anzupassen, Sandy Locke. Es ist mir jedesmal ein Greuel, wenn ich sehe, wie ein anständiger Mensch sich so verschleudert.« Damit machte sie

auf dem Absatz kehrt und ging – marschierte, hätte man fast sagen können – wieder hinüber zu ihrem Begleiter, einem unersetzen jungen Mann, der ihn mit finsterer Miene musterte, als sei er tatsächlich eifersüchtig.

Er stand einfach da, spürte seinen Magen sich zur Straffheit eines Trommelfells kontraktieren, an seinen Handflächen Schweiß ausbrechen. Von Regierungsbeamten gesucht zu werden: das war eine Sache. Nach sechs Jahren hatte er sich daran gewöhnt, und seine Vorsicht war ihm zur zweiten Natur geworden. Aber seine Tarnung als Sandy Locke mit solcher Raschheit von einem Mädchen, das er kaum kannte, durchdrungen werden zu sehen...! *Ich muß sie irgendwie ein für allemal abschütteln! Sie bereitet mir jenes Gefühl, das mich immer überkam, unmittelbar nachdem ich dem Tarnover den Rücken gekehrt hatte... als müsse mich jeder auf der Straße erkennen, als zöge sich um mich ein Netz zusammen, um mich für den Rest des Lebens festzusetzen. Und ich dachte, das arme Kind Gaila hätte Probleme... HALT-HALTHALT! Ich bin Sandy Locke, und zu mir kam nie ein verheultes Kind aus der Finsternis um Hilfe gelaufen!*

Vgl. Jesaja 8,10

Plant einen Plan, und er wird zunichte!

Jahreswechsel

»Ich dachte schon, Sie würden niemals herfinden«, sagte Kate spöttisch und wich von der Schwelle ihrer Wohnung zurück. Er hatte sie angetroffen, während sie nichts als Shorts trug, ausgebeult von großen Taschen, und auf der Haut eine Staubschicht, die stellenweise von Schweiß klebte. »Aber Sie kommen im richtigen Augenblick. Ich räume gerade den Krempel vom vergangenen Jahr aus. Sie können mir ein bißchen zur Hand gehen.« Er trat umsichtig ein, auf ungewisse Weise wachsam gegenüber den Dingen, die er in ihrem Heim vorfinden mochte: dem Obergeschoß eines Baus, der um die Jahrhundertwende ein attraktives Einfamilienhaus gewesen sein mußte. Nun war er unterteilt, und das Viertel stand kurz davor, vollends zum Ghetto zu werden. Auf den Straßen türmte sich der Dreck, und überall sah man Spuren von Verrottung. Und hier tummelten sich schlimme Rotten – die Arschbrecher und die Wahnsinnsjünger. Die vier Zimmer im Obergeschoß waren dadurch miteinander verbunden worden, daß man die Türen zu Bogengängen erweiterte; nur das Bad war abgetrennt geblieben. Als er sich umschaute, erregte sofort ein prachtvoller ausgestopfter Berglöwe auf einer niedrigen Polsterbank am Ende des Flurs seine Aufmerksamkeit, wo ein Lichtkegel aus warmem Sonnenschein auf ihn fiel. Ausgestopft? Die Äußerung drang ihm so deutlich ins Bewußtsein, als stünde neben ihm Ina und wiederholte sie: ›Und sie schiebt alles auf die Katze von ihrem Vater...‹ Kates Blick maß ihn beinahe so fest wie der ihres unwahrscheinlichen Haustiers. »Ich war neugierig darauf, wie Sie auf Bagheera reagieren würden«, sagte sie. »Ich muß Ihnen einen Glückwunsch aussprechen. Sie bekommen die volle Punktzahl. Die

meisten Leute drehen sich um und laufen davon. Sie dagegen sind nur ein wenig bleich um die Nase geworden. Um alle Ihre Fragen vorab zu beantworten – ja, er ist völlig zahm, außer wenn ich wert auf das Gegenteil lege, und er war ein Geschenk meines Vaters, der ihn davor bewahrte, in einem Zirkus verschlissen zu werden. Ich vermute, wer mein Vater war, wissen Sie inzwischen.«

Sein Gaumen war wie verdörrt; er nickte. »Henry Lilleberg«, sagte er mit krächziger Stimme. »Neurophysiologie. Zog sich im Rahmen eines Forschungsprogramms degenerative Myelitis zu und starb vor ungefähr vier Jahren.«

»Stimmt genau.« Sie ging zu dem Tier, eine Hand ausstreckt. »Ich stelle Sie ihm vor, danach brauchen Sie sich keinerlei weitere Sorgen zu machen.« Irgendwie kam er dahin, das Tier hinterm rechten Ohr zu kraulen, und die Bedrohung, die er zuerst in den katzenhaft trägen und doch aufmerksamen Augen erblickt hatte, verschwand schließlich. Als er seine Hand wegnahm, ließ Bagheera einen enormen Seufzer vernehmen, legte das Kinn auf seine Pranken und schlief ein. »Gut«, kommentierte Kate. »Ich habe damit gerechnet, daß er Sie mag. Nicht etwa, daß das Sie zu einem Sonderfall erhöbe... Hatten Sie übrigens schon durch Ina von ihm erfahren? Waren Sie deshalb so wenig überrascht?«

»Sie glauben, ich hätte keinen Schreck bekommen? Sie sagte, daß Sie eine Katze besäßen, also dachte ich... Egal. Jetzt ist's mir klar.«

»Was ist Ihnen klar?«

»Weshalb Sie in KC bleiben, statt sich die Welt anzusehen. Sie müssen ja sehr an ihm hängen.«

»Nicht allzu arg. Manchmal ist er wirklich eine Last. Aber

als ich sechzehn war, habe ich versprochen, für ihn die Verantwortung zu übernehmen, und mein Wort gehalten. Er ist jetzt steinalt, länger als noch eineinhalb Jahre macht er's nicht, also ... Trotzdem, Sie haben recht. Vater besaß eine Sondererlaubnis für Inlandstransporte unter Naturschutz befindlicher Tierarten, aber ich bekäme natürlich so etwas nie, gar nicht davon zu reden, ich könnte anderswo mit ihm einziehen. Naja, aber man kann doch nicht gerade behaupten, ich wäre durch ihn vollkommen gebunden. Ich kann mal für ein bis zwei Wochen Urlaub machen, die Mädchen, die unten wohnen, füttern ihn dann und gehen mit ihm spazieren, aber das ist für ihn auch schon fast das Äußerste, und zum Schluß wird er meistens gereizt, so daß ich heimkehren muß. Damit verärgere ich jedesmal meine Bekanntschaften. – Hier entlang.« Sie führte ihn ins Wohnzimmer. Meterhohe, mit freier Hand gemalte ägyptische Hieroglyphen zierten drei der Wände; die vierte Wand war mit weißer Farbe gestrichen. »Ich mache sie weg«, sagte Kate. »Der Text stammt aus dem Buch der Toten. Vierzigstes Kapitel, das kam mir irgendwie passend vor.«

»Leider habe ich nie...« Seine Stimme sank herab und verstummte.

»Wallis Budge hat ihm die Überschrift ›Kapitel über die Abwehr des Hinterteilverschlingers‹ gegeben. Das ist kein Witz. Aber ich habe wohl keine so nachdrückliche Abwehr nötig.« Sie lächelte spöttisch. »Jedenfalls wissen Sie nun, worum es sich handelt, wenn Sie mir helfen.«

Kein Wunder, daß sie bedeckt war von Staub. In der ganzen Wohnung sah es aus wie nach dem Großen Bay-Beben. Mitten auf dem Fußboden waren drei Stapel von Gegenständen aufgeschichtet, voneinander durch Kreidestriche getrennt. Ein

Haufen umfaßte für die Wohlfahrt geeignete Dinge, zum Beispiel noch nicht bis zur Untauglichkeit abgetragene Kleidungsstücke; ein Stapel bestand aus Ausschuß, darunter dem vorjährigen Stereo-Plattenspieler, der abgenutzten Schreibmaschine und ähnlichem; der dritte Stapel war nur Müll, jedoch grob unterteilt in reinen Abfall und recyclingfähiges Zeug. Überall waren Regale ausgeräumt, standen Schränke offen, Kisten und Schachteln waren die Deckel geöffnet worden. Das Wohnzimmer bot Aussicht nach Süden, und durch große, offenstehende Fenster schien die Sonne herein. Ein lauer Wind wehte die Gerüche der Stadt ins Haus. Er war hilfsbereit, also zog er sein Hemd aus und hängte es über den nächstbesten Sessel. »Was soll ich tun?« erkundigte er sich.

»Was ich Ihnen sage. Hauptsächlich können Sie mir bei den schwereren Sachen helfen. Ach, und noch was. Unterdessen erzählen Sie mir etwas über Sie selbst.« Er nahm sein Hemd und machte Anstalten, es wieder anzuziehen. »Na schön, dann nicht«, gestand sie ihm mit einem übertriebenen Seufzer zu. »Also seien Sie mir bloß behilflich.«

Zwei schweißerfüllte Stunden später war die Arbeit getan, und er wußte einiges über sie, das er sich noch nicht zusammengereimt hatte. Dies war die neueste von vielleicht fünf, möglicherweise sechs alljährlichen Beseitigungen dessen, was von einer Gegenwart zur Vergangenheit zu werden drohte, mitsamt allem, was das bedeutete: umständliche, hinderliche Selbstbeschäftigung zeitraubender Art mit Gegenständen auf Kosten von Erinnerungen. Zusammenhanglos plauderten sie während ihrer Tätigkeit; vornehmlich so, daß er fragte, ob sie dies oder das behalten wolle, und sie antwortete ja oder nein, und aus der Art und Weise ihrer Entscheidungen vermochte er sich ein ungefähres Bild ihrer Persönlichkeit zurechtzule-

gen. Und am Ende war er mehr als nur ein bißchen aufgewühlt! *Das Mädchen war nicht im Tarnover. Dies Mädchen ist sechs Jahre jünger als ich, und doch...* Hier stockte sein Gedanke. Ihn weiterzudenken, das hätte geheißen, den Finger in eine Flamme zu halten, um festzustellen, wie es sich anfühlt, lebendig zu verbrennen. »Und nun färben wir die Wände ein«, sagte sie und klatschte zufrieden in die Hände. »Aber vielleicht möchten Sie ein Bier, bevor wir uns in die nächste Runde stürzen. Ich mache selber echtes Bier und habe sechs Flaschen kaltgestellt.«

»*Echtes Bier?*« Um Sandy Lockes Image um jeden Preis zu wahren, stellte er die Frage in ironischem Ton.

»So eine Plastikperson wie Sie glaubt wahrscheinlich gar nicht, daß es so etwas überhaupt gibt«, sagte sie und verschwand durch den Eingang zur Küche, ehe ihm eine geeignete Erwiderung einfiel.

Als sie mit zwei schaumgekrönten Krügen zurückkam, wußte er wenigstens wieder, was er sagen sollte. »Es ist eine Schande, sie mit Farbe zu übertünchen«, sagte er und wies auf die Hieroglyphen. »Sie sind sehr gut gemalt.«

»Ich habe sie seit Januar an den Wänden«, erklärte sie kurzangebunden. »Sie waren die Einrichtung für mein Inneres, und das allein ist es, was zählt. Wenn Sie ausgetrunken haben, schnappen Sie sich ein Farb-Spray.«

Ungefähr um 17 Uhr war er bei ihr eingetroffen. Eine Viertelstunde nach 22 Uhr saßen sie zwischen frisch geweißten Wänden, und die Wohnung war von allem entledigt, was Kate für nicht länger erforderlich erachtete, all das war hinuntergeschafft auf die Rampe, von wo Mitarbeiter des städtischen

Müll- und Schrottbetriebs es am Monatsende abholen würden und dafür ein angemessenes Entgelt festsetzen. Die Zimmer wirkten nun weit und geräumig. Sie saßen inmitten dieser Weiträumigkeit und verzehrten Omeletts, tranken den Rest des *echten* Biers, das ausgezeichnet schmeckte. Durch den Eingang zur Küche sah und hörte man Bagheera mit alten stumpfen Zähnen an einem Fleischknochen nagen, wobei er gelegentlich ein *Rrrr* der Behaglichkeit von sich gab. »Und nun«, sagte Kate, als sie ihren Teller beiseite stellte, »zur Begründung.«

»Was meinen Sie?«

»Ich bin für Sie buchstäblich eine Fremde. Trotzdem haben Sie mir fünf Stunden lang dabei geholfen, Möbelstücke herumzuschieben, Mülltonnen zu füllen und die Wände zu bearbeiten. Was versprechen Sie sich davon? Sich zur Belohnung mal bei mir einstöpseln zu dürfen?« Er saß stumm und reglos da. »Wäre es so...« Sie betrachtete ihn voller Nachdenklichkeit. »Ich glaube, ich würde nicht nein sagen. Sie sind sicher ein prächtiger Keiler, daran zweifle ich keineswegs. Aber Sie sind nicht deshalb gekommen.« Schweigen füllte den hellen, geweißten Raum so dicht aus wie Federn ein Kissen. »Vielmehr glaube ich«, ergänzte sie schließlich, »daß Sie aufgekreuzt sind, um mich endlich genauer zu taxieren. Na, haben Sie mich schön gewogen und vermessen?«

»Nein«, entgegnete er schroff, stand auf und ging.

Zwischenbericht

»Bundesamt für Datenverarbeitung, guten Tag!«

»Den Stellvertretenden Direktor, bitte. Mr. Hartz erwartet meinen Anruf... Mr. Hartz, ich dachte, vielleicht interessiert es Sie, daß ich mich einem kritischen Punkt nähere, wenn Sie also noch einmal vorbeikommen möchten, um... Oh. Ich verstehe. Wie schade. Dann werde ich dafür sorgen, daß man Ihnen meine Bänder ins Büro fernkopiert. Ja, natürlich. Durch eine absolut sichere Leitung.«

Unentrinnbarkeit

Es war ein Tag der Ruhelosigkeit, alles verlief äußerst nervös. Heute beriet man über ihn; nicht bloß Rico und Dolores und Vivienne und die anderen, die er schon kannte, sondern auch hohe, ferne Persönlichkeiten im interkontinentalen Management. Vielleicht hätte er nicht positiv reagieren sollen, als Ina von der grundsätzlichen Bereitschaft der Firma dazu sprach, ihn als Semi-Permanenten zu beschäftigen, sogar andeutete, man würde ihm möglicherweise Anteile geben. Aber Stabilität – wenigstens für eine Zeitlang – war eine schwere Versuchung. Er hatte keine andersartigen Pläne verlauten lassen, und was ihn selbst anbetraf, so zog er es vor, zu handeln, wann *er* es wollte, nicht durch den Mutwillen einer Zweitausgabe von Shad Fluckner. Doch gegenwärtig verspürte er innerlich immer stärker das Gefühl eines großen Risikos. Ins Blickfeld von Leuten mit solcher Macht und soviel Einfluß zu gelangen – was konnte gefährlicher sein? Waren nicht im Tarnover Personen damit beauftragt, Nickie Haflinger, für den

die Regierung dreißig Millionen für Sonderausbildung, Studienkosten und Unterhalt ausgegeben hatte, ausfindig zu machen und ihn in Ketten zurückzubringen? (Vielleicht gab es inzwischen weitere Ausreißer. Aber er könnte es nicht wagen, mit ihnen in Verbindung zu treten. Wäre bloß...!) Aber die bevorstehende Aussprache war das geringste von zahllosen möglichen Übeln. Er war gerade dabei, sich die Frisur zu recthuzumachen, fest dazu entschlossen, sein konformistisches Image bis zum letzten Haupthaar aufrechtzuerhalten, als ein Summen ihn an den Kommunikator rief. Der Bildschirm zeigte das Gesicht von Dolores van Bright; er war mit ihr im Laufe seiner Tätigkeit gut ausgekommen. »Hallo, Sandy«, lautete die herzliche Begrüßung. »Ich wollte dir bloß noch Glück für das Gespräch mit den Aufsichtsratsmitgliedern wünschen. Du kannst dir bestimmt denken, daß wir dich mächtig angepriesen haben. Wir finden, du verdienst einen Langzeitvertrag.«

»Na, dann mal vielen Dank«, antwortete er und hoffte, die Kamera werde nicht den Glanz vom Schweiß wiedergeben, der ihm überall ausbrach.

»Und ich kann dir tatsächlich ein bis zwei Rosen auf deinen Weg streuen.«

»Hm?« Augenblicklich sprangen alle seine Reflexe in Kampf-oder-Flucht-Bereitschaft.

»Ich nehme an, ich sollte dir besser nichts verraten, aber... Na, so oder so. Vivienne hat eine Bemerkung gemacht, und ich habe nachgeforscht, und es verhält sich so, daß noch jemand während der Abstimmung zugegen sein wird. Weißt du, daß Viv glaubt, man habe dich als eine Art von nationaler Ressource übersehen? Deshalb kriegen wir Besuch von einem Behördenburschen. Ich weiß nicht, wer es ist, aber ich glaube,

er kommt vom Tarnover. Fühlst du dich geehrt?«

Wie er das Gespräch beendete, wußte er nachher nicht. Aber er schaffte es, der Apparat war wieder ausgeschaltet, und er selbst war... Auf dem Fußboden? Er rang ums Aufstehen und scheiterte; er lag mit ausgebreiteten Armen und gespreizten Beinen am Boden ausgestreckt, sein Gaumen war trocken, in seinem Schädel dröhnte es wie von Glockenklang, in seinen Eingeweiden brannte es, seine Finger verkrampten sich, seine Zehen versuchten sie nachzuahmen. Das Zimmer ringsum verschwamm vor seinen Augen, die Welt riß sich aus ihrer Verankerung, alles, ALLES löste sich in Nebelschwaden auf, und er war sich nur noch einer einzigen Tatsache bewußt: *Ich muß mich aufrappeln und abhauen.* Mit schwachen Gliedmaßen, übersäuertem Magen, halb blind durch das Maß des Entsetzens, das er nicht länger zurückzudrängen vermochte, stolperte aus seinem Apartment (*Meinem?! Nein! Ihrem Apartment!*) und begab sich zu seiner Verabredung im Fegefeuer.

Der Beweis seines Mutes

Nachdem er die entsprechenden Knöpfe gedrückt hatte, wartete Freeman geduldig darauf, daß sein Subjekt aus dem regressiven Zustand in die Gegenwart zurückkehrte. »Ich habe den Eindruck«, sagte er nach einer Weile, »daß dieses Erlebnis eine besonders unangenehme Erinnerung bleibt. Wir werden sie morgen noch einmal durchgehen müssen.«

Die Antwort kam mit matter Stimme, aber sie war stark genug, um ungeheuren Haß zu bezeugen. »Sie Satan! Wer hat Ihnen dazu das Recht gegeben, mich so zu quälen?«

»Sie selbst.«

»Ich habe also begangen, was Sie ein Verbrechen nennen! Aber ich bin nie vor ein Gereicht gestellt worden, mir ist nie irgend etwas nachgewiesen worden.«

»Sie haben kein Recht auf eine Verhandlung.«

»Jeder hat das Recht auf eine Verhandlung, verdammt nochmal!«

»Das ist vollkommen richtig. Aber Sie sind *nicht* jeder. Sie sind *niemand*. Und Sie haben sich aus eigenem freien Willen dazu gemacht. Rechtmäßig – offiziell – existieren Sie überhaupt nicht.«

Zweiter Teil

DAS DELPHI-CORACLE

*Den Mann auf der Straße in seiner Schlichtheit hat keiner
dieser Hämmer jemals aufgeschreckt*

Verschwenden Sie keinen Gedanken ans Morgen; das ist Ihr gutes Recht. Aber beklagen Sie sich nicht, wenn es plötzlich da ist und Sie haben nichts mitzureden.

Ararat

Mit einem entfernten... Zu schwacher Ausdruck. Mit einem *entlegenen* Teil seines Verstandes war er dazu in der Lage, sich selbst dabei zu beobachten, wie er ausnahmslos die falschen Dinge tat: eine Richtung einschlug, in die er gar nicht wollte; zu Fuß dahintrottete, obwohl ihm sein firmeneigener Elektro-Wagen zur Verfügung stand; kurzum, sich völlig zum Narren machte. Im Prinzip hatte er die richtigen Entscheidungen gefällt. Er hegte die Absicht, sich der Einstellungsberatung wie vorgesehen zu stellen, dem Abgesandten vom Tarnover kernig zu begegnen, denn jemanden, der von einem so mächtigen Unternehmen wie der IIA eine Dauerstellung angeboten bekommt, packt man nicht so einfach am Schlafittchen; das tat man einfach nicht. Jedenfalls nicht, wenn man Verdruss auf Bundesebene vermeiden wollte. Und wenn es überhaupt

irgend etwas gab, wovor man sich im Tarnover fürchtete, dann davor, daß die Medien das umgehängte Mäntelchen vorgetäuschter untergeordneter Bedeutung in Frage stellten. Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert. Seine Vorsätze waren von bequemer Natur. Sie übten schlichtweg gar keinen Einfluß auf sein Verhalten aus.

»Ja, wer ist da?« Eine ungnädige Stimme aus dem Lautsprecher unterhalb der 3dF-Kamera. Und dann, nahezu im gleichen Atemzug: »Sandy! Mann, Sie sehen ja kaputt aus, und ich meine das nicht als Kompliment! Kommen Sie rein!« Das gleichgültige Knacken von Sicherheitsschlössern. *Kaputt?* Er dachte mit jenem sonderbar abgetrennten Teil seines Bewußtseins über dies Wort nach, der im Moment irgendwie von seinem Körper isoliert war, aber trotzdem weiter funktionierte, als hing er an einem Ballon, der hinter seinem sterblichen Fleisch daherschwebte, während es nun Stufen erkloamm, indem es nicht nur die Beine benutzte, sondern auch die Arme, um sich ans Treppengeländer zu klammern, damit es nicht zusammensacke. Das Fußgängergeschlecht verbündete sich mit den Armen des Wettrüstungsgeschlechts, um das Denkergeschlecht zu gewährleisten, und seine Gedanken wirbelten wirklich ganz schön schlecht herum. In der Höhe seiner Schläfen schien ein unsichtbares festes Band um seinen Kopf geschlungen zu sein. Ihm schwindelte vor qualvoller Anstrengung. Er sah doppelt. Als sich die Tür zu Kates Wohnung öffnete, erblickte er sie zweifach, zwei Ausgaben von ihr in verschlissenem roten Wickelkleid und braunen Sandalen... aber das war nicht so schlimm, denn dafür war ihr Gesicht deutlich voller Mitgefühl und Sorge, und davon konnte er gegenwärtig eine doppelte Dosis gut gebrauchen. Er vergoß

wahre Bäche von Schweiß und glaubte, er müsse seine Füße in den Schuhen quietschen hören, wäre nicht schon sein Herz-klopfen so laut gewesen, dessen Wummern auch die Frage übertönte, die sie aufgereggt stellte. »Was zum Teufel haben Sie genommen, fragte ich?« wiederholte sie sie lauter.

Er forschte nach seiner Stimme, einem flüchtigen Raspeln in den Kavernen seiner Kehle, ausgetrocknet wie ein Bachbett in einem heißen Sommer bis hinab zu seinen gepeinigten Lungen. »Ni... arg... nichts.«

»Mein Gott. In diesem Fall hat's Sie aber wahrhaftig schwer erwischt. Schnell, kommen Sie und legen Sie sich hin.« Mit einer inneren Distanz, als verfolge er das Geschehen durch die gleichmütigen Augen des alten Bagheera, nahm er wahr, wie sie ihn – so rasch und unwirklich wie im Traum – zu einer Couch mit Lederbezug halb führte, halb trug. Im Früh-Pleistozän hatte er darauf gesessen und Omelette mit Bier verzehrt. Es war ein hübscher sonniger Vormittag. Er ließ seine Lider sinken und schloß ihn von seiner Innenwelt aus, konzentrierte sich darauf, soviel Luft wie möglich einzuatmen, die hier einen leicht zitronenartigen Duft aufwies. Durch einen Knopfdruck brachte sie Vorhänge zwischen ihn und die Sonne, dann kam sie im Dämmerlicht zu ihm, setzte sich an seine Seite und hielt seine Hand. Ihre Finger ertasteten seinen Puls so fachmännisch wie die einer ausgebildeten Krankenschwester. »Mir ist aufgefallen, daß Sie sich zuviel zumuten«, sagte sie. »Ich weiß zwar noch nicht, warum ... aber das können Sie mir erzählen, wenn das Schlimmste ausgestanden ist. Falls Sie's möchten.«

Zeit verstrich. Das Hämmern seines Herzschlags ließ nach. Der Schweiß, der ihm aus den Poren strömte, kühlte ab, mach-

te seine modische Kleidung klamm. Er begann zu zittern; dann – ohne jede Vorwarnung – hörte er sich plötzlich schluchzen. Er weinte nicht – seine Augen waren trocken –, sondern schluchzte in schweren, gehusteten Keuchlauten, als schlüge ihn eine unsichtbare Faust wiederholt roh in die Magengrube. Irgendwann kam sie mit einer dicken Wolldecke von winterlichem Gewicht und breitete sie über ihn. Jahre waren vergangen, seit er so groben Stoff gefühlt hatte; heutzutage schlief man auf einem Druckluftbett, vor allen Härten geschützt durch ein Luftpolster. Die Decke weckte in ihm Tausende von rudimentären Kindheitserinnerungen. Seine Hände griffen zu wie Klauen, um sie sich über den Kopf zu ziehen, er zog die Knie zur Fötalhaltung an den Leib und wälzte sich auf die Seite, um wunderbarerweise sofort einzuschlafen.

Beim Erwachen war ihm seltsam entspannt zumute. Er fühlte sich geläutert. Während der... Wie lange? Er blickte auf seine Armbanduhr. Während der fast vollen Stunde, die er geschlafen hatte, mußte sich in seinem Geist etwas verbreitet haben, das mehr war als Ruhe. Stumm formten seine Lippen ein Wort und kosteten den Klang aus. Friede.

Aber...! Mit einem Ruck setzte er sich auf. Es gab keinen Frieden – es durfte keinen geben, *konnte* keinen geben! In der Hauptverwaltung der IIA mußte nun jemand vom Tarnover zwei und zwei addieren – nein, bereits addiert haben! Diese Person namens Sandy Locke, ›als nationale Ressource übersehen‹, mochte sich ganz gut als der verschwundene Nickie Haflinger erweisen. Er warf die Decke zur Seite und erhob sich, bemerkte jedoch zu spät, daß Kate nirgendwo zu sehen war, Bagheera jedoch vielleicht als Wächter zurückgeblieben,

so daß... Aber dieser relativ komplizierte Gedanke verflüchtigte sich unter dem Ansturm eines neuen Schwindelanfalls. Bevor er nur einen Schritt fort von der Couch getan hatte, mußte er sich bereits mit einem ausgestreckten Arm gegen die Wand stützen. Woraufhin Kates Stimme aus der Küche drang. »Zeitlich glänzend abgestimmt, Sandy! Oder wie immer Ihr wirklicher Name lautet. Ich habe Ihnen gerade eine Kraftsuppe zubereitet. Hier.« Sie reichte ihm die dampfende Suppe in einer Schale, und behutsam nahm er die dementsprechend heißen Henkel. Aber er betrachtete als erstes nicht die Suppe. Er sah Kate an. Sie hatte sich umgekleidet und trug nun ein Sommerhemd in Blau und Gelb sowie gelbe Bermuda-Shorts, auf deren Gesäß sich das Blau in großen chinesischen Ideogrammen wiederholte.

»Was sagten Sie da über meinen Namen?« hörte er sich fragen. *Ich hatte recht, dachte er zugleich. Für Frieden gibt es keinen Platz in dieser modernen Welt. Das ist eine Illusion. Es braucht nur einen Moment, und alles ist zusammengebrochen.*

»Sie haben im Schlaf einiges geplappert«, erklärte sie und setzte sich in einen geflickten alten Sessel, von dem er erwartet hatte, daß sie ihn hinauswarf, den sie perverserweise jedoch behielt. »Ach, seien Sie so gut und hören Sie auf damit, so fürchterlich herumzuglotzen. Falls Sie sich dafür interessieren, wo Bagheera steckt, ich habe ihn hinuntergebracht. Die Mädchen kümmern sich für ein Weilchen um ihn. Und falls Sie eine Möglichkeit zur Flucht auszuspähen versuchen, dafür ist es noch zu früh. Nehmen Sie Platz und trinken Sie die Brühe.«

Von allen ihm offenen Alternativen schien das in der Tat die vernünftigste zu sein. In dem Augenblick, als er die Schale an den Mund hob, bemerkte er seinen entsetzlichen Hunger.

Sein Blutzuckerspiegel mußte stark gesunken sein. Außerdem fror er immer noch. Die Wärme der nahrhaften Brühe tat ihm gut. Nach einer beträchtlichen Weile vermochte er eine Frage aus einem Wort hervorzubringen. »Geplappert...?«

»Ich übertreibe. Vieles ergab auf Anhieb einen Sinn. Deshalb habe ich auch der IIA gesagt, Sie seien nicht hier.«

»Was?« Beinahe ließ er das Schälchen fallen.

»Behaupten Sie bloß nicht, ich hätte das Falsche getan. Das habe ich nämlich nicht. Ina veranlaßte, daß man mich anrief, als Sie nicht zu der Aussprache kamen. Nein, erteilte ich Auskunft, natürlich habe ich diesen Keiler nicht gesehen. Er kann mich doch nicht ausstehen. Ina dürfte das sofort geglaubt haben. Sie hat nie kapiert, daß Männer mich vielleicht mögen können, weil ich alles bin, was sie ihre Tochter nicht sein lassen wollte, vor allem intelligent, lernbegierig und schlicht. Sie ist niemals tiefer in die Persönlichkeit eines Mannes eingedrungen als sie's in Ihrem Fall getan hat: sieht gut aus, kann sich hören lassen, fühlt sich gut an, und ich kann ihn gebrauchen.« Sie lachte heiser, nicht ganz jenseits der Grenze zur Bitterkeit.

Er achtete nicht auf ihre Meinungsäußerung. »Was ist mir denn... äh... rausgerutscht?« wollte er wissen. Und bebte ein wenig, als er auf die Antwort wartete.

Sie zögerte. »Zunächst einmal... na, ich hatte irgendwie den Eindruck, daß Sie vorher noch nie von einer Reizüberladung gepackt worden sind. Kann das sein?«

Diese Frage war ihm schon von vielen Leuten gestellt worden. »Ja, ich glaube, ich gehöre zu denen, die soviel Glück haben«, hatte er immer geantwortet. Und war sich dessen sicher gewesen, damit die Wahrheit zu sprechen. Er hatte

Opfer von Reizüberladungen gesehen; sie versteckten sich, brabbelten nur, wenn man sie anredete, oder schrien und schlügen um sich und die Möbel zusammen. Seine gelegentlichen Anfälle von Zittern, Krämpfen und Kältegefühl, die sich mit einer einzigen Beruhigungstablette innerhalb von Minuten überwinden ließ, sie konnten doch wohl keine Reizüberladungen sein! Doch nun hatte er im eigenen Körper eine solche Heftigkeit verspürt, daß er sich darüber im klaren war, sein Verhalten mußte rein äußerlich dem eines Mitglieds seiner Gemeinde in Toledo geglichen haben, und dem seines früheren Chefs der Konsultations-Firma, dem von zweien seiner Kollegen am 3dF-College, und... anderen. Zahllosen anderen. Verstrickt in einer Kampf-oder-Flucht-Reaktion, während es keine Möglichkeit gab, eine der beiden Lösungen in die Tat umzusetzen. Er seufzte, schob das Schälchen beiseite und entschloß sich zu einer vollkommen ehrlichen Antwort. »Vorher haben Medikamente mich jedesmal im Handumdrehen wieder hingekriegt. Heute... na, jetzt verspüre ich gar kein Bedürfnis, irgend etwas einzunehmen... falls Sie verstehen, was ich meine.«

»Sie haben noch nie eine Krise so richtig ausgeschwitzt? Kein einziges Mal? Kaum ein Wunder, daß es Sie diesmal so schlimm ereilt hat.«

»Für Sie ist es wohl alltäglich, wie?« maulte er sie gekränkt an. »Deshalb sind Sie so gescheit, was?«

Sie schüttelte den Kopf; ihre Miene blieb gelassen. »Nein, mir ist so etwas noch nie passiert. Aber ich habe auch noch nie Beruhigungsmittel genommen. Wenn mir danach zumute ist, mich in den Schlaf zu weinen, dann mach ich's eben. Oder wenn ich keine Lust habe, zur Uni zu gehen, weil's ein so schöner Tag ist, dann gehe ich eben nicht hin. Ina erlitt einen

Überflutungsschock, als ich ungefähr fünf war. Mein Vater und sie trennten sich damals. Von dem Zeitpunkt an hat sie ständig irgendwelchen Wirbel um ihre und auch meine geistige Gesundheit veranstaltet. Aber ich habe immer einen Zusammenhang zwischen den Pillen, die sie schluckte, und dem Verhalten bei ihren Zusammenbrüchen – die alles andere als erfreulich waren – in meinem Bewußtsein behalten, also tat ich stets nur so, als würde ich das Zeug nehmen, das sie mir gab, und sobald ich allein war, spuckte ich es aus. Ich habe große Übung darin bekommen, Tabletten und Kapseln unter meiner Zunge zu verstecken. Und ich nehme an, das war das Vernünftigste, was ich tun konnte. Die Mehrzahl meiner Bekannten ist mindestens einmal umgekippt, manche von ihnen zweimal oder dreimal, zum erstenmal schon in der Grundschule. Und anscheinend handelt es sich bei ihnen gerade um solche Kinder, denen ihre Eltern... äh... ganz besondere Fürsorge angedeihen ließen. Fürsorge, von der sie sich niemals erholen werden.«

Irgendwie hatte eine vereinzelte Fliege die Abwehranlagen der Küche durchdrungen. Gesättigt, unter ihren Flügeln vollgefressen, summte sie nun auf der Suche nach einem Platz umher, wo sie ausruhen und verdauen konnte. Als verliehen die Zähne eines Sägeblatts seiner Stimme einen Unterton, fühlte er seine nächste Frage vom Summgeräusch in beunruhigender Weise unterstrichen. »Sie meinen diese Dinge, welche die Anti-Trauma durchführt?«

»Für die Eltern, die Anti-Trauma bezahlen, damit sie sie an ihren wehrlosen Kindern verbrechen!« Ihre Stimme verriet furchtbaren Haß, die erste stärkere Gefühlsäußerung, die er bei ihr erlebte. »Aber das geschieht nicht zum erstenmal. Die AT ist die größte derartige Bande und macht die beste Rekla-

me, aber sie ist keineswegs der Pionier auf diesem Gebiet. Ina und ich hatten im vergangenen Jahr Krach, und bei diesem Anlaß sagte sie zu mir, sie wünschte, sie hätte mir diese Art von Behandlung zukommen lassen. Ich mochte meine Mutter einmal ziemlich gern. Jetzt bin ich mir nicht länger so sicher.«

»Ich vermute, sie glauben die beste und einzige richtige Sache zu tun«, sagte er mit einer Mattigkeit, die seiner gerade ausgestandenen Selbst-Neueinschätzung entsprang. »Sie möchten, daß ihre Kinder mit dem Leben fertigwerden, und es heißt, diese Methoden seien hervorragend dazu geeignet, Menschen der modernen Welt anzupassen.«

»Das ist Sandy Locke, der da spricht«, sagte Kate. »Wer Sie auch sein mögen, ich weiß mit Sicherheit, daß Sie nicht er sind. Er ist eine Rolle, die Sie sich zugelegt haben. In Ihrem Herzen wissen Sie, daß das, was die Anti-Trauma macht, ungeheuerlich ist – oder nicht?«

Er zögerte nur für einen Sekundenbruchteil, ehe er nickte. »Ja. Es ist völlig aussichtslos, irgendwie leugnen zu wollen, daß es ganz einfach eine Schlechtigkeit ist.«

»Danke dafür, daß Sie endlich gleichziehen. Ich war davon überzeugt, daß niemand anders denken kann, der so etwas wie Sie durchgemacht hat.«

»Was soll ich durchgemacht haben?«

»Na, Sie haben im Schlaf über Tarnover gestöhnt, und da jeder weiß, was für ein Laden das Tarnover ist...«

Er zuckte zusammen wie unter einem Tritt. »Moment, Moment! Das kann nicht wahr sein! Die meisten Menschen wissen überhaupt nicht, daß das Tarnover existiert.«

Sie zuckte die Achseln. »Ach, Sie wissen schon, was ich meine. Ich bin schon mehreren seiner sogenannten Abgänger

begegnet. Leuten, die Individuen hätten sein können, statt dessen aber standardisiert worden sind... genormt... in eine Zwangsjacke gesteckt!«

»Aber das ist ja unglaublich!«

Nun war sie verwirrt und überrascht. »Was?«

»Daß Sie so vielen Leuten vom Tarnover begegnet sein sollen.«

»Nein, ist es durchaus nicht. An der Uni hier in KC wimmelt es davon. Überall haben sie die Pfoten drin. Naja, ich übertreibe mal wieder, aber fünf oder sechs sind's.«

Die Empfindungen, deren Opfer er geworden war, als er eintraf, drohten zurückzukehren. Sein Gaumen war plötzlich wieder restlos trocken, als sei er mit Baumwolle ausgetupft worden; sein Herz hämmerte; sofort verspürte er die alte Anwandlung, nach dem Bad zu suchen. Aber er kämpfte mit allen Kräften, über die er noch gebot, dagegen an. Seiner Stimme einen gleichmäßigen Klang zu verleihen, war so mühselig wie Bergsteigen. »Und wo halten sie sich dort versteckt?«

»Nirgends. Man gehe an der Abteilung Verhaltenswissenschaften vorbei, und man wird... Hören Sie mal, Sandy!« Besorgt stand sie auf. »Sie legen sich jetzt besser wieder hin, und wir unterhalten uns später weiter. Offenbar ist es Ihnen noch nicht so recht in den Schädel eingegangen, daß sie unter einem Schock leiden, genauso wie ein Überlebender eines Flugzeugunglücks.«

»Ich weiß es sehr wohl«, schnauzte er sie an. »Aber es ist jemand vom Tarnover zur heutigen Personalberatung aufgekreuzt, und sollte jemand auf den Gedanken kommen, hier einmal an Ort und Stelle nachzuschauen... Man hat ja auch

daran gedacht, Sie anzurufen, nicht wahr?«

Sie biß sich auf die Lippe, ihre Augen forschten in seinem Gesicht nach Hinweisen, die sich darin nicht entdecken ließen.
»Warum fürchten Sie sich so?« fragte sie dann rundheraus.
»Was hat man Ihnen getan?«

»Es geht nicht darum, was sie getan haben. Sondern darum, was sie tun werden, falls sie mich erwischen.«

»Weil Sie etwas angestellt haben? Was?«

»Die Brocken hingeschmissen, nachdem sie dreißig Millionen dafür ausgegeben haben, mich in genau diese Art von Fürchtenichts zu verwandeln, die Sie vorhin beschrieben haben.«

Im Laufe der folgenden Sekunden fragte er sich insgeheim, wie um alles in der Welt er nur so blödsinnig gewesen sein konnte, so etwas laut auszusprechen. Und da erkannte er mit einer Überraschung, die fast noch schlimmer war als das, was er zuvor erdulden mußte, daß es doch nicht blödsinnig gewesen war; denn sie drehte sich um, trat ans Fenster und spähte durch die nicht ganz geschlossenen Vorhänge hinunter auf die Straße. »Niemand in Sicht, der verdächtig aussieht«, sagte sie.
»Was wird man zuerst tun, sobald ermittelt worden ist, wer Sie in Wirklichkeit sind... Ihren Code stornieren? Ich meine den, welchen Sie bei der IIA benutzt haben.«

»Das habe ich auch ausgeplaudert?« fragte er in neuem Entsetzen.

»Sie haben eine ganze Menge geredet. Es muß jahrelang in Ihrem Kopf festgesessen haben. Was?«

»Äh... ja, ich glaube, ja.«

Sie blickte auf ihre Armbanduhr und verglich sie dann mit einer altmodischen Digitaluhr, die zu jenen paar Einrich-

tungsgegenständen zählte, derer sie sich nicht entledigt hatte. »In neunzig Minuten startet eine Maschine nach Los Angeles. Ich habe diesen Flug schon dann und wann benutzt, man kriegt Tickets ohne vorherige Buchung. Heute abend könnten wir in...«

Er hob seine Hände an den Kopf; von neuem fühlte er sich benommen. »Sie sind mit allem viel zu schnell für mich.«

»Schnell muß es jetzt auch gehen. Was können Sie noch, außer den System-Rationalisator zu mimen? Alles?«

»Ich...« Mit einer gewaltigen Willensanstrengung riß er sich zusammen. »Ja, verdammt, oder wenigstens fast alles.«

»Schön. Also kommen Sie.«

Er blieb unentschlossen. »Kate, Sie wollen doch wohl nicht...«

»Das Studium im nächsten Jahr abschreiben, mein Zuhause, meine Bekannten und die Mutter und Bagheera im Stich lassen?« Sie sprach in scharfem Ton. »Scheiße, nein, bestimmt nicht. Aber was soll aus Ihnen werden, wenn Sie keinen brauchbaren Code besitzen, um sich durchzuschlagen, während Sie sich einen neuen Code fabrizieren, von dem man im Tarnover noch nichts weiß? Ich nehme an, das ist der Trick, womit Sie arbeiten, hm?«

»Äh... ja, mehr oder weniger.«

»Also machen Sie sich fertig, klar? Mein Code ist untadelig, und die Mädchen unten kümmern sich ebenso bereitwillig für eine Woche um Bagheera wie einen Abend lang, und darüber hinaus brauche ich bloß Ina einen kurzen Bescheid zu geben, daß ich für ein paar Tage Bekannte besuchen bin.« Sie ging an den Kommunikator und begann die Zahlenkombination des Anrufspeichers ihrer Mutter zu tippen.

»Aber ich kann unmöglich von Ihnen verlangen...«

»Sie verlangen nichts, ich biete es Ihnen an. Sie sollten diese Chance verdammt lieber wahrnehmen. Denn wenn Sie's nicht tun, sind Sie so gut wie tot, oder?« Sie winkte ihm zu, daß er schweigen solle, und sprach dann die erforderlichen Worte in den Apparat, um Ina irrezuführen.

»Nicht so gut wie tot«, berichtigte er, als sie fertig war.
»Schlimmer dran als tot.« Und folgte ihr zur Tür hinaus.

Am Anfang war die Herde

Im Tarnover erklärte man alles so vernünftig!

Natürlich mußte man jedem eine persönliche Code-Nummer zuteilen! Wie anders sollte denn die Regierung für ihre Bürger das Richtige tun können, über die Wünsche, Geschmäcker, Neigungen, Tätigkeiten, Verpflichtungen und vor allem den Aufenthalt eines ganzen Kontinents voller mobiler, freier Individuen auf dem laufenden bleiben? Gewiß, es gab eine andere Betrachtungsweise. Aber wollte man sie denn hier zum Zuge kommen sehen? Wollte man die Bandbreite seiner Entscheidungsmöglichkeiten bis zu dem Punkt einschränken lassen, wo das kollektive Verhalten der Bevölkerung sich voraussehen ließ? Man lehne den Computer also nicht als eine neue Art von Hemmschuh ab. Man stehe ihm rational gegenüber, lerne ihn als die freiheitsförderndste aller jemals erfundenen Gerätschaften schätzen, als das einzige Instrument, das den vielfältigen Bedürfnissen des modernen Menschen gerecht werden konnte. Stellen Sie ihn sich zur Abwechslung einmal als einen *Er* vor. Denken Sie zum Beispiel an ihn so wie an den freundlichen Postbeamten, der

dafür sorgt, daß Ihre Post Sie erreicht, ganz egal, wie oft Sie umziehen oder über welche Entfernungen. Denken Sie so an ihn wie an einen zuverlässigen, vertrauenswürdigen Sekretär, der Ihre Rechnungen begleicht, sobald sie fällig sind, ganz gleich, welche Gedanken Ihren Geist ablenken mögen. Denken Sie an den Hausarzt, der in der Klinik zur Stelle ist, wenn Sie erkranken, der Ihre gesamte Krankheitsgeschichte kennt und den unbekannten Facharzt anleiten kann. Oder wenn Sie weniger persönlich und mehr sozial an die Sache rangehen möchten, dann sehen Sie in den Computern das Heilmittel gegen die Monotonie primitiver Massenproduktionsmethoden. Schon vor so beträchtlicher Zeit wie in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts war es wirtschaftlich machbar geworden, an einem Fließband einhundert gleiche Gegenstände in einer Reihe zu produzieren, von denen sich jeder vom anderen auf geringfügige Weise unterschied. Es kostete das Gehalt eines zusätzlichen Programmierers und natürlich den Einsatz eines Computers, um das zu bewerkstelligen – aber es verwendete sowieso schon jeder Computer, und ihre Kapazität war so kolossal, daß diese wenigen Daten mehr keine Bedeutung hatten.

(Wenn er über diese Problematik nachdachte, stellte er jedesmal fest, daß er beständig zwischen Gegenwart und Vergangenheit hin- und herglitt; ein so fein eingependeltes Gleichgewicht bestand zwischen dem, was man erwartet, ja, tatsächlich sogar erhofft hatte, und dem, was dann eintrat. Anscheinend pflegte man noch einige entscheidende Beschlüsse zu fällen, auch wenn man ihre Grundlagen bereits vor Generationen formulierte.)

Die Bewegungsgewohnheiten im Amerika des späten 20. Jahrhunderts ergaben bereits die größten Bevölkerungsum-

wälzungen der Weltgeschichte. Um die Urlaubszeit setzten sich alljährlich mehr Menschen in Bewegung, als die Heere aller bedeutenden Eroberer der Welt insgesamt aufzubieten vermocht hatten, hinzugerechnet die Massen von Flüchtlingen, die sie aus ihren Behausungen vertrieben. Was für eine Erleichterung war es also, nicht mehr tun zu müssen, als sie Code-Nummer in ein öffentliches Terminal zu tippen – oder, seit 2005, in den nächstbesten 3dF-Kommunikator, und der befand sich wahrscheinlich in dem Zimmer, worin man gerade saß – und nur *einmal* klarzustellen, daß man für die folgenden zwei Wochen in Rom sei oder zum Surfen in Bondi oder sonstwo, und die Polizei möge mehr als gewöhnlich auf das Haus achten, die Post könne für soundsoviel Tage liegenbleiben, außer Eilbriefe, die solle man nach Dingsda schicken, und bei seiner Runde in der kommenden Woche könne der Müllwagen aussetzen, und... und so weiter. Man spürte, wie sich die Muskeln der Nation voller Freude über eine neuerlangte Freiheit spannten.

Bloß... Die Theorie lautete, hatte immer so gelautet: der anständige Bürger besitzt bei so einer Sache keinen Grund zur Furcht. Die wichtige, später wichtigste Frage hieß: und was ist mit dem unanständigen Bürger?

Denn die Bevölkerung, nun vollends losgelassen, schwirrte ab wie ein Riesenschwarm von heliumgefüllten Luftballons. ›Na los, laßt uns...!‹ – umziehen, einen Job im anderen Bundesland annehmen, den ganzen Sommer am See verbringen, in diesem Winter von einem Kurhotel in den Rockys aus den Laden leiten, per Senkrechtstarter über tausend Kilometer hinweg pendeln, mal sehen, wie uns das Leben auf einer Insel gefällt, und wenn nicht, vergessen wir's wieder... Und viel gedämpfter, aber erheblich verbreiteter: laßt uns Frauen und

Kinder in monatlicher Rotation wechseln, nur gut für die Kinder, wenn sie sich an eine Vielfalt von Eltern gewöhnen, denn immerhin warst du ja schon zweimal verheiratet und ich dreimal, und nun nix wie weg aus dieser Stadt, ehe der Boß herauskriegt, daß ich es war, der ihm bei jenem riskanten Geschäft in den Rücken fiel, und nix wie weg aus der Reichweite dieser Schreckschraube, in die man vorher so verrannt war, weil man bei ihr in aller Ruhe gelegentlich einen schieben wollte, und nix wie weg nach sonstwohin, wo die Mundpropaganda noch nicht verbreitet hat, daß man nicht ganz echt ist, ehe es zu spät ist, um sich Männer wieder abzugewöhnen, und läßt uns mal sehen, ob das mit den guten Quellen für Stoff in Topeka wirklich stimmt... und läßt uns ... läßt uns... Und dazu immer und überall der heimliche Verdacht: *Nicht umschauen, ich glaube, wir werden verfolgt.*

Zwei Jahre nachdem man die Heim-Kommunikatoren an den kontinentalen Computer-Verbund angeschlossen hatte, schrie das gesamte System in stummer Qual, wie die Gliedmaßen eines Marathonläufers, der weiß, daß er die Weltbestzeit schlagen kann, wenn es ihm gelingt, auch noch die letzte Runde durchzuhalten.

Aber was hätten wir denn, fragte man im Tarnover im gleichen ach-so-vernünftigen Ton, anderes tun können?

Laßt uns alle anders so sein wie ich

»Das klingt wie eine Frage«, sagte Freeman nachdenklich, »auf die auch Sie noch keine Antwort gefunden haben.«

»Ach, halten Sie die Klappe. Versetzen Sie mich wieder in regressiven Zustand, um Gottes willen. Ich weiß, Sie nennen das nicht Folter, sondern Stimulierte-Reaktion-Vernehmung, aber man empfindet es trotzdem als Folter, und es ist mir lieber, ich bringe es herum und bin fertig. Zumal es ohnehin keine Alternative gibt.«

Freeman begutachtete seine Bildschirme und Skalen. »Dummerweise ist es im Moment nicht empfehlenswert, Sie in den Regressivstatus zu versetzen. Es wird ungefähr einen Tag brauchen, bis die erneuerten Wirkungen Ihrer in KC erlittenen Reizüberladung in Ihrem Kreislauf wieder nachgelassen haben. Sie war Ihr eindrücklichstes Erlebnis als Erwachsener. Außergewöhnlich traumatisch.«

»Ich bin unendlich dankbar für diese Auswertung meiner Daten. Ich hatte es mir zwar schon gedacht, aber es ist ganz nett, es von Ihren Apparaten bestätigt zu bekommen.«

»Zwieback. Es ist ebenso erfreulich, die Resultate der Geräte durch Ihre bewußte Persönlichkeit bestätigt zu erhalten.«

»Sind Sie ein Hockey-Fan?«

»Nicht in dem Sinne, daß ich die Spiele einer bestimmten Mannschaft verfolgte, aber das Spiel bietet oftmals einen Mikrokosmos der modernen Gesellschaft zur Anschauung, oder nicht? Gruppenverhalten, Arger über restriktive Regeln, Herausbildung einer Schau-Aggressivität, die mehr im Zusammenhang mit dem Status steht als mit Haß oder Furcht, ferner der Gebrauch des Ausschließens als Druckmittel, um

Konformität zu erzwingen. Hinzufügen kann man die Anwendung der primitivsten Waffe, nämlich der Keule, in stilisierter Form.«

»So betrachten Sie also die Gesellschaft. Ich habe mich schon gewundert. Wie trivial! Was für eine Übervereinfachung! Sie reden von restriktiven Regeln... aber Regeln werden erst restriktiv, wenn sie veraltet sind. Auf jeder Stufe unserer gesellschaftlichen Entwicklung haben wir unsere Regeln erneuert, seit wir das Sprechen lernten, und noch immer legen wir neue Regeln fest, die uns besser passen. Und so wird es weitergehen, falls solche Narren wie Sie es nicht doch noch schaffen, endgültig alles zum Stillstand zu bringen.«

Freeman beugte sich vor und stützte sein spitzes Kinn in seine rechte Handfläche. »Damit befinden wir uns im Bereich eines grundsätzlichen Meinungsunterschieds«, sagte er nach kurzem Schweigen. »Ich behaupte, daß keine von der Menschheit seit jener Zeit, als sie zu sprechen lernte, bewußt festgesetzte Regel auch nur im entferntesten soviel Einfluß besitzt wie das, was wir aus dem fünfzig-, vielleicht hunderttausend Generationen langen Zustand der Wildheit geerbt haben. Ferner behaupte ich, die Hauptursache dafür, daß die moderne Gesellschaft sich in solcher Unruhe befindet, ist darin zu suchen, daß wir zu lange auf der irrigen Ansicht bestanden haben, unsere besonderen menschlichen Fähigkeiten könnten uns von dem Erbe lossagen, das in unseren Genen festgeschrieben ist.«

»Und aus dem Grund, weil Sie und Ihresgleichen in strikt binären Begriffen denken – ›entweder-oder‹ –, als wären Sie zu der Auffassung gelangt, Maschinen seien unsere Schöpfer und

Sie wollten ihnen nacheifern, muß ich unterstellen, daß Sie nicht bloß der richtigen Antwort ermangeln, sondern daß Sie die auch niemals finden werden. Sie behandeln Menschen nach der Black-Box-Methode. Man löse diesen Reflex aus, und es erfolgt jene Reaktion. Man löse einen anderen aus, und es passiert etwas anderes. In Ihrer Welt gibt es keinen Platz für das, was Sie ›besondere Fähigkeiten‹ nennen.«

»Nun hören Sie aber auf.« Freeman widmete ihm ein schwaches, aber unheimliches Lächeln. »Sie reden in mindestens zwei Generationen alten Begriffen. Haben Sie aus Ihrem Bewußtsein vollkommen die Tatsache verdrängt, wie höchst ausgefeilt unsere Methodologie seit den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts geworden ist?«

»Und haben Sie völlig die Einsicht in den Umstand verdrängt, daß sie mittlerweile erstarrt ist wie die Scholastik der mittelalterlichen Theologie, daß Ihre gesamte kollektive Leistungskraft sich bloß noch darauf konzentriert, Mittel und Wege zu finden, um alles auszumerzen, was nicht mit Ihren Auffassungen übereinstimmt? Verzichten Sie ruhig auf die Mühe, mir zu antworten. Ich erfahre die Wirklichkeit Ihrer Black-Box-Methode am eigenen Leibe. Sie analysieren mich auf Gedeih und Verderb, als wäre ich kein Individuum, sondern nur ein Musterstück, das Ihrem idealisierten Modell einer Person entsprechen mag oder nicht. Reagiere ich nicht erwartungsgemäß, überprüfen Sie das Modell und versuchen's nochmal. Aber um *mich* scheren Sie sich nicht.«

»*Sub specie aeternitatis*«, sagte Freeman und lächelte erneut. »Ich sehe keinen Anlaß zu der Annahme, daß ich mehr zähle als jeder andere Mensch, der jemals gelebt hat oder noch leben wird. Oder daß einer von ihnen mehr gezählt hat oder zählen

wird als ich. Wir sind Elemente eines Prozesses, der in dunkler Vergangenheit begann und sich in eine noch nicht absehbare Zukunft fortsetzen wird.«

»Was Sie sagen, verstkt meine bevorzugte Vorstellung vom Tarnover: ein verfaulter Kadaver, der von ununter-scheidbaren Maden wimmelt, deren einziger Lebenszweck darin besteht, vom toten Fleisch schneller mehr zu verzehren als die Rivalen.«

»Aha, ja. Eroberer Wurm. Ich finde es merkwdig, daß aus Ihnen ein religies Häkchen geworden sein soll, berücksich-tigt man den Zynismus, mit dem Sie in Toledo Ihre Priesterrol-le ausgenutzt haben.«

»Ich bin kein religier Mensch. Hauptsächlich deswegen, weil am Ende des religien Glaubens meistens Ihre Art von blinder Leichtgläubigkeit steht.«

»Ausgezeichnet. Ein Paradoxon. Lösen Sie's für mich auf.« Freeman lehnte sich zurück, schlug seine mageren Beine übereinander und legte seine dünnen Fingerspitzen wechsel-seitig an seine Ellbogen, die auf den Armlehnen des Sessels ruhten.

»Sie glauben, daß der Mensch sich selber begreifen kann, oder jedenfalls tun Sie so, als glaubten Sie's. Trotzdem verwei-sen Sie ständig auf Prozesse, die dann und dann begonnen haben und für alle Zeiten weitergehen werden – und Amen. Was Sie probieren, ist doch in Wahrheit, den Strom des Laufs der Dinge zu verlassen, so wie abergläubische Wilde es ver-suchten – versuchen! –, indem sie göttliche Kräfte beschwören, die ja keinen menschlichen Grenzen unterworfen sind. Sie legen zur Progression Lippenbekenntnisse ab, aber anerken-nen wollen Sie sie nicht. Im Gegenteil, Sie zappeln sich ab, um

ihren Fluß lenken zu können. Aber das geht nur, wenn man sich außerhalb befindet.«

»Hm. Sie sind ein Atavismus, stimmt's? Sie haben das Zeug zu einem Schulmeister. Aber das bewahrt Sie nicht vor Irrtümern. Wir versuchen den Strom keineswegs zu verlassen, weil wir die Natur des Fortschritts erkannt und seine Unausweichlichkeit eingesehen haben. Das Günstigste, worauf man hoffen kann, ist die Möglichkeit, ihn in die erträglichsten Kanäle leiten zu können. Was wir hier im Tarnover tun, ist wahrscheinlich der wertvollste Dienst, den eine kleinere Gruppe von Menschen jemals der Menschheit als Ganzes erwiesen hat. Wir diagnostizieren unsere sozialen Probleme und machen uns dann mit klarem Kopf daran, die Personen zu schaffen, die sie zu lösen vermögen.«

»Und wie viele Probleme sind denn bis heute gelöst worden?«

»Bis jetzt haben wir uns immerhin noch nicht selbst ausgerottet.«

»Das nehmen Sie für sich als Verdienst in Anspruch?! Ich wußte ja, daß Sie kaltschnäuzig sind, aber das ist nun wirklich fantastisch! Man könnte ebensogut behaupten, im Falle der Menschheit hätte es des Aufkommens der Atomwaffen bedurft, um die Lebensrettungsreaktion auszulösen, welche die meisten Spezies zeigen, wenn sie sich den Zähnen und Klauen eines stärkeren Widersachers gegenübersehen.«

»Das könnte auch recht gut wahr sein.«

»Glaubten Sie das, Sie gäben sich nicht soviel Mühe, um die Neue Konformität zum Allgemeingut zu machen.«

»Haben Sie diese Bezeichnung selbst geprägt?«

»Nein, von jemandem ausgeliehen, dessen Schriften im

Tarnover nicht besonders beliebt sind: Angus Porter.«

»Tscha, es ist ein klangvoller Ausdruck. Aber bedeutet er irgend etwas?«

»Auf eine so dumme Frage würde ich mir eine Erwiderung sparen, wäre es nicht besser, sich in der Gegenwart zu unterhalten, statt im eigenen Hinterkopf herumzuhocken, während Sie mein Gedächtnis aushorchen... denn Sie wissen verdammt gut, was er besagt. Schauen Sie nur sich selbst an. Sie sind ein Teil davon. Es ist bereits ein Jahrhundert alt. Es fing an, als zum erstenmal Leute in einem reichen Land andere Kulturen auf ihren eigenen kleinsten gemeinsamen Nenner zusammenzustützen begannen, Leute mit Geld genug zum Ausgeben, die sich jedoch vor ausländischen Speisen fürchteten und vom Wirt Hamburger servieren ließen statt Enchiladas, Brathähnchen mit Pommes frites statt Kuskus, die sich daheim etwas Nettes an die Wand hängten und nicht etwas, in das einheimischer Künstler sein Herz und seine Seele hatte einfließen lassen, die es zu heiß in Rio fanden und zu kalt in Zermatt, aber darauf bestanden, sich trotzdem dort herumzutreiben.«

»Was haben wir damit zu schaffen, wie sich die Menschen benahmen, lange bevor man das Tarnover gegründet hat?« Freeman schüttelte den Kopf. »Ich bin noch immer nicht überzeugt.«

»Aber das ist die Auffassung, in der Sie hier Ihre Wurzeln haben, an die Sie sich klammern. Sie sind geradewegs in eine Falle gelaufen, aus der es keinen Ausweg gibt. Sie wollten ein generelles Modell der Menschheit entwickeln, und am bequemsten war es so: Insgesamt generalisierter als die europäischen Monarchien vorm Ersten Weltkrieg, die Tatsache nicht achtend, daß sie in Wirklichkeit kosmopolitisch waren, und

zugleich homogener als die archetypische Bauernkultur, die universal ist, gleichzeitig aber individualistisch. Was bei Ihren Bemühungen herauskam, ist ein Schema, wonach jene Menschen, die den uralten evolutionären Grundsätzen folgen, von denen Sie so großzügig verbalen Gebrauch machen – zum Beispiel, indem Sie sich einmal an einem Ort niederlassen und dort Ihr Leben lang bleiben –, von ihren Mitbürgern als ›komische Käuze‹ abgetan werden. Es kann nicht lange dauern, bis Sie Verfolgungen ausgesetzt sind. Und wie gedenken Sie dann Ihre Behauptung zu rechtfertigen, daß die Überlieferungen der Gene mehr Gewicht besäßen als die bewußt verfügte Veränderung zum Moderneren?«

»Reden Sie von den sogenannten Ökonomisten, die nicht die Hilfsmittel nutzen möchten, welche unsere Technologie bietet? Das sind bloß Dussel. Sie ziehen die Kümmerlichkeit vor.«

»Nein, ich spreche von jenen Menschen, die von einem solchen Übermaß an Opportunismus umgeben sind, daß sie aus dem Häuschen geraten und in eine Angstneurose verfallen. Bekannte und Nachbarn scharen sich um sie, um ihnen zu helfen, sie erzählen ihnen von den Wundern der heutigen Welt und geben Ratschläge, dann gehen sie wieder und fühlen sich rechtschaffen. Aber wenn sie diesen Aufwand am folgenden Tag wiederholen müssen, und am übernächsten Tag, und auch am Tag danach...? Ja, vom Stadium der Gönnerhaftigkeit zum Stadium der Verfolgung war's schon immer nur ein kleiner Schritt.«

»Aber es ist doch ganz leicht«, sagte Freeman nach einem Weilchen, »die Ansichten, die ich wirklich vertrete, zu untermauern, sie von jenen verzerrten Darstellungen zu unter-

scheiden, die Sie äußern. Die Menschheit ist aus einer nomadischen Spezies entstanden, sie folgte den Wildherden, zog später mit dem Vieh im Wechsel der Jahreszeiten von einer zur anderen Weide. Eine Mobilität gleicher Größenordnung ist in unsere heutige Kultur reintegriert worden, zumindest bei den reichen Nationen. Aber natürlich hat es seine Vorteile, innerhalb einer urbanen Gesellschaft zu leben, einfachere Kommunikation, erschwinglich preiswerte Beförderungsmittel, sanitäre Anlagen... Und dank unseres Erfindungsreichtums hinsichtlich der Einsatzmöglichkeiten von Computern haben wir diese Annehmlichkeiten nicht opfern müssen.«

»Ebenso ließe sich behaupten, daß die Gezeiten, wenn sie an einem Strand die Kieselsteine rundum glätten, den Kieselsteinen eine Gefälligkeit erweisen, weil rund schöner ist als kantig. Einem Kieselstein ist es gleichgültig, in welchem Zustand er sich befindet. Aber einem Menschen ist es sehr wichtig. Und jeder Wechsel Ihrer Gezeiten vermindert die Vielfalt des Formenreichtums, zu denen ein Mensch sich entwickeln kann.«

»Ihre großartigen Metaphern machen Ihnen alle Ehre«, sagte Freeman. »Aber ich stelle in Übereinstimmung mit meinen Monitoren fest, daß Sie sich darum so anstrengen müssen, wie jemand auf einer Party, der verzweifelt vorzugeben versucht, er sei gar nicht so volltrunken, wie er es ist. Die heutige Sitzung ist in ein paar Minuten sowieso zu Ende. Ich kürze sie lieber ab und setze die Vernehmung morgen früh fort.«

Die richtige Sache aus dem falschen Grund

Das Erlebnis verlief genau so, als ob ein Autofahrer inmitten der Fahrt, wenn er voraus eine Strecke schlechter Straße mit jeder Menge Schlaglöcher sieht, voll aufs Gas tritt, statt die Geschwindigkeit herabzusetzen. Ein Dröhnen wurde laut, und an beiden Seiten ließen sich bestimmte Merkpunkte erkennen, aber im wesentlichen verhielt es sich so: dann *dort* sein und anschließend *hier*. Die Zeitwahrnehmung beschränkte sich auf ein Maß, das dem Zeitraum entsprach, welchen ein Beifahrer für die Einsicht gebraucht hätte, daß *er* auf einem so scheußlich holprigen Stück Straße nicht so schnell fahren würde – und um sich zu fragen, warum eigentlich nicht, da sie dabei doch prachtvoll vorankamen. Dann verharrte urplötzlich alles.

»Zum Teufel, wohin haben Sie mich gebracht?« Er schaute umher und befand sich in einem Zimmer mit rauhen braunen Wänden, einem altmodischen Bett mit Sprungfedermatratze, einem Teppich auf dem Fußboden, der nicht einmal zum Rest paßte, und dem Ausblick durch breite, glatte Fenster auf einen Sonnenuntergang, der ihn zeitweilig ablenkte, ehe er andere Gegenstände wie Stühle und einen Tisch und dergleichen erkannte. Sie machten auf ihn den Eindruck, als gehörten sie in jene Art von Ramschläden, deren Inhaber alles als ANTIK ausgaben, was älter war als sie selbst.

»Sie armer Fürchtenichts«, sagte Kate. Sie war auch in dem Zimmer. »Das ist ja ein höllisch schlimmer Fall. Ich habe Sie gefragt, ob Sie's für eine gute Idee halten, nach Gottbewahre zu gehen. Ja, sagten Sie.«

Er nahm auf einem Stuhl Platz, der wie durch einen glücklichen Zufall gerade in seiner Reichweite stand. Er preßte die Hände um seine überkreuzten Arme, bis die Knöchel an den Handgelenken weiß hervortraten. »Dann war ich eben nicht bei Verstand«, sagte er mit beträchtlicher Mühe. »Vor langem schon habe ich daran gedacht, eine derartige Ortschaft aufzusuchen, und begriffen, daß man auf jeden Fall daran denken würde, in solchen Gegenden zuerst nachzuforschen.«

Theoretisch gab es für jedermann, der eine vorherige Identität aus der Welt zu schaffen beabsichtigte, zum Rückzug keinen geeigneteren Ort auf dem Kontinent als diesen oder eine der anderen Siedlungen, die nach dem Großen Bay-Beben Flüchtlinge aus dem nördlichen Kalifornien gegründet hatten. Buchstäblich Millionen traumatisierter Obdachloser waren nach Süden geschwärmt. Jahrelang fristeten sie ihr Dasein in Zelten und Baracken, blieben abhängig von Zuwendungen der Regierung, weil sie geistig zu stark in Mitleidenschaft gezogen waren, um für ihren Lebensunterhalt arbeiten zu können, in den meisten Fällen litten sie unter Furcht davor, ein Gebäude mit festem Dach zu betreten, weil es einstürzen und sie erschlagen könnte. Sie sehnten sich verzweifelt nach einem Gefühl von Stabilität und versuchten es in tausend irrationalen Kulturen zu erlangen. Hinterlistige Wanderprediger und Bauernfänger fanden in ihnen leichte Opfer. Bald war es eine Touristenattraktion, an Sonntagen ihre Siedlungen zu besuchen und die unablässigen Auseinandersetzungen zwischen Anhängern verfeindeter – aber gleichermaßen verrückter – Sekten zu beobachten. Versicherung kostete Zuschlag.

Seit dem Erdbeben von Lissabon im Jahre 1755, das die Grundfesten des Christentums in halb Europa erschütterte, hatte sich nichts Vergleichbares in der westlichen Zivilisation

zugetragen. Mittlerweile bestand auf Landesebene wieder so etwas wie ein regierungsähnliches Gebilde und bewährte sich, soweit es ihm überhaupt möglich war, seit nunmehr schon einem Vierteljahrhundert. Aber die vom Erdbeben hinterlassenen Narben waren in die Namen der neuen Städte eingeschrammt: Unsicherheitshausen, Abgrundsdorf, Einstweilingen, Verschiebenheim, Flüchtigrast... und Gottbewahre. Völlig unvermeidlich, weil dies neue Städte innerhalb einer Nation waren, die seit rund hundert Jahren jeglichen Neulands entehrte, hatten sie die Ruhelosen angelockt, die Dissidenten, manchmal auch kriminelle Elemente aus weiterem Umkreis. Neuere Landkarten zeigten diese Orte wie zufällig verteilte Tintenkleckse zwischen Monterey und San Diego und landeinwärts in einem Streifen von fast dreihundert Kilometer Breite. Sie verkörperten eine Nation in der Nation. Noch immer stand Touristen das Kommen frei. Aber meistens sahen sie davon ab. Selbst in Istanbul fühlte man sich eher zu Hause.

»Sandy!« Kate setzte sich auf einen Stuhl ihm gegenüber und patschte ihn aufs Knie. »Sie sind jetzt aus dem Gröbsten raus, also lassen Sie sich nicht wieder wegsacken. Reden Sie! Und diesmal vernünftig. Was jagt Ihnen solchen Schrecken vorm Tarnover ein?«

»Wenn man mich schnappt, wird man mit mir machen, was man schon ursprünglich mit mir anstellen wollte. Wovor ich geflohen bin.«

»Und das wäre...?«

»Mich in eine Ausgabe von mir selbst verwandeln, die mir mißfällt.«

»So etwas passiert ständig irgendwem. Wer Glück hat, ge-

winnt dabei, der Rest leidet. Aber Sie meinen etwas, das tiefer geht. Schlimmeres.«

Er nickte matt. »Ja, richtig. Ich bin der Überzeugung, daß diese Leute mich umkrepelten, sobald sie dazu die Gelegenheit erhielten, und daß es nicht die allerleiseste Hoffnung gäbe, sich ihnen widersetzen zu können.«

Ein trübsinniges Schweigen schloß sich an. Schließlich nickte Kate; ihre Miene war ernst.

»Ich blicke durch. Sie würden genau wissen, was man Ihnen zufügt. Und später wären Sie selber fasziniert von den Aufzeichnungen Ihrer Reaktionen.«

»Ich glaube, Sie lügen bezüglich Ihres Alters«, sagte er nach einem freudlosen Auflachen. »Kein so junger Mensch könnte so zynisch sein. Aber natürlich haben Sie recht.«

Erneutes Schweigen; diesmal voller düsterer Bedrücktheit. »Ich wünschte«, brach sie es endlich, »Sie wären zu klarer Rede imstande gewesen, bevor wir KC verließen. Anscheinend kapieren Sie jetzt erst richtig, was wir treiben. Na, macht nichts. Ich bin der Meinung, wir sind hier am richtigen Fleck. Wenn Sie Ortschaften wie Gottbewahre – wie lange? – sechs Jahre lang gemieden haben, wird man ja nicht unverzüglich damit anfangen, ganz Kalifornien nach Ihnen zu durchkämmen.«

Erstaunlich, befand er, wie ruhig er das aufnahm: sein größtes Geheimnis so beiläufig erwähnt zu hören... Doch vor allem war es beinahe unglaublich, daß nun endlich jemand auf seiner Seite stand. Daher die Ruhe? Höchstwahrscheinlich. »Sind wir in einem Hotel?« erkundigte er sich.

»So ähnlich. Man nennt es Offenes Logis. Man kriegt ein Zimmer und sorgt ansonsten selber für sich. Drüben ist eine

Küche ...« – ein vager Wink hinüber zur Tür – »...und es gibt kein Limit für die Aufenthaltsdauer. Und zum Glück stellt auch niemand Fragen, wenn man einzieht.«

»Sie haben Ihren Code benutzt?«

»Dachten Sie vielleicht, ich hätte Ihren genommen? Ich habe jede Menge Kredit. Ich bin nicht gerade eine Ökonomistin, aber mit bescheidenen Ansprüchen gesegnet.«

»In diesem Fall werden die Hachos uns in Nullkommanichts auf den Fersen sein.«

»Scheiße, Quatsch. Sie denken in zeitgenössischen Begriffen. Man quartiert sich in einem Hotel ein, und zehn Sekunden später ist diese Tatsache in Canaveral gespeichert, was? Hier nicht, Sandy. Hier wird dergleichen noch manuell abgewickelt. Es kann eine Woche dauern, bevor man mir für dieses Zimmer die Miete berechnet.«

In seinen Augen glomm ein Funke von Hoffnung, an die er fast den Glauben verloren hatte. »Sind Sie sicher?«

»Herrje, nein. Ausgerechnet heute kann ja der Tag sein, an dem der Portier die Rechnungen ausstellt. Ich sage nur, daß die Angelegenheit nicht automatisiert ist. Sie wissen über diesen Ort Bescheid, oder?«

»Ich weiß einiges über die Pauschalzonen...« Er rieb sich mit dem Handballen die Stirn. »Ist dies jene, die sich ungefähr auf der Neunzehnhundertsechzig-Ebene befindet?«

»Schätze, das kommt einigermaßen hin. Ich war noch nie hier, aber in Einstweilingen, und Gottbewahre soll damit vergleichbar sein. Deshalb kam ich darauf. Ich wollte Sie nicht irgendwohin bringen, wo man mich erkennen könnte.« Sie beugte sich vor. »Und nun wollen wir uns mal anständig konzentrieren, hm? Noch heulen die Bluthunde *nicht* vor der

Tür, und es ist längst überfällig und allerhöchste Zeit, daß ich auch den Rest Ihrer Geschichte erfahre. Sie waren anscheinend ganz schön lange im Tarnover tätig. Glauben Sie, daß Sie Schwierigkeiten infolge eines posthypnotischen Befehls haben?«

Er atmete ein. »Nein. Darüber habe ich schon selbst eingehende Überlegungen angestellt und am Ende geschlußfolgert, daß das nicht der Fall sein kann. Hypnose ist keines ihrer gebräuchlichen Mittel. Und wäre es doch so, er müßte schon längst zum Tragen gekommen sein, wahrscheinlich bereits nach meinem Verschwinden. Aber natürlich besteht die Möglichkeit, daß sie sich heute der Posthypnose bedienen, um zu verhindern, daß andere sich an mir ein Beispiel nehmen... Doch was mich so handikapt, das steckt in mir selbst.«

Kate biß sich mit kleinen, sehr weißen Zähnen auf die Unterlippe. »Komisch«, meinte sie nach einer Weile. »Wenn ich diesen Tarnover-Abgängern begegnete, von denen ich Ihnen erzählte, war ich jedesmal irgendwie davon überzeugt, sie seien mit irgendeiner quasi-hypnotischen Methode behandelt worden. Wissen Sie, sie verursachten mir eine Gänsehaut. Sie erregen den Eindruck, als wüßten sie im wahrsten Sinne des Wortes alles, als könnten sie sich unmöglich jemals irren. Irgendwie unmenschlich. Daher nahm ich immer an, daß Tarnover eine Art von sehr intensiv verhaltenspsychologisch orientiertem Bildungszentrum für talentierte Kinder ohne Zuhause sein müsse, wo extreme Formen der Stimulation zur Veranlassung zum Lernen Anwendung finden. Störungsfreie Lernbedingungen... vielleicht Drogen... *ich weiß es ja nicht...*«

Er ging auf ein bestimmtes Schlüsselwort ein. »Sie sagten... Kinder ohne Zuhause?«

»Mm-hm.« Sie nickte. »Eines an ihnen fiel mir sofort auf. Entweder waren sie Waisen, oder sie machten nicht den ge- ringsten Hehl daraus, wie sehr sie ihre Eltern und ihre Familie haßten. Das verlieh ihnen eine merkwürdige Zusammengehö- rigkeit. So wie Beratern des Weißen Hauses. Oder vielleicht mehr wie durch dies alte Jesus-Bit: Wer sind mein Vater und meine Mutter?« Sie breitete die Hände aus.

»Wann haben Sie zum ersten Mal vom Tarnover gehört?«

»Ach, das war eine Neuigkeit, als ich vor vier Jahren von der Highschool ab und direkt in KC an die Uni ging. Es gab keine regelrechte Publizität, jedenfalls keine mit Pauken und Trompeten. Mehr auf die Tour ›Wir haben die Antwort auf Akademgorodok – glauben wir jedenfalls.‹ Lauter untertrie- benes Wischiwaschi.«

»Scheiße, aber sie sind nun einmal wirklich raffiniert«, sagte er wild. »Würde ich sie nicht verabscheuen, ich müßte sie bewundern.«

»Wieso?«

»Das ist der ideale Kompromiß. Eben haben Sie genau be- schrieben, was sie offenbar der Welt über Tarnover vormachen wollen. Wie war Ihre Ausdrucksweise? Bildungszentren für talentierte Kinder ohne Zuhause? Höchst bewunderungswür- dig!«

»Und ist es keines?« Der scharfe Blick ihrer Augen ruhte wie mit zwei Schwertspitzen auf seinem Gesicht.

»Nein. Es ist der Ort, wo man die Elite zur Beherrschung des Kontinents züchtet.«

»Ich wünschte«, sagte sie, »ich hätte nicht das Gefühl, Sie wörtlich nehmen zu müssen.«

»Mir geht's ebenso. Aber... Stellen Sie sich vor, Sie wären an der Macht. Überlegen Sie einmal, was das Gefährlichste an einem Kind ohne Eltern und mit hohem IQ ist.«

Für einen langen Moment musterte sie ihn. »Es sieht die Verhältnisse anders als die Verantwortlichen. Aber es könnte häufiger recht haben.«

Er schlug sich begeistert auf die Schenkel. »Kate, Sie beeindrucken mich ja zum Fürchten! Sie haben haargenau ins Schwarze getroffen. Was sind das für Menschen, die man fürs Tarnover, fürs Crediton Hill und die übrigen geheimen Zentren rekrutiert? Na, jene, die später womöglich eigene Dinge entwickeln, wenn die Regierung sie nicht für ihre Zwecke einspannt, solange sie noch lenkbar sind. Jawohl, ja! Und obendrein... Sagen Sie, haben Sie das Zimmer auf Wanzen überprüft?« Die Frage war überfällig; was war aus seiner gewohnten Vorsicht geworden? Er war bereits voll aufgestanden, als sie mit einer Spur von Unmut antwortete.

»Natürlich habe ich das! Und ich besitze einen verdammt guten Wanzen-Detektor. Ein Freund hat ihn mir gebastelt. Er hat in KC an der Uni ein Diplom in Industriespionage-Abwehr gemacht. Also bewahren Sie Ruhe und erzählen Sie weiter.« Erleichtert ließ er sich zurücksinken und betupfte seine Stirn.

»Sie sagten, diese Tarnover-Abgänger, die Sie gesehen haben, waren vorwiegend in der Verhaltenswissenschaft engagiert. Keine in Biologie?«

»Zwei habe ich getroffen, die befaßten sich damit, aber nicht in KC. Außerhalb des Bundeslandes, in Lawrence. Kann aber sein, daß sie trotzdem an der Uni in KC sind. Ich fand sie abscheulich, deshalb bin ich nicht mit ihnen in Kontakt geblieben.«

»Haben sie jemals den Stolz und die Freude Tarnovers erwähnt – die verkrüppelten Kinder mit Genie-IQ, die sie fabrizieren?«

»Was?«

»Das erste dieser Kinder habe ich mit eigenen Augen gesehen. Man nannte es Miranda. Natürlich war es kein Genie, also handelte es sich um keinen großen Verlust, als es mit vier Jahren starb. Aber die Techniken haben sich verbessert. Das letzte Exemplar, von dem ich vor meinem Verschwinden hörte, konnte zwar auch noch nicht laufen, nicht einmal essen, aber mit einem Computer-Anschluß so gut umgehen wie die Besten unter uns, und manchmal war es schneller als seine Lehrer. Natürlich hat man sich auf Mädchen spezialisiert. Unterm embryonalen Gesichtspunkt sind Männer, wie Ihnen bekannt sein dürfte, unfertige Frauen.«

Viel Farbe besaß Kates Gesicht nie. Der geringe Rest wich daraus innerhalb weniger Sekunden und ließ das Fleisch ihrer Stirn und der Wangen so bleich werden wie Kerzenwachs. »Erzählen Sie mir Einzelheiten«, sagte sie mit leiser, gepreßter Stimme. »Daran muß mehr sein.« Er gehorchte; als er die vollständige Geschichte wiedergegeben hatte, schüttelte sie mit ungläubiger Miene den Kopf. »Aber diese Leute müssen ja wahnsinnig sein. Wir benötigen eine Erholungspause von der ultraschnellen Veränderung, nicht noch mehr davon. Die halbe Bevölkerung hat das Schritthalten aufgegeben, die andere Hälfte ist verblödet.«

»Zwieback«, sagte er matt. »Aber sie verteidigen sich damit, daß ja alles, ob es nun hier gemacht wird oder nicht, auf jeden Fall irgendwann irgendwo von irgendwem getan wird, also...« Er hob ratlos die Schultern.

»Na schön. Vielleicht werden unsere Nachkommen aus unserem Beispiel lernen. Möglicherweise wiederholen sie nicht alle unsere Fehler. Aber... Sind sich diese Leute im Tarnover eigentlich darüber im klaren, daß sie unsere Gesellschaft auf einen Verein von Hysterikern herunterbringen können?«

»Anscheinend nicht. Mustergültig für Porters Prinzip, oder nicht? Sie nehmen das Verhalten des Wettrüstungsgeschlechts mit ins Zeitalter des Denkergeschlechts. Sie versuchen in-kommensurable Größen zu multiplizieren. Sicherlich wissen Sie auch, daß die Anwendung der Minimax-Methode auf die Frage der Rüstung unweigerlich zu dem Resultat führt, daß man rüsten muß. Und genauso haben es ja ihre geistigen Väter gehalten, selbst als die Wasserstoffbombe der Gleichung der Militärmacht bereits einen Unendlichkeitsfaktor hinzugefügt hatte. Sie trachteten nach Sicherheit, indem sie immer mehr bedeutungslose Waffen anhäuften. Im Tarnover begeht man heute einen gleichartigen Fehler. Man behauptet, die genetischen Elemente der Weisheit zu suchen, und ich bin sicher, daß dort die Mehrzahl glaubt, man täte es tatsächlich. Aber natürlich verhält es sich gar nicht so. Was sie ansteuern, ist der Über-zweihundert-IQ. Aber was sie nicht begreifen: Intelligenz und Weisheit sind nicht das gleiche.« Er ballte die Hände zu Fäusten. »Das sind fürchterliche Aussichten. Man muß diese Menschen aufhalten! Irgendwie und um jeden Preis. Seit sechs Jahren strample ich mich nun ab und versuche einen Weg zu finden, in der Hoffnung, daß die dreißig Millionen, die für mich ausgegeben worden sind, nicht völlig umsonst waren, aber ich habe nicht die winzigste Kleinigkeit erreicht.«

»Hemmt Sie nicht Ihre Furcht vor... na, vor Strafe?«

Er blickte ruckartig auf. »Sie haben doch einen Verstand,

oder? Ich vermute, ich fürchte mich davor, bestraft zu werden, ja.«

»Bloß fürs Aussteigen?«

»Oh, ich habe eine ganze Reihe von staatsfeindlichen Verbrechen begangen. Falsche Identitäten angenommen, mir durch Betrug ein Notarssiegel zugelegt, dem Computer-Verbund falsche Daten eingegeben... Seien Sie getrost davon überzeugt, daß man mehr als genug Gründe dafür fände, mich einzusperren.«

»Es wundert mich, daß man Sie so mühelos verschwinden ließ.«

»Sie zwingen nicht, wenn sie verführen können. Dummköpfe sind sie nicht. Sie sind sich sehr wohl dessen bewußt, daß ein Freiwilliger, der für sie sein Äußerstes leistet, zwanzigmal soviel wert ist wie ein widerwilliger Pflichtarbeiter.«

»Verstehe«, sagte sie, während sie an ihm vorbei ins Nichts starrte. »Sie hielten Sie für vertrauenswürdig und ließen Ihnen zuviel Spielraum. Was haben Sie nach Ihrem Verschwinden gemacht?«

Er zählte seine verschiedenen Tätigkeiten auf. »Hm! Wenn schon nichts anderes, haben Sie doch einen breiten Querschnitt der Gesellschaft zustandegebracht. Warum haben Sie nach alldem einen Posten bei der IIA angetreten?«

»Ich mußte mir Zugang zu einem geschützten Datenmaterial auf Bundesebene verschaffen. Vor allem, um festzustellen, ob mein Code noch etwas taugte. Was der Fall war. Aber nun, da man sich in KC für meine Identität zu interessieren beginnt, ist es höchste Zeit, daß ich zum letzten Mal davon Gebrauch mache und mich wieder einmal umstelle. Das verursacht Kosten, klar, aber ich habe noch ein paar Delphi-

Gewinne ausstehen, und ich bin sicher, daß ich mir auch für die nächste Zeit einen gutbezahlten Beruf zulegen kann. Hat man hier nicht eine Schwäche für mystisches Zeug? Ich kann Computer-Horoskope verzapfen, Gen-Beratungen durchführen – ich glaube, das geht in Kalifornien ohne amtliche Genehmigung – und... ach, eben alles, was sich mit einem Computer-Terminal anfangen läßt.«

Sie maß ihn mit ruhigem Blick. »Sie befinden sich in einer Pauschalzone«, sagte sie.

»Ja, zum Teufel, na und?!« Plötzlich fühlte er sich ganz allein und unbeschreiblich angreifbar. »Sind die Nachteile weitreichend? Ich meine, selbst wenn man nicht mit jedem öffentlichen Kommunikator Verbindung zum Datensystem erhält, sind doch Computer nicht allgemein verboten, oder?«

»Nein, aber man muß einen besonderen Antrag einreichen, um Computer-Zeit zu erhalten. Und hier ist mehr Bargeld im Umlauf als überall woanders auf dem Kontinent, und der K-Service ist beschränkt: man kann nicht nach Orten außerhalb des Landes durchwählen, man muß ein Telegramm schicken und sich anrufen lassen. So ist das hier.«

»Aber wenn ich keine neue Identität annehmen kann, was soll dann aus mir werden?« Er stand nun auf den Beinen und zitterte.

»Sandy!« Sie erhob sich ebenfalls und trat vor ihn hin, sah ihn mit festem Blick an. »Haben Sie noch nie den Versuch gewagt, dem Gegner die Stirn zu bieten?«

»Was?« Er blinzelte sie verblüfft an.

»Ich habe den Eindruck, daß Sie jedesmal, wenn einer Ihrer Pläne schiefgegangen war, ihn aufgegeben haben – und mit ihm die dazugehörige Identität – und irgend etwas anderes

angefangen. Vielleicht ist das die Ursache Ihres Mißerfolgs. Sie haben sich immer nur auf Ihre Begabung für allerlei Tricks verlassen, die genügten, um sie aus der Schlinge zu ziehen, statt durchzustehen, was Sie einmal begonnen hatten. Die Überladung, die Sie heute gepackt hat, sollte Ihnen eine Warnung sein. Es gibt eine Grenze dafür, wie oft Sie Ihre Persönlichkeit verändern können. Es gibt eine Grenze der Belastung, die Sie Ihrem Verstand zumuten dürfen. Ihr Körper hat Ihnen heute laut und deutlich mitgeteilt, daß Sie das letzte Mal zu weit gegangen sind.«

»Oh, Scheiße...« Seine Stimme war voller Elend. »Im Prinzip haben Sie recht, da bin ich sicher. Aber gibt's irgendeine Alternative?«

»Selbstverständlich weiß ich eine Alternative. Einer der größten Vorteile einer Pauschalzone ist die Tatsache, daß man dort noch von Menschen eigenhändig gekochtes Essen bekommt. Ich weiß nicht, wie's hier schmeckt, aber in Einstweiligen war es einfach köstlich. Wir gehen aus und suchen uns ein gutes Restaurant, das auch einen anständigen Wein zu bieten hat.«

Gut gemauert ist halb gewonnen

Inter alia heißt es im Handbuch des Bundesverbandes der Mauern-Aktivisten:

Das Spiel kann manuell oder elektronisch gespielt werden.

Die Spielfläche muß aus 101 parallel gleichweit voneinander entfernten Feldern mit den Bezeichnungen AA, AB, AC... BA, BB, BC... bis EA (ausgelassen ist der Buchstabe I), die in

einem Winkel von 90 Grad durch 71 parallele gleichweit voneinander entfernte Linien mit der Numerierung 1 bis 71 gekreuzt werden.

Das Ziel des Spiels ist es, mit Dreiecken eine größere Anzahl von Koordinationspunkten als der Gegenspieler zu erfassen.

Die Spieler würfeln oder ziehen um die Farben Rot oder Blau; Rot fängt an.

Bei jedem Zug beansprucht jeder Spieler zwei Punkte der Spielfläche, einen durch offene Kennzeichnung auf der Fläche, den anderen durch Eintragung der entsprechenden Koordinaten in eine dem Gegenspieler verborgene Liste (die jedoch der Einsichtnahme durch einen Schiedsrichter für den Gesellschaftsspiel-Sport unterliegt).

Sobald mindestens 10 Punkte (Rot 5, Blau 5) offen belegt worden sind, kann der Spieler, der an der Reihe ist, nachdem er im folgenden Zug einen Punkt offen besetzt hat, die Möglichkeit wahrnehmen, einen Punkt aus seiner Liste auf der Spielfläche zu belegen und ein Dreieck zu bilden, indem er drei seiner offen belegten Punkte miteinander verbindet. Bevor er sich dieser Möglichkeit bedient, muß er den Gegenspieler dazu anhalten, alle seine Punkte aus seiner Liste auf die Spielfläche zu übertragen. Danach darf er ein beliebiges Dreieck bilden, solange er keinen vom Gegenspieler beanspruchten Punkt erfäßt. Ein in der Liste beanspruchter Punkt, von dem sich beim Vergleich erweist, daß der Gegenspieler ihn bereits offen auf der Spielfläche belegt hat, wird aus der Liste gestrichen. Ein Dreieck darf einen von der eigenen Farbe bereits beanspruchten Punkt erfassen. Ein bereits erfäßter Punkt darf nicht mit Beschlag belegt werden. Beansprucht ein Spieler

irrtümlich einen solchen Punkt, verfallen in diesem Zug sowohl sein auf der Liste sowie auch der offen auf der Spielfläche belegte Punkt.

Stellt ein Spieler fest, nachdem alle auf der Liste vermerkten Punkte seines Gegenspielers auf die Spielfläche übertragen worden sind, daß er kein regelgerechtes Dreieck bilden kann, muß er umgehend alle auf der eigenen Liste beanspruchten Punkte auf die Spielfläche übertragen, und das Spiel nimmt einen normalen Weiterverlauf.

Alle Dreiecke müssen Seiten von mindestens zwei Einheiten Länge besitzen, d. h. zwei benachbarte Koordinaten können nicht als Spitzwinkel desselben Dreiecks dienen, doch können sie dienen als gemeinsame Spitze zweier Dreiecke derselben oder unterschiedlicher Farbe. Keine Koordinate darf als Spitze von mehr als einem Dreieck dienen. Kein Dreieck darf einen Punkt erfassen, der bereits von einem anderen Dreieck erfaßt ist. Eine vom Gegenspieler beanspruchte Koordinate, die auf einer waagerechten oder senkrechten Linie zwischen Spitzen eines beabsichtigten Dreiecks liegt, gilt als inbegriffen und vereitelt das Dreieck. Eine vom Gegenspieler beanspruchte Koordinate, die auf einer tatsächlichen Diagonalen zwischen Spitzen eines beabsichtigten Dreiecks liegt, gilt als außerhalb des Dreiecks befindlich.

Die Punkte werden in Form der von gültigen Dreiecken erfaßten Koordinatenpunkte gesammelt. Ein Rechengerät von technisch abgenommenem Typ ist dafür zu verwenden, die Koordinatenpunkte eines jeden gültigen geschlossenen Dreiecks in seiner Datenbank zu speichern, sobald das jeweilige Dreieck seinen dritten Winkel schließt, und nach Fertigstellung jedes gültigen Dreiecks muß die neue Punktzahl automa-

tisch angezeigt werden. Es liegt in der Verantwortung jedes Spielers selbst, für die sorgfältige Erfassung seiner errungenen Punkte Sorge zu tragen. Er darf seinen Punktestand dem Gegenspieler nicht verheimlichen, außer in Spielen, bei denen es um Geldeinsätze geht, um deren Ausgang Wetten abgeschlossen worden sind oder bei gegenseitiger Übereinkunft der Spieler, vorausgesetzt jedoch, daß die Punktzahlen durch einen Schiedsrichter oder durch elektronische bzw. sonstige Geräte einer fortwährenden Kontrolle unterliegen; in solchen Fällen kann keiner der beiden Spieler gegen die Punktzahlen, sobald sie am Ende oder in irgendeiner Phase des Spiels offengelegt werden, Einspruch erheben.

Es ist allgemein üblich, wenngleich nicht obligatorisch, daß in einem Spiel Gewinner und Verlierer feststehen, sobald die Punktzahl eines Spielers die Punktzahl des Gegenspielers um 100 Punkte übersteigt.

Metonymie

Nach den Anzeigen der Instrumente war der Metabolismus des Subjekts noch in zufriedenstellender Verfassung; seine Stimme jedoch war sehr schwach geworden, und die Reaktionszeiten dehnten sich aus. In immer kürzeren Abständen mußte es aus dem regressiven Zustand in die Gegenwart geholt werden. Höchstwahrscheinlich war das auf die stimulationsarme Umgebung zurückzuführen, viel zu stimulationsarm für jemanden, dessen Fähigkeit zur Erduldung von schnellen, extremen Veränderungen man im Laufe der vergangenen Wochen grafisch dokumentiert hatte. Infolgedessen bestellte Freeman einige zusätzliche Anlagen, um die Lage zu

verbessern: einen großen Projektions-3d-Bildschirm, einen Elektrotoner und einen Personifikator, um die Anwesenheit von zwei oder drei Zuschauern vorzutäuschen. Während er auf die neuen Gerätschaften wartete, mußte er die Vernehmung in der vorherigen Weise weiterführen, indem er sich mit dem Subjekt in der Gegenwart unterhielt.

»Sie sind ein guter *Mauern*-Spieler, glaube ich.«

»Möchten Sie ein Spielchen machen, um die Langeweile zu vertreiben?« Die Stimme wies einen winzigen Rest des alten Trotzes auf.

»Ich selbst bin ein schlechter Spieler. Es wäre ein ungleiches Spiel. Aber warum hat *Mauern* Sie eigentlich so viel mehr interessiert als beispielsweise *Go*, oder sagen wir mal, *Schach*?«

»Schach ist automatisiert worden«, lautete prompt die Antwort. »Wie lange ist es her, seit ein Schachweltmeister ohne Computer-Unterstützung gespielt hat?«

»Ich verstehe. Ja, soviel ich weiß, hat noch niemand ein taugliches *Mauern*-Programm aufgesetzt. Haben Sie's denn mal versucht? Ihnen stand ja genug Computerkapazität zur Verfügung.«

»Oh, mit einem Programm Schach zu spielen, das ist Arbeit. Spiele sind zum Vergnügen da. Ich nehme an, ich hätte *Mauern* ein für allemal versauen können, hätte ich mir ein oder zwei Jahre Zeit gelassen. Aber ich wollte es nicht.«

»Sie wollten es wegen seiner Anklänge von Festsitzen, Abgrenzung, gesichertem Boden und dergleichen als non-deterministische Analogie Ihrer eigenen mißlichen Situation konservieren – stimmt's?«

»Denken Sie darüber, was Ihnen paßt. Mir ist es scheißegal.

Eine der greulichsten Eigenschaften von Leuten wie Ihnen ist die Unfähigkeit, einmal ganz einfach an irgend etwas Freude zu haben. Ihnen mißfällt die Vorstellung, daß es Vorgänge gibt, die Sie nicht analysieren können. Sie sind an der soziologischen Seite des Stammbaums der geradlinige Nachfahren jener Forscher, die Katzen und Hunde auseinandernahmen, weil schon deren Persönlichkeiten ihnen zu komplex waren, um ihnen Ruhe zu lassen. Das ist ganz nützlich, um etwas über Synapsenformationen zu lernen, aber völlig untauglich, um Katzen zu begreifen.«

»Sie sind ein Holist.«

»Ich hätte mir denken können, daß Sie früher oder später diese Bezeichnung als Schimpfwort verwenden.«

»Im Gegenteil. Da wir, wie Sie richtig bemerken, die verschiedenen Komponenten des Nervensystems erforscht haben, fühlen wir uns nun endlich dazu imstande, ihre Wechselwirkungen zu beeinflussen. Wir haben damit Schluß gemacht, die Persönlichkeit wie ein feststehendes Datum zu betrachten. Ihre Haltung dagegen ähnelt der eines Menschen, der einen Fluß anschaut, ohne an seinen Quellen, dem Stromgebiet, den jahreszeitlich unterschiedlichen Regenfällen und dem mitgeführten Schlick interessiert zu sein.«

»Mir fällt auf, daß Sie nicht von Fischen in dem Fluß reden. Auch nicht davon, ob man daraus trinken kann.«

»Könnte das Ausschauen vom Ufer her Ihnen verraten, warum es in diesem Jahr keine Fische darin gibt?«

»Könnte das Zählen der Liter-per-Minute Ihnen verraten, warum er schön ist?«

Freeman seufzte. »Wir geraten immer in die gleiche Art von Sackgasse, stimmt's? Ich sehe in Ihrer Einstellung eine Ergän-

zung zur meinen. Sie dagegen leugnen, daß meine Haltung auch ihre Berechtigung hat. *Impasse.*«

»Falsch. Oder jedenfalls nur halb richtig. Ihr Problem ist so beschaffen: Sie wünschen meine Meinung als Unterbegriff Ihrer Meinung abzutun, doch das ist ausgeschlossen, weil man das Ganze nicht in einen Teil zwängen kann.«

Spiel ins Blaue

Sich auf die Straßen von Gottbewahre zu begeben, war für ihn ein wenig so, wie für jemanden aus wohlbehüteter Familie der Besuch eines Nacktbadestrandes, aber das Gefühl hielt nur für kurze Zeit an. Diese Kleinstadt war überraschend attraktiv. Ihre Architektur war äußerst vielseitig, weil alles in großer Hast aus dem Boden gestampft worden war, doch hatte gerade die überstürzte Eile auch eine grundsätzliche Einheitlichkeit verursacht, die nun eine Verzauberung durch rötlichen Abendsonnenschein erfuhr. Die Bürgersteige waren belebt, die Fahrbahnen dagegen nicht. Als einzige Fahrzeugarten sahen sie Fahrräder und Elektro-Busse. Es gab viele Bäume, Büsche und Blütensträucher. Die Mehrzahl der Menschen kümmerte sich anscheinend wenig um die Kleidung; sie trugen unauffällige Kleidungsstücke in Blau, Braun und Gelbbraun, und viele waren sichtlich abgetragen. Aber sie lächelten viel und grüßten ständig – auch ihn und Kate, also Fremde –, mindestens alle sechs Schritte einmal. Nach einer Weile kamen sie an ein Restaurant, das wie eine griechische Taverne aufgemacht war, mit Tischen auf einer Terrasse, die ein Dach aus Weinranken besaß, welche sich um Pfähle und Drähte wanden. Drei oder vier Partien *Mauern* waren zur Zeit im Gang, jeder von einer

Gruppe wachsamer Kibitzer beobachtet. »Kein schlechter Einfall«, sagte er leise zu Kate und blieb stehen. »Vielleicht kann ich hier etwas abstauben, wenn um Geld gespielt wird.«

»Sind Sie ein guter Spieler? Entschuldigung, eine dumme Frage. Aber soviel ich gehört habe, soll man sich hier glänzende Spiele liefern.«

»Aber sie spielen manuell. Sehen Sie selbst!«

»Müssen sie deshalb schlechte Spieler sein?«

Er musterte sie für einen langen Moment. »Wissen Sie was?« meinte er dann. »Ich glaube, Sie sind für mich wichtig.«

»Das will ich hoffen«, erwiderte sie bissig und schnitt das gleiche Gesicht wie in dem Moment, als er sie zum erstenmal gesehen hatte, die Nase gerunzelt, die Oberlippe hochgezogen, so daß man ihre Vorderzähne sah wie bei einem Kaninchen. »Außerdem weiß ich, daß Sie mich mochten, bevor Sie's selber merkten, und so was ist selten, so daß man es zu schätzen wissen sollte. Kommen Sie, wir wollen der Reihe Ihrer Erwerbstätigkeiten auch noch *Mauern*-Miesling hinzufügen.«

Sie fanden einen Tisch, von dem aus sie den Verlauf der Partien verfolgen konnten, während sie Pizza aßen und einen heimischen Tischwein tranken, und so ziemlich um den Zeitpunkt, als sie mit ihrer Mahlzeit fertig waren, erkannte einer der Spieler, daß er seinem Gegner gerade die Möglichkeit eingeräumt hatte, mit einem einzigen schmalen Dreieck, das nahezu über die gesamte Breite der Spielfläche reichte, den vorgegebenen Hundert-Punkte-Vorsprung zu überschreiten. Er verfluchte seinen Fehler, gab sich geschlagen und entfernte sich mißgestimmt. Der Gewinner, ein dicker Glatzkopf, der früher einmal ein gutaussehender Mann gewesen sein mußte,

in verblichenem rosa Trikot, begann sich bei jedermann zu beklagen, der es hören wollte. »Aber man braucht doch nicht so ein schlechter Verlierer zu sein, oder? Oder? Oder?« Als er Kate ansah, lächelte sie und schüttelte den Kopf. »Und dabei habe ich noch mindestens eine Stunde Zeit, bevor ich gehen muß, und... He, hätte jemand von Ihnen Lust, an seiner Stelle zu spielen? Sie haben zugeschaut, ist mir aufgefallen.«

Sein Gebahren und die Redensarten waren unverkennbar. Hier war ein typischer erwerbsmäßiger *Mauern*-Miesling am Werk, das Gegenstück zu den Schach-Schelmen, die in aller Bescheidenheit herumsaßen und so taten wie die hinterletzte Garnitur, bis irgend jemand so dumm war und in einem Spiel gegen ihn Geld riskierte. *Na, trotzdem ein Weg, um ins Spiel zu kommen...* »Klar, ich trete gegen Sie an, mit Vergnügen! Das ist Kate, und ich...« – er hoffte, daß sein flüchtiges Zögern nicht auffiel; er konnte sich in Alexander umbenennen, und da Kate daran gewöhnt war – »...ich bin Sandy.«

»Ich heiße Hank. Nehmen Sie Platz. Was halten Sie vom Wetten? Wie Sie unter Umständen bemerkt haben, bin ich kein übler Gegenspieler.« Der Glatzkopf bekräftigte seinen Vorschlag mit einem prachtvollen, zähnefletschenden Grinsen.

»Lassen Sie uns lieber erst mit gleichem Rang spielen und über Wetten reden, wenn wir dafür eine Grundlage haben.«

»Schön, na schön! Wäre es zuviel von Ihnen verlangt, ein wenig... äh... Bargeld auf das Spiel zu setzen?« In Hanks Augen glommen Fünkchen Gier auf.

»Bargeld? Äh... Tja, wir sind praktisch eben erst in diese Ortschaft gelangt, Sie müßten also mit Scribs einverstanden sein, aber wenn das klargeht...? Gut. Was sollen wir sagen, hundert?«

»Freilich, von mir aus«, schnurrte Hank vorfreudig und rieb sich unterm Tisch die Hände. »Und ich glaube, wir sollten die ersten ein oder zwei Spiele im Blitztempo durchziehen.«

Das erste Spiel kam fast sofort zum Erliegen, kein ungewöhnliches Ereignis. Beide stellten bei ihren Zügen fest, daß keine Aussicht bestand, irgendein Dreieck bilden zu können, und mehr aufgrund allgemeiner Gebräuchlichkeit als nach den Spielregeln einigten sie sich darauf, es von vorn zu versuchen. Das zweite Spiel führte zu einem kurzen, aber harten Rennen um die Punkte; Hank verlor. Das dritte Spiel verlief noch spannender, und er verlor es ebenfalls, und der Ablauf seiner erwähnten Stunde Zeit lieferte ihm den Vorwand, sich verärgert zu verabschieden, um zweihundert Dollar ärmer. Unterdessen hatten sich zahlreiche weitere Gäste eingefunden, manche davon zum Spielen – ein gutes Dutzend Partien waren im Gang –, andere nur zum Kibitzen und um das Format des Fremden einzuschätzen. Ein Ankömmling, ein dickliches Mädchen mit einem Säugling auf dem Arm, forderte den Sieger heraus und unterlag in zwölf Zügen. Zwei andere Zuschauer, ein magerer junger Schwarzer und ein hagerer älterer Weißer, ließen Pfiffe des Staunens vernehmen, und letzterer löste das Mädchen ohne Umschweife ab.

*Was ist es nur, daß ich an diesem Abend so seltsam empfinde...!
Ja, das ist es! Verdammt nochmal! Ich spiele nicht das Spiel von Hochwürden Lazarus, auch nicht das Spiel von Sandy Locke. Ich spiele mein eigenes Spiel, und zwar weit besser als ich's mir jemals zu erträumen wagte.* Dies Erlebnis bereitete ihm ein andauerndes Schwindelgefühl. Er schien im Innern seines Kopfes eine Treppe zu erklimmen, bis er einen Ort erreichte, wo es nichts

gab als reines weißes Licht, und das zeigte ihm so einfach und klar, als sei er ein Telepath, was sein Gegenspieler plante. Potentielle Dreiecke erschienen auf der Spielfläche wie in Umrissen aus Neonleuchten.

Der ältere Mann gab nach achtundzwanzig Zügen auf, zwar ungeschlagen, aber vernünftig genug, bei einem Rückstand von fünfzig Punkten, der sich unmöglich noch aufholen ließ, Schluß zu machen; er trat seinen Platz an den dünnen jungen Schwarzen ab. »Morris«, sagte er zu ihm, »ich glaube, hier ist einmal jemand, der es dir nicht so leicht machen dürfte.« In dieser Phase begannen in seinem Kopf entfernte Alarmsignale zu tönen, aber er hatte bei weitem zuviel Spaß am Spielen, um ihnen Beachtung zu schenken. Sein neuer Gegenspieler war gut. Mit dem ersten Zug erlangte er einen Vorsprung von zwanzig Punkten und konzentrierte sich anschließend darauf, ihn zu bewahren. Das gelang ihm für weitere sechs Züge, und er zeigte immer deutlichere Selbstzufriedenheit. Doch beim fünfzehnten Zug wich seine Selbstgefälligkeit schlagartig. Er hatte eine weitere Dreiecksbildung versucht, aber als die Punkte von der Liste auf die Spielfläche kamen, war auf einmal alles ungültig, und beim nächsten Zug sah er sich um eine ganze Ecke der Spielfläche im Werte von neunzig Punkten beraubt. Seine Miene spiegelte Verdruß wider, und er warf der Zählapparatur finstere Blicke zu, als verdächtigte er sie der Lüge. Schließlich bot er alle Anstrengungen auf, um die verlorene Führung zurückzuerringen. Ihm war kein Erfolg beschieden. Das Spiel nahm seinen für ihn schlechten Verlauf bis zum bitteren Ende, und er verlor es mit einem Rückstand von vierzehn Punkten. Woraufhin er sich grob durch die Umstehenden drängte – inzwischen wenigstens zwei Dutzend Personen – und davonrauschte, in hilfloser Erbitterung eine Faust

in die Handfläche der anderen Hand klatschte. »Hol mich der Teufel«, sagte der ältere Mann. »Mann, Mann! Hören Sie mal, äh... Sandy, ich habe gegen Sie kein gutes Bild gemacht, aber glauben Sie's oder nicht, ich bin der Kreisvorsitzende des *Mauern*-Verbandes, und wenn Sie mit einem Telestrator samt Bildschirm so glänzend umgehen können wie Sie im manuellen Spiel sind...!« Mit hochbegeisterter Miene vollführte er eine umfassende Geste. »Ich nehme an, Sie sind dort Verbandsmitglied, woher Sie kommen? Also, sollten Sie sich in Gottbewahre niederzulassen beabsichtigen, kann ich jetzt schon voraussagen, wer die Winter-Meisterschaft gewinnt. Sie und Morris zusammen wären ein unschlagbares...«

»Sie meinen, das war *Morris Fagin*?«

Rundum im Haufen der Zuschauer gab es erstaunte Reaktionen: *Was, dieser Keiler will das gar nicht gewußt haben?*

»Sandy«, flüsterte ihm Kate in diesem Augenblick allgemeiner Verblüffung zu, »es wird spät. Noch später für uns als es für diese netten Leute schon ist.«

»Ich... äh... Ja, du hast recht. Entschuldigen Sie uns, liebe Leute, wir sind heute weit gereist.« Er stand auf und strich die schmuddligen, unvertrauten Banknoten ein, die er neben sich an der Ecke des Tisches aufgehäuft hatte. Jahre waren verstrichen, seit er zuletzt mit soviel Kollektiv-Scrib, genannt Papiergeld, zu tun gehabt hatte; in seiner Kirche in Toledo war dergleichen automatisch eingesammelt und gezählt worden. Für die meisten Menschen hörte die Barzahlung heutzutage mit den paar Münzen auf, die man in der Tasche mittrug, ohne ihr Gewicht zu spüren. »Ich fühle mich geehrt«, sagte er zu dem älteren Mann. »Aber darüber müssen Sie mich erst einmal nachdenken lassen. An sich befinden wir uns bloß auf der

Durchreise. Wir sind nicht mit der Absicht gekommen, uns hier niederzulassen.« Er nahm Kates Arm und geleitete sie eilig hinaus, sich schrecklich der Sensation bewußt, die er verursacht hatte. Er konnte sich regelrecht vorstellen, wie jetzt die Neugigkeit seiner Spieltüchtigkeit in den Kreislauf der Mundpropaganda einfloß.

»Ich habe alles verdorben, stimmt's?« sagte er bekümmert, während sie sich auskleideten. Es war ein neues Gefühl für ihn, Fehler einzugestehen. Diese Erfahrung war genauso unangenehm wie er sie sich immer ausgemalt hatte. Aber in seiner Erinnerung war noch deutlich Kates Beschreibung der Tarnover-Abgänger vorhanden: davon überzeugt, sich nicht irren zu können. *Das ist nicht menschlich. Das ist maschinenhaft. Es sind Menschen, deren Auffassung von der Welt so aussieht: sorglos und damit weitermachen, das einzige zu tun, was sie tun können, auch wenn es falsch ist.*

»Leider, ja.« Ihre Stimme klang sachlich, frei von jedem Vorwurf. »Aber du konntest es selber nicht verhindern. Tscha, unter den Augen des Kreisvorsitzenden des *Mauern*-Verbandes den gegenwärtigen Westküsten-Meister zu schlagen... ja, das muß ganz naturgemäß Aufsehen erregen. Es tut mir leid. Ich wußte nicht, daß du Fagin nicht erkannt hattest.«

»Du kennst ihn?« Er verharrte mitten im Ausziehen seiner Hosen, lächerlicherweise ein Bein noch darin, das andere außerhalb. »Und warum zum Teufel hast du mich nicht gewarnt?«

»Willst du mir einen Gefallen erweisen? Lern' mich erst besser kennen, ehe du deinen ersten Krach mit mir anfängst. Dann kannst du mir gerechter werden.«

Er hatte sich am Rande unverhohlenen Ärgers befunden. Die Aufwallung verschwand. Er zog sich vollends aus, so wie sie, und schloß sie in seine Arme. »Ich mag dich sehr gern als Mensch«, sagte er und drückte einen ernsthaften Kuß auf ihre Stirn. »Ich glaube, ich werde dich als Frau ebenso mögen.«

»Ich hoffe es«, erwiderte sie mit gleichartiger Nüchternheit. »Könnte sein, daß wir für ein ganzes Weilchen zusammen unterwegs sind.«

Er wich auf Armeslänge zurück, die Hände auf ihren Schultern. »Wohin sollen wir als nächstes gehen. Wohin?« Um Rat zu fragen, war in seinem Leben genauso ungewöhnlich wie das Eingestehen von Fehlern. Und es wühlte nicht minder auf. Aber er mußte sich an so beunruhigende Erfahrungen gewöhnen, wenn er den Kopf obenauf behalten wollte.

Sie schüttelte den Kopf. »Darüber denken wir morgen früh nach. Woandershin, soviel steht fest. Aber dieser Ort ist in seiner Art schon ganz recht... Nein, es ist heute einfach zuviel passiert. Komm, wir reizüberfluten uns und schlafen erst einmal aus, und um Entscheidungen machen wir uns nachher Sorgen.« Mit plötzlicher raubkatzenhafter Heftigkeit, als habe sie von Bagheera gelernt, schlang sie ihre Arme um ihn und drängte ihre Zunge, die so hart war wie ihr Blick harsch, zwischen seine Lippen.

Eine Anzahl von Kristallkugeln

Im 20. Jahrhundert brauchte man kein unfehlbarer Weiser zu sein, um vorauszusehen, daß Erfolg zu nichts anderem führen konnte als zu Erfolg, und daß jene Nationen, die zuerst in die glückliche Lage gerieten, umfangreiche materielle Hilfsmittel

mit fortgeschrittenem Know-how zu kombinieren, es sein würden, in denen die sozialen Veränderungen sich in einem Maße beschleunigten, daß sie bald die Grenzen dessen, was ein Mensch zu ertragen vermochte, approximativ erreichen mußten. Um das Jahr 2010 bestand in den wohlhabendsten Ländern eine klassische Kategorie von Patienten der Psychiatrie aus Jungen und Mädchen im Alter von Spät-Teenagern, die ihre ersten Ferien vom College angetreten hatten und entdeckten, daß ihr ›Zuhause‹ sich nicht wiedererkennen ließ, entweder weil die Eltern in eine völlig neuartige Umgebung verzogen waren, den Wohnort und die Stellung gewechselt, oder aber einfach bloß, weil sie – wie schon ein dutzendmal zuvor – die Wohnung verändert und neu eingerichtet hatten... ohne sich darüber im klaren zu sein, daß sie dem Tür und Tor öffneten, was später unter der Bezeichnung ›Letzter-Strohhalm-Syndrom‹ Bekanntheit erlangte.

Auch ließ sich nicht schwierig voraussehen, daß in jenen Ländern, wo die Industrielle Revolution mit Verspätung anlief, ganz gleichgültig, wie groß dort auch die materiellen Ressourcen sein mochten, der Prozeß der Veränderung sich proportional langsamer gestalten mußte, denn bekanntlich werden Reiche immer reicher und Arme immer kinderreicher. Was nicht weiter schlimm ist, solange viele dieser Kinder im Laufe ihrer Kindheit verhungern.

Was zahlreiche, sonst recht gut informierte Leute anscheinend zu übersehen vorzogen, war das Phänomen, welches Angus Porter das ›Hammer-und-Keil-Phänomen‹ getauft hatte, und diese Bezeichnung blieb noch im Gebrauch, lange nachdem es selbst bei den armen Nationen als unwirtschaftlich abgeschafft worden war, Baumstämme mit dem Hammer und einem Eisenkeil zu spalten. Selbst die pedalbetriebene

Kreissäge war weniger holzverschwenderisch. Außerdem konnte man sauberere Trennflächen erzielen. Mit voller Kraft vorwärtshämmern spaltete die Gesellschaft. Viele ihrer Mitglieder unternahmen alles, um in Gegenrichtung zu ziehen. Noch mehr entschieden sich dafür; zur Seite auszuweichen. Und manche standen einfach steif und starr und rührten sich nicht vom Fleck. Die Risse, welche dadurch entstanden, waren in ihrem Endergebnis unabsehbar.

Ein Sachverhalt, nur ein einziger, erhielt die Illusion von nationaler Unversehrtheit am Leben. Die sommerfädenhaften Stränge des Datennetzes erwiesen sich als erstaunlich stark. Unglücklicherweise bekamen sie nie irgendwelche Verstärkung.

Die Menschen trösteten sich mit dem Wissen, daß es gewisse Dinge bequem zur Hand hatte, in den USA, der Sowjetunion, in Schweden oder Neuseeland, auf die man stolz sein konnte: ›Dies ist das größte/längste/schnellste Sowiesodingsda der Welt.‹ Morgen jedoch konnte es damit schon vorbei sein. Paradoxerweise saugten sie daher noch mehr emotionale Substanz aus der Möglichkeit, sagen zu können: ›Dies ist das allerprimitivste Potrzebie, wissen Sie, wird noch in allen Industrieländern gebraucht.‹ Es war ja so wichtig, mit der ruhigeren, stabileren Vergangenheit Verbindung halten zu können.

Die Risse breiteten sich aus. Von der nationalen Ebene griffen sie über auf die Ebene der einzelnen Länder und Kreise, von da aus drangen sie in die Ebene der Städte und Gemeinden vor, und dort begegneten sie Rissen, die in Gegenrichtung verliefen und deren Ursprung in den Privatbereichen der Familien lag. ›Blut haben wir geschwitzt um diesen Huren-

sohn/diese dumme Ziege, um ihn/sie durch's College zu bringen! Er sollte uns dafür was bieten, statt in Neu-Mexiko den Arsch in die Sonne zu legen!« (Für Neu-Mexiko lese man je nachdem Warna am Schwarzen Meer, oder die Strände von Kemoi und Matsu, wo Tausende junger Chinesen sich auf genügsame Weise die Zeit damit vertrieben, die Kalligrafie zu üben, Fan-tan zu spielen und Opium zu rauchen, oder fünfzig andere Örtlichkeiten, wo *la dolce-far-niente vita* den Inhalt seines Schlagnetzes nach einem Fischzug durch die Nation, eine ethnische Gruppierung oder – wie im Falle Indiens – einen Subkontinent ausgeschüttet hatte (Sri Lanka besaß seit einer Generation nichts dergleichen, was einer Regierung im herkömmlichen Sinne ähnelte)).

Zumindest nicht weniger als anderes war es das Gefühl, zusehen zu müssen, wie verwertungsfähiges Talent den Rücken kehrte, was das Establishment dazu bewog, solche Genius-Zentren wie das Tarnover zu begründen, finanziert in dem Maße, wie es bis dahin nur der Rüstung vorbehalten blieb. Es überstieg das Begriffsvermögen all jener, die in überkommenen Denkschablonen aufgewachsen waren, daß Ressourcen, gleich welcher Art, nicht kanalisiert und zum Zwecke verwertet werden sollten, um ein immer dynamischeres Wachstum zu gewährleisten.

Da diese Zentren geheim waren – unsichtbar wie die im *Mauern* nur insgeheim auf der Liste beanspruchten Punkte –, führten sie dann und wann zu Konsequenzen, die sich als von verheerender Natur erwiesen.

Gewittrige Zuflucht

Auch nach zwei vollen Tagen in seiner Gegenwart konnte Ina Grierson es nicht verwinden, wie sehr der Mann vom Tarnover dem Baron Samedi ähnelte: sehr dunkelhäutig, ungemein dürr, mit einem Kopf wie ein mit Pergament überzogener Totenschädel, so daß man ständig damit rechnete, eine schwarze Rotte werde hereinstürmen und alles verrotten. Einiges von seiner Zeit hatte er natürlich Dolores van Bright gewidmet, doch sie gestand unumwunden ihre Inkorrektheit ein, Sandy durch ihren Anruf zu begünstigen beabsichtigt zu haben, indem sie ihn von der Anwesenheit eines Tarnover-Mitarbeiters bei der Einstellungsberatung unterrichtete, und danach war klar, daß nicht einmal der Einfluß der IIA sie vor dem Gefängnis zu retten vermochte. Hauptsächlich jedoch befragte der Mann vom Tarnover Ina. Sandy Locke war auf ihre Empfehlung in die Dienste der Firma genommen worden, woraufhin sich alles übrige logisch entwickelte. Sie war es allmählich schrecklich satt, dem dürren Schwarzen (dessen Name Paul T. Freeman lautete, möglicherweise aber nur für die Durchführung dieser Angelegenheit) die Geschichte ihrer Bekanntschaft immer wieder zu erzählen. »Natürlich gehe ich mit Männern ins Bett, von denen ich nichts weiß! Ginge ich nur mit Männern ins Bett, die ich genau kenne, wäre mir ja niemals zum Bumsen zumute, oder? Am Ende erweisen sich doch alle als Lumpen.«

Am Spätnachmittag des zweiten Vernehmungstages kam das Gespräch auf Kate. Ina gab an, es sei ihr unbekannt, daß ihre Tochter die Stadt verlassen hatte, und der schwarze Totenkopf mußte ihr notgedrungen glauben, weil ihr ja gar keine Gelegenheit gegeben worden war, nach Hause zu gehen

und das Band ihres Anrufbeantworters anzuhören. Außerdem beharrten die Mädchen in der Wohnung unter Kates Daheim, die gegenwärtig Bagheera in Pflege hatten, fest darauf, daß sie vorher nicht die kleinste Andeutung über ihre Absicht gemacht habe, zu verreisen. Dennoch war sie nun fort. Westwärts, und obendrein mit einem Begleiter. Höchstwahrscheinlich natürlich mit einem ihrer Bekannten von der Universität; viele davon stammten aus Kalifornien. Zudem hatte sie sich zu den Mitbewohnern des Hauses freimütig über ›Sandy Locke‹ geäußert, ihn plastikmäßig und gekünstelt genannt und ihm andere herabsetzende Adjektive verliehen. Ihre Mutter bestätigte, daß sie bei verschiedenen Anlässen ähnliche Äußerungen hatte verlauten lassen, sowohl privat wie auch in aller Öffentlichkeit.

Da sich jedoch keine Spur von Haflinger finden ließ und kein anderer potentieller Hinweis auf seinen Verbleib zu verfolgen war, und sich kein neuerer Gebrauch von Kates Code feststellen ließ – was bedeutete, daß sie eine Pauschalzone aufgesucht haben mußte –, brachte Freeman das Räderwerk der Dienstwege in Bewegung, weil er ein gründlicher Mensch war, und seine gute Witterung zahlte sich insofern aus, als er kurze Zeit später das FBI davon in Kenntnis setzen konnte, daß man Kate Lilleberg in Gottbewahre Quartier für zwei Personen in Rechnung gestellt hatte.

Sehr interessant. Wirklich hochinteressant.

Heutiges Sonderangebot

Er erwachte durch die Weckvorrichtung der Uhr, entsann sich seines gestrigen Schnitzers und einer ganzen Menge von Details, die er bislang mutwillig unbeachtet gelassen hatte, aus den Gewohnheiten der Menschen in der Pauschalzone. Ihre Regierungszuschüsse bedingten, daß nur wenige von ihnen regelmäßiger Arbeit nachgehen mußten; hauptsächlich besserten sie ihre bescheidenen Einkünfte durch die Tätigkeit im Dienstleistungsbereich auf – er dachte an die Restaurants, in denen Küchenchefs mit eigener Hand kochten und Kellner und Kellnerinnen die Speisen auftrugen – oder durch die Anfertigung handwerklicher Erzeugnisse. Der Tourismus allerdings befand sich in derartigen Ortschaften auf dem absteigenden Ast, als wünschten die Leute nun nicht noch länger daran erinnert zu werden, daß einmal ein Erdbeben aufgetreten war, das die reichste Nation der Weltgeschichte nicht hatte verkraften können, und infolgedessen verbrachte man hier viel Zeit mit bloßem Klatsch. Und was bot im Augenblick interessanteren Gesprächsstoff als dieser Keiler, der wie aus dem Nichts aufkreuzte und den lokalen *Mauern*-Meister schlug? »Früher oder später wirst du mit einer bestimmten Tatsache über dich selbst zu leben lernen müssen«, sagte Kate über die Schulter, während sie sich vorm einzigen, beleuchteten Spiegel des Zimmers ihr Haar bürstete. Während er zuhörte, krümmten sich unwillkürlich seine Finger. Die Farbe ihres Haars mochte nichts Ungewöhnliches sein, aber seine Beschaffenheit war herrlich. Seine Fingerspitzen erinnerten sich ohne bewußte Mitwirkung seines Verstandes daran.

»Womit?«

»Daß du eine ganz besondere Person bist. Warum hätte

man dich sonst ans Tarnover geholt? Wohin du auch gehst, du wirst überall zwangsläufig Aufsehen erregen.«

»Das darf ich nicht!«

»Du kannst es nicht ändern.« Sie legte die Bürste beiseite und drehte sich ihm zu; er saß verdrossen auf der Bettkante. »Überleg doch einmal«, sprach sie weiter. »Hätten die Leute bei der IIA dir eine Position als Semi-Permanenten angeboten, wärst du in ihren Augen sogar als Sandy Locke nicht ein außergewöhnlicher Mann gewesen? Und... *ich* habe auch gemerkt, daß du ein besonderer Mensch bist.«

»Und du hast bei weitem mehr Durchblick«, brummte er, »als für dich gut ist.«

»Du meinst, mehr als für *dich* gut ist.«

»Kann sein.« Erst jetzt erhob er sich auf die Füße, und ihm war, als könne er seine Gelenke knarren hören, ein Eindruck, der dem Schicksal des Alters ähnelte: deutliche Erinnerung daran, wie es war, nach freiem Willen sich regen und das Leben genießen zu können, wie es gerade kam, aber nun gefangen in einem Gestell, das nichts zuließ außer vorsichtigen Bewegungen und eine von Ärzten verordnete Schonkost. »Ich möchte nicht mit einem Klotz am Bein durchs Leben gehen«, sagte er plötzlich.

»Tarnover-Redensarten«, entgegnete sie schroff.

»Was?«

»Klotz am Bein? *Klotz* am Bein? Noch nie ist mir solcher Mist zu Ohren gekommen. Hat's jemals in der gesamten Weltgeschichte eine Zeit gegeben, in der man jemanden mit ganz außerordentlich erstaunlicher Begabung dazu verleiten konnte, sie als Hemmnis zu betrachten?«

»Klar«, erwiderte er sofort. »Wie war's denn mit den Wehrpflichtigen, die lieber sich selbst verstümmelten, als auf Befehl einer Regierung auf Menschen loszugehen, die sie noch nie gesehen hatten? Sie mögen mit nichts anderem als Jugend und Gesundheit gesegnet gewesen sein, aber es waren nichtsdestotrotz Gaben.«

»Das ist nicht verleitet. Das ist Zwang. Wenn bei der Erfassung ein Sergeant mit einem Schießeisen an der Hüfte...«

»Es ist das gleiche. Nur auf einen kleineren Brennpunkt zusammengeschrumpft. «

Ein gespanntes Schweigen entstand. Nach einer Weile seufzte sie. »Na schön, ich gebe nach. Ich habe nicht das Recht, um mit dir übers Tarnover zu streiten – du warst dort, ich nicht. Und es ist auf jeden Fall zu früh für einen Krach. Nimm eine Dusche und rasier dich, dann kümmern wir uns ums Frühstück und beraten darüber, wohin wir uns jetzt verdrücken.«

Sind das Sie?

Hatten Sie in der vergangenen Nacht Schwierigkeiten mit dem Einschlafen? Obwohl sie völlig kaputt waren, obwohl Sie nichts Anstrengendes getan hatten? Haben Sie Ihren Herzschlag gehört? Geriet er aus seinem normalen Takt?

Leiden Sie unter Verdauungsstörungen? Haben Sie das Gefühl, zwischen Ihren Rippen sei in Ihrer Brust ein Knoten entstanden?

Sind Sie bereits verärgert, weil diese Anzeige den Nagel genau auf den Kopf trifft?

Dann kommen Sie nach Calm Springs, bevor Sie jemanden umbringen oder um den Verstand kommen!

Ein Schlag ins Kontor

»Allmählich fühlen Sie sich durch mich beunruhigt«, sagte die heisere Stimme.

Wie üblich die Ellbogen auf die Armlehnen gestützt, legte Freeman seine Fingerkuppen aneinander. »Inwiefern?« fragte er.

»Beispielsweise sind Sie dazu übergegangen, täglich während der letzten drei Stunden jeder Sitzung in der Gegenwart mit mir zu reden.«

»Sie sollten für kleine Gnädenerweise dankbar sein. Unsere Prognosen besagen, daß es zu riskant wäre, Sie weiterhin dauerhaft im regressiven Zustand zu halten.«

»Das ist nur die halbe Wahrheit. Die andere Hälfte findet sich in Ihrer Unterlassung, diese großartige 3dF-Anlage, die Sie hier aufbauen ließen, auch zu verwenden. Sie haben erkannt, daß mein Wohlbefinden von hoher Stimulation abhängig ist. Aber andererseits sind Sie nun dabei, sich an meine unterste Schwelle vorzutasten. Sie möchten nicht, daß ich wieder in den Zustand der Leistungsfähigkeit gerate. Sie glauben, daß ich, selbst so, festgesteckt wie ein Schmetterling auf einem Brett, noch gefährlich sein könnte.«

»Ich pflege meine Mitmenschen niemals für gefährlich zu halten. Ich unterstelle lediglich, daß sie zu gefährlichen Fehlern imstande sind.«

»Schließen Sie sich dabei ein?«

»Ich bin vor dieser Möglichkeit ständig auf der Hut.«

»Eine solche Vorsicht erzeugt anomales Verhalten.«

»Wieso sagen ausgerechnet Sie das? Solange Sie stets auf der Hut waren, haben wir Sie nicht geschnappt. In Anbetracht Ihrer Absichten war das nicht anomal, sondern zweckmäßig. Letztendlich jedoch... Nun ja, jetzt sind Sie hier.«

»Jawohl, ich bin hier. Und habe eine Lektion gelernt, die zu lernen Sie unfähig sind.«

»Das wird Ihnen aber viel nützen.« Freeman lehnte sich zurück. »Wissen Sie, gestern abend habe ich mir Gedanken über einen neuen Weg des Herangehens gemacht... ein neues Argument, das Ihre Halsstarrigkeit vielleicht durchbrechen kann. Überlegen Sie sich einmal folgendes: Sie reden von uns im Tarnover, als befaßten wir uns mit einem brutalen, willkürlichen Versuch, dafür zu sorgen, daß die besten Köpfe der heutigen Generation unfehlbar in den Dienst der Regierung gestellt werden. Aber so ist es doch ganz und gar nicht. Wir sind einfach der oberste Ausläufer einer Reihe von subkulturellen Gruppierungen, die sich während der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts aus eigenem Antrieb entwickelten. Wenige von uns sind heutzutage dazu in der Lage, die Komplexität und verwirrende Vielfalt unserer Existenz im 21. Jahrhundert zu verkraften. Wir ziehen es vor, uns mit kleinen, leicht abkapselbaren Bruchteilen der Gesamtkultur zu identifizieren. Aber so wie manche Leute eben nur eine begrenzte Vielzahl von Reizen zu ertragen vermögen und sich deshalb in ein Nest in den Bergen oder eine Pauschalzone zurückziehen oder sogar in ein unterentwickeltes Land emigrieren, so gibt es andererseits Menschen, die mit der alltäglichen Reizflut nicht bloß glänzend fertigwerden, sondern gar extrem starke Stimuli

brauchen, um ihre Bestleistung entfalten zu können. Heute haben wir eine viel breitere Auswahl von Lebensstil-Arten als jemals zuvor. Die Frage der Regierbarkeit stellt sich heutzutage unendlich schwieriger, genau weil wir ein solches Spektrum von Möglichkeiten haben. Wer kann eine solche Multiplex-Gesellschaft verwalten? Muß da nicht zwangsläufig das Pendel zugunsten jener ausschlagen, die erst so richtig aufblühen, wenn sich die Situation verkompliziert? Oder hätten Sie's lieber, daß Leute, die erwiesener –, da offenkundigerweise dazu unfähig sind, ihr eigenes Leben zu regeln, die Angelegenheiten ihrer Mitbürger in die Hände nehmen?«

»Ein herkömmliches elitäres Argument. Von Ihnen habe ich mehr erwartet.«

»Elitär? Unfug. Ich habe mehr von Ihnen erwartet. ›Ästhetisch‹ müßte es lauten. Eine Oligarchie, die aus simpler persönlicher Neigung nach der größtmöglichen Vervollkommenung in der Kunst des Regierens trachtet – das ist es, worauf wir abzielen. Und das wäre doch ein gutes System, oder finden Sie das nicht?«

»Vorausgesetzt, man zählt zu dieser Oberschicht. Können Sie's sich vorstellen, den unteren Rängen anzugehören, eine Person zu sein, die gehorcht, statt Anweisungen zu erteilen?«

»O ja! Deshalb arbeite ich ja im Tarnover. Ich hoffe, daß möglichst noch zu meinen Lebzeiten Leute auf der Bildfläche erscheinen, die in der Handhabung der modernen Gesellschaft so kunstfertig sind, daß ich und meinesgleichen ihnen mit gutem Gewissen den Weg freimachen können. In gewissem Sinne möchte ich mich also schnellstmöglich um meinen eigenen Posten bringen.«

»Sie wollen die Macht an verkrüppelte Kinder abgeben?«

Freeman seufzte. »Ach, Sie sind besessen von diesen laborerzeugten Kindern! Vielleicht kann es Sie beruhigen, wenn ich Ihnen verrate, daß die Kinder der letzten Gruppe – sechs Stück – körperlich in einwandfreiem Gesundheitszustand sind, sie laufen und springen, essen selbst und kleiden sich allein an. Würden sie Ihnen zufällig über den Weg laufen, Sie könnten sie von den normalen Kindern nicht unterscheiden.«

»Warum erzählen Sie mir dann überhaupt von ihnen? Ich weiß dadurch nur eines: daß sie wie normale Kinder aussehen mögen... aber niemals normale Kinder sein werden.«

»Sie besitzen ein ausgeprägtes Talent dafür, Dinge zu verdrehen. Egal was ich sage, Sie...«

»Ich verstehe nur, ein anderes Licht darauf zu werfen. Lassen Sie mich genau das mit dem tun, was Sie sagen. Sie und die anderen, von denen Sie bisweilen reden, räumen doch ein, daß Sie unvollkommen sind. Und Sie suchen nach überlegenen Nachfolgern. Also gut, dann geben Sie mir irgendeinen Grund zu Annahme, daß diese Nachfolger nicht nur großflächigere Projektionen Ihrer eigenen, zugegebenermaßen unvollkommenen Anschauungen sein werden.«

»Das kann ich nicht. Das wäre nur anhand von Resultaten möglich, die für sich selbst sprechen.«

»Welche Resultate liegen denn bis heute vor? Schließlich sind sehr viel Zeit und Geld in Ihren Plan gesteckt worden.«

»Oh, mehrere. Manche müßten sogar solche Skeptiker wie Sie beeindrucken.«

»Zum Beispiel Kinder, die wie andere Kinder aussehen?«

»Nein, nein! Gesunde Erwachsene wie Sie, die Dinge zu tun vermögen, die niemals vorher getan worden sind, wie etwa eine komplette neue Identität über einen gewöhnlichen Kom-

munikator ins Datennetz einzuspeisen. Berücksichtigen Sie auch, daß wir, ehe wir damit anfingen, neue Begabungen zu entwickeln, nach jenen suchten, die man vorher unterbewertet hatte. Das Ergebnis war günstig. Uns liegen Aufzeichnungen aus der Vergangenheit vor... Beschreibungen von Blitzkopfrechnern, von Musikern, die stundenlang hintereinander ohne einen falschen Ton improvisieren konnten, von Gedächtniskünstlern, die nach einmaliger Lektüre ein ganzes Buch auswendig vortrugen... Ach, es gibt Zeugnisse aus allen Bereichen des menschlichen Strebens, von der Strategie bis zur Schnitzerei. Mit ihnen als Leitlinien versuchen wir Bedingungen zu schaffen, unter denen damit korrespondierende moderne Talente erblühen können.« Behutsam setzte er sich in seinem Sessel zurecht; seine Stimme verriet wachsende Selbstsicherheit. »Die häufigste zeitgenössische Form von Geisteskrankheit ist der Persönlichkeitsschock. Wir kennen eine wirksame Methode zu seiner Behandlung ohne Geräte oder Drogen. Wir erlauben dem Kranken, etwas zu tun, das er schon vor langem tun wollte, wozu es ihm jedoch am Mut oder an der Gelegenheit, es mit seinem Leben zu vereinbaren, gefehlt hat. Wollen Sie diese Errungenschaft leugnen?«

»Natürlich nicht. Von Küste zu Küste ist dieser Kontinent mit Menschen übersät, die kaufmännische Berufe erlernen mußten, obwohl sie lieber Wandmalereien geschaffen, Geige gespielt oder Gemüsegärten gepflanzt hätten, und schließlich ihre Chance erhielten, als es zwanzig Jahre zu spät war, um ihnen noch irgendwie Erfüllung zu bringen.«

»Außer daß es ihnen zum Gefühl einer soliden Identität verhalf.«

»Im Falle einiger weniger Glückspilze, freilich. Aber gut, von mir aus.«

»Dann will ich Ihnen folgende Frage stellen: Wären Sie nicht Miranda begegnet, hätten Sie nicht herausgefunden, daß wir unseren Verdacht bezüglich der genetischen Komponente der Persönlichkeit durch Experimente zu bestätigen suchten – wären Sie dann vom Tarnover desertiert?«

»Ich glaube, früher oder später hätte ich mich auf jeden Fall verpißt. Schon allein die Einstellung, die dazu führen kann, daß man verkrüppelte Kinder als Material für Experimente mißbraucht, hätte mich dem Tarnover entfremdet.«

»Sie drehen sich wie ein Wetterfähnchen. Wiederholt haben Sie gesagt – oder wenigstens impliziert –, daß man im Tarnover Menschen so konditioniert, daß sie nicht rebellieren. Sie können doch nicht zugleich behaupten, genau das, was wir tun, hätte Sie zur Rebellion getrieben.« Freeman verzog das Gesicht zu seinem Totenschädelgrinsen und erhob sich, reckte seine verkrampten Glieder. »Unsere Methoden werden im einzigen geeigneten Laboratorium getestet: der Gesellschaft als Ganzes. Bisher verzeichnen wir hervorragende Resultate. Statt sie mit der Linken lässig zu verdammen, sollten Sie einmal darüber nachdenken, wieviel schlimmer die Alternativen sind. Nach Ihren Erlebnissen im vergangenen Sommer müßten gerade Sie sehr gut verstehen, was ich meine. Morgen früh werden wir die diesbezüglich erheblichen Erinnerungen noch einmal durchlaufen lassen und sehen, ob Sie das nicht ein bißchen zurechtrückt.«

Fortsetzungsroman

Sie mußten den Weg innerhalb der Pauschalzonen fortsetzen. Also kauften sie, um das Gedächtnis aufzufrischen, einen vier Jahre alten Touristen-Führer, vorgeblich, um über die nach dem Beben errichteten Siedlungen Einzelheiten zu erfahren. Über die meisten Ortschaften gab es darin vier oder sogar sechs Seiten Text, dazu ungefähr soviel Farbfotos. Abgrundsdorf war nur eine halbe Seite gewidmet. Auf der Faltkarte, die die Broschüre enthielt, ließ sich erkennen, daß nur eine Straße es durchquerte, und überdies eine schlechte; sie verlief von Quemadura im Süden bis Einstweiligen dreißig Kilometer weiter nordwestlich. Außerdem existierte eine E-Bahn-Verbindung, von deren Fahrplan es hieß, er sei ›unregelmäßig‹. Die Ortschaften waren nach dem Umfang der vorhandenen modernen Hilfsmittel aufgelistet; Abgrundsdorf stand an letzter Stelle. Unter den Dingen, die bei den Abgrundsdorfern unbeliebt waren, ließen sich aufzählen: das Datennetz, K-Geräte, Bodenfahrzeuge ohne Schienen, Flugapparate mit Überluftgewicht (allerdings duldeten sie mit Heißluft oder Helium betriebene Luftschiffe), moderne Verkaufsmethoden und die Bundesregierung. Letzteres konnte man aus der Tatsache schlußfolgern, daß sie statt zur Abführung eines Einkommenssteueranteils zur Zahlung einer jährlichen Einheitssteuer verpflichtet waren, deren Summe absurd hoch wirkte, berücksichtigte man, daß sie keine Industrien besaßen, sondern nur Handwerk (kein Verkauf an Großhändler). »Das liest sich«, meinte Kate, während sie mit gerunzelter Stirn den kurzen Text im Führer begutachtete, »als wäre das eine ganz verkorkste Sektenklitsche.«

»Nein, kann nicht sein. Sie erlauben keinen Bau von Kir-

chen oder anderen religiösen Einrichtungen.« Er starrte ins Nichts, geistig auf Fakten konzentriert, mit denen er sich vor langer Zeit befaßt hatte. »Als ich noch Utopia-Designer war, habe ich mir einige Ideen aus den Pauschalzonen abgeguckt. Ich mußte einen Weg erarbeiten, eine dogmatische Religion in eine Gemeinschaft zu integrieren, ohne das Risiko einzugehen, Intoleranz heranzuzüchten. Ich habe mich damals über mehrere solcher Ortschaften informiert, und ich entsinne mich genau daran, Abgrundsdorf übergangen zu haben, weil ich keine Zeit hatte, um nach weiteren Daten zu forschen. Es war fast nichts über dies Kaff gespeichert als seine Lage. Ach, und eines noch, ja: Einwohnerbeschränkung auf dreißigtausend Personen.«

»Hm? Du meinst, ein rechtlich festgesetztes Limit?« Er nickte. »Von wem festgesetzt – den Bürgern oder der Landesregierung?«

»Den Bürgern.«

»Durch vorgeschriebene Geburtenkontrolle?«

»Keine Ahnung. Wie ich sagte, als ich merkte, wie wenig über Abgrundsdorf aus den Datenbänken zu erfahren war, habe ich mich nicht weiter damit beschäftigt.«

»Schicken sie denn Besucher mit der E-Bahn wieder fort?«

Er lächelte halb. »Nein, es gibt noch eine Tatsache, an die ich mich erinnere. Es ist eine selbständige Gemeinde mit einem richtigen Gemeinderat, glaube ich, und man kann den Ort besuchen und ihn sich anschauen oder sogar unbeschränkt lange dort bleiben. Man legt bloß keinen Wert auf Reklame, und anscheinend hält man es für im Prinzip das gleiche, andernorts um die bloße Tatsache, daß man existiert, Aufhebens zu machen.«

»Dann gehen wir dorthin«, entschied Kate mit Entschiedenheit und klappte die Broschüre zu.

»Meine Entscheidung würde völlig gegenteilig ausfallen. Am Arsch der Welt festzusitzen... Aber verrate mir den Grund.«

»Der Grund ist genau der Umstand, daß es in den Datenspeichern über Abgrundsdorf so wenig Informationen gibt. Es ist unglaublich, daß die Regierung nicht wenigstens den Versuch unternommen hat – den wahrscheinlich äußerst nachdrücklichen Versuch –, Abgrundsdorf zumindest in dem Maß ans Datennetz anzuschließen wie Einstweilingen und Gottbewahre. Wenn die dortigen Bürger hartnäckig genug sind, um so einem Druck zu widerstehen, dann ist es nicht undenkbar, daß sie an deinem Schicksal ähnlichen Anteil wie ich nehmen.«

»Du meinst«, brach es aus ihm entsetzt hervor, »du willst, daß ich hingehe und einfach jedem davon erzähle?«

»Wirst du wohl *endlich* mit diesem Quatsch aufhören?!« Kate stampfte mit dem Fuß auf; ihre Augen funkelten. »Um Himmels willen, gewöhne dir bloß langsam deinen Größenwahn ab! Laß es allmählich mal bleiben, in den Begriffen von ›Sandy Locke gegen die Welt‹ zu denken und finde dich baldmöglichst damit ab, daß noch mehr Menschen mit den Verhältnissen unzufrieden sind, sie liebend gerne verändern täten! Weißt du was...?« Ein gleichmäßiger, spöttischer Blick. »Ich glaube langsam, daß du niemals ernsthaft Hilfe bei anderen suchtest, weil du befürchtest hast, schließlich könntest du derjenige sein, der Hilfe leistet. Du willst immer derjenige sein, der bestimmt, nicht wahr? Vor allem über dich selbst.«

Er atmete tief ein und entließ den Atem sehr langsam, ließ

mit ihm den keimhaften Ärger entweichen. »Ich wußte, daß das, was man mir im Tarnover unter der Tarnbezeichnung ›Weisheit‹ andrehen wollte, nicht die richtige Sache war«, erklärte er nach einem Weilchen. »Es war so völlig falsch, daß ich bis jetzt gebraucht habe, um zu merken, daß ich endlich darauf gestoßen bin. Kate, du bist ein weiser Mensch. Der erste, dem ich begegnen durfte.«

»Rede mir bloß nicht so einen Stuß ein. Sollte es jemals tatsächlich mit mir soweit kommen, daß ich's dir glaube, soll mich der Schlag treffen.«

Dublette

Ungefähr um diese Zeit war der dürre Schwarze vom Tarnover mit Ina Grierson fertig und ließ sie nach Hause gehen; sie wankte vor Ermattung. Doch bevor sie sich ausschließt, mußte sie noch eines herausfinden, das ihr zu verraten Freeman sich geweigert hatte: Was zum Teufel war an Sandy Locke so weltbewegend?

Sie war nicht eben die gerissenste Daten-Maus; aber ihr Posten als Leiterin der Abteilung Orbitalschichten-Organisation ermöglichte ihr die Einsichtnahme in die Datenpakete von IIA-Mitarbeitern. Zittrig wählte sie den Code, der mit 4GH anfing.

Der Bildschirm blieb leer.

Sie versuchte es mit jedem Trick, der ihr einfiel, um an die Daten zu gelangen, einschließlich einiger von eher illegaler Art... allerdings verstießen sie nicht gegen die Vorschriften des Bundesamtes für Datenverarbeitung, sie beugten sie bloß,

und im allgemeinen drückte die Behörde ein Auge zu. Das Ergebnis war jedesmal unabänderlich der leere Bildschirm.

Zuerst kaute sie nur auf den Nägeln; später begann sie daran zu nagen; schließlich mußte sie sich die Finger in den Mund pressen, um nicht infolge einer Mischung aus Erschöpfung und Entsetzen laut zu wimmern. Als alle ihre Bemühungen fruchtlos geblieben waren, ließ sich daraus nur eine Schlußfolgerung ziehen. Sandy Locke war, soweit es das Datennetz anging, aus den Reihen der Menschheit verschwunden.

Zum ersten Mal, seit sie sich mit siebzehn Jahren das Herz brach, weinte Ina Grierson sich in den Schlaf.

Eine Schulter zum Weinen für die Welt

Also begaben sie sich nach Abgrundsdorf, aber dort war gar kein Abgrund. Der Ort war auf dem ebensten Stück Erde im Umkreis von vielen Kilometern errichtet worden, einem Gebiet aus weichen, aber stabilen Sedimenten, hauptsächlich Sand, das seine Entstehung einem längst verschwundenen Fluß verdankte, von dem noch einige Bäche übriggeblieben waren, die es durchglückerten. In drei Himmelsrichtungen des Umlands gab es Hügel, aber ihre Hänge waren flach, und ein Erdbeben, das sie aus ihrem äonenlangen Schlummer wecken wollte, hätte schon stark genug sein müssen, um das ganze wacklige Kalifornien zu zersprengen.

Sie fuhren mit der Elektro-Bahn, die nach dem unregelmäßigem Fahrplan verkehrte; in Flüchtigrast stiegen sie ein. Kein Wunder, daß die Bahn sich an keinen festen Zeitplan hielt. Wie ihnen der Fahrer erzählte – ein stämmiger, gutgelaunter Mann, der Shorts, Sandalen und eine Sonnenbrille trug –,

verpflichtete eine lokale Vorschrift sie dazu, an Kreuzungen allen anderen den Vortritt zu lassen, mochten es Fußgänger, Radfahrer, Reiter oder auch Rindviecher und landwirtschaftliche Fahrzeuge sein. Außerdem stiegen im Verlauf der letzten Schleife rund um Abgrundsdorf etliche Fahrgäste schon an diesen oder jenen Stellen aus. Die Einheimischen machten von dieser ebenfalls festgeschriebenen Möglichkeit in vollem Umfang Gebrauch; alle paar hundert Meter bestiegen oder verließen Leute den Waggon. Alle betrachteten die beiden Fremden mit unverhohлener Neugier. Diesen Umstand empfanden sie nach und nach als unangenehm. Sie hatten beide ein Problem übersehen, das mit dem Reisen durch Pauschalzonen zusammenhang, weil sie so an die Mittel und Wege des Umstöpsel-Lebensstils gewöhnt waren, der theoretisch jede Notwendigkeit für Gepäck aufhob. In allen modernen Hotels gab es ultrasonische Kleiderreiniger, die selbst das unhandlichste Kleidungsstück binnen fünf Minuten von allem ange-sammelten Staub und Schmutz zu befreien vermochten, und wenn das Gewebe nach wiederholter Anwendung dieser Gewaltmethode sich zersetzte, standen andere Apparate bereit, welche den Stoff taxierten, die Kleidungsstücke zerfaerten, die Fasern zur Wiederverwertung lagerten und ein Stück von gleicher Größe, aber in anderem Stil/anderer Farbe ausgaben, wobei sie dem Kunden unter Anrechnung des erhaltenen Stoffs die zusätzlichen Fasern sowie die Arbeitszeit in Rechnung stellten. In Gottbewahre gab es nichts dergleichen. Vor ihrem eiligen Aufbruch hatte Kate die üblichen Toilettenartikel zusammengerafft, darunter einen altmodischen Rasierapparat mit austauschbarem Scherkopf, der von einem ihrer Bekannten bei ihr vergessen worden war, aber keiner von beiden war darauf gekommen, Bekleidung zum

Wechseln mitzunehmen. Infolgedessen sahen sie inzwischen nicht bloß dreckig aus, sondern fühlten sich auch so... und die fremden Augen, die sie unablässig maßen, machten sie zapplig. Aber es hätte wesentlich schlimmer stehen können. Vielerorts hätten die Leute sich dazu veranlaßt gesehen, feindselige Fragen an Durchreisende zu richten, deren Kleidung den Eindruck erregte, als hätten sie darin geschlafen, und die sonst so gut wie keine Besitztümer mitführten. Das Gepäck mochte heutzutage weniger umfangreich sein als früher; dagegen hatte die Liste der Gegenstände, die die Menschen als jederzeit unentbehrlich erachteten, mittlerweile einen Umfang angenommen, der für beide Geschlechter das Mittragen dicker Taschen selbst für die alltäglichen Gänge erforderlich machte. Doch bis fast ans Ende ihrer Bahnfahrt hatte niemand im Waggon, abgesehen vom mitteilsamen Fahrer, etwas anderes zu ihnen geäußert als Grußworte.

Inzwischen hatten sie über die Umgebung Ausschau halten können und fühlten sich davon beeindruckt. Man bestellte den fruchtbaren Schwemmlandboden mit ertragsträchtiger Sachkundigkeit; bewässert durch Berieselungsanlagen, mit windbetriebenen Pumpen geregelt, gediehen Mais- und Weizenfelder sowie je einen halben Hektar große Flächen mit sowohl Wurzel- wie auch Blattgemüsen, leuchteten in der Sonne. Doch das hätte man überall sehen können. Viel bemerkenswerter waren die Gebäude. Sie waren buchstäblich unsichtbar. Wie in aufgeschoßinem Gras versteckte Rebhühner entgingen manche von ihnen dem Auge völlig, bis eine Veränderung des Blickwinkels eine Linie enthüllte, die zu gerade verlief, um anders als künstlich geschaffen worden zu sein, oder das Blitzen einer Spiegelung von Sonnenschein auf dem schwarzen Glas eines Sonnenlicht-Kollektors augenfällig machte. Der

Gegensatz zu einer typischen modernen Farm, einer fabrikmäßigen Anlage, wo überall standardisierte Schuppen und Silos aus Beton- und Aluminiumfertigteilen die Gegend verschandelten, war erstaunlich.

»Ich wüßte gerne, wer für diese Farmen die Entwürfe erstellt hat«, sagte er leise zu Kate. »Das ist kein Schrott, den Flüchtlinge in den Nachwirkungen ihrer Panik zusammengeklopft haben. Das ist die Art von Landschaftsarchitektur, die ein misanthropischer Millionär sich erträumen mag, sich aber nicht leisten kann. Hast du schon irgendwo etwas Besseres gesehen?«

Sie schüttelte den Kopf. »Nicht einmal in Einstweilingen, wie gut es mir auch gefiel. Ich vermute, daß das, was die Flüchtlinge ursprünglich zurechtbastelten, nicht lange gehalten hat. Als es dann umkippte, waren sie wohl so vernünftig, sich beim zweiten Wiederaufbau mehr Zeit zu nehmen und es richtig zu machen.«

»Aber das ist mehr als nur *richtig*. Es ist *prachtvoll*. Unmöglich vorstellbar, daß der Ort selbst den gleichen Standard bieten soll. Ist er eigentlich inzwischen in Sichtweite?«

Kate reckte den Hals, um am Fahrer vorbeizuspähen. Eine Frau mittleren Alters, gekleidet in Blau, die auf der anderen Seite des Waggons saß, bemerkte es. »Sie waren noch nie in Abgrundsdorf?« erkundigte sie sich.

»Äh... nein, nie.«

»Dachte ich mir gleich, weil ich Sie nicht kenne. Wollen Sie bleiben, oder sind Sie nur auf der Durchfahrt?«

»Darf man denn bleiben? Ich habe gehört, es gäbe eine Einwohnerbeschränkung.«

»Ja, gewiß, aber wir stehen gegenwärtig um zweihundert

unterm Limit. Und allem zum Trotze, das Sie vielleicht sonst noch über uns gehört haben...« – sie lächelte breit – »... sehen wir Besucher ganz gern. Das heißt, verträgliche Besucher. Ich heiße übrigens Polly.«

»Ich bin Kate, und das...«

»Ich heiße Alexander«, mischte er sich rasch ein. »Kurz Sandy genannt. Sagen Sie, ich habe mich eben gefragt, wer wohl diese Farmen konstruiert haben mag. Ich habe noch nie Gebäude gesehen, die sich so gut in eine Landschaft einfügen.«

»Ach, ich wollte Ihnen sowieso gerade empfehlen, mal dem Mann einen Besuch abzustatten, der fast alle unsere Bauten entworfen hat. Das ist Ted Horovitz. Er ist auch unser Sheriff. Sie steigen am Mittelmaßweg aus und gehen dann zu Fuß bis zum Grundgedankenplatz, dort fragen Sie einfach nach Ted. Wenn er nicht da ist, wenden Sie sich an den Bürgermeister – das ist Suzy Dellinger. Alles klar? Schön. Na, hat mich gefreut, Sie kennenzulernen... vielleicht sehen wir uns noch einmal, aber ich muß hier aussteigen.« Sie trat zur Tür.

»Mittelmaßweg?« meinte unwillkürlich Kate. »Grundgedankenplatz? Sind das irgendwelche Scherznamen?«

Zu der Zeit befanden sich noch vier weitere Fahrgäste in der Bahn. Alle lachten gedämpft. »Klar, die ganze Gegend hier steckt voller alter Scherze«, sagte der Fahrer über die Schulter und grinste. »Wußten Sie das nicht?«

»Irgendwie eigentümliche Scherze, oder?«

»Kann schon sein. Aber sie sind sozusagen unser Denkmal daran, wie es mit Abgrundsdorf anfing. Von all den Menschen, die das Große Bay-Beben nach Süden trieb, waren jene, die hier hängenblieben, am glücklichsten dran. Jemals vom

Claes-College gehört?«

Kate ruckte hoch, als er gerade antworten wollte, daß er noch nicht davon gehört hatte. »Sie meinen, *hier* war ›Desasterville USA‹?« Vor Aufregung hatte sie sich halb vom Sitz erhoben; in eifriger Erwartung starrte sie nach vorn, über den gekurvten Verlauf der Gleise dem Ort entgegen, der nun ins Blickfeld geriet. Und selbst auf den ersten Blick erkannte man, daß er durchaus den Standard hielt, den die Farmen ringsum vorgaben; auf jeden Fall verhieß er nichts vom halbherzigen Durcheinander, dem man am Rand so vieler moderner Gemeinden begegnete, sondern erzeugte ein wirkliches Grenzübergangsgefühl: hier das Land, dort die Stadt. Aber nein, die Trennung war gar nicht so scharf. Es handelte sich um... um... Ein alter Begriff fiel ihm ein: *Überblendungsperspektive*. Doch ihm blieb keine Zeit, um seine wirren ersten Eindrücke zu ordnen. »Sandy«, sagte Kate eindringlich zu ihm, »du mußt doch schon vom Claes-College gehört haben...? Nicht? Ach, das ist ja schrecklich!« Sie ließ sich wieder in ihren Sitz sinken und erteilte ihm eine Lektion im Schnellfeuertempo. »Das Claes-College wurde im Jahre 1981 zur aktuellen Wiederbelebung des mittelalterlichen Claes-Kollegiums gegründet, einer Gemeinschaft von Gelehrten, die ungeachtet willkürlicher Grenzen zwischen ihren Wissenszweigen alle ihre Kenntnisse miteinander teilten. Das Claes-College hatte keinen Bestand, nach ein paar Jahren war es eingegangen. Aber die Leute, die darin mitarbeiteten, vollbrachten zumindest eine gedenkenswerte Tat. Als das Große Bay-Beben gerade vorüber war, ließen sie *en masse* alles liegen und stehen und kamen, um Hilfe zu leisten, und jemand unter ihnen hatte die Idee, eine Studie der gesellschaftlichen Kräfte anzufertigen, die sich in der Nachkatastrophenzeit auswirkten, damit man im Wieder-

holungsfalle die schrecklichsten Tragödien vermeiden könne. Das Resultat bestand in einer Reihe von Monografien unter dem Titel ›Desasterville USA‹. Es erstaunt mich, daß du sie nicht kennst.« Sie wandte sich an den Fahrer. »Praktisch kein Mensch kennt sie! Ich muß sie schon mindestens hundertmal erwähnt haben und habe daraufhin noch nie etwas anderes gesehen als lange Gesichter! Und dabei sind sie nicht bloß wichtig – sie sind einzigartig!«

»In Abgrundsdorf haben Sie sie noch nie erwähnt, soviel steht fest«, erwiderte der Fahrer trocken humorig. »Wir lesen sie in der Schule. Fragen Sie Brad Compton, unseren Bibliothekar, er zeigt Ihnen unsere Erstauflage.« Er betätigte die Bremsen. »Gleich kommt der Mittelmaßweg.«

Der Mittelmaßweg war tatsächlich ein Weg; er wand sich dahin zwischen Sträuchern, Bäumen und... Häusern? Es mußten welche sein. Aber zugleich waren sie etwas anderes. Gewiß, sie besaßen Dächer (aber diese Dächer waren niemals viereckig) und Wände (soweit man sie durch die dichten Massen von Efeu und anderen Kletterpflanzen sehen konnte) und ohne Zweifel auch Türen, obwohl man aus der Richtung, wo sie die E-Bahn verlassen hatten, keine davon sah... und der Waggon war trotz seiner gemächlichen Geschwindigkeit bereits außer Sicht- und Hörweite, in einem Tunnel aus Grün entschwunden. »Sie sind wie die Farmen«, meinte Kate leise.

»Nein.« Er schnippte mit den Fingern. »Es besteht ein Unterschied, und gerade habe ich ihn entdeckt. Die Farmen sind Bestandteile einer Landschaft. Diese Häuser dagegen *ergeben* eine Landschaft.«

»Richtig«, bestätigte Kate. In ihrer Stimme lag ein Anklang

von Ehrfurcht. »Ich habe ein ganz komisches Gefühl. Ich bin ohne zu zögern zu glauben bereit, daß ein Architekt, der so etwas kann...« Sie verstummte.

»Ein Architekt, der so was kann, vermag einen Planeten zu gestalten«, sagte er kurz und knapp, als er sie am Arm nahm, um ihren Schritt zu beschleunigen.

Obwohl der Weg gewunden verlief, war er so eben, daß man ihn mit einem Fahrrad befahren oder darauf einen Karren benutzen konnte, und er war mit flachen Steinen gepflastert, die sich ins Gesamtbild der Gegend fügten. Nach kurzer Zeit kamen sie an einer grünen Wiese vorbei, die der Sonnenschein in schrägem Lichtkegel golden färbte. Sie wies hinüber. »Kein Garten«, sagte sie. »Eine Lichtung.«

»Genau!« Er legte eine Hand an die Stirn, als sei ihm plötzlich benommen zumute. Erschrocken wollte sie ihn stützen.

»Sandy, ist etwas los?«

»Nein... ja... nein... Ich weiß es nicht. Aber ich bin in Ordnung.« Er senkte den Arm und blinzelte erst da –, dann dorthin. »Gerade habe ich's kapert. Dies ist die *Ortschaft* – stimmt's? Aber sie kommt einem nicht so vor. Und doch muß sie's ganz einfach sein, weil...« Er schluckte mühsam. »Hätte man dies von der E-Bahn aus als irgend etwas anderes mißdeuten können?«

»Nie und nimmer. Hmm!« Aus Bewunderung rundeten sich ihre Augen. »Ein irrer Trick, was?«

»Ja, und wäre mir nicht klar, daß er therapeutischer Art ist, wäre ich womöglich sauer. Die Leute lassen sich ungern zum Narren halten, oder?«

»Therapeutisch?« Sie runzelte die Stirn. »Das begreife ich nicht.«

»Set-Auflösung. Wir gebrauchen ständig Sets, statt zu sehen, was da wirklich vorhanden ist... oder zu fühlen oder zu schmecken, um das nicht zu vergessen. Wir haben einen Set namens ›Stadt‹, einen Set ›Großstadt‹, einen Set ›Dorf‹... und vergessen oftmals, daß es eine Wirklichkeit gibt, auf der diese Sets ursprünglich beruhten. Wir haben's immer zu eilig. Falls dieser Effekt für Abgrundsdorf typisch ist, wundert's mich nicht, daß es im Reiseführer so wenig Platz eingeräumt bekommen hat. Touristen würden eine so starke Dosis an Spätzündung nicht verkraften. Ich bin sehr gespannt auf diesen Keiler Horovitz. Wenn er hier der Baumeister und zugleich Sheriff ist, muß er ein....«

»Ein was?«

»Ein ganz anderer Mensch sein. Vielleicht ein völlig anderer... Sowieso. Ich weiß dafür kein Wort.«

Der Weg war ein Weg gewesen. Vom Platz erwies sich, daß er kein Platz war, mehr ein deformiertes, abgerundetes Viereck, das jedoch alle erforderlichen Elemente eines öffentlichen urbanen Freiraums umfaßte. Er war erheblich größer als er wirkte. Das fanden sie heraus, als sie ihn überquerten. Ein Teil davon, gegenwärtig menschenleer, war gepflastert und mit Steingefäßen voller Blumen geschmückt; ein anderer Teil war parkähnlich angelegt, eine Art von gesundgeschrumpftem Blühenden Barock; ein weiterer Teil senkte sich hinab zu einem Gewässer, eher ein See als ein Teich, ungefähr drei oder vier Meter unterhalb der allgemeinen Erdebene gelegen, zu dessen Ufer in schwungvollen Windungen Stufen hinunterführten. Hier sah man Menschen; auf Bänken saßen Alte in der Sonne, inmitten der unvermeidlichen Trauben von

Kibitzen waren zwei *Mauern*-Partien im Gange, während drunter im Wasser unter den gönnerhaften, aber wachsamen Augen zweier Teenager eine Schar nackter Kinder lustig herumplantschte und sich um einen Wasserball von mehr als ihrer doppelten Köpfchengröße balgte. Und umschlossen war dieser sogenannte Platz von Gebäuden in unterschiedlicher Höhe, durch ihre Schrägdächer miteinander verschachtelt, unterführt von Verbindungsgängen, ohne die sie eine Terrasse aus einem Stück gebildet hätten. Jede abgezweigte Gasse war in der Höhe des ersten Stockwerks überbrückt, und jede Brücke war verziert mit kunstvollen Holzschnitzereien oder vergleichbaren Werken in Stein. »Mein Gott«, flüsterte Kate. »Es ist ja unglaublich. Das ist keine Stadt. Keinesfalls. Das ist ein *Village*.«

»Und dennoch sind alle Elemente einer City darin enthalten... Plaza Mayor, Grand' Place, Old London Bridge... Ach, es ist fantastisch! Und sieh dir die Häuser mal ein bißchen genauer an. Sie sind öko-sicher, oder? Allesamt! Es würde mich nicht überraschen, wenn sie Bodenwärme speicherten.«

Sie erbleichte ein wenig. »Du hast recht! Das ist mir noch gar nicht aufgefallen. Man stellt sich öko-sichere Häuser immer als... na, wie Zellen eines fabrikgefertigten Wabensystems vor. Rund um KC gibt's öko-sichere Siedlungen, weißt du, und sie besitzen nicht mehr Stil als ein Ameisenhaufen.«

»Laß uns sofort den Sheriff suchen. Ich kann's nicht aushalten, vor soviel unbeantworteten Fragen zugleich zu stehen. Entschuldigung!« Er trat zu den Zuschauern, die die Tische mit den Spielern umstanden. »Wo finden wir Ted Horovitz?«

»Durch die Gasse dort«, sagte einer der Zuschauer. »Erste Tür rechts. Wenn er nicht da ist, versuchen Sie's im Büro des

Bürgermeisters. Ich glaube, er hat heute mit Susy zu tun.«

Als sie weitergingen, spürten sie erneut zahlreiche neugierige Blicke auf sich ruhen. Als seien Besucher in Abgrundsdorf eine Seltenheit. Aber warum kamen nicht Tausende von Menschen hierher, Millionen? Wieso war dieser kleine Ort nicht in der ganzen Welt berühmt? »Aber wäre er berühmt...«

»Hast du was gesagt?«

»Nicht unbedingt. Diese Tür muß es sein. Mr. Horovitz?«

»Treten Sie ein!«

Sie taten es und gerieten in einen außergewöhnlichen Raum von mindestens zehn Meter Länge. Obwohl durchaus konventionell eingerichtet, mit Stühlen, Sesseln und einem Tisch sowie verschiedenartigen Schränken und Regalen voller Bücher und Kassetten, glich er eher einer Lichtung mitten im Wald, aufgehellt von Farnen, oder einer Höhle hinter einem Wasserfall, in der Stränge aus von Feuchtigkeit glitzerndem Grün wucherten, als irgend jemandes Arbeitszimmer. Grünliches Licht, reflektiert von den Scheiben ungleichmäßiger Fenster, deren geöffnete Flügel im Wind wackelten, glitterte über mit Sägemehl bestreute Flächen, die so weich waren wie Moos. Von einer Tischlerbank, der man langen Gebrauch ansah, wandte sich ihnen, um sie zu begrüßen, ein drahtiger Mann in einer Segeltuchhose zu, deren Taschen ausgebeutelt waren von vielerlei Handwerkszeug; er legte einen hölzernen Gegenstand beiseite, dessen Umriß zunächst rätselhaft war, auf den zweiten Blick jedoch vertraut: eine halbfertige Gitarre. Im gleichen Moment regte sich etwas anderes, verließ den Schatten neben der Tischlerbank. Ein Hund. Ein großer, würdevoller Hund mit bedächtigen Bewegungen, zu dessen

Ahnen die Dänische Dogge, der Irische Wolfshund, vielleicht auch noch Husky und Chinook gezählt haben mochten... und noch etwas, irgend etwas von ungewöhnlicher Art, denn die Schädeldecke war nachgerade unwahrscheinlich stark gewölbt, und die Augen in den tiefen Höhlen blickten in beunruhigendem Maß unhündisch drein. Kates Finger gruben sich fest in seinen Arm. Er hörte sie aufkeuchen. »Kein Grund zur Sorge«, brummte der Mann mit einer Stimme, die ungefähr um eine halbe Tonlage dem Baß näher war als man aufgrund seiner körperlichen Proportionen vermutet hätte. »Noch nie so einen Hund gesehen? Dann steht Ihnen eine lehrreiche Bekanntschaft bevor. Sein Name ist Natty Bumppo. Bleiben Sie einen Moment lang still stehen, während er Sie begutachtet. Bedaure, aber das ist für alle Besucher Pflichtübung. Na, Nat, wie sind sie einzustufen? Irgendwelche harten Drogen... viel Alkohol... sonst irgend etwas außer ein bißchen Unbehagen?« Der Hund hob seine faltige obere Lefze und nahm langsam einen ausgedehnten Atemzug, dann schüttelte er nachdrücklich seinen Kopf und ließ ein leises Knurren vernehmen. Elegant senkte er seine kraftvollen Hinterkeulen wieder auf den Fußboden, behielt die Ankömmlinge jedoch im Blickfeld. Kates Finger lockerten sich, aber sie zitterte. »Er meint, Sie sind einwandfrei«, erklärte Horovitz. »Ich verstehe diesen Keiler ziemlich gut, müssen Sie wissen. Nicht so gut, wie er uns Menschen versteht, aber es reicht. Schön, nehmen Sie Platz!« Er winkte hinüber zu einer nahen Couch; dann setzte er sich in einen Sessel, der davor stand, und holte aus einer seiner geräumigen Taschen eine alte verkratzte Pfeife. »Was kann ich für Sie tun?«

Sie sahen sich an. »Wir sind mehr oder weniger zufällig nach Abgrundsdorf gelangt«, sagte schließlich Kate in plötzli-

cher Initiative. »Wir waren in Gottbewahre, und ich war früher schon einmal in Einstweiligen gewesen. Aber sie können dem Vergleich mit Abgrundsdorf nicht standhalten. Wir würden gerne für einige Zeit hier bleiben.«

»Mm-hm. Na gut... wahrscheinlich, meine ich.« Horowitz gab dem Hund ein Zeichen. »Nat, geh und gib den Ratsmitgliedern Bescheid, daß Bewerber hier sind.« Natty Bumppo erhob sich, schnupperte noch einmal nach den Fremden und trottete hinaus. Die Tür besaß für ihn eine besondere Klinke, die er selber betätigen konnte; und wohlerzogen schloß er sie von außen auch wieder.

»Ach«, sagte Sandy, während er dem Hund nachblickte, »ich habe vergessen, uns vorzustellen.«

»Kate und Sandy«, stellte Horovitz leise fest. »Ich habe Sie erwartet. Polly Ryan erzählte mir, daß sie Sie in der Bahn getroffen hat.«

»Sie... äh...?«

»Schon von Telefonen gehört, oder? Wir haben hier welche. Auch wenn man's nicht meinen sollte. Sicherlich haben Sie einen dementsprechenden Eindruck aus diesem miesen Reiseführer.« Die Broschüre ragte aus Kates Tasche; wie zur Anklage deutete er mit dem Finger darauf. »Was wir nicht haben, ist dieser Kommunikator-Service. Die Behördenbonzen haben uns jahrelang bedrängt, wir sollten uns im gleichen Umfang wie die anderen Gemeinden in den Pauschalzonen ans Datenetz anschließen, aber um die Computer richtig nutzen zu können, muß man erst einmal K-Kabelverbindungen mit Spektrumskapaziät haben. Alle Arten von hübschen, verführischen Gründen sind uns aufgetischt worden... man erinnert uns ständig daran, wie Flüchtigrast einmal beinahe von einem

Verbrechersyndikat übernommen worden wäre, und wie ein in sieben Bundesstaaten wegen Betrugs und Bauernfängerei gesuchter falscher Pfaffe in Ararat so gut wie jedermann übers Ohr gehauen hat... aber wir ziehen's trotz allem vor, davon unsere Finger zu lassen und unsere Probleme selbst zu lösen. Man kann uns nicht zwingen, am Computer-Verbund teilzunehmen, solange unsere Steuern höher sind als unsere Pauschalen. Daher gibt's hier aus Prinzip keine Kommunikatoren. Lassen Sie sich aber dadurch nicht zu der Vorstellung verleiten, wir seien rückständig. Wir haben zwar nur etwa die Größe eines spätmittelalterlichen Marktfleckens, aber wir bieten fast genau hundertmal soviel Möglichkeiten.«

»Sie haben also bewiesen, daß es billiger ist, auf öko-sicherer Grundlage zu arbeiten.« Eifrig beugte sich Sandy vor.

»Sie haben's bemerkt? Sehr interessant! Die meisten Leute hegen Vorurteile gegen öko-sichere Bauten. Sie wären Serienprodukte, hätten nur eine Größe und eine Form, und will man ein größeres Haus, müßte man gleich zwei zusammenbauen. In Wirklichkeit ist es jedoch so, wie Sie schon andeuteten, daß man, ist das Prinzip erst einmal gründlich verstanden worden, beinahe nebenbei auch alle anderen Probleme gelöst hat. War einer von Ihnen schon mal in Trianon? «

»Ich, auf Besuch bei Bekannten«, sagte Kate.

»Dort prahlen sie mit einer siebzigprozentigen Energienutzung, und trotzdem müssen sie jedes Jahr von der IIA mit dicken Finanzspritzen unterstützt werden, ganz einfach, weil ihre Lebensweise dem Wesen nach verschwenderisch ist. Wir erreichen achtzig bis fünfundachtzig Prozent. Auf dem ganzen Planeten gibt es keine Gemeinde mit wirtschaftlicherem Energiehaushalt.« Horovitz ergänzte die letzte Bemerkung mit

einem halb verlegenen Lächeln, als beabsichtige er, sie von jedem Verdacht des Eigenlobs zu befreien.

»Und Sie sind dafür verantwortlich?« forschte Sandy nach. »Die Frau, mit der wir uns unterhalten haben – Polly –, sagte uns, die meisten Bauten stammten von Ihnen.«

»Freilich, aber ich kann das Verdienst nicht für mich beanspruchen. Ich habe weder die Grundlagen erarbeitet noch die Methoden ihrer Anwendung. Das war...«

Kate fuhr ihm dazwischen. »Ach ja! Der Fahrer in der E-Bahn sagte, hier sei das ursprüngliche Desasterville USA!«

»Sie kennen diese Angelegenheit?« Horovitz hatte seine Pfeife mit grobem dunklen Tabak gestopft; nun ließ er fast sowohl Pfeife wie auch den Beutel fallen. »Na, verdammt. Also haben sie's doch nicht geschafft, sie völlig auszumerzen.«

»Äh... Wie meinen Sie das?«

Ein Achselzucken und Brummen. »Soviel ich immer vernehme, bekommt man vom kontinentalen Daten-System, wenn man Daten über die Desasterville-Studie oder irgendwas im Zusammenhang mit dem Claes-College anfordert, nur einen abschlägigen Bescheid. So ähnlich wie ›ausschließlich für spezialisierte Studenten von Interesse‹, in dem Sinne. Das sagt jedenfalls Brad. Brad Compton, unser Bibliothekar.«

»Aber das ist ja entsetzlich!« Kate starrte ihn an. »Ich habe noch nie Daten darüber verlangt... mein Vater besaß eine komplette Sammlung der Desasterville-Monografien, und ich habe sie schon als Halbwüchsige gelesen. Aber... Na, ist es denn nicht wahnsinnig wichtig, daß eines der Projekte, die das Claes-College ersann, sich in eine lebensfähige Gemeinde verwandelt hat?«

»Oh, ich glaube, doch. Welcher Sheriff wäre bei einer Kri-

minalitätsrate von nahezu Null nicht dieser Meinung?«

»Ist das Ihr Ernst?«

»Mm-hm. Bis jetzt hatten wir noch keinen Mordfall, und es ist zwei Jahre her, daß das letztemal jemand infolge einer Prügelei ins Krankenhaus mußte, und was Raubüberfälle angeht... na, Eigentumsdelikte sind hier einfach nicht verbreitet.« Er lächelte andeutungsweise. »Gelegentlich werden sie eingeschleppt, aber ich darf Ihnen glaubhaft versichern, daß sie auch in der Zukunft keine Erfolgsaussichten haben.«

»Sagen Sie nichts«, meinte Kate bedächtig. »Lassen Sie mich raten. Ist diese Ortschaft der Grund, warum das Claes-College einging? Blieben die wirklich gescheiten Leute einfach hier, statt wieder nach Hause zu gehen?«

Horovitz lächelte. »Junge Dame, Sie sind unser erster Besucher, der das gemerkt hat, ohne daß man's ihm ins Ohr brüllen mußte. Jawohl! Abgrundsdorf hat das Claes-College um seine Creme gebracht, und der Rest siechte dann einfach dahin. Wie ich es verstehe, lag das damals daran, daß allein die Menschen, die ihre eigenen Ideen ernstnahmen, auch dazu die Bereitschaft besaßen, die damit verbundene Verantwortung zu übernehmen. Und auch den Spott. Denn wer wollte glauben, während zur gleichen Zeit andere Flüchtlingsiedlungen von der Gnade einiger Schwindler und Sektenhäuptlinge abhängig waren – von der Art, über die wir vorhin sprachen –, daß so eine verrückte Mischung aus Bits von Ghirardelli, Portmeirion, Valencia und Taliesin und Gott weiß was noch sich als erfolgreich erweisen könnte, wenn alles andere fehlschlug?«

»Ich glaube, Sie mögen uns«, sagte plötzlich Sandy.

Horovitz blinzelte. »Was?«

»Ich habe noch nie eine Fassade so schnell verschwinden

sehen. Ich meine diese Gemütliche-Leutchen-Rolle. Sie stand Ihnen ohnehin nicht, also kein Verlust. Aber was sind Sie außer Baumeister und Sheriff? Ich meine, womit haben Sie angefangen?«

Horovitz zog in einer kläglichen Parodie von Mißmut die Mundwinkel abwärts. »Ich bekenne mich schuldig«, sagte er nach kurzem Schweigen. »Sicher, ich betrachte mich eigentlich als Einheimischen, aber ich habe einen Doktorhut in Sozialinteraktion aus Austin in Texas und ein Diplom in Strukturtechnologie von der Columbia. Aber gewöhnlich verrate ich Besuchern nichts davon, nicht einmal den Gescheiteren... das heißt, *vor allem* nicht den Gescheiten, denn gerade sie sind meistens aus allen möglichen falschen Gründen hier. Uns liegt daran, daß hier alles klappt, und nicht daran, durch Horden von Kulturanthropologen, die ein- und ausgehen, durcheinandergebracht zu werden.«

»Wie lange wollen Sie noch warten, bis Abgrundsdorf berühmt werden darf?«

»Hmm! Sie sind *wirklich* ein hellwacher Fürchtenichts, wie? Aber eine deutliche Frage verdient eine klare Antwort. Wir rechnen damit, daß ein halbes Jahrhundert genügt.«

»Werden wir so lange überleben?«

Horovitz schüttelte trübsinnig den Kopf. »Wir wissen's nicht. Weiß das überhaupt jemand?«

Die Tür schwang auf. Natty Bumppo kam zurück und versetzte Horovitz im Vorbeigehen einen leichten Stups mit der Schnauze. Hinter ihm trat eine hochgewachsene, stattliche Schwarze ein, bekleidet mit einer engen Hose, einem bunten Hemd und Arm in Arm mit einem dicken Weißen, der Shorts

und Sandalen trug – wie der Fahrer der E-Bahn – und gebräunt war von der Sonne. Horovitz stellte sie als Suzy Dellinger, Bürgermeister, und Brad Comptom vor; sie waren in diesem Jahre seine Kollegen im Gemeinderat. Er lieferte ihnen eine kurze, aber korrekte Zusammenfassung seines Gesprächs mit Kate und Sandy. Die beiden anderen Ratsmitglieder hörten aufmerksam zu. Sobald er fertig war, äußerte Brad Compton eine ungewöhnliche Frage. »Ist Nat dafür?«

»Anscheinend«, brummte Horovitz.

»Dann nehme ich an, wir haben neue Bewohner für das Haus der Thorgrims gefunden, oder, Suzy?« Er sah die Bürgermeisterin an.

»Sicher, warum nicht?« Sie wandte sich an Kate und Sandy. »Willkommen in Abgrundsdorf! Wenn ihr von hier aus zurück zum Platz gegangen seid, nehmt die zweite Gasse rechts, sie mündet in den Säufergraben. Folgen Sie dessen Verlauf bis zur Kreuzung am Großring. Das Haus an der diesseitigen linken Ecke ist eures, solange ihr bleiben möchtet.«

Für einen Moment herrschte ein Schweigen, das durch vollkommene Ungläubigkeit bei Kate und Sandy entstand. »Halt mal«, rief dann Kate. »Das geht mir alles ein bißchen zu schnell. Ich weiß nicht genau, was für Pläne Sandy hat, aber ich muß jedenfalls in ein paar Tagen wieder in KC sein. Sie dagegen haben anscheinend geschlußfolgert, ich wolle mich auf Dauer hier niederlassen.«

Sandy schloß sich ihrem Einspruch an. »Und obendrein auf der Grundlage der Meinung eines Hundes. Selbst wenn er modzert ist, wüßte ich doch nicht, wie er...«

»Modzert?« unterbrach Horovitz. »Nein, keineswegs, Nat ist nicht modifiziert. Ich nehme an, daß man mit seinen wer-

weiß-wie-vielen Großvätern ein wenig herumgepfuscht hat, aber er ist zu dem herangewachsen, was er jetzt ist. Zugegeben, er taugt von allen am meisten.«

»Sie meinen«, erkundigte sich Kate, »es gibt in der Gegend von Abgrundsdorf viele derartige Hunde?«

»Inzwischen fast zweihundert«, gab Suzy Dellinger Auskunft. »Nachkommen eines Rudels, das im Sommer 2003 in den Ort gewandert kam. Ein junger Rüde, zwei fruchtbare Weibchen mit je vier Welpen sowie eine alte sterile Hündin, die sie anführte. Sie war sterilisiert worden. Dr. Squibbs – unser Tierarzt – ist der Auffassung, daß sie sich aus irgendeinem Forschungsinstitut verdrückt haben müssen, um sich nach einem Aufenthaltsort umzuschauen, wo man sie besser behandelte. Und das war hier. Sie sind großartig im Umgang mit Kindern, können beinahe buchstäblich sprechen, und es hätte alles seine Ordnung mit ihnen, wären sie bloß langlebiger. Dummerweise schaffen sie nur im Höchstfall sieben oder acht Jahre, und das hat ja nicht seine Richtigkeit, nicht wahr, Nat?« Sie streckte eine Hand aus und kratzte Natty Bumppo hinter den Ohren, und er pochte geistesabwesend einmal mit seiner buschigen Rute auf den Fußboden. »Aber einige Freunde befassen sich mit diesem Problem, und wir geben uns alle Mühe, um sie auf Langlebigkeit zu züchten.«

Erneut ergab sich ein Schweigen. »Nun gut, die Hunde sind also Wunderhunde«, sagte Sandy darauf mit Entschlossenheit. »Aber uns ein Haus zu übergeben, ohne uns auch nur zu fragen, was wir zu tun beabsichtigen, während wir hier sind, das...«

Brad Compton stieß einen Heuler von Gelächter aus. Dann riß er sich verlegen zusammen. »Verzeiht unserem Brad«,

sagte Horovitz. »Ich dachte allerdings auch, das wäre bereits geklärt. Habt ihr mich diesbezüglich nicht verstanden? Ich habe doch erwähnt, daß wir hundertmal soviel Möglichkeiten bieten wie eine mittelalterliche Stadt in gleicher Größe. Man kommt nicht einfach her, bezieht ein Haus und lebt dann in alle Ewigkeit von den Pauschalen der Regierung, und aus und Amen. Dann und wann versuchen Leute das, aber sie werden unweigerlich unzufrieden, sind dann enttäuscht und wandern wieder ab.«

»Gewiß, klar. Ich meine, ich verstehe durchaus, daß Sie hier eine große Auswahl möglicher Tätigkeiten haben... aber darauf wollte ich an sich gar nicht hinaus. Ich möchte wissen, was zum Teufel diese Gemeinde eigentlich trägt?«

Die drei Abgrundsorfer lächelten einander zu. »Soll ich's ihnen verraten?« fragte Suzy Dellinger.

»Klar, das ist ja eine Aufgabe für den Bürgermeister«, meinte Compton.

»Gut.« Sie wandte sich wieder Kate und Sandy zu. »Wir betreiben ein Unternehmen, das kein Kapital hat, keine Aktiönaire und keine Fabrik. Und doch haben wir Gesamteinkünfte in fünfzehnfacher Höhe unserer gemeinsamen Pauschalzuwendungen.«

»Was?«

»Sie hören richtig.« Ihr Tonfall war völlig ernst. »Wir bieten eine Dienstleistung, die manche Leute – einige in der Tat sehr reiche Leute – als so wertvoll empfanden, daß sie dazu bereit waren, uns einen Anteil ihres Einkommens abzutreten, solange sie leben. Einmal erhielten wir den Gewinn aus einem Sechzig-Millionen-Laden vermacht, und obwohl die Familie nichts unversucht ließ, um das Testament auf gerichtlichem

Wege für ungültig erklären zu lassen... Aha, ich glaube, jetzt sind wir erkannt, was?«

Sandy zitterte, seine Hände ballten sich zu Fäusten, und sein Mund war plötzlich so ausgetrocknet, daß er kaum die Wörter auszusprechen vermochte, als er mit seiner Vermutung herausplatzte. »Dann könnt ihr nur eines sein. Aber... O mein Gott! Seid ihr wirklich das Offene Ohr?«

Nebengespräch

»Daraufhin fragte ich natürlich unverzüglich, wie sie es denn schafften, ihr unwahrscheinliches Versprechen einzuhalten, aber...«

»Warten Sie, warten Sie!« Freeman erhob sich halb aus dem Sessel und starre seine Daten-Konsole aus der Nähe an, als könne er durch die Verringerung des Abstands das ändern, was die Instrumente anzeigen.

»Stimmt was nicht?«

»Ich... Doch, es ist alles in Ordnung. Ich habe nur soeben einen ziemlich bemerkenswerten Vorfall beobachtet.« Freeman sank zurück in seinen Sessel und holte, auf seltsame Weise plötzlich schuldbewußt, ein Taschentuch heraus, um sich das Gesicht abzutupfen. Ganz unvermittelt waren auf seiner Stirn wahre Bäche von Schweiß ausgebrochen.

Ein kurzes Schweigen folgte. »Verdammtd, Sie haben recht«, kam dann die Zustimmung. »Dies ist das erstemal, daß Sie mich aus dem regressiven Zustand in die Gegenwart zurückbrachten, ohne daß ich wieder zum gleichen Thema hingeleitet werden mußte. *Sehr* interessant! Sie brauchen mir nicht zu

erklären, daß das darauf verweist, wie stark ich beeindruckt war, ich weiß es, und ich bin's noch immer. Was ich in dieser ersten Unterhaltung in Abgrundsdorf erfuhr, hinterließ bei mir so ein Gefühl des Auf-der-Zunge-liegens, als sähe ich, daß diese Menschen die Antwort auf ein verzweifelt dringliches Problem hatten, bloß fiele mir nicht ein, auf welches Problem... Aber jetzt verraten Sie mir mal bitte etwas. Ich glaube, ich hab's verdient. Immerhin kann ich es ja nicht verhindern, wenn Sie dafür sorgen, daß ich alles ausplaudere, was Sie wissen wollen, oder?«

Freemans Gesicht glitzerte von Schweiß, als röste er vor einem ungeheuer heißen Feuer am Spieß. Er tupfte sich erneut Schweiß ab, ehe er antwortete. »Also gut. Fragen Sie.«

»Wäre es herausgekommen, daß ich das Offene Ohr angeufen und eine Stunde lang über Miranda und mich und Tarnover gesprochen habe... hätte man mich auf dem Umweg über einen Operationssaal hinausgeworfen?«

Freeman zögerte; immer wieder faltete er sein Taschentuch, bevor er es in die Tasche zurücksteckte. Dafür brauchte er ein ganzes Weilchen, und als er dann die gewünschte Auskunft gab, geschah es mit Widerwillen. »Ja. Im Glücksfall mit einem IQ von 85.«

»Und das Offene Ohr?« Die Stimme klang so ruhig wie vorher.

»Denen wäre nichts geschehen. Sie müßten wissen, warum.«

»Ja, sicher. Entschuldigung... ich gebe zu, daß ich das nur gefragt habe, um zu sehen, wie Sie sich vor Verlegenheit winden. Aber es existiert da ja so ein David-und-Goliath-Klischee in bezug auf Abgrundsdorf und die US-Regierung.

Soll ich weitermachen?«

»Fühlen Sie sich dazu imstande?«

»Ich glaube, ja. Ob Abgrundsdorf für jeden taugen kann, steht dahin, aber bei mir hat es sich bewährt. Und es ist höchste Zeit, daß ich mich dem Grund dafür stelle, warum mein Aufenthalt dort mit einem Eklat enden mußte, obwohl es, wäre ich kein Narr gewesen, nicht mehr gebraucht hätte als einen Rückzieher, um es zu verhindern.«

Die Zahnräder eines Rätsels

»Dies ist ein völlig unglaublicher Ort. Ich hätte mir nie träumen lassen...«

Kate unterbrach ihn, während sie den gemütvoll ›Säufergraben‹ benannten Hohlweg hinaufkloppen. »Sandy, dieser Hund! Natty Bumppo.«

»Er hat dir einen anständigen Schrecken eingejagt, nicht wahr? Ich bedaure, daß...«

»Nein.«

»Aber du...«

»Ich weiß, ich weiß. Ich war verblüfft. Aber gefürchtet habe ich mich nicht. Ich konnte es erst bloß nicht glauben. Ich dachte immer, es sei keiner von Vaters Hunden übriggeblieben.«

»Was?« Er stolperte fast, als er sich ihr zuwandte. »Was um alles in der Welt hat er denn mit deinem Vater zu tun?«

»Nun, ich habe jedenfalls noch von keinem anderen gehört, der mit Tieren so großartige Dinge schaffen konnte. Du weißt

doch, Bagheera war auch eines von Vaters Tieren. Fast das letzte.«

Er atmete tief ein. »Liebe Kate, wärst du wohl so nett, am Anfang loszulegen?«

»Muß ich wohl«, sagte sie; ihre Augen spiegelten innere Unruhe und Kummer wider. »Ich erinnere mich, daß ich dich fragte, ob du über meinen Vater Bescheid wußtest, und du sagtest, klar, er sei der Neurophysiologe Henry Lilleberg gewesen, und ich hab's dabei bewenden lassen. Das war ein prachtvolles Beispiel für das, wovon du vor knapp einer Stunde sagtest, daß Abgrundsdorf es kurieren könne. Klebe ein Etikett an und vergiß den Rest. Man sage ›Neurophysiologe‹, und schon stellt man sich ein vorgefertigtes Bild jener Art von Person vor, die ein Nervensystem zerlegt, es *in vitro* analysiert, die Ergebnisse veröffentlicht und dann vollauf zufrieden ist, ohne sich überhaupt dessen bewußt zu sein, daß das Tier aus noch mehr bestand als bloß dem Nervensystem. Aber das traf auf meinen Vater nicht zu! Als ich noch ein kleines Mädchen war, brachte er mir schon als Spielkameraden die erstaunlichsten Haustiere mit. Ich hatte sie nie lange, denn sie waren schon alt. Aber sie hatten ihm in seinen Labors gedient, und deshalb konnte er's nicht übers Herz bringen, sie einfach einzuschlafen und in den Verbrennungsofen zu werfen. Er sagte immer, er schulde ihnen noch ein bißchen Freude, weil er sie ihnen, als sie jung waren, vorenthalten habe.«

»Was für Tiere?«

»Oh, zuerst Kleintiere, als ich fünf oder sechs war – Ratten, Hamster, Rennmäuse. Später Eichhörnchen und Ziesel, Katzen und Waschbären. Du weißt doch, ich habe erwähnt, daß er

eine Sondergenehmigung für den Transport geschützter Tierarten auf Bundesebene besaß. Zum Schluß, in den Jahren, bevor er so schwer erkrankte und sich von allem zurückziehen mußte, arbeitete er mit richtig großen Tieren, Hunden wie Natty Bumppo und Berglöwen wie Bagheera.«

»Hat er auch Forschungen mit aquatischen Säugetieren betrieben – Delphinen, Tümmern?«

»Glaube ich nicht. Jedenfalls hätte er sie mir nicht mit nach Hause bringen können.« Mit dieser Antwort kehrte ein Teil ihres gewohnten seltsamen Humors wieder. »Wir hatten eine normale Wohnung und deshalb kein so großes Aquarium. Warum fragst du?«

»Ich habe überlegt, ob er vielleicht mit... na, ich weiß nicht, welche von den Namen du kennen könntest. Man wechselte die Bezeichnungen, während man von der einen in die nächste Sackgasse geriet. Aber es gab ein in Georgia stationiertes Projekt mit dem Ziel, Tiere zur Abwehr einer Invasion zu befähigen. Ursprünglich dachte man an kleine Tiere als Verbreiter von Krankheitserregern und Saboteure, zum Beispiel konditionierte man Ratten so, daß sie mit Vorliebe an Reifengummi und Elektroisolationen nagten. Später machte man dann viel Wind um sogenannte Ersatz-Armeen, das hieß, Tiere sollten die Infanterie ersetzen. Man wollte noch Kriege mit soviel Blut und Lärm wie früher austragen können, aber ohne daß so viele Soldaten fielen – jedenfalls nicht ständig so viele.«

»Ich kannte das Projekt unter dem Decknamen ›Sparsamkeit‹. Aber Vater hat niemals daran mitgearbeitet. Man hat ihn immer wieder aufgefordert, doch mitzumachen, aber er lehnte es jedesmal ab, weil er nie alle Einzelheiten über die Zusammenhänge der erwünschten Tätigkeit wissen sollte. Erst als er

sich schon die verhängnisvolle Myelitis zugezogen hatte, erfuhr er, wie richtig er gehandelt hatte.«

»Das Projekt ist aufgegeben worden, nicht wahr?«

»Ja, und ich weiß auch, warum. Jahrelang hatten sie nur von Vaters Errungenschaften schmarotzt. Er war der einzige Mann im Lande, vielleicht in der ganzen Welt, dem es wiederholt gelang, superintelligente Tiere zu züchten.«

»Buchstäblich der einzige?«

»Oh, er konnte es selber kaum glauben. Er veröffentlichte ja alle seine Daten und beschwore stets, er halte nichts zurück, aber andere Forscher gelangten nie zu den gleichen Resultaten. Am Ende faßte er das bloß noch scherhaft auf. ›Ich habe eben rote Finger‹, pflegte er zu sagen.«

»Verstehe. Wie Gärtner grüne Finger haben.«

»Genau.«

»Welche Methode wandte er denn an?« Seine Frage war eher rhetorisch als ernst gemeint. Trotzdem gab sie ihm eine ernsthafte Antwort.

»Da darfst du nicht mich fragen, fordere die Daten an. Sie sind allesamt zugänglich. Anscheinend hofft die Regierung, daß eines Tages ein anderes Genie mit roten Fingern darauf stößt.«

»An der Biologie habe ich den Spaß verloren«, sagte er in nachdenklichem Ton, den Blick ins Weite gerichtet, »aber ich entsinne mich noch an einiges der Lilleberg-Hypothese. Eine ultra-verfeinerte Subkategorie der natürlichen Selektion, einschließlich der hormonellen Beeinflussung nicht nur des Embryos, sondern auch der Keimdrüsen bei den Eltern, wodurch die Austauschpunkte der Chromosomen determiniert werden sollten.«

»Hm-mm. Man hat ihn für diese Anregung verspottet. Alle seine Kollegen machten ihn schlecht, sie beschuldigten ihn, er wolle beweisen, Lyssenko habe doch recht gehabt.« Als sie weitersprach, geschah es in hitzigerem Tonfall. »Aber das war eine durchsichtige Lüge! In Wahrheit lieferte er eine Erklärung dafür, warum die Lyssenkoisten trotz ihres Irrtums sich nichts hätten vorzuwerfen lassen brauchen. Sandy, warum wird nur jede etablierte Einrichtung so schnell zum Fossil? Es mag an meiner ungezügelten Fantasie liegen, aber ich habe diesen paranoiden Eindruck, daß heutzutage alle Leute im Besitz von Autorität es sich zur Gewohnheit machen, über jeden originellen Gedanken herzufallen und ihn zu entstellen oder zu unterdrücken. Ted Horovitz erzählte doch zum Beispiel, wie man die Leute davon abhält, sich näher für die Desasterville-Studie zu interessieren.«

»Hast du wirklich Zweifel in bezug auf die Regierung?« entgegnete er düster. »Ich dachte, die Gründe dafür seien klar. Es ist das gesellschaftliche Gegenstück zur natürlichen Selektion. Diese Gruppen innerhalb der Gesellschaft, die Macht um den Preis von allem anderen wünschen – um den Preis von Anstand, Selbstachtung, ehrlicher Freundschaft –, haben schon seit langem die Oberhand gewonnen. Die Masse der Öffentlichkeit steht nicht länger in irgendeinem Kontakt zur Regierung. Die Menschen wissen nur eines: wenn sie aus der Reihe tanzen, werden sie zurechtgestoßen. Und es existieren die Möglichkeiten, um diesen Ausdruck wortwörtlich auffassen zu dürfen... Oh, wie müssen sie drüben in Washington dieses kleine Kaff Abgrundsdorf hassen! Eine so winzige Gemeinde, und ihre Bürger können allen Zumutungen der Regierung die Stirn bieten.«

Es schauderte sie merklich. »Aber Wissenschaftler...?«

»Ihre Reaktion ist anderer Natur. Die Explosion des menschlichen Wissens hat sich bis zu dem Punkt beschleunigt, da selbst die hervorragendsten Geister nicht weiter mithalten können. Theorien sind zu Dogmen erstarrt, genau wie im Mittelalter. Die führenden Fachleute fühlen sich dazu verpflichtet, ihre Glaubensbekenntnisse gegen die Ketzer zu verteidigen. Stimmt's?«

»Für Vaters Fall trifft das sicherlich zu«, sagte Kate, nickte und biß sich auf die Lippen. »Aber... naja, er bewies doch, daß er recht hatte! Wenn nichts anderes, dann ist jedenfalls Bagheera der Beweis.«

»Er war kein Einzelerfolg, oder?«

»Verdammtd, nein! Aber das einzige Exemplar, bei dem Vater verhindern konnte, daß man es an den Großzirkus in Quemadura verkaufte. Damals nahm er gerade die Tätigkeit auf, und man investierte viel Geld und... Da, Sandy, sieh mal!« Sie kamen an einer ebenen Wiese vorbei; darauf lagen zwei kleine Kinder auf einer Decke und schliefen. Neben ihnen wachte ein Hund von der gleichen Art und Farbe wie Natty Bumppo, aber kleiner, eine Hündin. Sie musterte die beiden Fremden mit gleichgültigem Blick; einen Winkel der oberen Lefze hatte sie hochgezogen, um scharfe weiße Zähne zu zeigen, und sie ließ ein leises Knurren vernehmen, als sei es eine Frage. Nun erhob sie sich, die Nackenhaare gesträubt, und kam näher. Die zwei blieben stehen. »Hallo«, sagte Kate mit einer Spur von Nervosität. »Wir sind neu hier. Aber wir waren vorhin bei Ted, und er und Suzy haben uns gesagt, wir könnten im früheren Haus der Thorgrims wohnen.«

»Kate, du kannst doch nicht im Ernst glauben, daß ein Hund eine so komplizierte...« Verdutzt schwieg er, denn die

Hündin wedelte prompt mit der Rute. Kate lächelte und hielt ihr die Hand zum Beschnuppern hin. Nach einem Moment des Zögerns tat er das gleiche. Das Tier überlegte, dann nickte es auf völlig menschliche Art, ehe es den Kopf drehte, um an seinem Halsband ein kleines Schild mit einigen Wörtern darauf vorzuzeigen.

»Brunhilde«, las Kate laut ab. »Und du gehörst zu Leuten namens Josch und Lorna Treves. Na, und wie geht's so, Brunhilde?« Ernst reichte der Hund jedem von ihnen die rechte Pfote, dann kehrte er zurück an seinen Posten. Sie gingen weiter. »So, glaubst du's jetzt?« fragte Kate leise.

»Ja, verdammt, ich muß es ja wohl. Aber wie um Himmels willen können denn welche von den Hunden deines Vaters in diese Gegend gelangt sein?«

»Wahrscheinlich durchaus so, wie die Bürgermeisterin meinte, indem ein paar aus einem Forschungsinstitut ausrissen und sich nach einem erträglicheren Aufenthaltsort umsahen. Mehrere Zentren besaßen von Vater gezüchtete Hunde. Sag mal, ich frage mich, wie weit es wohl noch bis zum Großring ist. Ob wir schon daran vorüber sind? Die Straßennamen sind nirgends ausgeschildert.«

»Ist mir auch aufgefallen. Das gehört dazu. Es hilft ebenfalls dabei, von den abstrakten Sets wegzukommen und der Realität erhöhte Beachtung zu schenken. Natürlich geht so etwas nur in kleinen Gemeinden, aber... na, durch wie viel tausend Straßen bist du in deinem Leben schon gegangen, ohne mehr zur Kenntnis zu nehmen als ihre Namen? Ich glaube, das ist einer der Umstände, die die Menschen so oberflächlich machen. Man benötigt so gut solide sinnliche Wahrnehmung wie solide Nahrung. Ohne sie stirbt man an Auszehrung. Dort ist

eine Kreuzung, siehst du?«

Sie liefen die letzten Schritte, und... »O Sandy!« Kates Ausruf – glich einem ungestümen Seufzen. »Sandy, hier können wir doch unmöglich richtig sein?! Das ist ja kein Haus, das ist ein Kunstwerk! Und wunderschön!«

Nach einem langen Schweigen voller Staunen sprach er in die Luft. »Na, jedenfalls vielen Dank.« Und in einer Abwandlung von Überschwang riß er sie von den Füßen und trug sie recht herkömmlich über die nicht unbedingt herkömmlich beschaffene Schwelle.

Die Wohnlichkeit des Liebenswerten

»Ich frage mich«, sagte Freeman gedämpft, »was Ihnen an Abgrundsdorf eigentlich so gefiel.«

»Ich dachte, das wäre offenkundig. Die Menschen dort haben das richtig gemacht, was im Tarnover vollkommen falsch läuft.«

»Für mich klingt das ganz nach dem üblichen Umstöpsel-Lebensstil. Man kommt an, bezieht ein Haus, das leersteht und nur auf neue Bewohner wartet, man...«

»Nein, nein, NEIN!« Jedesmal lauter. »Als erstes fanden wir, sobald wir im Haus waren, eine Nachricht vom Vorbewohner, Lars Thorgrim, worin er erklärte, daß er und seine Familie fortziehen mußten, weil seine Frau eine Krankheit bekam, die der regelmäßigen Strahlenbehandlung bedurfte, so daß es nötig geworden sei, in die Nähe einer großen Klinik zu ziehen. Andernfalls wären sie nie weggegangen, sie seien in dem Haus sehr glücklich gewesen, und sie hofften, daß die näch-

sten Bewohnern sich ebenso darin wohlfühlten. Und sie ließen auch von ihren beiden Kindern grüßen. Das ist beileibe nicht nach Art des Umstöpsel-Lebensstils, dessen Grundzug daraus besteht, einfach zu verschwinden und ja keine Spur zu hinterlassen!«

»Aber als Sie bei der IIA anfingen, hat man Sie unverzüglich auf eine Begrüßungs-Party geschleppt...«

»Meine *Güte!* Bei der IIA braucht man die Ankunft eines Neuen, um eine Party zu veranstalten. Das ist ein dienstlicher Vorgang mit dem Zweck, ihn und seine neuen Kollegen sich am Hintern beschnüffeln zu lassen wie argwöhnische Hunde! In Abgrundsdorf dagegen zählt die Party ganz einfach zum gesellschaftlichen Leben. Man veranstaltet sie so oder so, weil jemand Geburtstag hat oder wegen eines Jubiläums, oder auch bloß, weil es ein schöner, lauer Abend ist und ein Ballon voller selbstgemachtem Wein reif zum Trinken. Ich bin enttäuscht von Ihnen. Ich hatte angenommen, Sie hätten die Absicht der Regierung durchschaut, Abgrundsdorf klein zu kriegen, und auf das Quellenmaterial zurückgegriffen.«

Erstmals wirkte Freeman sichtlich betroffen. »Nun ja«, sagte er, umständlich aus Vorsicht, »natürlich weiß ich...« –

»Sparen Sie sich die Ausreden. Hätten Sie gründlich recherchiert, könnte ich Ihnen jetzt keine Neuigkeit auftischen. O Mann, denken Sie einmal nach, gebrauchen Sie Ihren Verstand! Die Desasterville-USA-Studie ist die einzige und von erstklassigen Fachkräften durchgeföhrte Analyse darüber, wie die unserer Gesellschaft immanenten Mängel in einem Nachkatastrophen-Kontext sichtbar werden. Die in anderen Flüchtlingssiedlungen geleistete Arbeit war läppisch und oberflächlich, strotzte von erlernten Abgedroschenheiten.

Aber die Leute vom Claes-College sagten nicht nur rundheraus, daß die Opfer des Großen Bay-Bebens deshalb nicht mit der Situation fertigwerden konnten, weil sie sich's schon lange abgewöhnt hatten, sich um irgend etwas selber zu kümmern – da sie längst wußten, daß die Macht in den Händen einer korrupten, eifersüchtigen In-group geballt war –, sondern sie setzten dem auch noch die Krone mit etwas auf, was man in Washington als die krasseste Beleidigung überhaupt empfinden mußte. Sie fügten auch hinzu: Und so kann man's besser machen.« Ein rauhes Auflachen. »Noch schlimmer, sie ließen sich nicht davon abbringen, dies Bessermachen zu demonstrieren, und am allerschlimmsten: sie hinderten die Regierung, etwas reinzuwürgen und dazwischenzumurksen.«

»Wie lange nach Ihrem Eintreffen hat man Ihnen das erzählt?«

»Niemand erzählte es mir. Noch am selben Abend reimte ich es mir selbst zusammen. Ein klassisches Beispiel für diese Art von Angelegenheit, die so offensichtlich ist, daß man sie übersieht. In meinem besonderen Fall hatte ich nach meinem letzten Kontakt mit dem Offenen Ohr unbewußt alle weiteren Überlegungen zu seiner Problematik unterdrückt. Andernfalls wäre ich sofort darauf gekommen.«

Freeman seufzte. »Ich dachte, Sie wollten Ihre Schwäche für Abgrundsdorf verteidigen, nicht Ihre persönlichen Unzulänglichkeiten.«

»Es macht mir Spaß, wenn Sie Sticheleien äußern. Das zeigt mir, daß Ihr Selbstbeherrschungsvermögen nachläßt. Ich werde es weiter unterminieren. Ich warne Sie, es ist meine Absicht, Sie dahin zu bringen, daß Sie letztendlich die Nerven verlieren, ganz egal, wieviel Beruhigungsmittel Sie täglich

nehmen. Ach, entschuldigen Sie – ein Scherlein von schlechtem Geschmack. Aber, aber... bitte haben Sie Nachsicht. Hat es Sie eigentlich nie gewundert, daß aus den Folgen des Großen Bay-Bebens so wenig handfeste Daten entstanden, obwohl es sich um die stärkste einzelne Katastrophe in der Geschichte unseres Landes handelte?«

Freemans Antwort fiel schroff aus. »Es war zugleich das am vollständigsten dokumentierte Ereignis unserer Geschichte!«

»Was bedeutet, daß man daraus eine ganze Menge hätte lernen müssen, nicht wahr? Nennen Sie mir dafür mal einige Beispiele.« Freeman saß an seinem Platz und schwieg. Er verklammerte seine Finger, als wolle er verhindern, daß man sie zittern sah. Von neuem glitzerte Schweiß auf seiner Stirn. »Ich glaube, ich habe mich verständlich gemacht. Schön. Und nun überlegen Sie einmal. Nach dem Erdbeben mußten riesige Horden von Menschen praktisch wieder bei Null anfangen, und im wesentlichen fühlte die Allgemeinheit sich dazu verpflichtet, ihnen zu helfen. Es bot sich eine glänzende Gelegenheit, neue Prioritäten zu setzen, aus einem Abstand in aller Ruhe abzuwägen, was von den zahllosen Möglichkeiten, die unser heutiger Erfindungsreichtum gewährleistet, erstrebenswert war und was nicht. Jahre verstrichen, in manchen Fällen ein Jahrzehnt, bevor die Wirtschaft stark genug war, um den Umbau der anfänglichen Barackenstädte in etwas von Dauer zu finanzieren. Gewiß, die Flüchtlinge selbst waren hilflos. Aber was war mit den Spezialisten von außerhalb, den Plännern der Bundesbehörden?«

»Sie wissen sehr wohl, daß sie die Siedler beraten haben.«

»Aber haben sie ihnen zu vernünftigen Einschätzungen verholfen? Ums Verrecken nicht. Sie errechneten die Schäden

in rein finanziellen Größen. Wenn es billiger war, diese oder jene Gemeinde dafür zu bezahlen, daß sie auf bestimmte Einrichtungen verzichtete, dann passierte es den betroffenen Gemeinden genau so und nicht anders. Alles im Rahmen des insgeheim geteilten Mißverständnisses, daß sie den Bedürfnissen der Nation am besten als unentbehrliche Meerschweinchen dienten. Was kam dann? Wieviel Geld hat man dafür bewilligt, um herauszufinden, ob eine Gemeinde ohne Kommunikatoren, ohne automatische Kreditbuchungsanlagen oder Enzyklopädie-Service in irgendeiner Hinsicht besser oder schlechter dran sei als der Rest des Kontinents? Keins – *keines!* Was an halbherzigen Projekten in Gang kam, dem säbelte man in der nächsten Kongressitzung wieder die Birne ab. Unwirtschaftlich. Der einzige Ort, wo man konstruktive Arbeit leistete, war Abgrundsdorf, und zwar dank freiwilliger Amateure.«

»Nachher läßt sich das leicht sagen!«

»Aber auf jeden Fall hatte Abgrundsdorf Erfolg. Seine Gründer wußten ziemlich gut, was sie wollten, und sie verfügten über bedeutsame Argumente, die ihre Ideen absicherten. Das Prinzip, einen einzelnen Faktor zu verändern und abzuwarten, was dann geschieht, mag im Labor ja ganz nett sein. Aber in größerem Maßstab, zumal wenn man es mit Menschen zu tun hat, die infolge eines traumatischen Erlebnisses stark verstört und gezwungenermaßen zum Ärgsten heruntergekommen sind – Hunger, Durst, Epidemien –, darf man nicht so vereinfacherisch vorgehen. Aus der Geschichte gibt es genaue Hinweise darauf, daß gewisse Sozialstrukturen etwas taugen und andere wieder nichts. Die Leute des Claes-Colleges erkannten das und gaben sich alle Mühe, um eine feste Grundlage für eine neuartige Gemeinde zu schaffen, ohne sofort im Übereifer darüber Voraussagen anzustellen,

was sich daraus entwickeln werde.«

»Entwickeln... oder entarten?«

»Es geht um den Versuch, zu jener Abzweigung in unserer gesellschaftlichen Entwicklung zurückzukehren, an der wir offenbar falsch abgebogen sind.«

»Unter Einbeziehung aller Arten von unbelegtem halbmystischem Quatsch!«

»Zum Beispiel...?«

»Oh, etwa diese lächerliche Auffassung, uns seien schon vor der Geburt die Strukturen der Urfamilie, des Jäger-und-Sammler-Stammes und der Urfassung der Dorfgemeinschaft eingeprägt.«

»Haben Sie jemals einen Säugling zu beruhigen versucht?«

»Was?«

»Sie verstehen mich völlig richtig. Menschen erzeugen mit dem Mund Laute, um eine Veränderung der Außenwelt zu veranlassen. Niemand leugnet heute noch, daß selbst ein dummes Kind im voraus zum Sprechen prädestiniert ist. Verdammt nochmal, sogar genug unserer Verwandten unter den Affen haben uns bewiesen, daß sie Lautsymbol-Zusammenhänge zu benutzen imstande sind. Und ebenso leugnet niemand, daß Verhaltensmuster auch Status und Rudelführerschaft... Oho, alles halt! Gerade fällt mir auf, daß Sie mich dahin manipuliert haben, Ihre Meinung gegen mich selbst zu verteidigen.«

Freemann entspannte sich und lächelte verhalten. »Und setzten Sie Ihre Ausführungen fort, würden Sie in der Grundlage Ihrer Argumentation eine schwere Lücke enthüllen, nicht wahr?« sagte er gedämpft. »In gewisser Weise mag sich Ab-

grundsdorf ja bewähren. Aber unter den Bedingungen der Isolation. Da Sie als Utopia-Designer tätig waren, müßte Ihnen eigentlich klar sein, daß selbst die verrückteste Gemeinschaft bestehen kann, wenn sie vom Rest der Menschheit gründlich abgeschirmt ist... jedenfalls eine Zeitlang.«

»Aber Abgrundsdorf ist nicht isoliert. Täglich wählen zwischen fünfhundert und zweitausend Menschen die zehn Neunen und... ja, legen Bekenntnisse ab.«

»Und stellen dadurch die Vereinigten Staaten dergestalt dar, daß ganz Abgrundsdorf unweigerlich erschaudert und heilfroh ist, ein so verschlafenes Nest zu sein. Richtig oder falsch, dieser Eindruck von den Verhältnissen ist zweifelsfrei sehr tröstlich.« Freeman lehnte sich zurück, sich dessen bewußt, wieder im Vorsprung zu sein. Als er weitersprach, schnurrte er fast aus Zufriedenheit. »Ich nehme an, Sie haben einige Zeit damit verbracht, solchen Anrufen tatsächlich zuzuhören?«

»Ja, und Kate auch, weil sie darauf bestand, obwohl sie nicht dazu verpflichtet war, weil sie nicht auf Dauer bleiben wollte. Man faßt diese Dienstleistung sehr buchstäblich auf. Aus der Zentrale werden die Anrufe in Privathäuser gelegt, wo immer ein Erwachsener in Bereitschaft ist. Es hört *wirklich* jemand zu.«

»Wie macht man das mit den Leuten, die stundenlang ohne Unterbrechung reden können?«

»Das sind wenige, und die Computer erfassen Sie fast jedesmal, bevor sie richtig loslegen.«

»Für eine Gemeinde, die so stolz darauf ist, sich vom Datennetz ausgeschlossen zu haben, stützt man sich dort recht stark auf Computer, oder?«

»Mm-hm. Sie dürfte der einzige Ort auf der Erde sein, wo man aus den Dingern Heimarbeiter gemacht hat. Es ist erstaunlich, wie nützlich sie sind, wenn man sie nicht mit unwichtigem Zeug belastet, etwa Transaktionen im Wert von fünfzig Cent zu buchen oder ähnlichen Unfug.«

»Irgendwann muß ich mal feststellen, wo Sie die Grenze ziehen: bei fünfzig Cent, fünfzig Dollar, fünfzigtausend Dollar... Aber erzählen Sie weiter. Welcher Art waren die Anrufe?«

»Es hat mich verwundert, wie wenig Spinner unter den Anrufern waren. Man erklärte mir, daß Spinner schnell die Lust verlieren, sobald sie merken, daß sie keinen Streit entfachen können. Wer davon überzeugt ist, daß alle Übel der Welt vom Schuheträgen kämen, oder wer zuvor an der Wand einer öffentlichen Toilette die zur Amtsenthebung des Präsidenten erforderlichen Beweise hingekritzelt gefunden zu haben glaubt, der legt geradezu Wert darauf, offenem Widerspruch zu begegnen. Darin steckt ein Stück Masochismus, das sich nicht durch Kissenschlachten befriedigen läßt. Menschen mit echten Problemen jedoch... das ist eine völlig andere Sache.«

»Geben Sie mir ein paar Beispiele.«

»Na gut. Sie selbst haben mir gegenüber die Binsenweisheit ausgesprochen, daß die häufigste Form der Geistesverwirrung heute der Persönlichkeitsschock ist. Mir war allerdings vorher nicht klar, wie viele Menschen sich dessen bewußt sind, daß sie in seinen subklinischen Halbschatten abgleiten. Ich entsinne mich noch an einen Keiler, der bekannte, den Weißes-Haus-Trick angewendet zu haben... mit Erfolg.«

»Was ist das für ein Trick?«

»Er ist auch als Mexikanische Wäscherei bekannt.«

»Aha. Man leitet einen Teil seines Guthabens – um entweder das Finanzamt zu täuschen oder sich vor Zahlungsverpflichtungen zu drücken – in eine Sektion des Datennetzes, wohin es sonst niemand ohne Sondergenehmigung verfolgen kann.«

»Das ist er. Wenn der Zeitpunkt für die Einkommenssteuererklärung näherrückt, hört man die Leute ihn mit neidischem Lachen erwähnen. Er zählt zum modernen Volkstum. So kommen Politiker und Hyper-Konzern-Manager mit einem Zehntel der Steuern davon, die Sie und ich zahlen müssen, heißt es. Nun, und dieser Keiler, dem ich zuhörte, hatte eine halbe Million weggesperrt. Und er war außer sich vor Schrecken. Nicht vor Furcht – er wußte, man konnte ihn nicht überführen –, sondern vor Schrecken. Er sagte, das sei seine erste Abweichung vom Weg der Ehrlichkeit gewesen, und er wäre nie in Versuchung geraten, hätte nicht seine Frau ihn wegen eines wohlhabenderen Mannes verlassen. Doch nachdem er es nun getan und gemerkt hatte, wie leicht es war... wie sollte er da je wieder zu irgend jemand Vertrauen haben können?«

»Aber er vertraute dem Offenen Ohr, oder?«

»Ja, und das ist eines der Wunder, welche dieser Service bewirkt. In meiner Rolle als Priester war ich dazu verpflichtet, meine Verbindung mit Beichtwilligen, obwohl das Gespräch im Innern der Beichtkabine selbst in aller Stille stattfinden konnte, mit den Monitoren der Hachos zu koppeln. Und nichts konnte sie daran hindern, wenn sie mitbekamen, daß irgendein irgendwie Verdächtiger mich anrief, ihm anschließend aufzulauern und eine Wiederholung der Beichte aus ihm rauszuprügeln. Diese Art von Unaufrichtigkeit gehört mit zur Wurzel unseres größten Übels.«

»Ich wußte nicht, daß Sie ein ›größtes Übel‹ zugestehen... anscheinend entdecken Sie ja täglich neue Mißstände. Aber weiter.«

»Mit Vergnügen. Ich bin sicher, daß eine Apparatur eingreift, sobald mir der Schaum vors Maul tritt, und mir das Kinn wischt... Ach, Scheiße! Es ist solche heuchlerische Haarspalterei, die mich auf die Palme bringt. Theoretisch besitzt jeder von uns Zutritt zu mehr Informationen als jemals zuvor in der Geschichte, und jede K-Zelle ist eine Tür dazu. Aber stellen Sie sich einmal vor, Sie wohnen neben einem Keiler, der plötzlich ins Landesparlament gewählt wird, und sechs Wochen später wird sein Haus für hunderttausend Dollar renoviert. Sie versuchen herauszufinden, wie er an das Geld gelangt ist. Vergebliche Mühe. Oder Sie versuchen zu erfahren, ob es stimmt, daß die Firma, für die Sie arbeiten, verkauft wird und Sie ohne Stellung, drei Kindern und einer Hypothek auf der Straße landen werden. Andere Leute sind anscheinend besser unterrichtet. Wieso hat dieser Fürchtenichts im Büro nebenan auf einmal so gute Laune, während er früher doch immer den Rüssel hängen ließ? Hat er sich Geld geliehen und die Aktien der Firma erworben, um sie fürs Doppelte zu verkaufen und sich zur Ruhe zu setzen?«

»Geben Sie jetzt Anrufe beim Offenen Ohr wieder?«

»Ja, beides sind authentische Fälle. Ich beuge die Vorschriften, weil ich weiß, daß sie mich zu Schlimmerem zwingen, wenn ich's unterlasse.«

»Und Sie behaupten, sie seien typisch?«

»Sicher sind sie's. Von allen Anrufen kommt fast die Hälfte – ich glaube, rund fünfundvierzig Prozent – von Menschen, die befürchten, daß andere Leute Daten besitzen, die ihnen

unbekannt bleiben, und dadurch ungerechterweise bevorteilt sind. Trotz aller Behauptungen, die man ständig über die Befreiungswirkung des Datennetzes vernimmt, bleibt es doch die Wahrheit, daß es den meisten von uns einen brandneuen Anlaß zur Paranoia geboten hat.«

»In Anbetracht dessen, für wie kurze Zeit sie sich in Abgrundsdorf aufhielten, ist Ihre Identifikation damit erstaunlich stark.«

»Keineswegs. Es handelt sich um ein Phänomen, das man ›sich verlieben‹ nennt, und es kann einem mit Orten wie mit Menschen widerfahren.«

»Und zum ersten Krach Ihrer Liebe kam es auch ziemlich rasch.«

»Stichel, Stichel! Zappeln Sie sich nur ab. Ich habe etwas fertiggebracht, das mich dafür im voraus entschädigt hat. Das ist mir ein schwacher, aber wertvoller Trost.«

Freeman straffte sich. »Also waren Sie der Verantwortliche!«

»Für die Vereitlung des letzten behördlichen Anschlags auf das Offene Ohr? Ja, gewiß. Ich bin stolz darauf. Abgesehen davon, daß das die erste Gelegenheit war, bei der ich meine Begabung im Interesse anderer Leute einsetzte, ohne darum gebeten worden zu sein oder mich darum zu scheren, ob es sich für mich auszahlte – was schon ein bedeutender Durchbruch an sich war –, handelte es sich bei dieser Leistung um ein untadeliges Meisterwerk. Während ich daran arbeitete, vermochte ich gefühlsmäßig zu erfassen, wie ein Künstler oder ein Autor bei der Ausübung seiner kreativen künstlerischen Tätigkeit in Verzückung geraten kann. Der Keiler, der Abgrundsdorfs ursprünglichen Bandwurm zusammenstellte, war

recht gut, aber theoretisch hätten Sie ihn beseitigen können, ohne das Datennetz stillzulegen – das heißt, um den Preis, dreißig oder vierzig Milliarden Bit an Daten zu verlieren. Aber Sie waren trotzdem gerade dabei, seinen Abschuß um jeden Preis vorzubereiten, vermute ich, als ich aufkreuzte. Doch meinen... Ho, nein! Den kann man nicht erledigen – dafür lege ich die Hand ins Feuer –, ohne das ganze Datennetz zu *demonstrieren*.«

Der Niedergang der repräsentativen Regierungsform

SUBJEKT HAFLINGER NICHOLAS KENTON

TEILGEBIET

MÖGLICHE FAKTOREN ZUR ERKLÄRUNG DER VER-
NARRTHEIT DES SUBJEKTS IN

DIE PZ-GEMEINDE ABGRUNDSDORF KAL

A) ZWECKMÄSSIGKEIT B) OBJEKTIVE UMSTÄNDE C)
STABILITÄT

ERLÄUTERUNG A)

A) IN DEN MEISTEN ORTSCHAFTEN DIESES KONTINENTS IN VERGLEICHBARER GRÖSSE KÖNNEN NICHT LÄNGER ENTSCHEIDUNGEN ÜBER KOMMUNALE ANGELEGENHEITEN DURCH VOLKSENTSCHEID GETROFFEN WERDEN WEIL EINE EXTREM HOHE MOBILITÄT DER BEVÖLKERUNG VORLIEGT UND KEINE BEREITSCHAFT VORHANDEN IST FÜR EINRICHTUNGEN ZU ZAHLEN DEREN NUTZNIESSUNG DEN FOLGEBEWOHNERN ZUFÄLLT ÖFFENTLICHE BEWILLIGUNGEN ZUR

FINANZIERUNG VON SCHULEN KANALISATION UND STRASSENUNTERHALT SIND IN 93% ALLER FÄLLE ERSETZT WORDEN DURCH FÖRDERERBEWILLIGUNGEN DER VORHERRSCHENDEN REGIONALEN UNTERNEHMEN*** QUELLE: BARKER PAWLOWSKI & QUAINT DIE WIEDERBELEBUNG FEUDALER OBLIEGENSCHAFTEN J ANTHROPOL GES BD XXXIX S 2267-2274

ERLÄUTERUNG B)

B) INTENSIVES ZUSAMMENWIRKEN ZWISCHEN BÜRGERN NEUTRALISIERT DIE ATTRIBUTE DES ÖFFENTLICHEN STATUS ART DER ERWERBSTÄTIGKEIT RELATIVE(R) WOHLSTAND/ARMUT SCHWERGEWICHT STATT DESSEN AUF CHARAKTER UMGÄNGLICHKEIT VERTRAUENSWÜRDIGKEIT*** QUELLE: ANON NEUE FÜR ALTE ROLLEN EINE ANALYSE DER STATUSVERÄNDERUNGEN UNTER EINER GRUPPE VON OPFERN DES GROSSEN BAY-BEBENS MONOGRAFIE NR 14 SAMMLUNG DESASTERVILLE USA

ERLÄUTERUNG C)

C) BEVÖLKERUNGSBEWEGUNGEN IN ABGRUNDSDORF TROTZ NAHEZU DURCHSCHNITTLICHER URLAUBSZEIT-MOBILITÄT SIND AM GERINGSTEN AUF DEM GANZEN KONTINENT UND HABEN NIE 1% PA ÜBERSCHRITTEN*** QUELLE: BUNDESVERKEHRSSTATISTIK

DANKESCHÖN

BITTESCHÖN

Und die Liebenswürdigkeit des Wohnlichen

Der Ort schlug sie beide so rasch in seinen Bann, daß er es nur mit Mühe glauben konnte. Benommen von Berauschtigkeit, versuchte er – von Kate unterstützt, die nicht minder beeindruckt war –, die Gründe festzustellen. Am wichtigsten war vielleicht der Umstand, daß es hier mehr Schwung gab als andernorts. Man hatte das Gefühl einer erfüllten Zeit, ihrer Nutzung, ihrer Ausschöpfung. Bei der IIA und an der Uni in KC hatte man mehr die Empfindung, die Zeit eingeteilt zu bekommen; waren die zugeteilten Abschnitte zu kurz, schaffte man wenig, wogegen man, waren sie zu ausgedehnt, weniger erledigte als möglich. Hier nicht. Und doch verstanden die Abgrundsorfer auch den Müßiggang zu pflegen. Paradox.

Sie hatten so viele Leute kennenzulernen, nicht auf die Art und Weise, wie man sie bei Antritt eines neuen Jobs oder der Teilnahme an einem neuen Seminar kennenernte, sondern indem man sie sozusagen weiterreichte, vom einen zum anderen. Von Josch und Lorna (er Energietechniker und Bildhauer, sie einer der beiden Ärzte, ferner Organistin und Notar) zu Dr. Squibbs (Tierarzt und Glasbläser) und Ferdie Squibbs, seinem Sohn (Elektronik-Wartungsmonteur und Amateur-Botano-Genetiker) sowie dessen Freundin Patricia Kallikian (Computer-Programmiererin und Textil-Spezialistin) und... Es konnte einem davon schwindlig werden. Und es war der denkbar umwerfendste Beweis dafür, wie wirklich wirtschaftlich es war, auf der Basis maximaler Nutzung zu arbeiten. Jeder dem sie begegneten, übte anscheinend mindestens zwei Tätigkeiten aus, nicht aufgrund des Interesses am Doppelverdienst, nicht infolge von Schwierigkeiten in der Lebenshaltung, sondern weil ihnen die Gelegenheit offenstand, sich

mehr als einer Neigung zu widmen, ohne sich um eine künftige Kostensteigerung sorgen zu müssen. Die beiden Fremden, gewöhnt an eine längst routinemäßige Erhöhung der Stromkosten um jährlich fünf Prozent, sogar zehn bis zwölf Prozent in Jahren, wenn wieder einige Kernkraftwerke stillgelegt werden mußten – denn solche Anlagen hatten schon seit langem ihre Versicherungsfähigkeit verloren, so daß die Kosten des Bankrotts dieser Milliardenruinen nur auf die Verbraucher abgewälzt werden konnten –, waren erstaunt über die Billigkeit der Energie in dieser Gemeinde von Selbstversorgern.

Während der Besichtigung entdeckten sie, wie wohlüberlegt die Ortschaft bereits am Anfang angelegt worden war: ihr Mittelpunkt, der Grundgedankenplatz, fand seine Ergänzung durch untergeordnete Ortsteilkerne, die als Anziehungspunkt für je drei- bis vierhundert Einwohner dienten, aber weder einen isolierten Charakter besaßen noch eine nach innen gekehrte Natur, und jeder wies eine einzigartige Attraktion auf, die gewährleistete, daß sich gelegentlich Bewohner anderer Ortsteile herbeibemühten. Einer bot die besten Möglichkeiten zu Spielen, ein anderer hatte einen Swimming-pool, ein weiterer eine ständig wechselnde Kunstausstellung eingerichtet, wieder ein anderer einen Kinderzoo mit Dutzenden von zahmen Tieren zum Anfassen und Drücken, noch ein anderer einen Ausblick in eine von Bäumen mit unglaublich herrlicher Blütenpracht gesäumten Allee... und so weiter. Und alles war, wie Suzy Dellinger belustigt erklärte, aus »boshafter Planungswut« gestaltet worden – die Gründer der Ortschaft hatten eine Liste jener Dinge aufgestellt, die das Leben in einer Gemeinde erfreulicher gestalten konnten, dann entsprechende Grundelemente davon in geeigneten Bereichen der Anfangs-

siedlung verankert, die damals aus wackligen Hütten, verbeulten Wohnwagen und vielen Zelten bestand. Denn während der ersten eineinhalb Jahre, so erfuhrten sie, hatten die Erbauer praktisch nichts verwendet außer Schrott. Dazu sehr viel Einfallsreichtum, um den nahezu völligen Mangel an Geld auszugleichen.

Überdies bezog man die Neulinge unverzüglich in den Alltag ein, wo sich die Möglichkeit ergab. Als sie eine Verschnaupause einlegten, um mit einem hochgewachsenen, kraftvollen Mann zu plaudern, der ein Anschlußstück des Leitungsnetzes reparierte, bat er sie mit aller Selbstverständlichkeit, ihm dabei zu helfen, die große Steinfliese wieder darüber an ihren Platz zu rücken; nachdem sie einem Eustace Fenelli vorgestellt worden waren, der ein beliebtes Restaurant mit Bar betrieb, hielten sie unversehens einen Riesentopf Minestrone aus der Küche, die köstliche Düfte verbreitete, in den Händen – »da Sie ja zufällig sowieso in die Richtung gehen!« Während sie in Begleitung von Lorna Treves zurück zum Hauptplatz schlenderten, kam plötzlich aus einem Haus ein Mann mit bleichem Gesicht gestürzt und war überglücklich, Lorna zu sehen, weil er – wie er sagte – vorhin bei ihr angerufen und erfahren hatte, daß sie nicht daheim war; und gleich darauf standen sie mit steriles Verbandsmaterial und einer Schüssel voll warmem Wasser dabei, während sie behutsam aus dem Fuß eines verheulten Kindes einen großen Glassplitter entfernte.

»So etwas ist mir noch nirgendwo begegnet«, sagte später Kate mit leiser Stimme. »Dies Bewußtsein, daß jeder dazu bereit ist, jedem zu helfen. Ich hatte ja gehört, daß das möglich sein soll. Aber ich dachte, es sei längst außer Mode geraten.«

Er nickte versonnen. »Und überdies hat man das Gefühl,

daß es niemandem Schande macht, sich helfen zu lassen. Das gefällt mir am meisten.«

Natürlich zählte zu den ersten Besonderheiten, die sehen zu dürfen sie sich wünschten, das tatsächliche HQ des Offenen Ohrs. Brad Compton warnte sie vor, sie würden es nicht allzu eindrucksvoll finden, und machte sie mit der Direktorin bekannt: Süßwasser. Einfach Süßwasser. Sie war eine große, verhärmte Frau von über sechzig, mit seit langem verblichenen Spuren von etwas im Gesicht und an den Armen, was einst, wie sie erläuterte, prächtige Medizin-Tätowierungen gewesen waren; sie hatte sich für die Reinkarnation eines berühmten Shawnee-Häuptlings gehalten und in Berührung mit den Geistern des Jenseits geglaubt, daher ein Hellseh- und Wahrsage-Institut in Oakland betrieben. »Aber keiner meiner Geister...« – ein verzerrtes Lächeln – »...warnte mich vor dem Großen Bay-Beben. Ich hatte einen Sohn, und... Aber das ist jetzt eine alte Geschichte. Ehe ich mich als Medium betätigte, war ich Telefonistin gewesen, und so kam es, daß ich einer der ersten Freiwilligen bei dem war, woraus sich später das Offene Ohr entwickelte. Sie wissen, wie alles anfing? – Nicht? – Ach so! Na, an allen Orten, wo sich Flüchtlinge niederlassen mußten, wovon die Mehrzahl weit weniger hübsch war als unsere Gegend hier, obwohl Sie sie mal an dem Tag hätten sehen sollen, als die Nationalgarde uns mit vorgehaltenen Waffen aufhielt und sagte, bis hierher und nicht weiter... Wo war ich? – Ach ja: natürlich wollte jeder, sobald die Lage sich einigermaßen beruhigt hatte, seine Freunde und Verwandten anrufen und ihnen sagen, ich lebe noch. Deshalb fuhr die Armee Fernmeldefahrzeuge mit Feldtelefonen auf, solchen nur mit Tonübermittlung, und die Leute durften einmal für nicht

länger als fünf Minuten telefonieren, wenn sie nicht durchkamen, durften sie's ein einziges Mal mehr versuchen. Ich habe viele Menschen sich immer wieder sofort am Ende der Schlange anstellen sehen, weil auch ihr zweiter Versuch jedesmal mißlungen war und sie es nie gleich noch ein drittes Mal probieren durften.« Beim Erzählen führte sie Kate und Sandy von der Bibliothek fort – charakteristischerweise das größte einzelne Gebäude in Abgrundsdorf – und eine schmale Gasse hinunter, die sie noch nicht kannten. »Es war eine schreckliche Zeit«, berichtete Süßwasser weiter. »Aber ich bedaure es nicht, daß ich sie erleben mußte... Dann kam es natürlich auch so, daß die Menschen, als sie hörten, daß es wieder Verbindungen gab, jede Leitung nach und in Kalifornien mit Anrufen blockierten, weil sie vom Schicksal ihrer Freunde oder Verwandten noch nichts wußten, und sie hingen bei Tag und Nacht am Apparat, ganz egal, wieviel Appelle man über TV verbreitete, man möge doch aus der Leitung bleiben, um die Rettungsarbeiten nicht zu behindern. Ich erinnere mich noch, einige Städte mußten ganz vom Fernsprechnetz ausgeschlossen werden. Der Fernsprechdienst wurde ihnen einfach restlos entzogen.« Bekümmert schüttelte sie den Kopf. »Am Ende mußte man für eine Beantwortung der Anrufe von draußen sorgen, denn Leute, die eine Auskunft erhielten statt nur das Besetztzeichen zu hören, gaben wenigstens mal bis zum nächsten Tag Ruhe. Wie gesagt, ich meldete mich freiwillig für eine derartige Auskunftsstelle. Zuerst ging ich ziemlich scharf mit den Leuten um. Sie können sich's vielleicht vorstellen – forsch, barsch, wie man's gerade will. ›Sie werden davon in Kenntnis gesetzt, wenn Ihr Sohn/Tochter/Mutter/Vater überlebt hat, aber leider halten Sie gegenwärtig nur wichtige Rettungsarbeiten auf, und wie gefiele es Ihnen, sollte jemand, der Ihnen lieb

und teuer ist, gerade *jetzt* sterben, weil Sie die Leitung blockieren?< Und dann machte ich diese sonderbare Entdeckung. Viele Anrufe stammten von Personen, die gar nichts über Freunde oder Angehörige zu erfahren wünschten. Sie wollten nur – ich weiß es noch heute nicht anders auszudrücken – *eine Verbindung zum Unheil*. Als sei es ihr letzter Trost, zu wissen, daß andere Menschen noch übler dran waren als sie. Also ließ ich sie manchmal, hauptsächlich nachts, einfach reden. Sie gaben sich recht bald zufrieden – nur ein paar Minuten der Katharsis, und das war alles. Ungefähr um diese Zeit kamen die Mitglieder des Claes-Colleges und stellten das gleiche unter den Flüchtlingen fest. Die Menschen verspürten einen Drang zum Reden. Nicht bloß die älteren Bürger, die ihr hübsches Heim und hochgeschätzte Besitztümer verloren hatten, sondern auch die Jüngeren. Letztere sogar viel stärker. Ich erinnere mich an ein junges Mädchen – na, so neunzehn, zwanzig wird's wohl gewesen sein –, daraus wäre sicherlich eine angesehene Künstlerin geworden. Sie war so gut, daß sie in San Franzisko eine Galerie allein belegen durfte. Und da mußte sie sich an einen Baum festklammern und mitansehen, wie die Erde sich auftat und alles verschlang, was sie in ihrem Leben geleistet und errungen hatte, ihre Skulpturen, ihr Heim, ihr Studio, alles. Nie wieder nahm sie ein Werkzeug in die Hand. Vielmehr entglitt sie allmählich in völligen Wahnsinn. Und es gab viele ähnliche Fälle... Sie wollten keine Ratschläge, ihnen lag daran, den Leuten zu erzählen, wie ihr Leben vorher ausgesehen hatte, von den Plänen, die sie zur Erweiterung des Hauses geschmiedet hatten, wie sie den Garten anzulegen beabsichtigten... bloß schrammte dann das Haus nordwärts ab und der Garten rutschte nach Süden weg... von der Weltreise, die sie im folgenden Jahr machen wollten... lauter Leben, die

auf einem Kurs waren, den das Beben zerstörte.« Sie verharrte vor einer unauffälligen Tür und sah das Paar an. »Und daher... hier unser Offenes Ohr. Es verlieh uns während des Wiederaufbaus einen gemeinsamen Zweck, und später hat es sich ganz einfach nach dem Schneeball-Prinzip erweitert.«

»Und dadurch ist Abgrundsdorf im Vergleich zu den anderen Orten in den Pauschalzonen so ein Erfolg geworden?« vergewisserte sich Sandy. »Indem es eine Dienstleistung bot, die andere Menschen zu schätzen wußten, statt sich darauf zu beschränken, Spenden und öffentliche Gelder in Empfang zu nehmen?«

Süßwasser nickte. »Oder wenigstens war das einer der Umstände, die uns halfen. Gesunder Menschenverstand bei der Anwendung unserer geringfügigen Hilfsmittel war ein anderer Umstand. Und hier ist also die Zentrale.« Sie geleitete die beiden in einen überraschend kleinen Raum, worin ein paar Dutzend bequemer Sessel standen, belegt von Leuten mit Kopfhörern über den Ohren. Einige weitere Dutzend Sessel waren frei. In dem Raum war es so still und gedämpft wie in einem Dom; nur aus den Kopfhörern drang gelegentlich ein kaum vernehmliches Zwitschern. Augen wandten sich den Ankömmlingen zu, Köpfe nickten, doch weitere Störungen erfuhr die allgemeine Konzentration nicht. Fast sofort weckte der Ausdruck von Grauen auf dem Gesicht einer Zuhörerin, einer schönen Schwarzen von etwa über dreißig, die Aufmerksamkeit der Eingetretenen. Süßwasser ging zu ihr und stellte ihr eine Frage mit den Augen, aber sie schüttelte den Kopf, schloß die Augen und biß die Zähne aufeinander. »Offenbar ein ganz schlimmer Fall«, flüsterte Süßwasser und kehrte zu den beiden zurück. »Aber solange sie meint, sie kann's aushalten...«

»Ist das Zuhören eine anstrengende Aufgabe?«

»Ja.« Süßwassers Stimme glich ihrer Erscheinung: zerbrechlich und in die Länge gezogen. »Wenn jemand seinen lebenslang angestauten Haß herausschäumt und dann dafür Sorge trägt, daß man ja bestimmt das scheußliche Gurgeln hört, sobald er sich das Küchenmesser durch die Kehle zieht... ja, es kann anstrengend sein. Einmal mußte ich zuhören, während eine völlig aus dem Häuschen geratene Frau ihr im Eßstühlchen festgeschnalltes Kind löffelweise mit Vitriolsäure bewarf. Sie wollte seinem Vater Saures geben. Wie das arme Kind *schrie!*!«

»Aber tun konnten Sie nichts?« entfuhr es Kate.

»Doch, zuhören. Das ist es ja, was wir versprechen. Wir haben unser Versprechen immer gehalten. Es mag eine einsame Hölle nicht weniger höllisch machen – aber vielleicht ein kleines bißchen weniger einsam.«

Einen Moment lang dachten sie nach. »Und diese Leute hier befinden sich gegenwärtig im Dienst?« wollte Kate dann wissen.

»O nein, so ist das nicht. Die Zentrale steht jenen offen, die ihre Schicht nicht daheim abwickeln können, hauptsächlich infolge der Beanspruchung durch Kleinkinder. Aber die Mehrheit von uns hört lieber zu Hause zu. Freilich, zur Zeit ist wenig los. Sie sollten mal erleben, was hier um den Labor Day los ist, am Ende der Haupturlaubszeit, wenn Menschen, die gegen jede Begründung hofften, der Urlaub werde ihr Dasein verbessern, wieder einmal einsehen müssen, daß auch der nächste Winter bestimmt kommt.«

»Wie bald möchten Sie uns einsetzen?« fragte Sandy.

»Hat keine Eile. Und Sie müssen auch nicht beide mitma-

chen. Soviel ich weiß, kann Kate ja ohnehin nicht bleiben.«

»Ich glaube, ich werd's doch tun«, sagte sie aber bereits am folgenden Abend.

»Was?«

»Bleiben. Oder vielmehr, fortgehen und so schnell es geht zurückkehren. Das hängt davon ab, ob oder wie bald ich eine Genehmigung für den Transport von Bagheera erhalte.«

Er war verblüfft. »Meinst du's wirklich ernst?«

»O ja, selbstverständlich. Du beabsichtigst, dich doch hier niederzulassen, oder?«

Für eine Weile gab er keine Antwort. »Hast du gelauscht?« erkundigte er sich schließlich.

»Nein, ich weiß es nicht aufgrund von etwas, das du gesagt hast oder sonstwer. Es... na, man merkt es daran, wie du dich heute verhalten hast. Ganz plötzlich bist du zuversichtlich. Ich kann's geradezu riechen. Ich glaube, du hast endlich soviel Selbstvertrauen gefunden, um anderen Menschen ebenfalls zu trauen.«

»Jedenfalls hoffe ich's.« Seine Stimme zitterte ein wenig. »Denn falls man ihnen nicht vertrauen kann... Aber ich glaube, man kann ihnen vertrauen, und du hast recht, wenn du sagst, daß ich's endlich gelernt habe, anderen Vertrauen zu schenken. Das ist dein Verdienst, Kate. Du hast es mich gelehrt. Du bist ein weiser Mensch.«

»Und ist dies für dich ein *sicherer* Aufenthaltsort? Ich meine, von wo man dich nicht zurück ins Tarnover schleppen kann?«

»Sie haben's mir versprochen.«

»Wer?«

»Ted, Suzy und Süßwasser. Und Brunhilde.«

»Was?«

»Das kam so...«

Sie waren von Josch und Lorna zum Abendessen eingeladen worden. Josch kochte gern; dann und wann half er trotz des erheblichen, kaum zumutbaren Aufwands bei Fenelli aus, versorgte pro Abend fünfzig Leute mit erstklassigen Speisen. Heute hatte er nur zehn eigene Gäste vorgesehen gehabt, aber als die Gesellschaft nachher im Garten saß, gesellten sich nach und nach weitere Leute dazu, einzeln oder paarweise, und tranken ein Glas Wein oder einen Krug Bier, und zum Schluß war eine regelrechte Party mit mindestens vierzig Teilnehmern in vollem Gange.

Für lange Zeit stand er abseits in einer finsternen Ecke. Dann kamen Ted Horovitz und Suzy in seine Nähe, um – wie er annahm – Süßwasser zu begrüßen, die soeben allein eintraf. »Sandy«, meinte Ted zu ihm, als er ihn sah, »findest du dich zurecht?«

Ein Augenblick der Entscheidung war angebrochen. Er fällte die Entscheidung. Er straffte seine Schultern und trat aus dem Schatten. »Ich möchte mich gerne dringend mit euch unterhalten. Und Brad, glaube ich, sollte auch dabei sein.«

Sie wechselten Blicke. »Brad wird heute nicht kommen«, sagte Suzy. »Er hört zu. Aber Süßwasser ist im Gemeinderat seine Stellvertreterin.«

»Schön.« Seine Handflächen waren schweißig, sein Bauch hatte sich zusammengekrampft, aber in seinem Kopf herrschte eine große, kühle Ruhe. Die vier verschafften sich Sitzgelegenheiten und nahmen Platz, ein wenig vom Rest der Party abge-

sondert.

»Also, worum geht's?« brummte Ted schließlich.

Sandy tat einen tiefen Atemzug. »Vor ein paar Stunden habe ich erkannt, daß ich über Abgrundsdorf etwas weiß, das ihr nicht wißt.« Sie warteten. »Aber verratet mir zuerst eines: habe ich recht mit der Annahme, daß das Offene Ohr durch einen Bandwurm geschützt wird?«

Nach kurzem Schweigen zuckte Süßwasser die Achseln. »Das habe ich stets für offenkundig gehalten.«

»Die Datenbehörde trifft Vorbereitungen, um ihn abzutöten. «

Damit erzeugte er eine bemerkenswerte Reaktion. Seine drei Zuhörer ruckten alle auf ihren Stühlen vorwärts; Ted hatte gerade seine Lieblingspfeife anzünden wollen und vergaß sie nun augenblicklich. »Aber das ist unmöglich, ohne...« begann Suzy.

»Ich möchte die Einzelheiten gar nicht wissen«, unterbrach Sandy. »Ich gehe davon aus, daß ihr den größten Bandwurm überhaupt im Datennetz unterwegs habt und er automatisch jeden Versuch unterbindet, einen Anruf bei den zehn Neunen mitzuhören. Wäre mir diese Aufgabe zugefallen, als man damals die Heim-Kommunikatoren ans Netz anschloß, hätte ich diesen Bandwurm als Explosiv-Scrambler verfaßt, wahrscheinlich eine halbe Million Bit lang, mit Zusatz-Virus-Kapazität und einem Not-Nonstopperpetuativ-Anhang. Es müßte um 2005 gerade schon möglich gewesen sein, einem Wurm so einen Schwanz anzuhängen, der jeden Computer beim Versuch, ihn aufzuwickeln, scheitern ließe. Ich weiß nicht, ob euer Wurm einen hat oder nicht, und es ist auch gleichgültig. Wichtig ist, daß ich während meiner jetzt beende-

ten Zeit als Systemrationalisator bei der IIA mehr im Netz herumgestöbert habe als es für meine Brotherren erforderlich war, und dabei bin ich auf etwas gestoßen, dessen Bedeutung mir erst heute klargeworden ist.« Sie hingen nun geradezu an seinen Lippen, um kein Wort zu versäumen. »Seit ungefähr achtzehn Monaten schon kopiert man routinemäßig Daten der A-Klasse mit Stern, nicht nur von der IIA, sondern von sämtlichen Hyper-Konzernen mit Maximalnutzungsquote, und lagert sie außerhalb des Datennetzes. Ich dachte, man sei es nun allmählich satt, wie die Hyper-Konzern-Manager ständig den Weißes-Haus-Trick und andere Späße der Steuerhinterziehung anwenden, und wolle sich, um Vergleichsmöglichkeiten zu haben, einen Standard erarbeiten. Ich kam nicht darauf, daß das die Vorbereitung zu einer Wurmjagd sein könne. Ich rechnete nicht damit, daß ein so großer Wurm unbehelligt unterwegs sei. Jetzt aber sehe ich die Zusammenhänge ganz deutlich, und ich vermute, ihr seht sie auch, hm?«

»Allerdings«, erwiderte Ted, plötzlich sehr bleich. »Da nutzt die Virus-Kapazität auch nichts, gar nicht zu reden von dem schllichten Scrambler-Aspekt. Und unser Wurm hat tatsächlich nicht diese Art von Schwanz, die du erwähnt hast. Später hatten wir einmal die leise Hoffnung, noch einen anhängen zu können... aber Washingtons Toleranz gegenüber dem Offenen Ohr verschliss sich bereits, und wir wollten die Behörden nicht unnötig reizen.«

»Sie müssen Abgrundsdorf hassen«, sagte Süßwasser. »Herrje, sie müssen uns *abgrundtief* verabscheuen.«

»Sie fürchten sich vor uns, das ist es«, berichtigte Suzy. »Aber... Ach, ich finde es schwer zu glauben, daß sie sich dazu durchgerungen haben sollten, diese Arten von Verknotungen,

tungen, die unser Wurm bewirkt hat, zu entwirren. Soviel ich weiß, arbeitet er auf zwei Ebenen: wenn jemand einen Anruf beim Offenen Ohr abhören will, scrambled er den nächsten Haupt-Nexus, und wenn man ihn zu erledigen versucht, stellt man fest, daß er mit über dreißig Milliarden Bit an Daten verflochten ist, ohne daß sich ermitteln läßt, wo das Übel seinen Ausgang nimmt. Es könnte Jahre dauern, alles zu sieben. Wir haben nie in Erfahrung bringen können, ob die Virus-Kapazität sich tatsächlich bewährt, aber das Vorderende – der Scrambler – funktioniert ausgezeichnet, das hat das BAD uns einmal auf seine Kosten bewiesen.«

Sandy nickte. »Aber sie richten sich jetzt darauf ein, den Virus-Aspekt auszuräumen. Wie gesagt, sie holen die Maximalnutzungs-Daten völlig aus dem Netz und legen sie in Bereitschaft, um sie nachher wieder einzuspeisen.« Er lehnte sich zurück und griff nach seinem Glas.

»Wir sind dir zu Dank verpflichtet, Sandy«, sagte Süßwasser nach kurzem Schweigen. »Ich glaube, es ist besser, wir setzen uns unsere Denkkappen auf und überlegen, was wir...«

Er unterbrach sie. »Nein, ich werde das für euch machen. Was ihr benötigt, ist ein Bandwurm mit ganz anderem Aufbau. Einen von dem Typ, den man Perpetuativ-Phage nennt. Und als erstes muß er euren Original-Bandwurm zu fressen bekommen.«

»Perpetuativ-Phage?« wiederholte Suzy. »Diese Bezeichnung habe ich noch nie gehört.«

»Überrascht mich nicht. Diese Dinger sind recht gefährlich. Unter gewissen begrenzten Umständen sind allerdings schon viele eingesetzt worden. Zum Beispiel, wenn ein Wahltermin näherrückte, tarnt man einen und läßt ihn in die Mitglieder-

kartei der Gegenpartei schlüpfen, in der Hoffnung, daß sie keine Duplikatunterlagen haben. Doch es gibt gegenwärtig nur sehr wenige im kontinentalen Datennetz, und der einzige große Phage ist inaktiv und wird nur auf Abruf tätig. Falls es euch interessiert, er ist an einem Ort mit dem Namen ›Elektro-Eichkater‹ ausgebrütet worden, und sein alleiniger Zweck ist die Desintegration des gesamten Datennetzes, um zu verhindern, daß eine eventuelle Besatzungsmacht es sich zunutze macht. Ich glaube, er kann diese Aufgabe innerhalb von dreißig Sekunden bewältigen.«

Ted schnitt ein finsternes Gesicht. »Und wie kommt es, daß du dich damit so gut auskennst?« wollte er erfahren.

»Tja...« Sandy zögerte, dann überwand er sich. »Nun, meiner läuft seit über sechs Jahren hinter mir her, und er hat sich jederzeit bewährt. Ich wüßte keinen Grund, warum so ein Phage nicht das gleiche fürs Offene Ohr leisten sollte.«

»Und warum zum Teufel brauchst du überhaupt einen?«

Indem er sich mit gewaltiger Anstrengung zu einem beherrschten Tonfall zwang, erklärte er es ihnen. Sie lauschten. Und dann tat Ted etwas Bemerkenswertes. Er stieß einen schrillen Pfiff aus. Von dort, wo sie bislang Wache gehalten hatte, kam daraufhin Brunhilde angetrapt. »Lügt dieser Keiler?« fragte Ted. Sie schnupperte an Sandys Unterleib – zimmerlich, als erlaube sie sich eine solche Freiheit nur widerwillig –, schüttelte den Kopf und verschwand wieder in die Richtung, woher sie sich eingefunden hatte.

»Na schön«, sagte Suzy. »Was brauchst du dazu, und wie lange wird's dauern?«

Abfuhr

»Steht völlig außer Frage«, sagte Dr. Joel Bosch. »Er muß lügen.«

Sich in unangenehmer Weise dessen bewußt, daß er im selben Zimmer saß, vielleicht sogar im selben Sessel, wie Nickie Haflinger an jenem Tag, als er der längst verflossenen Miranda begegnete, zwang sich Freeman zur Ruhe. »Aber unsere Techniker schließen jede Möglichkeit einer vorsätzlichen Falschaussage aus.«

»Das kann eindeutig nicht der Fall sein.« Boschs Ton war barsch. »Ich bin sehr gut mit Lillebergs Arbeit vertraut. Es stimmt, daß er zu einigen spektakulären anomalen Resultaten gelangte. Seine Erklärungen dafür liefern jedoch auf nichts anderes hinaus als reinen Unsinn. Heute wissen wir, welche Prozesse man einleiten muß, um derartige Wirkungen zu erzielen, und Lilleberg hat nicht einmal vorgegeben, sich ihrer zu bedienen. Sie existierten einfach noch gar nicht in unserem Wissensschatz, als er sich zurückzog.«

»Es gab eine beträchtliche Kontroverse um die sogenannte Lilleberg-Hypothese«, meinte Freeman hartnäckig.

»Diese Kontroverse ist seit langem beendet«, schnauzte ihn Bosch an. »Aus Gründen, die ein... ein *Nichtfachmann* wie Sie«, fügte er mit enormer Bemühung um mehr Höflichkeit hinzu, »leider wohl kaum nachvollziehen kann. So sehr ich's bedaure, aber der Fehler muß irgendwo in Ihren Vernehmungsmethoden versteckt sein. Ich schlage vor, Sie unterziehen sie einer Neubeurteilung. Guten Tag.«

Freeman erhob sich, nunmehr ratlos. Plötzlich hatte in seiner linken Wange ein Muskel zu zucken begonnen.

Undichte Stelle

Draußen der Lärm des gleichmäßigen Brummens von Motoren, während sich die Rotte sammelte. Drinnen lief sie hin und her, gequält von Unentschlossenheit, zernagte sich die Fingernägel.

».... danach könnte ich natürlich unmöglich länger mit ihm unter einem Dach leben. Ich meine, wie sollte das denn noch möglich sein? So in der ganzen Nachbarschaft rumzuquatschen, ohne sich was zu scheren, wer alles mitkriegt, was ansteht...«

Der Motorenlärm entfernte sich und verklang. In der Ecke des Zimmers stand ein Kommunikator. Sie ging nicht hinüber; noch immer nicht.

»....einfach hier rumsitzen! Ich meine, was soll ich denn noch machen? Ich meine, ich bin hier ganz allein, und das ist schon der dritte Abend hintereinander, und vergangene Woche war's genauso, und um Himmels willen, wenn doch mal jemand käme und täte einen Fuß auf diese gottverlassene dreckige Treppe setzen...«

Wenn er's rauskriegt, bringt er mich um. Das weiß ich. Aber ich habe sie einmal angerufen, und irgendwie, glaube ich, hat's mir den Verstand gerettet. Auf jeden Fall habe ich bis heute noch nicht Selbstmord begangen. Heute könnte ein anderer drauf und dran sein... Aber es ist klar, wenn Jemmy diesen Braten riecht, *wird* er mich umbringen.

»....mehr Nährstoff als Getränk, oder etwa nicht? Jeee-sussss, täte er sich damit die Zähne putzen, es wäre keine Überraschung, und käme eine Zahnpasta mit Bourbon-Geschmack auf den Markt, er wäre der erste Kunde, aber nicht etwa, daß

er sich zu oft die Zähne putzt, und wie die faulen Hauer stinken...!«

Endlich näherte sie sich in fatalistischer Stimmung dem Kommunikator. Sie mußte zwei Versuche unternehmen, die Nummer zu tippen; das erste Mal geriet sie beim Mitzählen durcheinander. Der Bildschirm erhellt sich. »Heda!« In verzweifeltem Flüstern, als könne Jemmy sie auch über Kilometer hinweg hören. »Sie müssen was tun, und zwar schnell! Wissen Sie, mein Sohn ist in der Arschbrecher-Rotte, und vorhin sind sie zu einem Match mit...«

Eine gelassene Mädchenstimme unterbrach sie. »Sie sind mit dem Offenen Ohr verbunden, das ausschließlich die Dienstleistung des Zuhörens erbringt. Wir veranlassen keine Maßnahmen, greifen in nichts ein und führen keine Unterhaltungen. Wenn Sie in irgendeiner Hinsicht Hilfe wünschen, setzen Sie sich mit den normalen Notdiensten in Verbindung.«

Elende beknackte Pißköpfe! Was zum Henker schulde ich ihnen eigentlich?! Sollen sie selber merken, was sie für Dummköpfe sind. Wenn sie keine Hilfe haben wollen, da man sie ihnen schon anbietet... Aber die Rotten mußten nun bald dort sein. Zum Brennen und Zerstören und Plündern und Töten. Und ich erinnere mich noch an meinen Bruder Archie, wie ihm der Augapfel über die Wange runterging, und er war erst neunzehn. Noch ein letzter Versuch. Dann sollten sie, falls ihnen das lieber war, zur Hölle fahren.

»Also dann hören Sie mir diesmal zu! Ich rufe an, um Sie zu warnen! Mein Sohn Jemmy ist mit der Arschbrecher-Rotte aus Quemadura abgebraust, und sie haben ein Match mit den Marienkindlein aus San Feliciano, und es geht darum, wieviel

Häuser sie in Abgrundsdorf anzünden können, und der Obermacker hat einen Granatwerfer dabei, hören Sie, einen richtigen Armee-Granatwerfer, und eine Kiste voller Granaten!« Sie beschloß in einem Ton, der ans Schluchzen grenzte. »Wenn er das rauskriegt, wird Jemmy mich natürlich totprügeln. Aber ich konnte das nicht durchgehen lassen, ohne Sie zu warnen!«

Langsamer Wechsel in den schnellen Gang

»Den Sheriff anrufen!«

Bei diesem Aufschrei blickten alle anderen Teilnehmer dieser weniger aufsehenerregenden Schicht im Hauptquartier des Offenen Ohrs – darunter auch Kate, die man, genau wie Sandy, hier unterwies, ehe sie Anrufe daheim entgegennehmen durfte – sich erbost um. »Pst, ich höre zu«, sagte jemand.

»Zwei Rotten sind zu einem Match unterwegs nach Abgrundsdorf, und eine hat einen Armee-Granatwerfer dabei!«

Das wirkte und brachte die Leute in Schwung. Allerdings ein wenig zu spät. »Vor einer Weile habe ich einen Anruf abgewimmelt«, sagte Kate und nahm wider die Vorschrift ihre Kopfhörer ab, »darin war die Rede von einem Rotten-Match. Jetzt frage ich mich natürlich, ob...«

Er hatte sich umzudrehen begonnen, um sie anzusehen, als die erste Explosion die abendliche Stille zerriß. Während die anderen erregt durcheinanderhasteten, vollendete er seine Körperdrehung. »Du hast einen Anruf abgewimmelt«, fragte er, »mit dem wir gewarnt werden sollten?« Ihre Antwort darauf ging in einem Laut unter, wie man ihn noch nie in der Geschichte Abgrundsdorf vernommen hatte, und wovon

Nur die Welpen blieben auf Wache zurück und die Hündinnen, die noch säugten. Der gesamte Rest von Natty Bumppos Anhang jagte hinaus in die Nacht, folgte dem Geruch der Furcht, denn schon das erste Heulen hatte ausgereicht, um die Angreifer in Verwirrung zu stürzen. Schüsse fielen, man feuerte ein weiteres Mal aus dem Granatwerfer, aber diesmal flog die Granate weit daneben.

Dreißig Minuten verstrichen, dann trieben die Hunde die Rottenmitglieder, entwaffnet, blutend und tränenüberströmt, in den Ort, damit man ihre Bißwunden verbinden und sie in die verschiedenen verschließbaren Keller und Schuppen sperren konnte, denn ein regelrechtes Gefängnis fehlte. Zwei Hunde erhielten Schußverletzungen, eine davon war tödlich, ein dritter Hund bekam einen Stich ab, überstand ihn jedoch; siebenunddreißig Rottenmitglieder – auf einen Gegner von diesem Schrot und Korn nicht gefaßt gewesen – waren dingfest gemacht worden. Der älteste von ihnen war achtzehn.

All das jedoch geschah zu spät, um das Haus an der Ecke
Großring und Säufergraben zu retten.

Grund zur Klage

Auf den Wangen des Subjekts schimmerten Tränen, und die Instrumente rieten dazu, es in den Gegenwarts-Status zurückzuholen. Freeman verließ sich auf ihre Anleitung und wartete geduldig, bis der Mann das volle Bewußtsein wiedererlangt hatte. »Es ist bemerkenswert«, sagte er schließlich, »daß die Zerstörung eines Hauses, an das sich zu gewöhnen Sie doch so gut wie gar keine Gelegenheit hatten, sie so stark beeindruckte. Außerdem wäre, selbst wenn man sofort die erste Warnung beachtet hätte, so oder so keine Zeit vorhanden gewesen, um den Überfall früher abzufangen, und es war die erste Granate, die Ihr Haus traf.«

»Sie sind seelenlos. Und obendrein herzlos!« Freeman schwieg dazu. »Ooooh...! Sicher, sicher, ich weiß. Kate befolgte die Vorschriften. Sie hatte sich schneller eingearbeitet als ich. Es zählt zur allgemeinen Praxis des Offenen Ohrs, alle Anrufer abzuweisen, die verlangen, man solle etwas *tun*, denn dafür gibt es ja andere Einrichtungen. Und hätte sich die Frau hinsichtlich ihrer Warnung bereits in den ersten Sekunden klarer ausgedrückt, die Reaktion wäre die gleiche gewesen. Man rät dazu, alle Anrufe abzuwimmeln, die mit einer hysterischen Warnung anfangen, weil es sich in neun von zehn Fällen um irgendeinen religiösen Wahnsinnsknaben handelt, der uns mit dem Zorn Gottes droht. Abgrundsdorf, meine ich. Und ich glaube, ich war mir derzeitig durchaus darüber im klaren. Ebenso klar war mir, daß es keinerlei Sinn hatte, herumzuschreien und mit ihr zu schimpfen, und trotzdem tat ich's, als ich vor dem ausgebrannten Haus stand, der Qualm mir in den Augen stach, der Gestank in meiner Nase war und ein Dutzend Leute mich zur Vernunft zu

bringen versuchten. Es war zwecklos. Ich verlor die Geduld sozusagen als Ganzes. Ich glaube, ich setzte meine gesamte angestaute Wut frei, die in mir seit meiner Kindheit gefressen hatte. Und zum Schluß...« Er mußte schlucken und von neuem anfangen. »Ich tat etwas, das ich davor zum letztenmal wahrscheinlich im Alter von zehn Jahren getan hatte. Ich schlug jemanden.«

»Kate, wie sich erraten läßt.«

»Ja, natürlich. Und....« Er begann zu lachen, ganz gegensätzlicherweise, denn auf seinen Wangen glitzerten noch Tränen. »Und eine Sekunde später lag ich im Dreck, und Brunhilde stand mit ihren Pfoten auf mir, ihre Kiefer mit den großen Zähnen über meinem Gesicht, und sie schüttelte den Kopf, als wollte sie sagen: ›T-t-t, unartiger Bursche!‹ Ich würde schwören, daß sie's so meinte. Ich wünschte, sie wäre schneller gewesen. Denn seitdem habe ich Kate nicht wieder gesehen.« Das Lachen wich. Kummer zeichnete seine Miene.

»Aha, der Verlust des Hauses traf Sie also so tief, weil es Ihre Beziehung zu Kate symbolisierte.«

»Sie begreifen nicht einmal einen Bruchteil der Wahrheit. Kein Millionstel. Die ganze Situation, alle Umstände, alles *bestand* aus Verlust. Es ging nicht allein um das Haus, obwohl es der erste Ort gewesen war, wo ich mich aufhielt und alle Untertöne des Wortes ›Heim‹ zu erfassen vermochte – und nicht allein um Kate, obwohl ich durch sie erstmals einen Begriff von dem zu bekommen angefangen hatte, was man mit dem Wort ›Liebe‹ ausdrückt. Nein, über alldem stand noch etwas anderes, das viel mehr mit mir selbst zu schaffen hatte. Verlust des Selbstbeherrschungsvermögens, das es mir so lange ermöglichte, nach Belieben die Identität zu wechseln. Es

verflog in dem Moment, ging mit dem Wind dahin, als ich die Person schlug, der ich auf der Welt am allerletzten weh zu tun wünschte.«

»Sind Sie davon überzeugt, daß sie dies beiläufige Versprechen, aus KC zurückzukehren, gehalten hätte? Eine Erlaubnis zum Transport des Berglöwen zu bekommen, wäre unerhört schwierig gewesen. Welche Gründe besaßen Sie denn, um davon auszugehen, daß sie es ernst meinte?«

»Unter anderem die Tatsache, daß sie ein Versprechen einhielt, das sie bezüglich des Berglöwen abgegeben hatte. Sie zählt nicht zu der Sorte Mensch, die ein Versprechen leichthin vergißt. Und inzwischen hatte ich auch kapiert, aus welchem weiteren Beweggrund sie an ein- und derselben Uri einen Studienkurs nach dem anderen besuchte. Ihr lag an einem grundsätzlichen Gefühl der Zusammenhängigkeit. Sie wollte etwas von allem in ihr Weltbild aufnehmen, vom gleichen Fleck aus in der gleichen Perspektive betrachtet. Wenn nötig, hätte sie noch für ein ganzes Jahrzehnt so weitergemacht.«

»Aber sie begegnete Ihnen, und mit Ihnen zusammenzuleben, das war eine richtige Bildung für sich. Verstehe. Nun ja, ich finde die Idee begreiflich. Zehn Jahre im Tarnover, jedes zu drei Millionen Dollar, dürften Sie in der Tat mit für jedermann ungemein lehrreichen Daten versehen haben.«

»Ich vermute, Ihr Sinn für Humor beschränkt sich auf Ironie. Haben Sie schon irgendwann einmal über einen Scherz gelacht?«

»Selten. Ich habe buchstäblich schon alle gehört.«

»Zweifellos befindet sich unter den Komponenten der menschlichen Persönlichkeit, die Sie zu analysieren versuchen, Humor gleich neben Gram aufgelistet.«

»Direkt danach. H kommt ja nach G.«

Eine Pause ergab sich. »Wissen Sie was? Dies ist das erste mal, daß ich mir darin unsicher bin, ob Sie mich aufziehen oder nicht.«

»Versuchen Sie's selbst herauszufinden.« Freeman stand auf und reckte sich. »Sie können damit Ihren Geist bis zu unserer nächsten Sitzung beschäftigen.«

Ernster Fall

Nachdem er Kate geschlagen hatte... Es war keine Rechtfertigung, daß seine Welt erneut ins Grau der Bitternis eingefärbt worden war; manche seiner neuen Nachbarn – seiner neugewonnenen Freunde – hatten nicht bloß ein Haus, sondern eine ganze Stadt in Trümmer fallen sehen. Und welche Entschuldigung konnte er überhaupt in einer Umwelt äußern, wo sogar die Hunde zwischen Gewalt und Gewalttätigkeit zu unterscheiden verstanden? Die Rottenmitglieder, die es für eine Belustigung erachtet hatten, eine friedliche Gemeinde aufs Geratewohl mit einem Granatwerfer zu beschießen, waren unschädlich gemacht worden. Einige wiesen Bißwunden auf. Aber die Bisse waren zielsicher und angemessen gewesen. Dieser Arm hatte eine Schußwaffe oder ein Messer gehalten; deshalb hatte man die Finger dazu zwingen müssen, sich zu öffnen und die Waffe fallen zu lassen. Jenes Paar Beine hatte dem Eigentümer zur Flucht verhelfen sollen; folglich hatte man einen Fußknöchel gerade fest genug packen müssen, um ihn zu Fall zu bringen. Alles aus gutem Grund. Doch er hatte keinen guten Grund gehabt, um Kate zu schlagen. Man erklärte ihm, wieso nicht, erläuterte es ihm im ruhigen Ton der

Geduld. Er blieb gegenüber allen Zureden taub, antwortete mit fadenscheinigen Rechtfertigungsversuchen, durchsetzt mit Kränkungen, bis man schließlich Blicke wechselte, die Achseln zuckte und ihn alleine ließ.

In jener Nacht war es nicht kalt, und er verbrachte sie, indem er auf einem Baumstumpf saß und starrte die Ruine des Hauses an. Doch in seinem Herzen herrschte eine arktische Kälte von so unbeschreiblicher Scham, wie er sie als Erwachsener noch nie empfunden hatte. Zum Schluß ging er einfach davon, ohne darauf zu achten, wohin.

Und kam viele Stunden später an den Ort, der die Arschbrecher-Rotte über Abgrundsdorf erbrochen hatte. Er verließ die ersehnte Erholung vom ganztägigen Marsch, der seine Schuhe seinen Füßen verhaftet gemacht hatte, aber er wirkte auf ihn wie die Schutthalde der menschlichen Grausamkeit: die materialisierte Form der Blutgier, ihr Ektoplasma. »Ich weiß nicht, wer ich bin«, sagte er zu einem desinteressierten Passanten, als er Quemadura betrat.

»Ich weiß auch nicht, wer zum Satan Sie sind«, entgegnete der Fremde barsch und drängte sich vorüber. Es gab ihm zu denken.

Ignorantia nihil excusat

Ted Horovitz nahm einige erforderliche Anpassungen im Formbrief-Programm vor, drückte auf die Print-Taste, und als das Resultat aus dem Gerät erschien, las er es; dies war, Gott sei Dank, das letzte von siebenunddreißig Schreiben.

Sehr geehrte Mrs. Young!

Leider müssen wir Ihnen mitteilen, daß Ihr Sohn Jabez gestern abend im Bereich der hiesigen Gemeinde im Besitz von vier lebensgefährlichen Waffen verhaftet worden ist, wovon eine, eine Pistole, in den der Festnahme vorangegangen Minuten benutzt worden ist. Der Verhandlungszeitpunkt ist auf morgen 10 Uhr 10 festgesetzt. Für den Fall, daß Sie einen Rechtsbeistand teilnehmen zu lassen wünschen, übergeben Sie ihm bitte die beigelegte Beweisaufnahme; andernfalls dürfen Sie vollkommen dessen versichert sein, daß ein vom Gericht geladener ordentlicher Rechtsanwalt Jabez' Interessen korrekt vertreten wird. Ihr Sohn Jabez hat sich als dessen unkundig erklärt, daß nach dem juristischen Kodex unserer Gemeinde die Strafe für ein derartiges Verbrechen nicht weniger als ein Jahr Rehabilitation unter Aufsicht beträgt, während welchen Zeitraums der Verurteilte die Grenzen der Gemeinde nicht verlassen darf. (Das diesbezügliche Strafmaß kennt keine Höchstdauer.) Bitte beachten Sie, daß einer der ältesten aller Rechtsgrundsätze lautet: ›Unwissenheit schützt nicht vor Strafe‹. Mit anderen Worten, weder eine Verteidigung noch irgendwelche Anträge können auf die Behauptung ›Ich habe nicht gewußt‹ gestützt werden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

»Das ist alles, bis das Gericht zusammentritt, oder?« wandte er sich hoffnungsvoll an Brad Compton, der neben seinen anderen Aufgaben auch die ihres hauptsächlichen Rechtsberaters versah.

»Soweit ich davon betroffen bin, ja«, brummelte Brad. »Aber freu' dich nicht zu früh. Ich habe heute früh mit Süßwasser gesprochen, und anscheinend hat sie etwas herausgefunden, das dich...«

»Ted!« Eine hohe Stimme von draußen.

»Man könnte wirklich fast glauben, die Frau sei eine Telepathin.« Ted seufzte und klopfte seine Pfeife aus, ehe er sie von neuem zu stopfen begann. »Ja, hier, Süßwasser, komm rein!«

Sie trat mit einem gefalteten Stapel von Computer-Printouts ein, den sie neben Ted auf den Tisch klatschte. Sie setzte sich in einen Sessel und schlug ihre Handfläche auf den Stapel. »Ich wußte es. Ich *wußte*, daß das, was Sandy uns an jenem Abend bei Josch und Lorna erzählt hat, mit irgend etwas in meinem Gedächtnis zusammenhängt. Es ist schon lange her – über elf Jahre –, aber es war diese Art von Anruf, wie man nur einmal im Leben einen erhält. Als ich dann nachzuforschen anfing, stieß ich geradezu auf eine Verbindung nach der anderen. Seht's euch an.«

Ted kam der Aufforderung mit gerunzelter Stirn nach; Brad trat hinter seinen Platz und las über seine Schulter mit. Für längere Zeit herrschte Schweigen, beeinträchtigt nur vom Rascheln der gefalteten Blätter. »Irgendwelche Neuigkeiten von ihm?« erkundigte sich schließlich Ted, ohne aufzublicken.

Süßwasser schüttelte den Kopf. »Auch nicht von Kate.«

»Kate ist abgereist«, sagte Brad. »Hat ungefähr um sieben Uhr dreißig die E-Bahn genommen. Aber was aus Sandy geworden ist, weiß kein Mensch.«

»Doch wir alle wissen«, sagte Ted leise, »was aus ihm werden könnte... nicht wahr?« Die beiden anderen nickten. »Laßt uns Suzy herrufen«, sagte Ted und lehnte sich mit einem

Seufzer zurück. »Ich möchte dem Gemeinderat einen Antrag zum Beschuß vorlegen.«

»Sandy zum Ehrenbürger von Abgrundsdorf zu machen?« meinte Süßwasser. »Damit unsere Verteidigungsmöglichkeiten auch die seinen werden?«

»Mm-hm.«

»Na, ich bin natürlich dafür. Aber...«

»Aber was?«

»Hast du vergessen, daß wir gar nicht wissen, wer er ist? Was er ist, hat er uns gesagt. Aber nicht, wer.«

Teds Unterkiefer sank herab. »Und sein Code?« fragte er nach einem Augenblick der Bestürzung.

»Habe ich unverzüglich nachgeprüft. Nichts vorhanden. Alles gelöscht. Und damit ohne Zweifel auch sein Schutzphage.«

»Und das macht die Sache selbstverständlich viel schwieriger«, sagte Brad. »Ich glaube, wir sollten's trotzdem tun. Und ich bin sicher, daß Suzy, wenn sie erst diese Informationen gelesen hat, die du ausgegraben hast, auch dafür sein wird.«

Zusammenbruch der starken Männer

»Interessant. Hochinteressant. Das könnte uns eine Menge Umstände ersparen. Hör mal, Perce!«

»Ja?«

»Du kennst doch dies gottverlassene Kaff namens Abgrundsdorf in Kalifornien? Sieht so aus, als wäre der dortige Sheriff diesmal um einen Schritt zu weit gegangen.«

»Oh, Gerry. O *Gerry!* Wärst du nicht noch ziemlich neu hier, hättest du schon begriffen, daß in Abgrundsdorf nichts zu weit gehen *kann*. Die Keiler vom Claes-College, die diesen Stunk mit der Regierung angefangen haben, waren die gewitztesten Vertragsunterhändler, die jemals einem Washingtoner Schafskopf Wolle verkauft haben. Aber laß mal hören. Es wäre großartig, endlich eine Handhabe gegen sie zu bekommen. Was hast du da?«

»Also, sie haben diese Rottenmitglieder verhaftet, ja, und...«

»*Und?*«

»Ja, Hölle, sieh dir mal die Urteile an, die sie gefällt haben!«

»Die Gemeinde mindestens ein Jahr lang nicht zu verlassen... während der Rehabilitation unter ständiger Aufsicht jeweils eines Hundes... Na und?«

»Gottverdammt, unter Aufsicht eines *Hundes*?!«

»Diese Hunde da unten sind reichlich sonderbar. Du hast nicht nachgesehen, oder?«

»Naja, ich dachte, daß...«

»Laß nur, laß nur. Du hast nicht nachgesehen. Und da du nun nicht nachgesehen hast, was hast du dir denn von diesem Zeug hier versprochen?«

»Ich dachte, vielleicht... äh... eine einstweilige Verfügung? Mit der Begründung, es sei Grausamkeit und unübliches Vorgehen? Möglicherweise auch Kindesentführung. Ich meine, eines der Rottenmitglieder ist ja erst dreizehn.«

»Es gibt vier Bundesländer, wo auf Antrag routinemäßig für volljährig erklärt wird, wenn der Antragsteller den dreizehnten Geburtstag hinter sich hat. Kalifornien gehört dazu.

Es dürfte aufschlußreich für dich sein, gelegentlich einmal nachzuschauen, welche die anderen sind. Und was die Grausamkeit und Unüblichkeit angeht, so dürfte es ebenso interessant für dich sein, zu erfahren, daß es sogar eine Stadt gibt, in der man noch völlig rechtmäßig lebendig auf dem Scheiterhaufen verbrannt werden kann, außer am Sonntag. Nun, in neuerer Zeit hat man davon keinen Gebrauch gemacht, aber die Möglichkeit steht noch in den Gesetzbüchern festgeschrieben, sie ist nie aufgehoben worden. Da kannst du jeden Computer fragen. Ach, geh' nur wieder an die Arbeit, hm? Während du dir hier sinnlos den Kopf über Kleinigkeiten zerbrichst, haben sie womöglich einen brandneuen Bandwurm an dir vorbeigeschmuggelt.«

Schweigen.

»Perce!«

»Was ist denn jetzt schon wieder los?«

»Weißt du noch, was du vorhin über einen Bandwurm gesagt hast?«

»O mein Gott! Das war ein Scherz. Du meinst, sie haben uns wieder ans Bein gepinkelt?«

»Sieh's dir selbst an. Kommt mir so vor wie... äh... ein verdammt dickes Ei, was?«

»Und das ist höchstens die halbe Wahrheit. Tja, ich glaube, wir werfen ihm lieber mal schnell ein erstes Opfer vor. Du hast ihn zuerst bemerkt. Du gehst zu Mr. Hartz und sagst ihm, er muß die Aktion gegen das Offene Ohr abblasen.«

»Was?«

»Du hast richtig gehört. Verbreite diese freudige Nachricht bis XY! Es braucht nur irgendwer mit diesem Ding herumzupfuschen, und... mein Gott! Das gesamte Datennetz geriete binnen einer Minute ins größte Chaos, wenn nicht noch schneller! *Beeil dich!*«

Großzirkus

Er wanderte durch die Straßen Quemaduras, über die sich Dunkelheit senkte, die Pein des Hungers im Leib, die Kehle trocken vom Staub, sich so gut wie gar nicht dessen bewußt, daß er Teil einer allgemeinen Richtungnahme war; Fahrzeuge und Menschen sammelten sich.

Er ließ sich mit der Menge treiben. Erschöpft und gleichgültig mißachtete er die Realität, bis ihn schließlich jemand ansprach. »Verdammst nochmal, Kerl von einem Keiler, bist du blöd und taub, oder was ist mit dir los?«

Wss? Er befreite sich aus der Verpuppung, welcher sein reizüberfluteter Zustand glich, blinzelte einige Male und entdeckte dann, wo er sich aufhielt. Er kannte diese Umgebung. Allerdings nur aus dem 3dF, nicht aus der Wirklichkeit. Vor allem hatte er diesen Ort noch nie gerochen. Die Luft war stickig vom Geruch furchtgepeinigter Tiere und sensationslüsterner Menschen. Zahlreiche Leuchtschilder, schmerhaft hell, flackerten ein und aus, um seine Entdeckung zu bestätigen. Einige besagten: ZIRKUS BOCCONI; andere verhießen ein wenig diskreter, daß in 11 Minuten eine ›Römische Show‹ beginnen werde. Während er noch hinsah, wich die 11 einer 10. »Was für'n Platz willst du?« maulte die unfreundliche Stimme ihn erneut an. »Zehn, zwanzig, dreißig?«

»Äh...« Er kramte in seiner Tasche und fand ein paar Scheine. Es gehörte zur Atmosphäre, daß man hier Eintrittskarten für die Vorstellungen von einem lebenden Menschen verkauften ließ, einem narbengesichtigen Mann, dem an der rechten Hand Finger fehlten. Als er das Bargeld sah, zog er ein finsternes Gesicht; doch der Apparat in der Seite seiner Nische stellte die Echtheit des Scheins fest und gab dafür eine Zehn-Dollar-Eintrittskarte aus. Während er sich fragte, was er eigentlich hier mache, folgte er den Zeichen, die ihn einwiesen: \$ 10, \$ 10, \$ 10. Kurz darauf gelangte er in eine weiträumige Halle; womöglich einen umgebauten Flugzeughangar. Zuschauerbänke und Boxen umgaben eine Arena sowie eine Grube. Automaten hängten unechten Dekor auf, Banner mit falsch geschriebenen lateinischen Parolen, um stumpfe Plastikäxte gebundene Rutenbündel aus Plastik. Er bahnte sich mit gewohnheitsmäßiger Höflichkeit seinen Weg zu einem leeren Platz in einer oberen Reihe mit schlechter Sicht und lauschte ohne Scham auf die Äußerungen jener Zuschauer, die bereits früher gekommen waren, den begeisterten Zirkus-Fans.

»Alligatoren mit den Kindern zu vertun, *verflixt* nochmal! Ich meine, natürlich sind mir meine Kinder so zuwider wie jedem, aber wenn man schon richtige lebende Alligatoren hat – ja, *verflixt* nochmal!«

»Hoffentlich haben sie diesmal wenigstens ein paar Weiße auf der Speisekarte. Ich bin's satt, es hängt mir zum Hals raus, ewig diese Schwarzen hier zu sehen, die sich aufführen wollen wie ihr Opa im Busch und Löwen mit der linken Hand abmurksen, aber in Wahrheit hängen sie von Aufputschmitteln ab, hängen buchstäblich davon ab!«

»Klar, alles nur Tricks, zum Beispiel haben die Tiere im Ge-

hirn Funkempfänger, damit man verhindern kann, daß jemand wirklich verletzt wird, denn die Versicherungen sind ja so...«

Eine kräftig verstärkte Stimme begann zu dröhnen. »Noch fünf Minuten! In knapp fünf Minuten beginnt das gewaltige Schauspiel! Absolut sicher und ganz bestimmt wird nach Beginn der Vorstellung noch eingelassen! Beachten Sie, daß nur der Zirkus Bocconi an der ganzen Westküste live, live, ja *live* mit echtzeitfüllenden Vorstellungen auftritt! Und übertragen wird außerdem, damit auch der weniger glückliche Rest des Kontinents was davon hat!«

Plötzlich verspürte er eine ungewisse Furcht und blickte umher, suchte eine Möglichkeit, um sich wieder zu verdrücken. Aber die Zuschauer strömten nun in dichtgedrängten Massen herein, und er brachte gegenwärtig nicht genug Mumm auf, um gegen diesen Strom anzukämpfen. Außerdem näherte sich ihm soeben eine Kamera. Sie befand sich an einem Metallausleger, der dem Vorderbein einer Gottesanbeterin glich, und schwebte an einer schmalen elektrischen Schiene unter dem Dach entlang. Ihr geschliffenes Doppelauge schien sich auf ihn zu fokussieren. Dieser Umstand erhöhte seine Abneigung dagegen, nun Aufmerksamkeit zu erregen, indem er ging, so daß sie den Widerwillen gegen das Bleiben und Mitanssehen der Vorstellung überwog. Er schlängelte sich die Arme um den Leib, um zu verhindern, daß er zu schlottern anfing. Es dauert ja nur eine Stunde, versuchte er sich zu beruhigen.

Die anfänglichen Auftritte ließen ihn mehr oder weniger kalt, obschon sich bei der zweiten Darbietung in einer Luftblase

ganz unten in seinen Eingeweiden ein wenig Übelkeit festsetzte: ein waschechter Schlangenschlucker, importiert aus dem Irak, ein häßlicher Mann mit buckliger Stirn, die auf hydrocephalische Idiotie zu schließen erlaubte, bot einer Schlange seine Zunge an, ließ sie hineinbeißen, zog die Zunge zurück, biß der Schlange den Kopf ab, kaute und schluckte, erhob sich mit schüchternem Grinsen und verbeugte sich vorm entzückten Beifallsgeschrei der Zuschauerschaft. Es folgte ein krampfhaft gekünstelter Kampf zwischen Gladiatoren, der wohl der ganzen Vorstellung den ›römischen‹ Charakter verleihen sollte und endete, als der Netzkämpfer aus einer Beinwunde blutete und der ›gewöhnliche‹ Gladiator – der Mann mit Schwert und Schild – stolzer als ein Truthahn durch die Arena schritt, ohne irgend etwas Beachtenswertes geleistet zu haben.

Lustlose Aversion erfüllte sein Bewußtsein. *Es ist widerwärtig. Blutiggehauen, bloß um eine ›römische‹ Wochenendattraktion zu bieten. Schwindel von vorn bis hinten. Drecksauerei. Scheußlich. Hier ist es, wo Eltern die Kinder jener Sorte aufziehen lernen, die ihre Freude daran haben, die Häuser ihnen unbekannter Menschen zu verrotten. Hier trichtert man ihnen ein, es sich gut zu merken, wenn und wie sie ihre Mutter umgebracht haben. Ihrem Vater die Eier abgeschnitten. Den Säugling gefressen, damit Mama und Papa ihn nicht länger lieber haben. Krankhaft. Durch und durch krankhaft. Krankhafter Irrsinn.* Im Tarnover hatte es um den Zirkus eine Art von Subkultur gegeben. Irgend etwas dahingehend, daß Aggressionen in gesellschaftlich akzeptable Bahnen gelenkt werden müßten. Die Erinnerung glich angesichts der Wirklichkeit einem schwachen Echo. In seinem Kopf herrschte ein fürchterlicher Wirrwarr. Er hatte Hunger, war durstig und fühlte sich vor allem hundserbärmlich.

»Und nun eine kurze Pause, um der Reklame Zeit für den

Zutritt zur großen weiten Welt zu lassen«, dröhnte der Ansager über die unsinnig laut eingestellte Sprechanlage. »Und Zeit für mich, um Sie, hochverehrtes Publikum, auf eine einzigartige Besonderheit unserer römischen Show hinzuweisen. Al Jackson, unser Star-Gladiator, den Sie vorhin sehen konnten, man muß wohl sagen, erleben durften...« Kurzes Schweigen für erneutes Klatschen und Grölen. »*Jaaa-woll!* Ein Mann wie ein Berserker, und die Familie tritt in seine Fußstapfen... Wissen Sie, daß sein Sohn Chef der Arschbrecher-Rotte ist?« Neue Kunstpause. Diesmal ohne Reaktion. Als hätte der Ansager ein lauthalses Geheul der Rotte erwartet; aber sie war bedauerlicherweise an der Teilnahme verhindert. Aber er leitete fachmännisch über die Lücke hinweg. »In jeder Show spricht Al eine Echtzeit-Herausforderung aus – *jaaa-woll*, im wahrsten Sinne des Wortes eine Herausforderung hier in Echtzeit, ohne Absprachen, ohne Vorbereitungen. Wollen Sie Ihre Geschicklichkeit im Zweikampf mit ihm erproben, Netz und Dreizack ergreifen und zum letzten Stoß antreten? Sie können es tun – jedem von Ihnen steht es frei! Sie brauchen nur aufzustehen und zu rufen, daß sie ganz verrückt danach sind!«

Ohne jede Absicht stand er plötzlich auf den Füßen. »*Er* hat den Häuptling der Arschbrecher aufgezogen?!«

»*Jaaa-woll, Mann!* Ein Sohn, auf den man stolz sein kann, der junge Bud Jackson!«

»Dann werde ich Al in winzigkleine Fetzen zerlegen.« Er verließ seinen Platz, hörte sich mit voller Lungenkraft brüllen. »Ich werde dafür sorgen, daß er weint und wimmert und um Gnade winselt. Ich werde ihn alles lehren, was sein Sohn mich gelehrt hat, und ich werde ihn zum Heulen, Schluchzen,

Flehen und Jammern bringen. Und es wird viel länger dauern als diese Vorstellung.« Beifall brandete auf, und die Zuschauer setzten sich zurecht und machten gespannte Gesichter. Jemand klopfte ihm, als er vorbeiging, auf die Schulter und wünschte ihm Glück.

Klarstellung von Ansichten

»Ein klassischer Fall von Todessehnsucht.«

»Blödsinn. Ich hatte nicht die geringste Absicht zu sterben. Ich hatte ja diesen Fettsack schon auftreten sehen. Ich wußte, daß ich ihn ohne Mühe auseinandernehmen konnte, obwohl ich erschöpft war und außer mir vor Wut. Habe ich's etwa nicht bewiesen? Sie wissen, er lag sieben Tage lang im Krankenhaus, und er wird nie wieder aufrecht gehen.«

»Zugegeben. Aber andererseits, sich vor einem 3dF-Publikum so verdächtig zu machen...?«

»Ja. Ja, das ist wahr.«

Gewalt im Medium

Früher hatte man herkömmlicherweise Plakate und Plakatwände verunstaltet oder bekritzelt, manchmal allerdings auch – vorwiegend in ländlichen Gebieten – beschossen, weil die Augen oder Brustwarzen eines Fotomodells ausgezeichnete Ziele abgaben. Später, als es so gut wie in jedem Haushalt eine Sammlung von Transparent-Bildschirmen gab, um sie vorm Fernsehapparat zu befestigen und elektronisch Tennis oder vergleichbare Spiele zu spielen (in jüngerer Zeit war die elek-

tronische Version des Mauerns dazugekommen), stieg seltsamerweise die Einschaltquote von Werbesendungen erheblich an. Statt auf eine andere Sendung umzuschalten, sobald die Werbung losging, begannen die Zuschauer mit den Spots zu spielen, deren Inhalt sie jedoch gar keine Beachtung schenkten. Was sie vielmehr wollten, war die Bewegungen der Akteure aus dem Gedächtnis erraten und mit dem Telestrator-Stift ihre Gebärden in übermüdiger Weise zu verändern. Man mußte das Timing der einzelnen Spots sehr genau kennen, um in diesem Spielchen Format zu erlangen; manche Bilder dauerten nur eine halbe Sekunde. Mit Entsetzen stellten die Werbefritzen und Medienbonzen fest, daß neun von zehn selbst der fanatischsten Zuschauer sich überhaupt nicht an das Produkt entsinnen konnten, für das man geworben hatte. Für sie handelte es sich nicht um ›den Cola-Spot‹ oder ›das Bit von Drano‹ – sondern um ›das Ding, wo man sie ihm das Schnitzel in die Fresse hauen lassen kann‹. Der Sättigungspunkt und der Angang des Rückgangs der Rezeption ließ sich im allgemeinen für die frühen achtziger Jahren datieren, als man den Stadtbürger in Nordamerika erstmals mit durchschnittlich mehr als tausend Werbungen *per diem* berieselte.

Trotzdem warb man natürlich weiterhin für Produkte. Es war nun einmal zur lieben Gewohnheit geworden.

Schwert, Maske und Netz

Mit Gekicher legte Chad Fluckner seinen Telestrator-Stift beiseite. Die Werbung war vorbei, und die Übertragung aus dem Zirkus sollte nun fortgesetzt werden. Mitarbeiter der AntiTrauma GmbH ermutigte man nicht bloß dazu, Übertra-

gungen aus dem Zirkus Brocconi in Quemadura anzuschauen, man drängte sie regelrecht dazu; die Förderung des Zirkus war einer der besten Wege, den die Firma gefunden hatte, um sich neue Klienten zu sichern. Gerade jene Eltern, die das meiste ihrer Freizeit damit verbrachten, sich Gewalttaten verschiedener Grade anzusehen, fürchteten sich am stärksten davor, was ihnen zustoßen mochte, wenn ihre eigenen Kinder ihre Aggressionen gegen sie richteten. Je mehr Zirkus die Eltern sahen, um so eher entwickelten sie die Neigung, ihre Kinder für eine Behandlung anzumelden. Der Zusammenhang ließ sich in linearen plus oder minus vierzehn Prozent nachweisen.

Für ihn war dieser Zeitvertreib nicht unangenehm. Er hatte ohnehin immer Freude am Zirkus gehabt. Aber wenn sie bei der Anti-Trauma wüßten, was einer ihrer Mitarbeiter mit dem neuesten Reklamespot der Firma fertiggebracht hatte, dann würden die Federn fliegen! Ho-ho! Es war eine Schande, daß er niemandem davon erzählen durfte; einer seiner Kollegen könnte das als Mangel an Firmeninteresse auffassen, außer jenen, die sich inzwischen sowieso nach einem neuen Job umsahen, und... Naja, aber er trug sich mit dem gleichen Gedanken, und vielleicht entschied er sich, ehe der Spot auslief. Unterdessen bereitete es ihm so oder so gewaltiges Vergnügen, damit Quatsch zu machen. Er grinste noch, als er sich auf den Schlußteil der Vorstellung konzentrierte, in dem Al Jackson angeblich eine öffentliche Herausforderung an die Zuschauerschaft richtete. Natürlich ging man auch dabei auf Nummer Sicher, aber dann und wann... *He...! Diesmal ist aber nicht viel von Vorsicht zu merken. Es sei denn, sie wollen Al loswerden und haben... Gottverdammt, er schreit! Er schreit richtig! Das ist endlich mal ein echt anständiger Kampf. Das geht ja wirklich*

abartig zu. Das ist ja unheimlich. Hmm... tatsächlich! Mit hervorquellenden Augen beugte er sich näher zum Bildschirm. Völlig echt, das Blut. Und ebenso das Schmerzgeheul! Wer konnte dieser Keiler sein, der da Brocconis Star-Gladiator zu Hackfleisch verarbeitete...? »Aber das ist ja Lazarus«, sagte er plötzlich laut. »Bart oder kein Bart, diesen Fürchtenichts erkenne ich jederzeit und überall. Letztesmal hat er mich bumerangmäßig reingelegt, aber diesmal... oh, aber *diesmal...!*«

Der nächste in der Reihe

»Und sobald man ihn im 3dF erkannt hatte, war es nur noch eine Frage der Zeit«, sagte Hartz und lehnte sich hinter seinem Schreibtisch zurück, auf dem ein Schildchen mit dem Text *Stellv. Direktor* stand. Mit einem Daumendruck auf eine von vielen Tasten schaltete er die durchgelaufene Wiedergabe der Bänder des Falls Haflinger ab.

»Jawohl, Sir«, sagte Freeman. »Und das FBI hat ihn sehr schnell zu fassen gekriegt.«

»Schneller als Sie ihn vernehmen«, sagte Hartz und lächelte schlaftrig. Hier im eigenen Büro, dem Zentrum seiner Macht, unter vertrauten Verhältnissen, war er eine andere Person als jener Besucher, der im Tarnover zu Freeman kam. Vielleicht hatte er die Einladung zur Wiederholung seines Besuchs deshalb abgelehnt.

»Entschuldigen Sie«, sagte Freeman leicht mißgestimmt. »Meine Anweisung lautete, soviel Daten wie möglich aus ihm rauszuholen, und das ließ sich selbstverständlich nicht übers Knie brechen. Dennoch ist es mir bis zu... na, sagen wir, einem

Manko von etwa einem halben Prozent gelungen.«

»Für Sie mag das ausreichen. Für uns ist es zuwenig.«

»Was?«

»Ich glaube, ich habe mich klar ausgedrückt. Nach Ihrer ausgedehnten Vernehmung des Subjekts wissen wir noch immer nicht, was wir am dringendsten wissen wollten.«

»Und das wäre...?« Freemans Stimme klang mit jeder Sekunde frostiger.

»Die Antwort, so darf ich wohl unterstellen, ist offenkundig. Zwischen Abgrundsdorf einer- und der Regierung andererseits besteht eine unerträgliche Situation. Eine kleine Gruppe verfassungsfeindlicher Elemente hat mit Erfolg eine erpresserische Trotzhaltung eingenommen, die sich im Prinzip – im Prinzip – nicht von der Drohung verrückter Terroristen mit Atombomben unterscheidet. Wir waren soweit, diese Anomalie beseitigen zu können. Aber Haflinger... Locke... oder Lazarus... wie er sich gerade zu der Zeit genannt haben mag... pfuschte uns dazwischen, so daß wir wieder bei Null stehen. Sie haben Wochen gebraucht, um ihn zu verhören. Doch in all den Bergen von Daten, die Sie gesammelt, auf all den vielen Kilometern an Bändern, die Sie verbraucht haben, findet sich nicht der kleinste Hinweis auf das, was wir erfahren möchten.«

»Wie man den Phage kaputtkriegt, den er zusammengestellt hat, um das Offene Ohr zu schützen?«

»Aha, brillant! Sie sind dahintergekommen!« Hartz' Tonfall troff von ungehemmter Ironie. »Es ist, wie ich schon sagte, einfach unerträglich, daß so ein winziges Kaff der Regierung das Recht streitig macht, Abhöarmaßnahmen zur Abwehr von Subversion, Unterwanderung und Verrat durchzuführen. Wir

müssen wissen, wie wir diesen Phage zur Strecke bringen können!«

»Sie verlangen von mir den Mond vom Himmel«, sagte Freeman nach kurzem Schweigen. »Haflinger weiß selber nicht, wie das möglich wäre. Dafür würde ich mit meinem Ruf bürgen.«

»Und das ist Ihr letztes Wort?«

»Ja.«

»Ich verstehe. Hmm. Bedauerlich.« Hartz drückte die Lehne seines Sessels so weit rückwärts, wie es ging, schwenkte ihn dann um ein paar Grad zur Seite und starrte angestrengt in eine Ecke des Zimmers. »Na, und was ist mit seinen anderen Kontaktpersonen? Wie steht's zum Beispiel mit Kate Lilleberg? Was haben Sie über ihr Verhalten in der letzten Zeit in Erfahrung gebracht?«

»Anscheinend hat sie sich auf ihre früheren Pläne besonnen.« Freeman seufzte. »Sie befindet sich wieder in KC, hat keinen Antrag auf eine Transportgenehmigung für ihren Berglöwen gestellt, und ich wüßte eigentlich nur eine herausragende Entscheidung, die sie seit ihrer Rückkehr nach KC gefällt hat.«

»Und die betrifft, wenn ich das richtig sehe, eine Änderung in bezug auf das bevorstehende Studienjahr. Sie beabsichtigt, sich nunmehr mit Datenverarbeitung zu befassen, habe ich recht?«

»Äh... ja, ich glaube, das ist der Fall.«

»Ein seltsamer Zufall. Ein in der Tat sehr seltsamer Zufall. Finden Sie nicht auch?«

»Ein gewisser Zusammenhang ist durchaus möglich... ja,

sogar wahrscheinlich. Zufall... nein, so kann man's bestimmt nicht nennen.«

»Gut. Ich bin froh, daß Sie wenigstens dies eine Mal mit mir übereinstimmen.« Hartz richtete seine Sessellehne wieder auf, beugte sich vor und musterte Freemann mit eindringlichem Blick. »Dann verraten Sie mir noch eines: haben Sie sich unterdessen irgendeine Meinung über die Lilleberg-Tochter gebildet? Mir ist bekannt, daß Sie sie nicht persönlich kennen. Aber Sie sind Leuten begegnet, die sehr eng mit ihr bekannt sind, beispielsweise ihrer Mutter, ihrem Liebhaber, verschiedenen Bekannten.«

»Anscheinend eine Person mit beachtlichem Maß an gesundem Menschenverstand«, sagte Freeman nach einem Moment des Nachdenkens. »Ich kann nicht leugnen, daß mich beeindruckt hat, was sie unternahm, um Haflinger zu helfen. Es ist keine geringe Leistung, einer...« Er verstummte, als habe er unvermittelt, was er gesagt hätte, im voraus gehört.

»Nur weiter«, sagte Hartz in schleimigem Ton.

»Ich wollte sagen: einer so intensiven Fahndung zu entgehen, wie sie sechs Jahre lang gelaufen ist. Ich meine, seit Haflingers Desertieren. Nach allem Anschein hat sie... ja, den Umfang dieser Leistung auf den ersten Blick zu ermessen verstanden.«

»Und sie zweifelte auch keinen Moment lang an dem, was er ihr erzählte. Oder?«

»Sie verhielt sich zumindest nicht so, als zweifelte sie daran. Nein.«

»Hmm... Nun, ich bin erfreut, Ihnen mitteilen zu können, daß Sie nunmehr die Gelegenheit haben, Ihre Meinung ausreichend zu bestätigen oder zu korrigieren.« Hartz drückte eine

andere Taste; der Wandbildschirm des Büros erhellt sich und zeigte ein überdimensional vergrößertes Gesicht. »Die computerisierte Auswertung hier im BAD hat ergeben, daß Ihre zweifelsfrei ausgeklügelten Techniken durch die Unterstützung eines – wie könnte man's nennen? – eines alternativen Herangehens, möchte ich mal sagen, profitieren könnten, das Ihnen vielleicht altmodisch vorkommen mag, zu dessen Verteidigung sich jedoch einiges anführen ließe. Denn wir hegen die feste Absicht, diesen Bandwurm, den Haflinger zwischen uns und das Offene Ohr geschoben hat, zu vernichten!« Sein Blick war plötzlich fanatisch stier. »Und überdies, noch ehe das Jahr vorbei ist! Ich habe diesbezüglich eine persönliche Anweisung des Präsidenten erhalten!« Freemans Mund zuckte. Kein Laut kam über seine Lippen. Er starrte den Bildschirm an. »Obwohl ich unter Umständen bei Ihnen einen gegenteiligen Eindruck hinterlassen habe«, sprach Hartz weiter, »sind wir hier in Washington uns sehr wohl Ihrer Kunstfertigkeit, Geduld und Gründlichkeit bewußt und wissen sie zu schätzen. Und selbstverständlich kennen wir niemanden, der die Sache besser gemacht haben könnte. Genau aus diesem Grund schicken wir Ihnen ein neues Subjekt.«

»Aber...« Freeman hob einen zittrigen Finger und deutete auf den Bildschirm. »Aber das ist ja Kate Lilleberg!«

»Ja, sehr richtig. Das ist Kate Lilleberg. Und wir erwarten, daß ihr Aufenthalt im Tarnover Sie mit den nötigen Mitteln versehen wird, derer Sie bedürfen, um Nickie Haflingers kostbarstes Geheimnis zu entschleiern. Und nun müssen Sie mich entschuldigen. Leider kann ich nicht mehr Zeit erübrigen. Guten Tag.«

Dritter Teil

ZEUGUNG DES DENKERGESCHLECHTS

Vorschlag

»Also wie *ich* es sehe...«

»Für wen halten Sie sich eigentlich?«

Das Wesentliche der Sache

Dies ist eine Stätte von elementarer Natur; eine Farm. Lauschen Sie darauf.

Land. Haus. Stall. Sonne. Regen. Schnee. Feld. Zaun. Teich. Mais. Weizen. Heu. Pflug. Saat. Ernte. Pferd. Schwein. Kuh.

Dies ist eine Stätte von abstrakter Natur, ein Konzertsaal. Lauschen Sie hinein.

Dirigent. Orchester. Publikum. Ouvertüre. Konzert. Sinfonie. Podium. Harmonie. Instrument. Oratorium. Variationen. Arrangement. Violine. Klarinette. Pikkolo. Tutti. Pianoforte. Auditorium.

Aber beachten Sie auch:

Harfe. Horn. Trommel. Lied. Flöte.

Und ebenso:

Luzerne. Karotte. Dünger. Mähdrescher.

Ordnen Sie die folgenden Begriffe (Punkte werden nicht vergeben) der einen oder anderen der in den vorstehenden Abgrenzungen enthaltenen Kategorien zu:^{*}

Bit. Recording. Daten. Datenbank. Taste. Programm. Transistor. Spule. Elektrizität. Priorität. Dossier. Printout. Abtaster. Prozeß. Kybernetik.

Ein Fall von verhafteter Entwicklung

Zum erstenmal seit der Ankunft des (verflossenen?) Sandy Locke auf ihrer Schwelle läutete Kates Türglocke, ohne daß sie jemanden erwartete. Heutzutage suchte man ganz einfach niemanden ohne vorherige Ankündigung auf. Es war die Mühe nicht wert. Zunächst einmal verbrachten die Menschen – der Statistik zufolge – weniger Zeit denn je zuvor in der Geschichte zwischen den eigenen vier Wänden – trotz der Belieferung mit der großen bunten Welt in allen Farben und pseudo-handfest dank des 3dF in der Wohnzimmerecke. Und ferner – ein Umstand, der vielleicht noch schwerer wog – mußte man bei unangemeldetem Erscheinen vor jedem Heim oberhalb der Armutsgrenze damit rechnen, in ein Gewebe aus unzerreißbarem Plastik eingenetzt zu werden und womöglich benutzte man erst einmal den Kommunikator.

In der Mitte ihres größten Zimmers, dessen Wände sie zur Zeit mit gewaltig foto-vergrößerten mikroskopischen Schalt-elementen redekorierte – die schließlich, mit metallhaltiger

^{*} Geben Sie auf gar keinen Fall morgen die gleiche Antwort wie heute.

Farbe nachgezogen, einen recht brauchbaren Heim-Computer ergeben sollten –, blieb Kate stehen und überlegte. *Ach, es kann nicht schaden, wenigstens mal zu schauen, wer's ist.* Sie seufzte, schaltete die Kamera ein und sah einen ihr unbekannten Mann: jung, blond, schmuddlig, in vernachlässigter Kleidung.

»Sie sind Kate«, sagte er freundlich.

»Und Sie...?«

»Ich heiße Sid. Sid Fessier. Habe die Sommerferien in den Pauschalzonen verbracht. Bin dort einem Keiler namens Sandy begegnet, der sagte, ich solle Sie grüßen, wenn ich durch KC komme, und da ich nun in einem Hotel bin, das sich nur einen Block weiter befindet... Hätte wohl vorher anrufen sollen, aber zum Teufel... nur ein Häuserblock, und bei so schönem Wetter!«

»Na, das ist ja großartig. Kommen Sie rauf.« Er pfiff vor sich hin, als er die Treppe heraufstieg: einen Reel oder eine Gigue. Und als sie die Wohnungstür öffnete, warf er ein elastisches Netz über sie, das sich zusammenzog und sie augenblicklich zu einem Bündel verschnürte. »Bagheera!« schrie sie, als sie seitwärts fiel, weil die Plastikstränge sich um ihre Beine schlossen.

Pop. Der Berglöwe, der soeben zu einem Sprung ansetzte, mit dem er die volle Länge des Flurs durchmessen hätte und dem Eindringling an die Gurgel gelangt wäre, zuckte zusammen, ächzte, vollführte eine Bewegung, als wolle er sich ein lästiges Insekt von der Brust streifen – und sackte nieder. Er war tüchtig, dieser Mann, und sehr schnell. Noch während er die Luftpistole zurück in die Tasche schob, drückte er einen breiten Streifen Klebeband auf Kates Mund, um sie zum Schweigen zu bringen. »Betäubungsnadel«, nuschelte er, »kein

Anlaß, sich um ihn zu sorgen. Man wird sich um ihn kümmern. In zwei bis drei Stunden steht er wieder auf den Beinen. Aber ich wollte ihm lieber die Maximaldosis verpassen, weißt du. Das ist nicht gerade mein Lieblingssport, mich mit solchen Viechern anzulegen.« Nachdem er die Tür leise geschlossen hatte, nahm er aus seiner Tasche ein Funkgerät und sprach hinein. »Alles klar, ihr könnt sie abholen. Aber seid besser still und unauffällig. Das sieht wie eine Nachbarschaft aus, wo man sich noch für anderer Leute Angelegenheiten interessiert.«

»Hast du den Löwen unschädlich gemacht?«

»Glaubst du, sonst könnte ich jetzt seelenruhig mit dir plaudern?« Er steckte das Funkgerät ein. »Spar dir den Atem, Pfläumchen«, fügte er hinzu, an Kate gewandt, die erbittert, aber nutzlos schnob und grunzte. »Ich habe keine Ahnung, was du angestellt hast, aber es ist ernst. Ich bin im Besitz eines Haftbefehls gegen dich und der Anweisung zur sofortigen Inhaftierung, unterschrieben vom Stellvertretenden Direktor des Bundesamtes für Datenverarbeitung, und das ist ein ziemlich hoher Ölgötze am Washingtoner Totempfahl. Außerdem bin ich sowieso nicht der richtige Mann für Diskussionen. Ich bin sozusagen nur ein Laufbursche.«

Differenzierung

Die Dinge standen nun anders. Nicht nur an der Oberfläche; vielmehr hatte sich seine Situation erheblich verändert. Statt mit Drogen und Cortexstimulation an- und abgeschaltet zu werden, hatte er in der vergangenen Nacht auf natürliche Weise schlafen dürfen; und außerdem in einem richtigen

Zimmer, hotelmäßig eingerichtet, aber komfortabel und gut ausgestattet, mit echten Fenstern, durch die er sich davon hatte überzeugen können, daß er sich tatsächlich im Tarnover befand. Während des Verhörs war er dagegen in einer Art von Fach aufbewahrt worden, einer mannslangen Schublade, worin aufgrund des Bewegungsmangels Apparate seine Muskulatur stärkten. Davon abgesehen jedoch, mußte noch irgend etwas anderes geschehen sein, nicht so offenkundig, aber trotzdem von größerer Bedeutung. Was?

Unterm Klicken der Schlösser öffnete man die Tür zu seinem Zimmer. Ein Mann kam – unscheinbarer Typ, gekleidet in Weiß, bewaffnet. Er hatte damit gerechnet, daß man ihn aus diesem Zimmer nur mit einer Eskorte gehen ließ. Er erhob sich und gehorchte dem Befehl, auf den Korridor zu treten und sich nach links zu wenden. Sie waren lange unterwegs und bogen um zahlreiche Ecken. Dann stiegen sie ein Treppenhaus hinunter, das dreizehn Treppen umfaßte. Schließlich kamen sie an eine entlegene Abzweigung. Sie bogen ab, und er trat in einen Gang, dessen eine Wand aus einseitig durchsichtigem Panzerglas bestand. Davor lungerte Freeman herum und blickte hindurch in einen schlecht beleuchteten Raum. Er grüßte mit einem Nicken und tippte dann mit einer Fingerkuppe lautlos ans Glas. Dahinter lag auf einem Polstertisch bewußtlos ein sehr mageres nacktes Mädchen; eine Krankenschwester schor ihm soeben den Kopf.

Für längere Zeit herrschte Schweigen. »Mm-hm, das habe ich erwartet«, sagte er dann endlich. »Aber da ich Sie so gut kenne, wie Sie selbst sich kennen, bin ich zu glauben bereit, daß die Idee nicht von Ihnen stammt.«

Dem folgte neuerliches Schweigen, das diesmal Freeman brach. Seine Stimme klang schlaff. »Bringen Sie ihn zurück in seine Unterkunft. Er soll erst einmal für eine Weile darüber nachdenken.«

Ja, Mr. Kelly, ging es dabei um irgend was?

»Man sollte nie vergessen, daß die Fledermäuse während der gesamten Zeit, in der wir ihr Leben erforschten, eine einzigartige Gelegenheit hatten, um unser Leben zu erforschen.«

Ich bin

Was er zu Freeman geäußert hatte, war die reine Wahrheit. Seit er mit dem Abschluß der intensiven Phase des Verhörs wieder angefangen hatte, klar zu denken, hatte er stets damit gerechnet, man werde ihm eines Tages mitteilen, auch Kate sei zur ›Vernehmung‹ geholt worden. Nicht daß das ein Unterschied gewesen wäre; jedenfalls so wenig wie es einen Unterschied ausmachte, ein Schnellkopfrechner zu sein, wenn man in einen Abgrund stürzte. Er saß in dem ihm zugewiesenen Zimmer, das man zweifellos rund um die Uhr überwachte, und fühlte sich, als stehe er vor einem riesigen Publikum auf der Bühne, das nur darauf lauerte, jede Abweichung von seiner vorgeschriebenen Rolle unnachgiebig zu kritisieren. Der eine Faktor, der zu seinen Gunsten arbeitete, war dieser: daß er nach Jahren des Rollenspiels endlich sich selbst spielte. *Alle Daten, die sie besitzen, überlegte er, beziehen sich auf andere Personen als mich: Hochwürden Lazarus, Sandy Locke... ja, auch*

Nickie Haflinger. Wer immer ich jetzt bin – und im Moment bin ich mir über meine Identität nicht so recht im klaren –, ich bin ganz sicher nicht Nickie Haflinger! Er begann in Gedanken eine Liste der Eigenschaften aufzustellen, durch welche er sich von der Person dieses Namens abhob, und ersah, daß der letzte Punkt von allergrößter Wichtigkeit war: *Ich kann lieben.*

Frostkälte zitterte an seinem Rückgrat entlang, als er darüber nachdachte. In Nickies frühem Dasein hatte er wenig Liebe empfangen oder gegeben. Sein Vater? Voller Widerwillen vor der Belastung, die sein Sohn bedeutete, unvereinbar mit den Pflichten der Vaterschaft. Seine Mutter? Sie hatte sich zumindest eine Zeitlang angestrengt, aber es mangelte ihr an der Grundlage: aufrichtiger Zuneigung; daher ihr Scheitern in alkoholischer Psychose. Seine zeitweiligen Ersatzeltern? Für sie war ein Mietkind so wie das andere gewesen, soviel Dollar je Woche hoch und soviel Probleme breit. Seine Jugendfreundinnen, während er hier im Tarnover lebte? Aber Liebe zählte nicht zum Studienplan. Sie war hier etwas – Zusammengewürfeltes. Sie galt als zerlegbar. Ihre Bestandteile hießen ›intensive emotionale Anteilnahme‹, ›exzessive wechselseitige Abhängigkeit‹ und ›typisch pubertär überhöhte Libido‹. Aber nun dagegen, wenn diese neue, noch fremde Person, zu der er sich entwickelte, an Kate dachte, dann ballte sie die Hände zu Fäusten, knirschte mit den Zähnen, verkniff die Augen und barst schier vor ungehemmtem puren Haß. Sein Leben lang hatte er seine tieferen Reaktionen in der Gewalt haben müssen; als Kind, weil man andernfalls, nahm man sich nicht zusammen, derjenige sein konnte, dem der Rest auf dem Nachhauseweg eine Abschmetterung verpaßte; als Teenager, weil im Tarnover alle Handlungen von Aspiranten, bei Tag sowohl wie bei Nacht, der Beurteilung unterlagen, um sich dessen

sicher sein zu können, daß sie das weitere Bleiben auch verdienten, und während der ersten fünf Jahre hatte er nichts in der Welt mehr gewollt als zu bleiben, im Laufe der zweiten fünf Jahre war ihm daran gelegen gewesen, das Tarnover für seine Zwecke zu gebrauchen, statt sich fernerhin von ihm gebrauchen zu lassen; und danach, weil das Datennetz sich heute bis in so viele Bereiche des Privatlebens erstreckte, daß der kleinste Fehler die Jäger auf seine Fährte gelockt hätte.

Daraus ergab sich, daß es immer gefährlich gewirkt hatte, sich Gefühlen hinzugeben, ob positiven oder negativen. Es war schlecht, wenn man es dahin kommen ließ, daß man jemanden zu gern mochte; in der Jugend konnte es passieren, daß er oder sie morgen mit einer anderen Gang herumzog, unbeständig wie Quecksilber, selbst bis hin zu Blut und Tränen Feindschaft brüllte und hinterherjohlte; als Erwachsenem konnte es so ergehen, daß er oder sie sonstwohin übersiedelte, um einen anderen Job anzunehmen, und im günstigsten Fall ein Andenken und einen Zettel hinterließ. Gleichermaßen schlecht war es, jemanden zu sehr zu fürchten oder zu verabscheuen; so etwas führte zu Situationen, in denen man das eigene Verhalten und das Benehmen anderer nicht voraussehen vermochte. »Schlafende Löwen...« Aber die Fähigkeit zu Gefühlen war in ihm vorhanden, er war sich ihrer nur nicht bewußt gewesen. Mit einer Anwandlung von Ironie erinnerte er sich an seine Begutachtung des Spannungsentlasters in seiner Unterkunft im Personal-Apartmentblock der IIA, und daran, wie er jene bemitleidet hatte, die dazu imstande waren, feste Bindungen einzugehen. *Vermutlich habe ich mich selbst bemitleidet. Na, Mitleid war wohl genau das, was ich verdient hatte.*

Nun war er anzuerkennen gezwungen, wie stark er empfinden konnte, und er sah einen vernünftigen, logischen

Grund, um diese Entwicklung zu fördern. Die Daten, welche Freeman und seine Vorgesetzten über ihn gespeichert hatten, stammten von einer Person mit der Haupteigenschaft kalter Berechnung – man möchte ihn Mr. X minus E(motion) nennen. Zu ersetzen durch Mr. X plus E. *Und was dabei herauskommen wird, ihr Lumpenhunde, ist das, was ihr am meisten fürchtet. Ein dickes Ende in Irrationalität!*

Schwacher Regen begann, das westwärtige Fenster seines Zimmers zu trüben. Er stand auf und ging hinüber, um die Wolken draußen anzustarren, rötlich gefärbt, weil die Sonne sank und der Regen von Osten herantrieb. *Ich befnde mich schätzungsweise in der gleichen Situation wie jemand, der aus einem Kernforschungszentrum genug Plutonium klauen will, um eine Atombombe bauen zu können. Ich muß das Zeug hinausschmuggeln, ohne im Lager ein auffälliges Zuwenig zu verursachen, die Detektoren am Tor des Betriebsgeländes auszulösen oder mir Strahlungsverbrennungen zuzuziehen. Ein Problem, über dem man gut und gerne drei Pfeifen rauchen kann, Watson. Es könnte eine Woche beanspruchen, vielleicht sogar zehn Tage.*

Spieglein, Spieglein

Sie befinden sich in kreisrundem Orbit um einen Planeten. Sie werden von einem anderen Objekt überholt, ebenfalls in kreisrundem Orbit, da es sich um mehrere km/h schneller bewegt. Sie beschleunigen und wollen es einzuholen versuchen.

Bis später, kleiner Beschleuniger.

Viel später.

*Wer sein Hartz voll hat,
dem geht der Mund über*

Im Vernehmungsraum war der 3dF-Schirm durch einen Zerrspiegel ersetzt worden. Weil er nicht den Eindruck erwecken wollte, er betrachte den nackten Körper des Mädchens auf dem metallenen Stuhl zu ausgiebig oder zu interessiert, musterte Hartz statt dessen das in die Länge verzerrte Spiegelbild. Er sah ein wenig Schweiß auf seiner Stirn glitzern und holte ein großes Taschentuch hervor, wobei er unbeabsichtigt seine Besucherkarte von der Jacke zupfte, und er reagierte nicht rasch genug, um sie abzufangen, ehe sie auf den Fußboden flatterte. Höflich hob Freeman sie auf und gab sie ihm zurück. Hartz dankte gemurmelt, steckte sie sich wieder an und schnob laut in sein Taschentuch. »Ihre Berichte sind«, sagte er dann, »um es gelinde auszudrücken, recht mager ausgefallen.«

»Selbstverständlich hätte ich Sie unverzüglich informiert, wären irgendwelche bedeutsamen Entwicklungen erkennbar gewesen.«

»Oh, sie sind erkennbar«, entgegnete Hartz schroff. »Deshalb bin ich ja hier.« Er entschied, daß es völlig überflüssig sei, so zu tun, als sehe er das Mädchen nicht an; knochig, geschorren, kindlich nackt, wie es war, ähnelte es kaum einem Menschen, mehr einem Versuchstier, etwa einem übergroßen Exemplar von mutierter haarloser Ratte.

»Was für Entwicklungen?« fragte Freeman, indem seine Haltung sich nahezu unmerklich versteifte, und seine Stimme neigte in kaum wahrnehmbarem Maße zur Heiserkeit, nur mit einem Anflug davon.

»Das wissen Sie nicht, hm?« lautete Hartz' scharfe Erwiderung. »Sie sollten's aber, denn Sie kennen doch ihre Mutter! Zumindest müßte Ihnen doch klar sein, welche Gewichtsklasse sie dank ihres Postens bei der IIA gegen uns in den Ring stellt.«

»Von ihrer Mutter«, antwortete Freeman mit gezwungener Höflichkeit, »ist ein gründliches Persönlichkeitsprofil erstellt worden. Es besteht keine ungünstige emotionale Bindung zwischen den beiden.«

»Persönlichkeitsprofil«, wiederholte Hartz in dahingeschlepptem Tonfall. »So, aha. Was können Sie mir außer dem Persönlichkeitsprofil über sie mitteilen?«

»Ina Grierson ist nicht unglücklich über das Verschwinden ihrer Tochter aus KC. Das ermöglicht es ihr endlich, sich woanders nach einer ihr genehmen Stellung umzuschauen.«

»Mein Gott. Sind Sie noch immer nicht über das Persönlichkeitsprofil hinaus? Haben Sie sich in neuerer Zeit eigentlich auch mal für die wirkliche Welt interessiert?«

»Ich habe haargenau meine Anweisungen befolgt«, sagte Freeman heftig. »Und zwar Anweisungen, die ich von Ihnen erhalten habe!«

»Ich erwarte, daß die Leute, denen ich Anweisungen erteile, ihren Verstand gebrauchen, nicht anderen einen Mist kontinentalen Ausmaßes zum Forträumen hinterlassen!« schrie Hartz ihn lautstark an.

Für einen langen Moment starrten die beiden Männer sich in die Augen. »Was sollen die Schwierigkeiten sein?« erkundigte sich endlich Freeman in versöhnlichem Ton.

»Sollen? Oh, nicht ›sollen‹. Es handelt sich um die bittere Wirklichkeit.« Von neuem tupfte sich Hartz das Gesicht ab.

»Das Mädchen ist nun seit einer Woche hier...«

»Seit fünf Tagen.«

»Seit ihrer Verhaftung ist eine volle Woche vergangen. Unterbrechen Sie mich nicht.« Hartz stopfte das Taschentuch zurück in seine Tasche. »Hätten wir nicht an der Universität in KC eine starke Gruppe von Tarnover-Abgängern im Verwaltungsrat, wir müßten... Ach, Herr im Himmel, es dürfte gar nicht nötig sein, daß ich Ihnen so etwas erklären muß. Es müßte Ihnen längst klar sein.«

»Wenn es etwas gibt, wovon Sie der Ansicht sind, daß ich es wissen müßte, hätten Sie vielleicht veranlassen sollen, daß mir die Daten zugeleitet werden«, sagte Freeman mit gepreßter Stimme. »Da Sie davon Abstand genommen haben, besitzen Sie vielleicht nun die Güte und klären mich auf.«

Hartz' Gesicht rötete sich, aber er verkniff sich die wütende Entgegnung, die ihm zweifelsfrei auf den Lippen bebte. Mit einiger Anstrengung zwang er sich zur Ruhe. »Außerhalb der P-Zonen läßt kaum irgend jemand vierundzwanzig Stunden verstreichen, ohne für Kreditzwecke seinen Code zu gebrauchen. Infolgedessen kann der Aufenthalt eines jeden Bürgers auf diesem Kontinent nahezu im Handumdrehen ermittelt werden. Kate Lilleberg ist eine erwachsene Person, gewiß, aber sie ist ebenso *in statu discipuli* und hat bezüglich ihrer Mutter, ihrer einzigen nahen Verwandten, nie eine Info-Sperre gespeichert. Seit ihrem Verschwinden aus KC gibt es fünfzig oder sechzig Leute, die sich für ihren Verbleib interessieren, die Mehrzahl davon in der Fakultät der Uni, aber eine dieser Personen, und das macht uns die meisten Scherereien, ist Abteilungsleiterin bei der IIA. Was muß ich Ihnen denn noch alles erzählen, bis Sie begreifen, was für ein Wespennest Sie

mir da an den Hals gehängt haben?«

»Was habe ich?« fragte Freeman entgeistert.

»Ist es Ihnen gar nicht in den Sinn gekommen, daß es Verdacht erregen muß, wenn eine Woche ihr Code nicht benutzt wird?«

»Mir ist nicht in den Sinn gekommen, daß es Verdacht erregen muß, wenn eine Woche lang ihr Code nicht benutzt wird?«

»Mir ist nicht in den Sinn gekommen«, erwiderte Freeman, »daß Sie voraussetzen, ich würde mich um alle nebensächlichen Einzelheiten kümmern, deren Erledigung gewöhnlich Laufburschen vorbehalten bleibt. Da Sie jedoch darauf bestehen, werde ich mir die Zeit dafür abzweigen, eine überzeugende Erklärung zu konstruieren, zum Beispiel eine Buchung aus einer P-Zone, die ja bekanntlich, bis sie ins Datennetz Eingang findet, eine Woche brauchen kann. Alles andere muß ich leider wohl Ihnen...«

»Vergessen Sie's. Das haben wir bereits versucht. Im gleichen Moment, als wir merkten, daß Sie es versäumt hatten. Haben Sie denn schon vergessen, welche Rolle Haflinger bei der IIA spielte?«

Freeman blickte verständnislos drein. »Wie hängt das damit zusammen?«

»Herr im Himmel, sieh mich gnädig an! Er war als System rationalisator beschäftigt, oder? Diese Position gewährte ihm beinahe soviel Zugang zum Netz wie ich habe, weil er sich der Maximalnutzungsquote der IIA bediente. Er stöberte soviel im Datennetz herum, daß es ihn bereits bei seiner regulären Arbeit zu behindern anfing, und deshalb speicherte er den Computern der IIA ein Programm ein, auf dessen Grundlage

sie selbsttätig den Routinekram abfertigten. Ich wüßte nicht, daß Sie diese Tatsache in Ihrem Bericht über die Vernehmung betont hätten, oder?« Freemans Lippen bewegten sich. Er brachte keinen Laut heraus. »Und das Programm funktioniert noch immer«, schnauzte Hartz, »und Ina Grierson macht sich damit zu schaffen! Und am schlimmsten ist, es ist so einfach zu handhaben, daß sie mittlerweile felsenfest weiß, die Daten, die wir dem Code ihrer Tochter angedichtet haben, sind falsch!«

»Was? Wieso?«

»Was glauben denn Sie, wie, verflucht nochmal?! Was wollte Haflinger denn durch den Mißbrauch der IIA-Codes erreichen? Erfahren, ob sein 4GH-Code noch verwendbar sei, stimmt's? Und wie anders hätte er das tun können außer durch Annullierung der Abruf-Tarnblockade von bundesbehördlich genehmigten Einspeicherungen? Die Daten von 4GH-Codes sind nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. Sie werden routinemäßig maskiert, oder? Na, und Haflinger brachte es fertig, sie automatisch herausschälen zu lassen, und zwar mit einer Methode, an die selbst unsere Spitzexperten noch nie gedacht hatten.« Er ballte die Hände zu Fäusten. »Sehen Sie jetzt ein«, beschloß er zähneknirschend, »in was für eine Schweinerei Sie mich gebracht haben?«

»Oh, ich glaube«, sagte Freeman, die Miene so steinern wie das Antlitz eines Standbilds, »dies Verdienst fällt Haflinger zu, nicht mir. Und ich bin davon überzeugt, daß er sich über diese Neuigkeit freut.«

»Was zum Henker soll das heißen?«

»Unter den übrigen Daten, die mir zu übermitteln Sie vergessen haben, ist auch die Tatsache, daß Sie heute zu mir

gekommen sind, um ungerechtfertigte Vorwürfe der absurdsten Art gegen mich zu erheben. Aufgrund der verständlichen Annahme, Sie kämen nur, um für ein Weilchen Kate Lillebergs routinemäßiger Vernehmung beizuwohnen, habe ich meine ursprüngliche Anweisung nicht widerrufen, Haflinger zum Zuschauen herzubringen, da wir hofften, ihn damit zu erweichen. Das ist ausschließlich, weil ich Sie freundlichst zu berücksichtigen bitten darf, auf Ihre eigene Veranlassung geschehen.« Er blickte auf seine Armbanduhr. »Daher befindet sich Haflinger seit vier bis viereinhalb Minuten hinter dem Zerrspiegel und hat während dieser Zeitspanne alles gesehen und gehört, was in diesem Raum geschah. Und wie ich schon sagte, er dürfte sehr erfreut sein.«

Auszug aus dem Nachrichtenteil

»...ein harter Schlag für alle diejenigen, die zuversichtlich voraussagten, dies Studienjahr werde relativ frei von Studentenunruhen verlaufen. Aufgrund der Vermutung, eine Studentin, die seit einer Woche vermisst wird, sei von Agenten der Regierung verschleppt worden, verrottete ein Mob von mehr als fünfzehnhundert Studenten heute an der Universität in KC über die Hälfte der neununddreißig Polizei-Gefechtsstände. Zwar liegen bisher keine Meldungen über Personenschäden vor, aber...«

Atavismus

Ina spürte, wie ihre Wangen erbleichten, als sie sich Rico Posta zuwandte. Es gelang ihr jedoch, ihre Stimme in normaler Tonhöhe und Klangfülle zu halten. »Rico, ganz gleich, was du und der Rest des Personalrats daherreden mögt, Kate *ist* meine Tochter. Du gibst eine Nachprüfung dieser falschen Daten über die angebliche Benutzung ihres Codes in Zwischenheim.«

»Wer sagt, daß sie falsch sind?«

»Unsere eigenen Computer!«

»Aha. Ein von Sandy Locke fabriziertes Programm behauptet es, und er hat sich als Gauner erwiesen und...«

»Solange er der Firma Millionen pro Jahr einsparte, hast du ihn nicht als Gauner angesehen. Andernfalls wärst du nicht unter den ersten gewesen, die dafür waren, ihn zum Semi-Permanenten vorzuschlagen.«

»Nun ja, ich...«

Sie beugte sich mit ernster Miene vor. »Rico, da ist eine ganz schmutzige Geschichte im Gange. Du weißt es, obwohl du dich noch dagegen sträubst, es dir selbst einzustehen. Hast du in letzter Zeit mal versucht, über Sandy Daten abzurufen?«

»Um ehrlich zu sein... ja.«

»Und es existieren keine, oder? Nicht einmal ein Todesvermerk.«

»Er kann ja ins Ausland gegangen sein.«

»Ohne Reisepaß?« Ein Schweigen schloß sich der Frage an, das zu knistern schien wie die elektrischen Spannungen vor einem Gewitter. »Hast du je ein Buch mit dem Titel 1984 gelesen?« fragte schließlich Ina.

»Sicher, in einem Literatur-Seminar.« Rico spitzte die Lippen und starrte ins Nichts. »Ich verstehe, was du meinst. Du denkst, er ist zur... äh... Unperson erklärt worden.«

»Genau. Und ich glaube, mit Kate hat man das gleiche angestellt.«

»Ich...« Er mußte schlucken. »Ich würde so etwas tatsächlich nicht in den Bereich des Unmöglichen verweisen, angeichts dessen, was man so im allgemeinen über diese Bande in Washington weiß. Sag' mal, weißt du was? Ab und zu habe ich Alpträume. Ich tippe meinen Code ins Gerät, und dann bekomme ich die Auskunft: Gelöscht.«

»Mir geht's genauso«, sagte Ina. »Und ich bezweifle, daß wir die einzigen sind.«

Von neuem zu gedeihen begonnen

Seit damit aufgehört worden war, täglich seinen Schädel zu rasieren, hatte die Kopfhaut zu jucken angefangen. Bisher hatte er der Versuchung widerstanden, sich zu kratzen, aber dann und wann konnte er doch nicht anders und schabte sich wenigstens ein bißchen am Kopf. Er konnte sich vorstellen, daß er auf seine Beobachter, von denen er zwar wußte, daß es sie gab, jedoch nicht die Identität kannte, den Eindruck erweckte, als gäben ihm die Informationen, mit deren Kenntnisnahme er sich befaßte, Rätsel auf. Er hielt sich durch die 3dF-Nachrichten auf dem laufenden. Seit seiner Verlegung in diese komfortable Unterkunft verbrachte er viel Zeit damit, sich über die Entwicklungen draußen in der Welt auf dem neuesten Stand zu halten.

In Wahrheit allerdings desorientierte ihn, was er erfuhr, nicht im mindesten. Zu berichten gab es verschiedenerlei Dinge; neuerliche Verschiebungen in den Allianzen Lateinamerikas, wieder ein Ausbruch von verbotenem *jihad* im Jemen, ein neues Produkt, zu dem die Bundesdrogenbehörde ihre Bedenken äußerte, etwas, das man einen A-C-Gruppen-Granulator nannte und das Gemüse im Eiweißgehalt mit Fleisch vergleichbar machen sollte...

Doch das gewohnte Gesamtbild war unweigerlich bestehen geblieben. »Wie lange noch, o Herr?« murmelte er mit schiefem Grinsen in die Luft. »Wie lange noch?« Nach seiner insgeheimen Einschätzung: nicht allzu lange.

Und wie zur Bestätigung darauf knackten an der Tür die Schlosser. Er sah sich um, in der Erwartung, den bewaffneten Mann in Weiß zu sehen, der kam, um ihn wieder einmal irgendwohin zu geleiten. Zu seiner Überraschung war der Besucher jedoch Freeman. Und er kam allein. Er schloß sorgfältig die Tür, ehe er den Mund öffnete; und als er es tat, sprach er in vollkommen gleichmütigem Tonfall. »Wahrscheinlich haben Sie bemerkt, daß ich gestern abend die Belieferung Ihrer Unterkunft mit Getränken genehmigt habe. Ich benötige jetzt einen kräftigen Schluck. Am liebsten Whisky mit Eis.«

»Ich nehme an, Sie sind nicht hier?«

»Was? Ach so!« Freeman grinste greulich; seine Gesichtshaut spannte sich so straff über die Knochen, daß man meinte, sie müsse reißen. »Völlig richtig. Die Monitoren werden unterdessen mit einer Ladung absolut glaubhafter Fiktionen beschickt.«

»Dann... meinen Glückwunsch.«

»Was meinen Sie?«

»Das hat Ihrerseits jede Menge an Zivilcourage gebraucht. Den meisten Menschen fehlt der Mumm, um unmoralischer Befehlsgewalt Ungehorsam entgegenzusetzen.«

Langsam, im Verlauf mehrerer Sekunden, verwandelte sich Freemans Grinsen in ein Lächeln. »Gottverdammter Haflinger«, sagte er, »oder wie Sie sich nennen mögen, ich habe wie ein Besessener darum gerungen, sachlich zu bleiben, aber ich habe es nicht geschafft. Irgendwie kann ich Sie gut leiden. Ich kann's nicht ändern.« Verdrossen trat er gegen die Sitzfläche eines Sessels, so daß derselbe sich drehte, und ließ sich hineinfallen.

»Verraten Sie mir eines«, sagte er etwas später über gefüllten Gläsern. »Welcher Reflex ist durch wen angesprochen worden, damit diese Reaktion entstand?«

Freeman bog den Kopf rückwärts. »Sie brauchen durchaus nicht über mich zu spotten. Sie können nicht das Verdienst für alles beanspruchen, was in meinem Kopf vorgegangen ist.«

»Wenigstens sprechen Sie von einem Verdienst, nicht von Schuld... Ich vermute, Sie haben erkannt, daß Sie die Leute verabscheuen, die Ihnen Ihre Befehle erteilen.«

»Äh... ja. Mein letzter Strohhalm ging mir flöten, als man sich dazu entschloß, Kate Lilleberg herzubringen. Sie hatten recht, es war nicht meine Idee. Also tat ich, was man mir sagte, nicht mehr und nicht weniger.«

»Und Hartz hat Sie angeschissen, weil Sie nicht gewitzter waren als er. Sehr ärgerlich, nicht wahr?«

»Schlimmer. Viel schlimmer.« Seine knochigen Finger ums Glas gekrampft, beugte sich Freeman vor; sein Blick schweifte ins Leere. »Über alle Meinungsverschiedenheiten steht für mich eines fest, daß wir nämlich unbedingt Weisheit brauchen. Verzweifelt benötigen. Ich habe eine Vorstellung davon, wie sie sich manifestieren könnte. Hartz nicht. Ich glaube, Sie haben auch eine. Und was Kate angeht...« Seine Stimme sank herab.

»Kate Lilleberg ist ein weiser Mensch. Das steht außer Frage.«

»Ich sehe mich gezwungen, Ihnen beizupflichten.« Mit einer Spur von Widerwillen. »Und infolge dessen... nun, Sie haben's ja gesehen.«

»Was sollte man anderes erwarten? Und das meine ich durchaus nicht sarkastisch. Genauso wie meine Einberufung ans Tarnover absehbar war, sobald sie von meiner Existenz erfahren hatten, so voraussehbar war Kates Verhaftung, sobald sie denen aufgefallen war, indem sie in meinem Dunstkreis auftauchte.«

»Ich habe den Eindruck«, sagte Freeman nach kurzem Zögern, »daß Sie mich nicht länger zu *denen* rechnen.«

»Sie haben sich davongemacht, was?«

»Ha! Das kann man sagen!« Er leerte sein Glas und lehnte das Nachfüllen ab. »Nein, aber ich werde es arrangieren. Ich weiß schon, wo... So etwas kann einfach nicht richtig sein, es kann unmöglich richtig sein! Was zum Teufel hatte sie denn getan, um ohne jedes gerichtliche Verfahren eine so unendliche Erniedrigung zu verdienen, verhört zu werden, bis ihre Seele so nackt ist wie ihr Körper? Irgendwo sind wir aus den Gleisen gesprungen. Soweit hätte es nie kommen dürfen.«

»Und Sie meinen, ich besäße Vorstellungen über einen alternativen Weg?«

»Gewiß.« Die Antwort kam lebhaft und ohne Zögern. »Und ich möchte sie wissen. Mir sind alle Stützen abhanden gekommen. Im Moment weiß ich nicht einmal, wo in der Welt ich stehe. Vielleicht fällt's Ihnen schwer, das zu glauben aber... na, ich hatte immer in meinem persönlichen Dasein einen Glaubenssatz, der besagte, daß die Maximierung des Informationsflusses objektiv gut sei. Damit meine ich, aufrichtige, offene und ehrliche Verhältnisse, die Wahrheit feststellen, wie sie ist, ohne Rücksicht auf die Konsequenzen.« Ein heiseres Lachen. »Ein Schrumpfzwerg, den ich dienstlich kenne, beharrt darauf, das sei eine Form von Überkompensation für die Art und Weise, in der man mich als Kind darauf trimmte, meinen Körper zu verstecken. Ich bin so erzogen worden, daß ich mich im Dunkeln an- und auskleidete, ins Bad ging und es verließ, wenn niemand es sah, wie der Teufel verschwand, sobald ich die Spülung betätigte, aus Furcht, jemand könne mich bemerken und dann daran denken, was ich eben getan hatte... ach, vielleicht hat der Kerl teilweise recht. Heraus kam jedenfalls dabei, daß ich zum Top-Vernehmungsspezialisten aufstieg, der Leuten Informationen ohne Folter und mit dem geringstmöglichen Grad an Unannehmlichkeiten entziehen kann. So ausgedrückt, klingt das durchaus, als ließe es sich ohne weiteres rechtfertigen, oder?«

»Natürlich. Aber das Bild ändert sich, wenn die dadurch erlangten Daten unzugänglich gemacht und dadurch persönlicher Besitz der Machthaber werden.«

»Das ist es.« Freeman setzte sich wieder bequemer; frische Eiswürfel klirrten in seinem aufgefüllten Glas. »Ich habe den

Auftrag, Sie zu vernehmen, übernommen wie jeden anderen Auftrag. Die Liste der Beschuldigungen gegen Sie war lang genug, und eine davon traf mich an einem besonders empfindlichen Punkt. Einspeisung falscher Daten ins Netz, wie Sie sich denken können. Und überdies hatte ich schon von Ihnen gehört. Ich bin erst vor drei Jahren nach hier gekommen – aus Weychopee, wie's sich ergibt, dem Ort, den Sie als ›Elektro-Eichkater‹ kennen –, und sogar dort ließen unter den Aspiranten Gerüchte über einen Keiler um, der sich in Luft aufgelöst und den man nie geschnappt hatte. Sie sind zu einer Art Sagengestalt geworden, zum Ritter mit elektronischer Tarnkappe, wußten Sie das?«

»Hat jemand meinem Beispiel nachgeefert?«

Freeman schüttelte den Kopf. »Man hat's wesentlich erschwert, sich auszubiegen. Fallen für elektronische Rumpelstilzchen überall. Und seither ist vielleicht auch nie wieder jemand mit Ihrem Talent bei uns gewesen.«

»Andernfalls hätten Sie sicherlich davon erfahren. Sie sind also eine Person von beachtlichem Rang, stimmt's, Dr. Freeman? Oder heißt es Mr. Freeman? Ich glaube, ich kann Sie recht genau einschätzen. Ich tippe auf ›Mister‹.«

»Damit liegen Sie richtig. Meine Qualifikationen sind geisteswissenschaftlicher Art, keine bloßen Doktorwürden. Ich war immer sehr stolz darauf. Wie die Chirurgen drüben in Großbritannien, die sind beleidigt, wenn man sie mit ›Dr. Soundso‹ anredet... Aber das ist so unwichtig, so überflüssig, es ist albern. Wissen Sie, was mich am härtesten traf, als ich Ihrer Beschreibung von Abgrundsdorf zuhörte?«

»Sagen Sie's mir.«

»Diese Dichte im Gewebe des Lebens, das die Menschen

dort führen. Ausgefüllt statt festgelegt. Ich bin in drei Fachgebieten ausgebildet, aber ich habe mich als Person nicht auf breiter Grundlage weiter entwickelt. Ich bin festgelegt, festgefahren in ganz schmaler Spur.«

»Das ist ja genau das, was im Tarnover schiefläuft, oder?«

»Ich... ich verstehe *halb*, was Sie damit sagen wollen. Bitte erläutern Sie's mir näher.«

»Nun, Sie haben doch einmal das Tarnover mit dem Argument verteidigt, es sei dazu bestimmt, eine optimale Umgebung für Menschen bereitzustellen, die so gut den schnellen Veränderungen der modernen Gesellschaft angepaßt sind, daß man's ihnen zutrauen kann, sowohl für sich selbst wie auch für andere hervorragend zu planen. Jedenfalls haben Sie das sinngemäß geäußert. Aber es klappt nicht, oder? Warum nicht? Weil es der übermächtigen Kontrolle durch jene Leute unterliegt, die ihre Macht, woran ihnen so lag, mit den gleichen alten Methoden erlangten, die man... na, Teufel, die man, soviel ich weiß, schon im prädynastischen Ägypten anwandte. Für diesen Menschenschlag gibt es nur eine Möglichkeit, jemanden zu schlagen, der überholt. Schneller zu sein. Aber denken Sie daran, wir befinden uns im Raumfahrtzeitalter. Und gestern bin ich auf eine Metapher gekommen, die ziemlich genau zum Ausdruck bringt, was ich meine.« Er gab das Beispiel mit den beiden Flugkörpern in zwei kreisrunden Umlaufbahnen wieder.

Freeman wirkte leicht verdutzt. »Aber jeder weiß...«, begann er, aber dann verstummte er und überlegte. »Oh. Nein, nicht jeder. Ich wollte, ich hätte daran gedacht. Ich hätte gerne Hartz gefragt.«

»Das glaube ich. Aber verweilen Sie mal für einen Moment

bei dieser Einsicht. *Nicht* jeder weiß. In diesem unseren Zeitalter eines bislang ungekannten Informationsflusses werden Menschen von dem Gespenst geplagt, sie könnten in Wirklichkeit unwissend sein. Die herkömmliche Begründung dafür lautet, es gäbe buchstäblich viel zu viel an Wissen.«

»Und das stimmt auch«, sagte Freeman trotzig. Und trank Whisky.

»Zugestanden. Aber gibt es nicht einen weiteren Faktor, der bei weitem das größere Unheil anrichtet? Wird uns nicht mit jedem Tag bewußter, daß Daten existieren, zu denen man uns den Zugang verwehrt?«

»Sie haben schon einmal so etwas erwähnt.« Aus Konzentration runzelte sich Freemans Stirn. »Ein neuer Anlaß zur Paranoia, war's nicht so was ähnliches? Aber wenn ich anerkenne, daß Sie recht haben, dann... Ja, Verdammnis, das klingt ja, als wollten Sie alle und jede einzelne der im Laufe des letzten halben Jahrhunderts getroffenen Maßnahmen rückgängig machen.«

»Genau.«

»Aber das ist doch vollkommen unmöglich!« Freeman straffte sich in sichtlicher Bestürzung.

»Nein, da täuschen Sie sich. Diese Auffassung ist das Ergebnis eines falsch gewählten Standpunkts. Gehen Sie mal stufenweise an die Sache ran. Versuchen Sie's mit der holistischen Weise des Herangehens, die Sie immer so abqualifiziert haben. Stellen Sie sich die Welt als Einheit vor und setzen Sie die entwickelten Nationen – die überentwickelten – mit Tarnover gleich, oder noch besser mit Trianon. Und vergleichen sie die erfolgreicheren der weniger wohlhabenden Länder mit jenen PZ-Gemeinden, die unter so wenig aussichtsvollen

Bedingungen von vorn anfangen mußten, in denen es sich aber heute erträglicher leben lässt als in den meisten Städten dieses Kontinents. Kurz gesagt, wovon ich rede, ist das Projekt Sparsamkeit im Großen: der Abbruch eines Experiments, dessen Kosten entschieden zu hoch waren und das sich nicht ausgezahlt hat.«

Freeman dachte für lange Zeit nach. »Wenn ich Ihnen zugestände, daß Sie recht haben«, meinte er endlich, »oder wenigstens teilweise recht, was würden Sie dann von mir erwarten, daß ich's tun soll?«

»Nun... äh... Na, Sie könnten damit anfangen, zu erwägen, wie Sie Kate und mich abhauen lassen.«

Diesmal war das Schweigen, das sich zwischen ihnen ergab, nachgerade spürbar gekennzeichnet durch inneres Ringen. Schließlich trank Freeman sein Glas aus, erhob sich in plötzlicher Entschiedenheit, befühlte die Außenseite seiner Jackentasche. Er entnahm ihr einen flachen, grauen Gegenstand aus Plastik, so groß wie seine Handfläche. »Das ist kein Taschenrechner, obwohl's so aussieht«, sagte er mit brüchiger Stimme. »Es ist ein Kommunikator. Der Bildschirm befindet sich unter dem Deckel. Anschlußkabel und Stecker sind innen. Dort, da und hier sind K-Anschlüsse.« Er deutete in drei Ecken des Zimmers. »Aber fangen Sie damit nichts an, ehe Sie dafür einen Code haben.«

In der Verflüchtigung begriffen

Wie war das mit der Übercompensation? Er hatte nicht wenig Whisky getrunken und war daran nicht gewöhnt. Aber bin ich betrunken? Mir ist nicht so zumute. Außerdem würde ich ohne ein Minimum an Betäubung nicht diese Sturzflut furchtbarer Wahrheit ertragen, die mir durchs Hirn braust. Hinsichtlich dessen, was Hartz zu mir sagte. Was Bosch fast gesagt hätte, aber er hat sich gerade noch zusammengerissen. Aber ich weiß verflucht gut, was er durch ›Nichtfachmann‹ ersetzt hat. Warum sollte ich den Rest meines Lebens damit zubringen, vor Lügnern wie Bosch zu buckeln? Zu behaupten, diese Hunde in Abgrundsdorf könne es gar nicht geben! Und Dummköpfe wie Hartz sind noch schlimmer. Von anderen Leuten zu erwarten, daß sie an Dinge denken, an die selber zu denken sie nicht gescheit genug sind, dann zu leugnen, daß es ihre eigene Schuld ist! Sorgsam verschloß Freeman sein Apartment von innen und schaltete die NICHT-STÖREN-Zeichen an; eines vor seiner Tür, eines in jedem seiner Kommunikatoren. So, wenn ich nun an den Index von Reserve-Codes der 4GH-Kategorie gelange... Falls überhaupt von irgendwo, dürfte es vom Tarnover aus möglich sein, einen rauszufischen und auf U(nstornierbar)-Status zu bringen. Das ist von allen der beste Trick. Hätte Haflinger ihn gekannt, er wäre nie erwischt worden. Mit eulenspiegelhafter Miene, aber im Vollbesitz seiner nicht unbeträchtlichen Fähigkeiten – und überdies nicht darauf angewiesen, sich bei ihrer Anwendung auf einen kleinen Taschen-Kommunikator zu beschränken, dessen Möglichkeiten begrenzt waren und daher Fehlerquellen einschlossen, mit dem Haflinger jedoch in Kürze zweifellos seine eigene Art von Wundertat vollbringen würde –, setzte er sich an seine Datenkonsole und fertigte auf Spule ein leicht löschbares Probepro-

gramm an, verbesserte es, verbesserte es nochmals aus. Während dieser Tätigkeit ergriff immer nachhaltiger ein unwiderstehlich verlockender Einfall von ihm Besitz. *Ich könnte drei Codes so gut aufbereiten wie zwei...* Schließlich befand sich das Programm im Fertig-Status. »Warum nicht?« fragte er laut die Luft, ehe er es einspeiste, und überprüfte daraufhin erst einmal, wieviel Codes eigentlich auf Reserve gespeichert waren; rund hunderttausend, betrug die Antwort. Seit ihrer Einrichtung hatten sich daraus erst fünf Ministerien versorgt, also... *Warum zum Teufel nicht? Ich gehe nun auf die vierzig zu, und was habe ich bisher mit meinem Leben angefangen? Ich habe Fähigkeiten, Intelligenz und Ambitionen. Alles verschwendet! Ich hatte gehofft, ich könnte der Gesellschaft nützlich sein. Ich erwartete, mein Wirken werde daraus bestehen, Kriminelle und Verräter ans Tageslicht zu zerren, sie dem Schimpf ehrlicher Bürger preiszugeben. Statt dessen laufen die größten aller Verbrecher frei herum, wogegen Menschen wie Kate Lilleberg, die nie irgend jemand etwas getan haben... Ach, Scheiße! Vor Jahren habe ich aufgehört, ein Vernehmungsspezialist zu sein. Ich bin längst zum Inquisitor geworden. Und nun habe ich allen Glauben an die Gerechtigkeit meiner Kirche verloren.* Er lachte meckernd, nahm auf seiner Spule eine letzte kleine Verbesserung vor und legte sie zur Einspeisung ein.

Der Einfluß des Ausflusses

»Zur Bequemlichkeit der trägen Plebejer wandelte man die monatliche Verteilung von Korn in die tägliche Ausgabe von Brot um..., und als das öffentliche Gemaule das geringe Angebot und die Kostspieligkeit des Weines bemängelte..., so daß man unvernünftigerweise den strengen Grundsatz der

Mäßigkeit lockerte; und obwohl Aurelians großzügiges Zuge-
ständnis anscheinend nie in vollem Umfang Wirklichkeit
geworden ist, war der Genuß von Wein fortan in sehr weit
abgestecktem, freimütig ausgelegtem Rahmen erlaubt... und
der gemeinste Römer konnte sich mit einer kleinen Kupfer-
münze täglich das Vergnügen eines Schauspiels von einem
Pomp und Gepränge leisten, das den Neid der Könige Klein-
asiens erregt hätte... Aber die am lebhaftesten genossene und
prächtigste Unterhaltung der untätigen Massen bestand aus
der regelmäßigen Veranstaltung öffentlicher Wettkämpfe und
Schauspiele... das Glück Roms schien vom Stattfinden eines
Wagenrennens abzuhängen.«

Immerzu schmier-schmier-schmier! Was, Mr. Gibbon?

*Laß den falschen Kopf nicht wissen,
was der richtige tut*

Nachdem er seine Vorbereitungen beendet hatte, stöpselte er
den Kommunikator, der ihm so nützlich gewesen war, wieder
aus, packte ihn zusammen, verbarg ihn unauffällig in der
Innentasche der ihm ausgehändigten Jacke, hängte die Jacke
über die Lehne eines Stuhls, kleidete sich wie gewöhnlich aus
und ging ungefähr zur gewohnten Zeit ins Bett.

Was sich daraus ergab, war eine Miniatur – ein Mikrokos-
mos – seines Lebens, zusammengedrängt auf nicht mehr als
fünfunddreißig Minuten.

Zu unfeststellbarer nächtlicher Stunde weckte ihn der stille,
namenlose, in Weiß gehüllte Aufpasser und befahl ihm, sich

anzuziehen, unbeeindruckt infolge dieser Abweichung von der Routine, denn man mochte durchaus von ihm erwarten, daß er Unvorhersehbarkeiten als Routine ansah. Dergleichen war auch hier, wie seit Jahrhunderten üblich, eine billige, einfache Methode, um einem Verhör ausgesetzte Personen zu zerrüttten. Er ging voraus in einen Raum mit zwei Türen, der abgesehen von diesen und einer Sitzbank leer war; bis dahin reichten seine Anweisungen; er erteilte dem Gefangenen knapp den Befehl, Platz zu nehmen und zu warten, dann entfernte er sich gleichgültig. Für kurze Zeit herrschte Stille. Schließlich öffnete sich die andere Tür, und eine rundliche Frau trat ein. Sie gähnte. Mit sich brachte sie einen Plastiksack voller Kleidungsstücke und ein Klemmbrett mit einem Formular daran. Mißgelaunt forderte sie den Empfänger zum Unterschreiben auf, und er tat es, verwendete dabei den Namen, den zu lesen sie erwartete; es war nicht sein eigener. Damit zufrieden, verschwand die Frau wieder und gähnte dabei noch herzhafter als zuvor.

Er legte die Kleidung an, die sie ihm ausgehändigt hatte: ein weißes Jersey-Hemd, eine blaugraue Hose, eine blaue Jacke – Sachen, die gut paßten, unauffällig waren und sich niemandem ohne besondere Umstände einprägten. Er stopfte in den Plastiksack, was er vorher getragen hatte, und verließ den Raum durch jene Tür, hinter der die Frau verschwunden war, und gelangte in einen Korridor mit mehreren Türen. Er pasierte drei davon, zwei zur Rechten, eine links, kam an eine Müllklappe und warf den Sack hinein. Zwei Türen weiter befand sich ein unverschlossenes Büro. Unter anderem war es mit einem Computer-Terminal ausgestattet. Er drückte eine der Tasten der Input-Konsole. An einem Aktenschrank, der daran grenzte, öffnete sich eine bisher verschlossen gewesene

Schublade. Unterm Inhalt der Lade waren auch Sonder-ID-Karten jener Art, wie man sie an dienstliche Besucher des Centers ausgab. Unterdessen begann die Ausgabe des Computer-Terminals zu summen und streckte eine flinke Zunge aus Papier heraus. Derselben Schublade, worin er die ID-Karten gefunden hatte, entnahm er eine Neopolaroid-Farbbildkamera, stellte sie auf Selbstporträt ein und legte sie auf einen nahen Tisch. Er setzte sich davor zurecht, wartete die paar erforderlichen Sekunden ab, entnahm den Film, drückte sein Foto auf eine ID-Karte und siegelte es darauf mit einer klaren Flüssigkeit fest, die er, den Angaben der Computer gemäß, ebenfalls in der Schublade entdeckte. Zum Schluß tippte er seinen falschen Namen und den Rang eines Majors im Sanitätskorps der US-Armee auf die Karte.

Inzwischen hatte das Terminal geliefert, womit es beauftragt worden war: das Duplikat einer Überstellung von Kate Grierson-Lilleberg in den Gewahrsam der US-Armee. Dank der Herstellung mit einem Lichtschreiber, der im Gegensatz zu den alten mechanischen Druckverfahren keine Beschränkung auf einen bestimmten Typensatz kannte – nicht einmal auf ein bestimmtes Alphabet, denn jeder einzelne Buchstabe entstand durch einen Minimal-Laserstrahl –, hätte nur die Überprüfung unter einem Mikroskop enthüllt, daß es sich nicht um ein Exemplar des Standardformulars RQH-4479 der US-Armee handelte, das zur Überführung eines Gefangenen vom zivilen in den militärischen Gewahrsam diente.

Nun mit den geeigneten Mitteln ausgerüstet, brachte er alles wieder in Ordnung, was er benutzt hat, und drückte eine andere Taste des Terminals, um den letzten Teil des von ihm eingegebenen Programms zu aktivieren, dann verließ er das Büro. Gehorsam schlossen die Überwachungsanlagen wieder

den Aktenschrank und die Tür des Büros, löschten die Tatsache aus den Speichern, daß sie überhaupt geöffnet worden waren, und vermerkten statt dessen den ›Fakt‹, daß eine Sonder-ID-Karte infolge Verschreibens fortgefallen sei und sich deshalb eine weniger auf Vorrat befand als die Anzahl der Besuchern zugeteilten Karten.

Die Tür am äußersten Ende des Korridors führte ins Freie, auf den obersten Absatz einer Treppe, die sich bis zu einem finsternen, betonierten Parkplatz hinabwand, wo eine Elektro-Ambulanz bereitstand. Ihr Fahrer, der eine Armee-Uniform mit den Rangabzeichen eines Obergefreiten trug, grüßte unsicher. »Major...?« fragte er unschlüssig.

»Röhren«, entgegnete leutselig der Ankömmling und zeigte seine ID-Karte und das Duplikat des Formulars vor. »Bedaure, daß ich Sie warten lassen mußte. Irgendwelche Schwierigkeiten mit dem Mädchen?«

»Nicht bei Bewußtsein, Sir«, antwortete der Fahrer mit einem Achselzucken. »Wie eine leere Batterie.«

»Genauso soll's auch sein. Sie haben das Blatt mit der Route erhalten?«

»Ja, bei der Übergabe des Mädchens. Ach, und das hier auch. Fühlt sich an wie ihre Code-Karte, würde ich sagen.« Der Soldat hielt ihm einen flachen Umschlag hin.

Das Öffnen erwies, daß er zur Hälfte recht hatte; der Inhalt umfaßte nicht eine, sondern zwei Code-Karten. »Danke. Aber nicht, daß sie dort, wo sie hinkommt, viel Verwendung dafür haben dürfte.«

»Glaube ich auch nicht.« Mit mürrischem Grinsen.

»Sie haben die Batterien schon gewechselt, nehme ich an, ja? Gut, dann wollen wir abfahren.«

Sie surrten durch dunkle Straßen und ab in die Vergangenheit, während Zahlen unausgesprochen durch sein Bewußtsein tickten. Er hatte sich beide Codes schon eingeprägt als er mit seiner kommunikator-gesteuerten Sabotage anfing, aber mit dieser Flucht war mehr verbunden als nur das Fabrizieren zweier simpler Personen-Codes. Er wollte alles endgültig tadellos intus haben, ehe der Wagen das nächste Mal zum Elektrizitätstanken halten mußte, und die Reichweite dieses Modells betrug bloß ungefähr zweihundertfünfzig Kilometer. Am besten wäre es, der Fahrer käme unversehrt davon. Obwohl er dumm genug gewesen war, sich freiwillig zur Armee zu melden, noch schlimmer, blödsinnig genug, ungefragt von einer Maschine ausgegebene Befehle zu befolgen ... Aber das tat jeder. Alle taten es ständig. Andernfalls wäre auf diese Weise keine Flucht möglich gewesen.

Aber gleichermaßen wäre es andernfalls gar nicht soweit gekommen.

Zum Zwecke der Desorientierung

Gegenwärtig und mit etwas Glück auch fortan und für immer, ungeachtet meines Codes, bin ich Nicholas Kenton Haflinger. Und wem das etwa nicht paßt, der wird's trotzdem schlucken müssen.

Überwachen des Erwachens

»Was um...? Wo...? Herrje, Sandy!«

»Ruhig. Hör gut zu. Du befindest dich in einem Ambulanzfahrzeug der Armee. Wir sind im Moment ungefähr zweihundertfünfzig Kilometer östlich von Tarnover und angeblich unterwegs nach Washington. Der Fahrer glaubt, ich sei deine Eskorte und ein Major des Sanitätskorps. Es war nicht möglich, irgendeine Geschichte zu erfinden, durch die du zu Kleidung gelangt wärst, in der man sich auf einer öffentlichen Straße zeigen könnte. Deshalb hast du nur diesen Knastkittel an. Außerdem ist dein Schädel rasiert. Erinnerst du dich an einiges davon, oder hat man dich die ganze Zeit hindurch im regressiven Zustand belassen?«

Sie schluckte mühsam. »Ich habe Dinge erlebt, die mir wie... wie Träume vorkommen, seit man mich... entführt hat. Ich weiß nicht, was wahr ist und was nicht.«

»Wir werden's später klären. Wir halten gerade, um die Batterien zu wechseln. Ich habe den Fahrer zum Kaffeeholen geschickt. Er muß jeden Augenblick zurückkommen. Ich werde ihn unter einem Vorwand nochmals wegschicken, weil ich in der Nähe einen Automaten gesehen habe, woraus ich dir ein Kleid, Schuhe und eine Perücke ziehen kann. Beim nächsten Halt mußt du dann bereit zum Umkleiden und Abhauen sein.«

»Was... was wollen wir denn tun? Selbst wenn das alles gelingt?«

Zynisch verzog er die Lippen. »Das gleiche, was ich in meinem ganzen Leben getan habe, seit ich erwachsen bin. Das Datennetz gebrauchen. Aber diesmal in mehr als nur einem

Sinn. Und eines kannst du mir glauben, diesmal werden sie ganz und gar keine Freude daran haben.«

»Diese beschissenen Monitoren vorn!« meinte er in lautstarkem Ton des Gefoppten zum Fahrer, als der Mann zurückkehrte. »Haben den Ausfall der Sedativkontrolle angezeigt. Dabei liegt sie reglos wie ein Klotz. Sagen Sie, haben Sie irgendwo ein Pissoir gesehen? Ich glaube, ich sollte mich mal auspissen, ehe wir zurück auf die Straße fahren.«

»Direkt hinter den Automaten dort drüben, Sir«, antwortete der Fahrer durch das vielfältige Brummen und Summen der Dampf- und Elektrofahrzeuge, die sich in der Service-Station drängten. »Äh... wenn wir nicht sofort weiterfahren, ich würde gern nach einem unsicheren Verhältnis schauen, auf das ich gewettet habe, da hinten ist eine Außenstelle der DB, habe ich gesehen.«

»Klar, gehen Sie nur. Aber bleiben Sie nicht länger als ... sagen wir, fünf Minuten, hm?«

Erdrutsch

»Was soll das heißen, nicht zu erreichen? Sperren Sie die Ohren auf und achten Sie darauf, daß Sie auch mitkriegen, was ich Ihnen sage und nach wem ich frage. Paul T. – für Tommy – Freeman! Soll ich's Ihnen buchstabieren?... Sein neuer Code? Was ist mit...? Sind Sie sicher?... Aber verflucht nochmal, es hat doch niemand das Recht dazu, ihn einfach... Ach, Scheiße! Manchmal frage ich mich, wer eigentlich dies Land regiert, wir oder die Maschinen. Also geben Sie mir

seinen Code durch... Nun hören Sie mir mal gut zu, Sie obstruktionistische Nulpe! Ich bin es gewohnt, daß man meine Anweisungen jederzeit befolgt, und ich wünsche keine Widerreden von einem selbsternannten Klosettjuristen. Sie sprechen mit dem Stellvertretenden Direktor des Bundesamtes für Datenverarbeitung, und... So ist es schon besser. Also, nun kommen Sie... Er beginnt mit *welcher* Gruppe? Nein, Sie brauchen nicht zu wiederholen, ich habe Sie verstanden. O mein Gott. *O mein Gott!*«

Aktuelle Extrapolationen

Eine Linie, die den Verlauf eines Highways von Tarnover nach Washington anzeigt: eine Linie, die das Morgen auf dem Wege über das Heute mit dem Gestern verbindet...

Die mobilste Bevölkerung der gesamten Geschichte, die einzige so der Mobilität um der Mobilität willen verfallene Bevölkerung, daß sie die überhohen Kosten, die Energiekrise, das Ausbleiben des Öls, alle Arten von Hindernissen überwunden hatte, um ihre nachgerade suchtartige Gewohnheit beiz behalten zu können, pflegte ein unablässiges Wanderleben, obwohl ständig herbstliches Wetter die Hälfte des Kontinents trübte, starke Winde und niedrige Temperaturen herrschten, Regen in Schneeregen überging. Es war eindeutig die Art von Wetter, das Leute dazu brachte, mit dem Suchen aufzuhören und dem Finden anzufangen.

Er dachte während der Fahrt lange darüber nach.

Wozu umherziehen? Um den richtigen Ort zum Wurzeln- schlagen zu wählen.

Beschleunigen, um in einen tieferen Orbit zu gelangen? Klappt nicht. Du mußt abbremsen, in einen tieferen Orbit gehen; dann bewegst du dich schneller.

Selbst Freeman hatte einer Erläuterung des Beispiels bedurft. Auf unklare Weise wußte er, daß er es Kate nicht würde erklären müssen. Und sie konnte nicht die einzige Person sein, die die Wahrheit instinktiv verstand.

Washington: Gestern. Die Ausübung persönlicher Macht; die Privilegien der Ämter; die Individualisierung der allgemeinen Übereinstimmung im Mund eines einzelnen Sprechers, Nachhall eines Zeitalters, in dem Gemeinschaften sich tatsächlich noch eine gemeinsame Meinung bildeten, weil man sie nicht mit hundert unnachprüfbaren Darstellungen eines jeden Vorfalls bombardierte. (Heutzutage wird der typische gewählte Volksvertreter mit weniger als vierzig Prozent der Wählerstimmen bedacht; nicht selten lehnen ihn vier Fünftel all jener ab, für die zu sprechen er behauptet, weil sich mittlerweile die Bevölkerung seines Bundeslandes oder Wahlbezirks einer Umwälzung unterzogen hat. Sie ärgert sich mit zusammengebissenen Zähnen über ihn; bei der nächsten Gelegenheit sägt sie ihm den Ast ab. Unterdessen haben sich seine alten Anhänger in alle Winde zerstreut, um woanders jemandes politische Pläne zu durchkreuzen. Die Wahllisten werden von Computern geführt; um sich beim für den neuen Wohnsitz zuständigen Wahlamt vermerken zu lassen, bedurfte es nur eines – sage und schreibe – eines Anrufs.)

Tarnover: Morgen, gewiß. Aber hoffentlich das falsche Morgen. Weil es von Menschen geplant und gelenkt wird, die von vorvorgestern sind. Wie bewältigt man das Morgen, wenn

es a) vielleicht nicht das richtige Morgen ist, aber b) einfach anbrach, als man darauf nicht vorbereitet war?

Eine Möglichkeit des Herangehens bietet die alte Allzweck-Seligsprechung: ›Selig sind diejenigen, die mit dem Schlimmsten rechnen...‹ Infolgedessen Resultate wie die Anti-Trauma GmbH. Im späteren Leben kann einem nichts noch Schlimmeres widerfahren als das, was einem bereits als Kind angetan worden ist. (Falsches Morgen.)

Eine andere ist dem Umstöpsel-Lebensstil immanent: wohin man auch geht, die Leute sind so wie dort, woher man kommt, die Möbel und die Kleidung sowie die Nahrung sind so wie dort, woher man kommt, an jeder Bar sind die gleichen Drinks erhältlich. ›Hör mal, laß uns eine Wette abschließen, ja? Sind wir hier im Hilton Paris oder im Hilton Istanbul?‹ (Falsches Morgen. Denn es verleitet zu der irrgigen Hoffnung, daß es morgen recht genau so sein wird wie heute, aber es geht schon damit los, daß dem nicht so ist.)

Eine weitere besteht in der Vorbereitung darauf: dem Einsatz von beispielsweise einer Staatlichen Delphi-Börse, um zu ermitteln, an was sich anzupassen die Menschen die Bereitschaft aufbringen, worauf sich einstellen zu können sie verlangen, woran sie sich um gar keinen Preis gewöhnen wollen. (Falsches Morgen. Man entschied sich dafür, die Last der Entscheidungen durch die herkömmlichen Markteinflüsse jonglieren zu lassen. Der Favorit, der mit gutem Vorsprung startete, brach sich am ersten Hindernis das Bein, und das Rennen ist noch lange nicht vorüber.)

Noch eine andere liegt in den Pauschalzonen: man handelt sein Recht auf das Neueste und Beste ein gegen Zuwendungen, für die man keinen Finger zu rühren braucht, die jedoch

ausreichen, um Leib und Seele zusammenzuhalten. (Falsches Morgen. Es wird seine Bewohner einholen, und zu seinen Voraussetzungen zählen Erdbeben, die ganze Städte in Trümmer legen.)

Während noch eine andere darin besteht, es sich gut gehen zu lassen und reichlich mit einer anständigen Sorte harten Stoffs zu versorgen, so daß die Dinge, die geschehen, einem nicht so übel aufstoßen. (Falsches Morgen. Langer Gebrauch macht das *vita brevis*.)

Und so weiter.

Religion? Wird mit den Städten gewechselt, schön der Reihe nach. Am letzten Wohnsitz war alles schwer katholisch; hier überwiegen die Ökumenischen Pentekostalisten, und der Priester hat auch irgendeine Schwäche für den Taoismus.

Chemische Präparate? Nahezu jeder ist in so gehobener Stimmung wie Soldaten es auf dem Weg in die Schlacht sind. Gebibber! Man hört in der Luft, die man atmet, die Spannungen regelrecht sirren. Die einzige Richtung, wohin man das Bewußtsein verändern möchte, ist jene zurück zum Normalen.

Vertrauen zur Autorität? Aber als freies Individuum hat man das Recht dazu, so autoritär zu sein wie jeder andere.

Sich ein Vorbild an einer Berühmtheit nehmen? Aber man ist erst in der vergangenen Woche gefeiert worden, weil man einen Delphi-Rekordgewinn hatte, das eigene Kind im 3dF gezeigt wurde, wie es unerschrocken Alligatoren trotzte, oder weil man ein Jahr im selben Haus zugebracht hat und vom lokalen Sender ein Reporter da war; zehn Minuten lang ist man selbst berühmt gewesen.

Mit Überladungsschock zusammenbrechen? Das ist bereits

passiert, und zwar fast so häufig, wie man schon mit einer Grippe im Bett gelegen hat.

Und geduldig wird man von jedem dieser möglichen Wege wieder dorthin zurückgewiesen, wo man war, mit einem Lächeln der Ermutigung, einem Schulterklopfen und der hellerleuchteten Klarstellung: KEIN AUSGANG.

Folglich dreht die Welt sich weiter, wechselt die Werbung, es gibt immer Programme anzuschauen, sobald man das 3dF anschaltet, immer sind im Supermarkt Lebensmittel zu haben, stets bekommt man aus der Steckdose Strom und aus dem Wasserhahn Wasser. Nun ja, nicht immer. Aber so gut wie immer. Und man hat fast immer einen Bekannten, den man anrufen kann. Und man hat fast immer ein Guthaben hinter seinem Code. Und es gibt fast immer einen anderen Ort, wohin man sich verziehen kann. Und wenn der Nachthimmel zufällig einmal klar ist, sieht man droben unweigerlich mehr oder obendrein schnellere Sterne, als dort bei der Schöpfung entstanden; und das hat so seine Richtigkeit.

Sehr schön.

Mehr oder weniger.

HILFE!

Aus diesen und allerlei anderen Gründen schickte er den Fahrer während des nächsten Batteriewechsels fort, gab Kate das Kleid, die Schuhe sowie die Perücke und verschwand mit ihr in dem Haufen von Leuten, die sich an dem Bus drängten, der im Pendelverkehr zum nächstgelegenen Senkrechtstarter-Airport eingesetzt war. Er hinterließ dem Fahrer, der vor einem Rätsel stehen mußte, einen Zettel, worauf stand: *Vielen*

Dank, Obergefreiter. Sie haben uns sehr geholfen. Falls es Sie interessiert, wie sehr, tippen Sie den nachstehenden Code in den nächstbesten Kommunikator. Der Code war natürlich seine eigene neue Errungenschaft.

*Verkehrspolizisten während
der Ausbildung erteilter Hinweis*

Es könnte jemand verdammt hoch vom Himmel her auf Sie herabfahren, wenn Sie einem Fahrzeug mit einem wichtigen regierungsamtlichen Code hinterm Lenkrad einen Strafzettel verpassen.

Mäuse zwischen den Füßen von Elefanten

»Wohin gehen wir?« erkundigte sich Kate leise.

»Ich habe endlich meinen Platz gefunden.«

»Abgrundsdorf?« meinte sie halb hoffnungsvoll, halb besorgt. »Darauf werden sie sich zuerst stürzen.«

»Mm-hm. Entschuldige, ich meine eigentlich nicht ›Platz‹. Ich hätte in der Mehrzahl sprechen müssen. Ich hatte das schon längst kapieren sollen. Ich muß an Hunderten Orten zugleich sein, wenn's geht, an Tausenden. Es dürfte ein Weilchen dauern, meine Erkenntnis in die Tat umzusetzen, aber... ach, womöglich können wir uns schon in zwei Monaten gemütlich hinsetzen und der ganzen Sache aus der Ferne zusehen, wie einem Feuerwerk.«

»Feuerwerk möchte ich schon immer gern«, sagte sie mit dem Anflug eines Lächelns und nahm seine Hand.

Kreuzung mit vier Ecken und Stoppschildern

Heutzutage vergaß man leicht, welche Namen zu welchen Gesichtern gehörten. Deshalb befanden sich Rang und Namen unter den Gesichtern der Beteiligten an der Vierstellenschaltung/Sicherheitsstufe angegeben. Hartz ließ seinen Blick über die Vierfelderunterteilung des Bildschirms wandern, vergewisserte sich von links nach rechts.

Vom Tarnover dessen Rektor: Admiral Bertrand Snyder, asketisch, graues Haar, immer kurzangebunden; während der Hawaii-Insurrektion von 2002 hatte er sich unter dem Spitznamen ›Scharfer Snyder‹ einigen Ruhm erworben... aber das war, bevor er in zivile Staatsdienste eintrat und in der Nebelwand des Geheimnisträgertums untertauchte.

Vom Südstaatler-Weißen-Haus der Sonderberater des Präsidenten für Sicherheitsangelegenheiten, behäbig und mit auffälliger Brille: Dr. Guglielmo Dorsi, nicht einmal seiner engsten Umgebung bekannt (obwohl es unmöglich gewesen war, den Übernamen völlig aus allen Dossiers zu tilgen), noch bekannt als ›Guggi der Gecko‹.

Und aus einem anderen Stockwerk desselben Hauses sein eigener Vorgesetzter, der Direktor des Bundesamtes für Datenverarbeitung: Mr. Aylwin Sullivan, groß, hakennasig, mit gesträubtem Haar und vorsätzlich angegammelt; als er seine Karriere raketenhaft startete, war das der Stil jener gewesen, die mit Computern arbeiteten. Nichtsdestotrotz befremdete es heute, einen solchen Mann mit offenem Kragen, einer Sammlung schäbiger Kugelschreiber und Stifte in der Brusttasche, Fünftage-Bartstoppeln und dreckigen Fingernägeln zu sehen.

Als sei plötzlich die Vergangenheit in die Gegenwart getreten.

Alle drei Gesichter auf dem Bildschirm betrachteten Hartz mit ungnädigen Mienen; Snyder voller Verärgerung; Dorsi argwöhnisch; Sullivan mit Ungeduld. Sie ließen die Entscheidung, wer sich zuerst äußern solle, nach der Hackordnung fallen.

»Sind Sie wahnsinnig?« begann Sullivan als Ranghöchster in ihrer Viererbande. »Erst vor ein paar Tagen haben Sie darauf bestanden, daß wir alle 4GH-Codes von FBI, CIA und auch der Abwehr stornieren, und jetzt kommen Sie daher und verlangen, daß wir auch noch die U-Gruppen-Codes aus der Welt schaffen? Sie könnten uns ja nicht mehr Verdrüß bereiten, wären Sie ein bezahlter Subversiver!«

»Erlauben Sie, daß ich Sie noch an etwas anderes erinnere«, sagte Dorsi. »Auf meine Frage, was statt der 4GH-Codes Verwendung finden solle, gaben Sie persönlich mir die Auskunft, es existiere keine bekannte Methode, um aus der Reserve einen Code zu filzen und ihn in U-Status zu versetzen, ohne daß diese Tatsache anhand der Computer in unseren eigenen Büros feststellbar wäre. Und es ist kein Hinweis auf einen solchen Vorgang festzustellen, oder? Ich kann mir lebhaft das Gesicht des Präsidenten vorstellen, käme ich ihm mit derartigen Verrücktheiten!«

»Aber als ich das gesagt habe, wußte ich noch nicht...«, begann Hartz. Snyder unterbrach ihn.

»Und obendrein haben Sie einen direkten Angriff gegen meine Integrität und verwaltungstechnische Leistungsfähigkeit geführt. Sie haben zum Ausdruck gebracht, daß die Person, die Ihren Behauptungen zufolge diesen Sabotageakt verbrochen haben soll, ein Weychoppee-Abgänger sei, der auf meine persönliche Anforderung ins Tarnover versetzt und von

mir selbst für wichtige Aufgaben abgestellt worden ist. Ich stimme vollständig mit Mr. Sullivan überein. Sie müssen um den Verstand gekommen sein.«

»Und daher«, sagte Sullivan, »lege ich Ihnen dringend einen Urlaub nahe. Am besten auf unbegrenzte Dauer. Sind wir fertig mit dieser Konferenz? Gut. Ich muß mich um andere Angelegenheiten kümmern.«

Zum Zwecke der Verdunklung

Ich weiß verdammt genau, daß ich Paul Thomas Freeman bin, Alter neununddreißig, Angestellter im Staatsdienst, drei geisteswissenschaftliche Promotionen in Kybernetik, Psychologie und Polit-Wissenschaft sowie ein Diplom in Datenverarbeitung. Gleichfalls weiß ich, daß ich als Kind auf ähnliche Weise rekrutiert worden bin wie Haflinger. Aus mir wäre wahrscheinlich ein kleiner Gauner geworden, im Schmuggel- oder Drogengeschäft, oder vielleicht hätte ich einen illegalen Delphi-Pool betrieben. Möglicherweise bin ich nicht so gescheit gewesen, wie ich's annehme. Womöglich wäre ich besser tot.

Und ich weiß ebenso, daß ich wahrhaft brillant in eine Ecke manövriert worden bin, wo ich alles, was ich in meinem Leben erlangte, aufgrund einer momentanen Anwandlung geopfert habe, meine Karriere an den Nagel gehängt, mir – höchstwahrscheinlich – einen Prozeß wegen Hochverrats dafür eingehandelt... und das alles aus keinem besseren Anlaß als dem, daß ich Haflinger mehr leiden kann als Hartz und die Scheißlumpen hinter ihm. In eine Ecke? Eher in eine tiefe, finstere Grube!

Warum zum Teufel fühle ich mich also so gottverdammmt *glücklich?*

Angelpunkt

Als er berichtet hatte, wie es ihm gelungen war, ihre Flucht zu bewerkstelligen, blickte Kate ungläubig drein. »Das war alles?«

»Nicht ganz. Außerdem habe ich einen Anruf bei den zehn Neunen getätigt.«

»Ah, aha. Das hätte ich mir denken sollen.«

Ein Fall von erblicher Hysterie

Als in Chile die kurzlebige Regierung Allende in die Regierungsgewalt gewählt worden war und dringlich Mittel und Wege nötig hatte, um die zerrüttete Wirtschaft jenes unglückseligen Landes ins Gleichgewicht zu bringen, wandte sich Allende an den britischen Kybernetik-Experten Stafford Beer. Derselbe erklärte ihm, daß schon eine so geringe Anzahl wie nur zehn erhebliche Größen, beobachtet in einer Handvoll von Schlüsselzonen, wo ausreichende Kommunikationsmöglichkeiten existierten, es gestatteten, den Zustand der Wirtschaft einzuschätzen und Zug um Zug, praktisch mit jedem Tag, zu verbessern.

Nach dem beurteilt, was anschließend geschah, versetzte diese Mitteilung beinahe so viele Leute in helle Wut wie die Entdeckung, daß der menschliche genetische Code nur vier Bestandteile hat.

Wie man so sagt: Umstöpseln oder Abkratzen

In Ann Arbor, Michigan, hatte Forschungs-Psychologin Dr. Zoë Sideropoulos eine Woche lang daheim Gäste. Sie war eine Hypnose-Expertin und hatte eine wohlbekannte Arbeit über den Regressionseffekt veröffentlicht, der es in bestimmten geeigneten Fällen ermöglicht, sich auf Erinnerungen zu besinnen, die dem bewußten Verstand normalerweise verlorengingen, ohne solche ungeschlachten Hilfsmittel wie ins Hirn gebohrte Elektroden anwenden zu müssen. Während dieser Woche machte sie außergewöhnlich starken Gebrauch von ihrem Computer-Terminal, Heimgerät. Oder jedenfalls erhielten die Maschinen diesen Eindruck.

Als er in seiner Arbeit mit Dr. Sideropoulos' Terminal – einem neuen und äußerst leistungsfähigen Modell – eine Pause einlegte, brachte Kate ihm Omelettes und das nächstbeste übriggebliebene kommerzielle Äquivalent ›echten Biers‹. »Iß«, ordnete sie an, »bevor es kalt wird. Und dann heraus mit der Sprache. In allen Einzelheiten und mit Erläuterungen.«

»Gerne, deine Neugier kommt mir recht. Wir haben eine ganze Weile Zeit zu überbrücken. Ich muß einen Schaltkreis in Canaveral – oder wo er sitzen mag – gründlicher scambolen als du diese Eier verrührt hast, und mir ist klar, daß ich zu diesem Zweck die Computer zu Maßnahmen anstiften muß, die ihnen doch ganz besonders verboten sind. Aber keine Sorge. Als man ihnen ihre Blockaden einbaute, hat man nicht mit jemandem wie mir gerechnet.« Er begann, das Omelette zu vertilgen; es reichte für ein Dutzend Bissen, die von seinem Hunger zeugten.

»Aber ich mache mir Sorgen«, sagte Kate gedämpft. »Bist du *sicher*, daß du Paul Freeman vertrauen kannst?«

Er stellte seinen geleerten Teller fort. »Entsinnst du dich noch daran, wie du in Gottbewahre mit mir gescholten hast, weil ich glaubte, kein Mensch stünde auf meiner Seite?«

»Gut gekontert. Aber ich bestehe auf einer Antwort.«

»Ja. Es gibt ehrliche Menschen. Und er hat endlich herausgefunden, was in der modernen Welt das Schlechte ausmacht.«

»Und wie lautet die Definition?«

»Es ist eine, von der ich weiß, daß du damit übereinstimmst, wir haben ja einmal über die Anti-Trauma GmbH gesprochen. Wenn es ein Phänomen wie das absolute Böse überhaupt gibt, dann besteht es darin, einen Menschen wie ein Ding zu behandeln.«

»Dem kann ich schwerlich widersprechen«, sagte sie mit spröder Stimme.

In Boulder, Colorado, hatte Professor Joachim Jent von der Akademie für Wirtschafts- und Unternehmensführung einige Tage lang Gäste im Haus. Im Laufe dieser Tage ließ sich feststellen, daß er anscheinend ungewöhnlich regelmäßigen Gebrauch von seinem Computer-Terminal (Heimgerät) machte.

»Kate, wenn du zu jemandem Zuneigung faßt, beschleunigst du dann oder verlangsamst du?«

»Ob ich was...? Ach, jetzt kapiere ich! Ich glaube, verlangsamten. Ich meine, um in einen Bereich zu gelangen, wo man

sich verständigen kann, mache ich für eine Weile weniger schnell.«

»Und *vice versa*?«

»Meistens nicht. Du bist tatsächlich die einzige Person, die es umgekehrt auch kann, der ich je begegnet bin, äh... Sandy? Wie heißt du denn nun überhaupt, verdammt? Mir fällt gerade auf, daß ich es noch immer nicht weiß.«

»Such's dir aus. Bleib' bei Sandy, wenn du's möchtest, oder stell' dich auf den Namen um, mit dem bei mir alles angefangen hat: Nicholas, Nickie, Nick. Mir ist es gleichgültig. Ich bin ich selbst, kein Namensschildchen.«

Sie spitzte die Lippen, um ihm eine Kußhand zu gewähren. »Mir ist es auch egal, wie du gerufen wirst. Ich weiß nur, ich bin froh, daß wir beide auf die gleiche Geschwindigkeit verlangsamt haben.«

In Madison, Wisconsin, hatte Dekan Prudence McCourtenay von der Juristischen Fakultät über ein verlängertes Wochenende Gäste zu Hause. Während deren Anwesenheit machte sie anscheinend überdurchschnittlich häufigen Gebrauch von ihrem Computer-Terminal, Heimgerät.

Allmählich war es sehr kalt. Der Winter war unübersehbar zur Stelle.

»Ja, runterschrauben auf die gleiche Geschwindigkeit, das ist es, was die Menschen tun müssen. Mit einer Menge Reibungsverlust. Viele Bremsen werden bereits beim ersten ernsthaften Einsatz abgeschliffen. Aber die Alternative besteht aus einem Frontalaufprall.«

»Wieso?«

»Weil noch nicht alle so wie du sind.«

»Das klingt aber nach einer langweiligen Welt.«

»Ich meine es ja nur in dem Sinne, daß alle gleichermaßen zum Schritthalten imstande sein sollen.«

»Aber...« Sie nagte auf ihrer Lippe. »Es ist eine Tatsache des Lebens, daß manche mithalten können und andere nicht. Es ist hart, daß jene sozusagen bestraft werden, die's nicht vermögen, aber jene, die's können, um des Rests willen aufhalten zu wollen, das...«

Er unterbrach sie. »Unsere gegenwärtige Gesellschaft ist rücksichtslos gegenüber beiden Sorten von Mitbürgern. Sie bestraft jene, die nicht mithalten können. Wir haben unsere Kommunikatoren, das Datennetz und das Asteroidenerz – und alles, was sonst dazugehört – bezahlt mit dem Leben und der Geistesgesundheit von Menschen.« Flüchtig verdüsterte sich seine Miene. »*Und* sie hemmt jene, die mitzuhalten vermögen. Dafür bin ich ein Beispiel.«

»Wenn man sieht, wozu du fähig bist, sobald du, wie jetzt, mit voller Kraft arbeitest, ist das schwer zu glauben.«

»Aber ich *bin* behindert worden, verdammt noch mal! Ich wußte selbst nicht, was ich alles fertigbringen kann, bis ich im Tarnover dich sah, geschoren und wehrlos wie ein Versuchstier, das man aufschneidet und fortwirft, von dem nicht mehr zurückbleibt als eine Eintragung in einer statistischen Übersicht. Dieser Anblick drängte mich in... ich glaube, man könnte sagen, in einen Zustand geistigen Overdrives.«

»Wie war das?«

»Nun – so unerklärlich wie ein Orgasmus.«

In Shreveport, Louisiana, hatte Dr. Chase Richmond Dellinger, Lebensmittelchemiker beim örtlichen Gesundheitsamt, zu Hause Gäste, während deren Aufenthalt er nach allem Anschein außerordentlich häufig seinen Computer-Terminal (Heimgerät) benutzte.

Im Süden war es noch angenehm warm, aber in diesem Jahr regnete es dort viel.

»Also mußte ich absolut einen Ausweg finden – nicht bloß für dich, nicht für mich allein, sondern für alle. Binnen eines Augenblicks hatte ich in mir eine neue Triebkraft entdeckt, und sie war so elementar wie Hunger oder Durst oder der Geschlechtstrieb. Ich erinnere mich an eine meiner Diskussionen mit Paul Freeman...«

»Ja?«

»Wir unterhielten uns über den Gedanken, es habe der Entwicklung der Wasserstoffbombe bedurft, um in den Menschen die gleiche Reaktion zu wecken, die man bei anderen Säugetieren beobachtet, wenn sie sich stärkeren Klauen oder Zähnen gegenübersehen.«

»Oder einer dominanten Gestalt ihrer näheren Umwelt. So wie Bagheera, der sich wie ein Kätzchen auf dem Rücken herumwälzt, sobald ich von der Uni heimkomme. Ich hoffe, man versorgt ihn anständig.«

»Es ist uns versprochen worden.«

»Ja, aber... Na, macht nichts. Ich wollte nicht vom Thema ablenken.«

»Ich stimmte im Prinzip nicht mit ihm überein, aber es war natürlich berechtigt, daß er mir entgegenhielt, das könne

durchaus der Fall sein. Nun, und sollte es wahr sein, daß unsere Schwelle des Selbsterhaltungsstrebens so hoch gelagert ist, daß es der Gefahr einer vollständigen Ausrottung bedarf, um eine Stimmung der Versöhnlichkeit und Kompromißbereitschaft zu erzeugen, könnte es dann nicht noch weitere, gleichermaßen das Überleben fördernde Prozesse in uns geben, die ähnlich auf einer weit höheren Stimulationsebene auslösbar sind, als man sie bei unseren vierbeinigen Verwandten findet?«

Auf ihrer Ranch im nördlichen Texas hatten Polit-Historiker Rush Compton und seine Frau Nerice, um einige Jahre jünger als er und auftragsweise als Marktforschungs-Expertin tätig, zwei Besucher zu Gast. Man machte beträchtlichen Gebrauch von ihrem Computer-Terminal, Heimgerät. Das Wetter war frisch und klar, durchsetzt mit jähnen Böen eines scharfen, kalten Nordwinds.

»Einen Moment mal. Diese Schwelle könnte bedrohlich hoch liegen. Denk an die Bevölkerung.«

»Ja, gewiß, ich habe mit der Bevölkerung angefangen. Die Tatsache, daß sie sich in ihrer Fortpflanzung auf keine bestimmte Jahreszeit beschränkte, gehörte zu den Gründen, warum die Menschheit sich zum Herrscher dieses Planeten aufschwang. Dadurch vermehrten wir uns mit explosionsartiger Schnelligkeit. Nach Erreichen einer gewissen Stufe setzten dann restriktive Entwicklungen ein: die männliche Libido ist heute reduziert oder wird in nicht mit der Fortpflanzung verbundene Kanäle gelenkt, die weibliche Ovulation ist irregulär geworden und bleibt manchmal ganz aus. Aber schon

lange vorher fanden wir die Gegenwart unserer Mitgeschöpfe so unerträglich, daß wir zu den Mitteln der Stammesfehden und Kriege griffen. Daß einer den anderen tötet oder wir uns selber umbringen.«

»Also hat unser evolutionärer Vorteil sich in ein Handikap verwandelt.«

»Kate, ich liebe dich.«

»Ich weiß. Das freut mich.«

In seinem abgelegenen Landhaus in Massachusetts hatten Richter i. R. Virgil Horovitz sowie seine Haushälterin Alice Bronson – er war Witwer – zwei Gäste zu Besuch, und allem Anschein zufolge benutzte er aus diesem Anlaß seinen Computer-Terminal, Heimgerät, zum erstenmal seit seiner Pensionierung. Ein Sturm hatte die Mehrzahl der Bäume rings um sein Haus ihres prachtvollen rotgoldenen Laubs beraubt; des Abends machte der Frost die gefallenen Blätter unter den Füßen knistern und knacken.

»Aber was zum Teufel können wir denn eigentlich mit derartigen Erkenntnissen anfangen? Erkenntnisse sind schon genug gewonnenen worden, von Gesellschaftstheoretikern, Historikern, Politikern und Predigern, und trotz allem sitzen wir in der Scheiße. Aber der Einfall, den gesamten Planeten in ein Irrenhaus zu verwandeln, in der Hoffnung, damit einen Arterhaltungs-Reflex auszulösen... na, so etwas ist doch völlig ausgeschlossen. Einmal angenommen, in einer verfrühten Phase des Plans verliert eine Milliarde Menschen gleichzeitig den Verstand?«

»Das ist das Beste, was sich erwarten läßt, und ich *meine* das

Beste, vergleicht man es damit, was uns bevorsteht, sollten sich die Leute im Tarnover behaupten.«

»Ich glaube, das ist wirklich dein Ernst!«

»Oh, vielleicht wäre es keine Milliarde. Aber es könnte die halbe Bevölkerung Nordamerikas sein. Und hundert Millionen und noch ein paar sind genug, was?«

»Wie könnte das denn geschehen?«

»Zumindest theoretisch zählt zu den Kräften, die in uns wirken, die Fähigkeit, welche wir mit den Tieren nicht teilen: eine Wahl zu treffen, ob wir einem in uns verwurzelten Drang nachgeben oder nicht. Unsere Sozialgeschichte ist die Geschichte dessen, wie wir's lernten, unseren bloßen Instinkt durch bewußtes ethisches Verhalten zu ersetzen, stimmt's? Andererseits ist es eine Tatsache, daß nur wenige unter uns einzugestehen bereit sind, wie stark der Einfluß unseres Erbes aus der Wildheit noch immer auf unser Verhalten einwirkt. Nicht direkter Einfluß, denn wir sind ja nicht länger Wilde, jedoch indirekter Einfluß, weil unsere Gesellschaft selbst das Resultat unserer inneren Prädispositionen ist.« Er stieß ein trübseliges Lachen aus. »Weiß du, eines der Dinge, die ich am meisten an dem bedaure, was geschah, ist der Umstand, daß ich meine Diskussionen mit Paul Freeman hätte genießen können und doch verhindert war, es zu tun. Es bestanden soviel Gemeinsamkeiten zwischen uns... Aber ich durfte es mir nicht leisten. Ich *mußte* sein Weltbild um jeden Preis erschüttern. Andernfalls wäre er nie aus den Gleisen gesprungen, als Hartz ihn anschüß.«

»Hör mit der Wiederkäuerei auf, ja?«

»Entschuldigung. Wo waren wir? Ach, ich wollte gerade erzählen, daß man im Tarnover irrigerweise den Zeitpunkt, da

unsere Reflexe eingreifen, hinauszuschieben versucht. Dabei müßten sie dort eigentlich erkennen, wie falsch das ist. Freeman selbst erwähnt die beste Behandlungsmethode gegen den Persönlichkeitsschock, die weder aus der Anwendung von Drogen oder sonst irgendeiner festgelegten Therapie besteht, sondern vielmehr daraus, dem Patienten die Freiheit einzuräumen, etwas zu tun, was er schon immer tun wollte, aber nie konnte. Und derartig offensichtlichen Hinweisen zum Trotze versucht man, jene Menschen, die für unsere realen Bedürfnisse am empfänglichsten sind, aus der Gesamtheit herauszusieben, um sie vom Rest der Welt zu isolieren. Wogegen sie im vollen Bewußtsein ihrer eigenen Begabungen auf die Welt losgelassen werden sollten, damit sich, sobald wir den unausweichlichen Überlastungspunkt erreichen, unsere Reflexe zu unseren Gunsten anstatt gegen unsere Interessen auswirken.«

»Ich erinnere mich an eine bestimmte Ausführung in den Desasterville-Monografien. Ich glaube, es war Nummer 6. Eine große Anzahl von Erdbebenopfern, die vorher einflußreiche, hochangesehene gesellschaftliche Stellungen einnahmen, verwandelte sich nach dem Verlust der materiellen Besitztümer, die ihren Rang in der Gesellschaft angezeigt hatten, in klägliche Parasiten. Die Führerschaft ging an jene über, die noch einen flexibleren Geist besaßen – nicht nur an Jugendliche, die noch nicht in ihrem Denken und Handeln erstarrt waren, auch an Erwachsene, die man zuvor als unpraktisch veranlagt betrachtet hatte, als Träumer, ja Versager. Die einzige Eigenschaft, welche diese letzteren Menschen anscheinend gemeinsam aufwiesen, war eine freizügige Fantasie, ganz gleichgültig, ob sie sich auf ihre Jugend zurückführen ließ oder darauf, daß sie sich diese bis ins Alter erhalten und ihnen eine zu große Auswahl von Möglichkeiten geboten hatte, um ihnen

die Entscheidung für einen speziellen Weg zu gestatten.«

»Wie gut ich dies Gefühl kenne! Und wäre gerade jetzt eine kleine Einspritzung von Fantasie nicht gut für unsere Gesellschaft? Ich würde sagen, wir haben eine Überdosis an rauher Wirklichkeit erhalten. Ein bißchen Fantasie könnte als Gegenmittel dienen.«

Bei Cincinnati in Ohio hatten Helga Thorgrim-Townes, Dramatikerin, und ihr Mann Nigel Townes, Architekt, Gäste im Haus und mußten anschließend eine Gebühr für ungewöhnlich starke Beanspruchung des Datennetzes entrichten. In dieser Gegend fiel leichter Schneeregen, aber es lag noch kein Schnee in nennenswertem Umfang.

»Ich weiß nicht, ob ich dir glauben würde, wären mir nicht selbst schon Leute aus dem Tarnover begegnet. Wenn ich allerdings nach denen gehe...«

»Laß es dir von mir sagen, sie sind typisch. Sie sind systematisch davon abgehalten worden, eine der wichtigsten Einzelwahrheiten über die Menschheit zu begreifen. Es ist, als hätte es sich jemand vorgenommen, den Kontinent nach den umgänglichsten, großherzigsten und besonnensten Menschen zu durchkämmen, die zu finden sind, und dann Jahre damit zu verbringen, sie davon zu überzeugen, sie seien anomale, weil eine solche Lebenshaltung selten ist, und müßten behandelt werden.«

»Was ist das für eine Wahrheit?«

»Das solltest du mir sagen können. Du kennst sie bereits dein Leben lang. Sie ist dein Kompaß.«

»Hat's irgendwas damit zu schaffen, warum ich ursprünglich an dir Interesse entwickelte? Mir fiel auf, wie sehr du dich bemühestest, dich an ein allgemeines Muster anzupassen. Ich empfand das als fürchterliche Verschwendung.«

»Darum geht's. Einen Vorwurf habe ich Freeman gemacht, den ich leider nicht zurücknehmen kann: ich warf ihm vor, er befasse sich nicht mit Menschen, sondern mit angenäherten Ausgaben eines vorgefertigten Modells von Mensch. Ich bin richtig froh, daß er endlich damit Schluß macht. Es ist eine schlechte Angewohnheit!«

»Dann weiß ich, wovon du redest. Von der Unschärferelation.«

»Natürlich. Das Gegenteil des Bösen. Alles, was der scheinbar abgedroschene Begriff ›freier Wille‹ einschließt. Hast du schon mal den Ausdruck ›Neue Konformität‹ gehört?«

»Ja, und das ist eine schreckliche Sache. In einem Zeitalter, in dem uns mehr Alternativen denn jemals zuvor offenstehen, es mehr Mobilität und mehr Informationen gibt, mehr Gelegenheiten, um seine Erfüllung zu finden, wie ist es dann möglich, daß die Menschen es vorziehen, einander so ähnlich wie überhaupt denkbar zu sein? Dieser Umstöpsel-Lebensstil ist doch zum Kotzen.«

»Aber diese Konzeption ist mit solcher Hartnäckigkeit verkauft worden, daß die Mehrheit der Leute sich fürchtet, dagegen aufzutreten, daß es der beste Weg sei, um in einer chaotischen Welt zuhalten. Ihre Einstellung lautet: ›Alle anderen sagen, das ist so am besten – wer bin ich, um zu widersprechen?««

»Ich bin ich.«

»*Tat tvam asi.*«

Im Laufe der sechs Wochen, welche die Durchführung der vorbereitenden Maßnahme beanspruchte, machten rund dreizehn Prozent der Haushalte mit eigenem Computer-Terminal überdurchschnittlichen Gebrauch von ihrem Gerät über die normale Standardvariable von plus/minus zehn Prozent hinaus. Das ergab weniger als ein Prozent mehr als im Vorjahr und konnte dem Beginn des neuen Studienjahrs zugeschrieben werden.

Vorausgeworfene Schatten

»He, diese Delphi-Werte... die haben sich aber irgendwie ziemlich schnell verdoppelt, oder?«

»Wie meinen Sie das, Sie können ihn nicht rankriegen? Das ist doch unmöglich. Er hat eine Fünf-Sterne-Priorität... sein Anschluß muß *jederzeit* erreichbar sein. Versuchen Sie's weiter.«

»Herrgott, sieh dir einmal das an, hier! Können diese Blödmänner denn nicht mal zwei Tage hintereinander bei ihrer Meinung bleiben!«

»Komisch, daß das am Wochenende kommt, aber... Ach, ich will nicht über die Möglichkeit klagen, unseren nächsten Wohnsitz aus so einer langen Liste auszusuchen. Das ist doch schließlich eine Abwechslung von dem ewigen Zustand, vor die Wahl gestellt zu werden und keine zu haben, oder nicht?«

»Aber... Mr. Sullivan! Sie haben es doch selbst genehmigt!
Oder jedenfalls hängt Ihr Code mit dran!«

Homerisch

»Ein merkwürdiges Gefühl...«, sagte Kate, als das Taxi um die Ecke und in die Straße einbog, wo sie wohnte. Ihr Blick schweifte von der einen zur anderen vertrauten Eigentümlichkeit.

»Nicht verwunderlich. Ich bin auch schon da- und dorthin zurückgekehrt, aber nie in der alten Rolle, die ich dort gespielt hatte... und diesmal natürlich auch nicht. Irgendwelche Bedenken?«

»Vielleicht Vorbehalte.« Eine zerstreute Geste. »Nachdem ich so viele unterschiedliche Personen in so kurzer Zeit war, kann ich mich gar nicht länger an alle meine Namen erinnern: Carmen, Violet, Chrissie...«

»Ich möchte dich besonders gern als Lilith.«

Sie schnitt ihm eine Fratze. »Mir ist nicht nach Witzen zumute! Zu wissen, daß ich, wenn irgendwo, dann bestimmt hier erkannt zu werden Gefahr laufe... auch wenn wir die Hassos dazu gebracht haben, ihre Observation zu beenden. Ich glaube, ich war doch noch nicht ganz darauf vorbereitet.«

»Ich auch nicht. Ich wäre gerne noch länger und abwechslungsreicher unterwegs gewesen. Aber sie sind keine Idioten, die Leute an den Monitoren der Regierungs-Computer. Ich bin einigermaßen sicher, daß sie schon irgendwie ahnen, was sich zusammenbraut. Ehe sie zum Handeln schreiten, müssen wir unsere letzten Hilfsmittel ebenfalls ins Feld führen. Du bist

hier in der Gegend von KC nach wie vor ein *cause celebre*, und danach beurteilt, welchen Eindruck Ina machte und wie sie redete, brennt sie geradezu darauf, zwischen uns und das Verhängnis einen schön stachligen IIA-Code zu schieben.«

»Ich bin davon überzeugt, daß du recht hast. Deine Logik ist einwandfrei. Trotzdem, ich...«

»Du brauchst dich nicht nach gewöhnlicher Logik zu richten. Du bist weise. Und Weisheit transzendifert Logik. Egal, wie logisch deine Entscheidung im Rückblick wirken mag.«

»Ich wollte sagen: Ein merkwürdiges Gefühl, nach Hause zu kommen und zu wissen, Bagheera wird diesmal nicht um meine Beine streichen.«

Die Wohnung war von fähigen Experten durchsucht worden. Davon abgesehen, war sie unverändert, allerdings inzwischen staubig. Kate nahm den Malerpinsel zur Hand, mit dem sie gearbeitet hatte, als ›Fessier‹ aufkreuzte, und begutachtete die verklebten Borsten mit einem Grinsen.

»Vermißt du irgendwas?« fragte er, und sie schaute rasch nach dem Rechten.

»Nicht viel. Ein paar Briefe, mein Büchlein mit den Anschriften und Codes ... Dinge, ohne die ich durchaus leben kann. Aber...« – sie rümpfte die Nase – »... der Strom war eine Zeitlang gesperrt, ehe du die Rückgängigmachung veranlaßt hast, oder?«

»Freilich, von dem Tag an, als man dich verschleppte.«

»In diesem Fall wird die Wohnung mit dem Moment, in dem ich den Kühlschrank öffne, unbewohnbar sein. Ich erinnere mich noch genau daran, daß ich zwei Dutzend Eier mehr

hineingetan habe. Komm, wir müssen einen Haufen Abfall beseitigen. Heute abend wird hier eine Party stattfinden.«

»Eine Party?«

»Natürlich. Hast du noch nie vom Ungläubigen Thomas gehört? Außerdem sind Studenten schwatzhafte Zeitgenossen. Was du getan hast, wird morgen um diese Zeit durch alle Stränge des Datennetzes summen. Aber ich möchte es schon jetzt in die Mundpropaganda einschleusen.«

»Du weißt verdammt gut, daß ich ein Programm eingespeist habe, das für eine Pressekonferenz...«

».... am Mittag des Tages nach dem Start des Ballons sorgt«, fiel sie ihm ins Wort. »Nicky, Sandy, wie du nun heißen magst, *Liebling*, die Lawine, die du auslösen willst und wirst, kann uns bereits lange vorher in die Hölle hinabbefördern. Wenn du denen eine so schwere Schlappe zufügst, wie du annimmst, können wir beide gar nicht umsichtig genug vorausplanen.«

Für einen ausgedehnten Moment dachte er darüber nach. Als er antwortete, zitterte seine Stimme leicht. »Das sehe ich ein. Ich hatte es mir bloß noch nicht richtig verdeutlicht. Schön, überlaß das Aufräumen mir. Geh du an den Kommunikator und verständige jeden, den du erreichen kannst. Und vielleicht bemühst du auch Ina, sie könnte ein paar Kollegen von der IIA mitbringen.«

»Daran habe ich schon selbst gedacht«, sagte sie mit Gelassenheit und tippte den Code ihrer Mutter in den Apparat.

Ausschlüpfen des Lindbandwurms

Beim Aufbruch zum Abendessen bei Freunden blieb Dr. Zoë Sideropoulos für einen Augenblick vor ihrem Computer-Terminal (Heimgerät) stehen, stellte eine Verbindung zum kontinentalen Datennetz her und tippte auf der Tastatur eine dreistellige Zahl. Dann ging sie hinaus zu ihrem Auto.

Bei der Rückkehr von einem Abendseminar fiel es Dr. Joachim Jent auf, welcher Tag heute war; er tippte eine dreistellige Zahl in sein Computer-Terminal.

Dekan Prudence McCourtenay lag mit einer Erkältung im Bett; sie hatte in jedem Winter die Märtyrerin des Wettergottes zu spielen. Aber sie hatte in ihrem Haus von sieben Räumen fünf Kommunikatoren, und einer davon stand neben ihrem Bett.

Dr. Chase R. Dellinger entfernte sich kurz von unerwarteter Arbeit in seinem Labor – es ging um den Verdacht auf einen brandneu eingeschleppten Myzel, möglicherweise eine mutierte Abart – und blieb auf dem Rückweg bei einem Computer-Anschluß stehen, um dem Datennetz eine dreistellige Zahl einzugeben.

Nerice Compton vertippte sich beim Wählen und fluchte herhaft; sie und Rush hatten an diesem Abend Gäste und Lust auf einen tüchtigen Schluck.

Richter Virgil Horovitz hatte einen Herzanfall erlitten. In

seinem Alter mußte man damit rechnen, und es war ihm schon zweimal passiert. Als sie vom Besuch aus dem Krankenhaus zurückkam, dachte seine Haushälterin in ihrer üblichen Zuverlässigkeit daran, das Computer-Terminal einzuschalten und eine dreistellige Zahl zu tippen.

Auf einer Party bei Bekannten führten Helga und Nigel Townes ein paar amüsante Tricks vor, die man mit einem Computer-Anschluß anstellen konnte. Man hörte bei der Eingabe eines Codes nach drei Ziffern einfach auf. Der Rest ergab sich von selbst.

Für jeden Fall war ein vollständiges Notprogramm vorhanden, das unweigerlich das Notwendige bewerkstelligt hätte. Aber es hatte sich in der Geschichte des Offenen Ohrs vielfach erwiesen, daß man Schlüsseldaten sicherheitshalber lieber außerhalb des Netzes aufbewahrte.

Ungefähr um 23 Uhr Ostküsten-Standardzeit bedurfte der Wurm nur noch der Befruchtung, um damit zu beginnen, seine unvermuteten Eier zu legen.

Gemeinschaftsanschluß

»Ja, verdammich! *Paul!* Ach, prachtvoll, dich wiederzusehen. Komm nur rein.« Freeman blinzelte schüchtern und folgte der Aufforderung. Es wimmelte in Kates Wohnung von Gästen, hauptsächlich jungen Leuten in farbenfroher Kleidung, doch waren auch etliche gediegener gekleidete Personen von der

IIA und der Fakultät anwesend. Eine transportable Coley-Anlage war aufgestellt worden, und ein Trio von Tänzern probierte vorsichtig einige Klänge eines einfachen traditionellen Blues, ehe es eine gemeinsame Folge von Variationen erprobte; sie befanden sich noch dabei, die Klangfarben-Tendenz zu erfüllen. »Woher weißt du, daß wir hier sind? Und was treibst du überhaupt in KC? Ich dachte, du hättest dich nach Abgrundsdorf abgesetzt?«

»Im metaphorischen Sinne.« Freeman grinste auf eine Weise, wodurch er seltsam jugendlich wirkte, als habe er mit seiner eintönigen Schreibtischtäterkleidung auch zwanzig Jahre abgestreift. »Aber Abgrundsdorf ist groß, wenn man's erst mal richtig wahrzunehmen gelernt hat... Nein, ich habe mir schon vor Wochen zusammengereimt, daß ihr früher oder später hierher zurückkehren würdet. Ich stellte mir die Frage, wo man euch am wenigsten wahrscheinlich finden könnte, und ... äh... im Negativverfahren ermittelte ich dann die Antwort.«

»Es bestürzt mich zu sehen, wie jemand meinen sorgfältig ausgeklügelten Zickzackweg so leicht voraussieht. Ah, da kommt ja Kate.«

Freemans Haltung versteifte sich, als erwarte er eine Ohrfeige, aber Kate begrüßte ihn herzlich, fragte ihn, was er trinken wolle und ging ihm dann ein Bier holen. »Ist das nicht Ihre Mutter?« erkundigte sich Freeman leise, als er sich im überschaubaren Teil der Wohnung umblickte. »Da drüben in Rot und Grün?«

»Ja, doch. Du kennst sie, oder? Und auch den Mann, mit dem sie sich gerade unterhält, nicht wahr?«

»Heißt er nicht Rico Posta?«

»Genau.«

»Hmm... Was ist eigentlich im Moment im Gange?«

»Für eine Weile hatten wir einen Riesentrubel, denn als sich die Neuigkeit verbreitete, daß Kate wieder da ist und tatsächlich, wie die Studenten behauptet hatten, von Agenten der Regierung entführt worden war, waren sie natürlich gleich drauf und dran, die ganze Uni zu verrotten. Aber wir haben diesen Gedanken unter Hinweis auf die erwartbaren Vergeltungsmaßnahmen nach langen Redereien auf Eis legen können. Und gegenwärtig diskutieren wir geeignete alternative Schritte. Komm, du kannst uns dabei nützlich sein.«

»Was für welche, zum Beispiel?«

»Na, wir wollen einen Anfang damit machen, das Tarnover lahmzulegen.«

Freeman blieb mitten im Zimmer wie angewurzelt stehen, und ein hübsches Mädchen prallte gegen ihn und verschüttete den halben Drink, so daß erst einmal ein paar Entschuldigungen erfolgten. »Was wollt ihr?« fragte dann Freeman.

»Na, das ist doch ein erster Schritt, der auf der Hand liegt, oder? Sobald in den Medien die Budgets von Tarnover und Crediton Hill veröffentlicht worden sind, müßte eine gründliche Untersuchung durch den Kongreß vorgenommen werden. Die anderen Zentren kommen auch dran, Weychoppee zuletzt, weil dieser Fall am schwersten zu knacken ist. Und neben den finanziellen Enthüllungen werden natürlich Bilder von Miranda und ihren Nachfolgerinnen an die Öffentlichkeit gelangen, ebenso die Sterblichkeitsrate unter den Experimentalkindern und ähnliche Informationen.«

»Der sieht mir ja nach Paul Freeman aus!« rief Ina und erhob sich; ihre Stimme verriet Beunruhigung.

»Jawohl, er ist's. Und ein wenig außer Fassung vor Staunen. Ich habe eben ihm zu erklären angefangen, was wir beabsichtigen.«

Kate kam mit dem zugesagten Bier, reichte es Freeman, und setzte sich auf die Armlehne von Inas Sessel. Daneben stand Rico Posta.

»Außer Fassung«, wiederholte Freeman nach kurzem Schweigen. »Ja, das bin ich. Welchem Zweck dient es, zuerst das Tarnover zu attackieren?«

»Einen Erdrutsch von Emotionalität auszulösen. Ich nehme an, daß Sie, der sie sozusagen gerade aus einer Umgebung kommen, die völlig im Zeichen der Rationalität steht, das für ein falsches Vorgehen halten. Aber es ist genau das, was wir brauchen, und Aufzeichnungen aus dem Tarnover sind das billigste Mittel, um es zu erreichen. Es gibt viele Dinge, über die sich die Menschen aufregen, aber am besten wirken diesbezüglich immer noch Polit-Gaunerei und mutwillige Mißhandlung von Kindern. Das eine spricht das Bewußtsein, das andere aber das Unterbewußtsein an.«

»Oh, beides wirkt ins Unterbewußte hinein«, sagte Ina. »Rico hat die gleichen Alpträume wie ich, nämlich daß eines Tages sein Code gelöscht ist und damit alles dahin, wofür man sein Lebtag gearbeitet hat, und es gibt keine Möglichkeit herauszufinden, wer dafür verantwortlich ist.« Sie wandte sich ihrer Tochter zu und musterte sie mit gefaßtem Blick. »Und außerdem... Kate, ich habe es nie gewagt, dir das zu sagen, aber als ich mit dir schwanger war, hatte ich fürchterliche Sorge, du könntest nicht... äh... gesund sein, und ich...«

»Und ein paar Jahre später hattest du eine Reizüberladung, und von da an hast du dich wieder in übertriebenem Maß um

mich gesorgt, und noch mehr, als ich aufwuchs und mich nicht zur Konformistin entwickelte. Und schlicht sehe ich auch noch aus. Na und? Ich bin vernünftig und lebendig. Ich mache jeder Mutter Ehre. Frag Nick.« Sie lächelte leicht schadenfroh.

Freeman sah sich nach ihm um. »Nick? Du hast wohl deine Vorurteile gegen diesen Namen abgelegt... ›Alter Nick‹, Sankt Nikolaus und so?«

»Sankt Nikolaus ist nicht nur der Schutzpatron der Diebe, man schreibt ihm auch die Wiedererweckung dreier ermordeter Kinder zu. Das ist ein annehmbarer menschlicher Kompromiß.«

»Du bist sehr verändert«, konstatierte Freeman nachdenklich. »In vielerlei Beziehung. Und... das Ergebnis ist irgendwie recht eindrucksvoll.«

»In vieler Hinsicht habe ich das dir zu verdanken. Wäre ich nicht von dem Kurs abgebracht worden, den ich mein Leben lang verfolgte... Weißt du, das ist es ja eben, was auf allgemeiner Ebene nicht mit uns stimmt. Wir bemühen uns stets, alles auf die bisherige Art und Weise weiterzumachen, während wir uns doch nach anderen, besseren Wegen umtun sollten. Unsere Gesellschaft taumelt im freien Fall sonstwohin, und infolgedessen haben wir uns eine kollektive Verknöcherung der Persönlichkeit zugezogen.«

»Das Mittel zum Schnellerwerden ist das Runterschrauben«, sagte Kate im Brustton der Überzeugung.

Freemans Brauen ruckten zusammen. »Ja, vielleicht. Aber wie entscheiden wir über die bessere Richtung?«

»Das brauchen wir gar nicht. Sie ist programmiert.«

»Ich habe es zuerst auch nicht geglaubt«, sagte Rico Posta mit gepreßter Stimme. »Nun muß ich's. Ich habe die Beweise

gesehen.« Er trank mit heftiger Gebärde aus seinem Glas. »Teufel, ich bin angeblich Vize-Direktor und verantwortlich für die langfristige Planung unseres Unternehmens, und nicht einmal *ich* wußte, daß die Sozialextrapolations-Programme der IIA automatisch eine Reihe von regierungsinternen Studien des Crediton Hill zu Rate ziehen! Ist das nicht irrsinnig? Mein drittletzter Vorgänger hat das System installiert, und er verpißte sich eines Tages, ohne seinen Nachfolger über irgend etwas aufzuklären. Nick kam ohne Schwierigkeiten dahinter, und er hat mit mir sozusagen eine Führung durch einen Teil des Datennetzes veranstaltet, von dem ich vorher nicht mal was ahnte.« Er deutete mit zittriger Hand. »An diesem verdammt Kommunikator dort«, fügte er erbittert hinzu. »Mir ist ganz grausig zumute, einfach *gräßlich*. Wenn ein Leitender der IIA nicht feststellen kann, was unter seiner Nase vorgeht, welche Chance haben dann gewöhnliche Bürger?«

»Ich wollte, ich wäre dabeigewesen«, sagte Freeman nach einem Moment. »Was besagen diese Studien des Crediton Hill?«

»Oh...« Posta atmete tief ein. »Mehr oder weniger folgendes: der Preis dafür, an der Spitze zu bleiben – wirtschaftlich, hinsichtlich des Prestiges, und dergleichen –, umfaßt auch das gesellschaftliche Gegenstück zur Überwindung des Toten Punkts beim Sportler, die Muskelgewebe verbraucht. So etwas kann man nicht ständig durchhalten. Und was wir verschlossen haben, sind Menschen, die von Nutzen gewesen sein könnten, tüchtige Mitglieder unserer Gesellschaft, wäre der Druck weniger stark gewesen. Aber unter diesen Verhältnissen haben sie sich dem Verbrechen zugewandt, Selbstmord begangen oder den Verstand verloren.«

»Ich erinnere mich daran«, meinte Freeman bedächtig, »daß mir einmal der Gedanke kam, ich hätte mich ganz gut im Drogengeschäft zurechtgefunden. Aber ich kann die Welt nicht so betrachten wie Sie, oder? Ich muß vielmehr den Leuten, die mich ans Weychoppee Center holten, dafür dankbar sein, daß ich nicht hinter Gittern oder in einem verfrühten Grab gelandet bin.«

»Befindet sich unsere Gesellschaft etwa auf dem richtigen Weg, wenn ihre begabtesten Mitglieder keine bessere Aussicht sehen als das Verbrechen, es sei denn, man gibt für sie pro Nase dreißig Millionen an Steuergeldern aus?« Nick harrte einer Antwort auf diese Frage. Er erhielt keine.

Ringsherum war die Party nun voll in Schwung geraten. Die Coley-Tänzer hatten die Anlage inzwischen ausgelotet. Ihre Zahl hatte sich mittlerweile verdreifacht, ohne daß jedoch häufiger als dann und wann ein schriller Mißton entstand, und ihr Klangmuster war nunmehr zu einem vollen AABA-Chorus von zweiunddreißig Takten fortgeschritten, noch innerhalb der originalen Blues-Tonart, obwohl eines der waghalsigeren Mädchen hinunter auf Moll zu modulieren versuchte. Unglücklicherweise war ein anderer Tänzer zugleich bestrebt, einen Tripeltakt durchzusetzen. Der Effekt war – interessant.

»Ach, was bedeutet's für einen Unterschied, ob ich der gleichen Meinung bin oder nicht?« fragte Freeman ratlos, der ihnen zuschaute. »Ich habe euch die U-Gruppen-Codes verschafft. Ich wußte verdammt gut, daß das so gut war wie die Übergabe einer Wasserstoffbombe, aber ich tat's trotzdem. Ich wünschte mir nur, ich könnte an das glauben, was ihr hier begonnen habt. Ihr redet daher wie Ökonomisten – schlimmer

noch, wie Nihilisten, die die Säulen des Tempels niederreißen wollen, damit uns das Dach auf den Kopf fällt.«

»Der Name dafür, was wir tun, stammt von keinem Radikalen.«

»So, das Kind hat einen Namen?«

»Sicherlich«, erwiderte Kate. »Schwierige Neubewertung.«

»Während meiner gesamten Zeit im Tarnover hat man mir eingehämmert«, sagte Nick, »ich müsse nach Weisheit forschen. Es ist der Anfang der Weisheit, wenn man sich eingestellt, daß man abgeirrt ist.«

Die Coley-Tänzer stoben unter Mißklängen und Gelächter auseinander. Während sie sich auf der Suche nach neuen Drinks zerstreuten, belobigten sie sich gegenseitig für die beträchtliche Zeitspanne, die sie exakt durchzutanzen vermocht hatten. Prompt sprang ein übereifriger wichtigtuerischer Jugendlicher auf die Fläche und führte unter den unsichtbaren Strahlen eine Sondernummer vor. Aber nach der Vielschichtigkeit des neunfachen Auftritts wirkte sie trotz ihrer technischen Großartigkeit hühnerbrüstig und flau.

»Zwieback«, sagte schließlich Freeman; sein Gesicht glitzerte von Schweiß. »Schätze, am besten verschieben wir alle weiteren Meinungsverschiedenheiten und warten das *tsunami* ab.«

Der Wettlauf zwischen Kanonen und Panzerung

Am Baum der Evolution verwelken die Blüten des letzten Sommers, und die schönsten sind oft unfruchtbar.

Während der Triceratops mit seinen drei Hörnern protzte und der Diplodocus seinen vornehmen Schwanz schlängelte, stahl ihnen ein Etwas ohne Namen die Zukunft.

Eine beunruhigende Neuigkeit auf der Nachpostspule

Herkunft: Bioexperimentielles Laboratorium Tarnover

Aktenzeichen: K3/E2/100.715 P

Gegenstand: Genetische Modifikation in vitro (Projekt Nr. 38)

Natur: Kontrollierter Austausch von Genen bei Keimzellenvereinigung

Chirurgen: Dr. Jason B. Saville, Dr. Maud Crowther

Leitender Biologe: Dr. Phoebe R. Whymper

Mutter: Anonyme Freiwill. GOL (\$ 800,- p. W. 1 J.)

Vater: Freiwill. d. Personals WVG (\$ 1.000,- pausch. Entgelt mtl.)

Embryo: Weiblich

Schwangerschaft: Minus 11 Tage

Überlebensdauer: ca. 67 Std.

Beschreibung: Typische Fehlentwicklungen nach Kategorien GO und G9, namentlich Zyklopenauge, Wolfsrachen, Offene

Fontanelle, Unvollständigkeit des Verdauungsapparats, Anal-Vaginal-Fusion, Deformationen des Beckens, Fehlen aller Zehen. Vgl. Projekt Nr. 6.

Beurteilung: Beabsichtigte Durchführung des Genen-Austauschs nur teilweise bei Verwendung von Grundstofflösung Nr. 17K.

Empfehlung: Wiederholung unter Verwendung eines Grundstoffs aus kristallinen Substraten (verfügbar) oder des entsprechenden Gel-Produkts (verfügbar).

Beseitigung der Überreste: Genehmigt (Zeichen JBS).

Eine beunruhigende Neuigkeit auf dem Kontoauszug

Die Untersuchung computerisierter Aufzeichnungen hat ergeben, daß mehr als die Hälfte der unter Ihrem Namen vermerkten Kreditfähigkeit auf der Grundlage von illegalen Geschäften errechnet worden ist, über welche Einzelheiten mit gleicher Post dem Oberstaatsanwalt der Vereinigten Staaten die entsprechenden Daten zugeleitet werden. Im Hinblick auf Ihre strafrechtliche Verfolgung ist Ihre Kreditrate auf den Mindestfürsorgesatz gesenkt worden, d. h. \$ 28,50 je Tag. Der Bundesausschuß zur Beseitigung der Armut hat diesen Satz als unzureichend zur Gewährleistung einer angemessenen Ernährung beurteilt. Die Zustimmung des Präsidenten zur vorgeschlagenen Erhöhung auf \$ 67,50 je Tag steht jedoch noch aus.

Dies ist eine kybernetische Mitteilung im öffentlichen Interesse.

*Eine beunruhigende Neuigkeit
am Montag morgen auf dem Schreibtisch*

An alle Mitarbeiter der Fa. Marmaduke Smith Metallwaren AG
Aufgrund der Warnung von Oberbuchhalter Mr. J. J. Himmelweiss, daß die Firma vor dem sicheren Bankrott steht, ist die Entscheidung gefällt worden, den Betrieb zu liquidieren und statt dessen durch die IIA AG eine Orbitfabrik starten zu lassen (Vertrag ohne Rücktrittsklausel). In derselben Aufsichtsratssitzung, die den Abschluß des Vertrags mit der IIA tätigte, bewilligte sich die Geschäftsführung zusätzliche 100 Prozent der jeweiligen Aktienanteile, um sie vor der beabsichtigten Betriebsschließung, die am Ende des nächsten Monats erfolgen soll, zum gegenwärtig hohen Kurs zu veräußern.

Dies ist eine nichtgenehmigte kybernetische Mitteilung.

*Eine beunruhigende Neuigkeit
auf einer Kosmetikapackung*

Dies Produkt enthält ein bekanntes Allergen und ein bekanntes Karzinogen. Die Hersteller haben mehr als \$ 650.000,- für außergerichtliche Entschädigungen ausgegeben, um Klagen von Seiten früherer Verbraucher abzuwenden. Dies ist eine kybernetische Mitteilung und ohne Wissen und Zustimmung der Hersteller auf die Verpackung gedruckt worden.

*Eine beunruhigende Neuigkeit
auf einer Büchse Güldentreu-Gulasch*

Im Gegensatz zu der in der Werbung aufgestellten Behauptung, das in dieser Büchse enthaltene Fleisch sei ausschließlich einheimischer Herkunft, sind 15 bis 35 Prozent davon importiertes Fleisch aus Gebieten, wo Typhus, Bruzellosis und Trichinosomiasis endemisch auftreten. Die Möglichkeit, den Inhalt als heimisches Produkt auszugeben, ist durch Zahlung von Bestechungsgeldern in Höhe von insgesamt \$ 215.000,- an Verbraucher und Inspektoren von Gesundheitsämtern erlangt worden. Dies ist eine kybernetische Mitteilung auf der Grundlage von nicht für die Öffentlichkeit bestimmten Daten.

*Eine beunruhigende Neuigkeit
auf einem mtl. Abbuchungsbeleg*

An alle Kunden der Fa. Anti-Trauma GmbH

Eine Status-Kontrolle der ersten hundert Jugendlichen, die nach den Methoden dieses Unternehmens behandelt worden sind und deren Beendigung ihrer Therapie nunmehr mindestens drei Jahre zurückliegt, hat ergeben, daß davon

- 66 auf ärztliche Verschreibung psychotrope Medikamente erhalten;
- 62 als unterdurchschnittliche Schüler gelten;
- 59 in letzter Zeit über Alpträume und Wahnvorstellungen klagten;
- 43 mindestens einmal in Haft waren;
- 37 mindestens einmal von daheim fortgelaufen sind;

- 19 sich zur Zeit in Haft befinden oder unter ständiger Aufsicht stehen;
- 15 wegen Gewaltverbrechen,
- 15 wegen Diebstahl,
- 13 wegen Brandstiftung vor Gericht standen;
- 8 wenigstens einmal in die Psychiatrie eingeliefert werden mußten;
- 6 tot sind;
- 5 Eltern, nahen Verwandten oder Aufsichtspersonen Körperverletzungen zugefügt,
- 2 Geschwister getötet haben;
- 1 einem Prozeß wegen Mißhandlung eines dreijährigen Mädchens mit Todesfolge entgegengesieht.

Die Summe beläuft sich nicht auf 100, weil die Mehrheit unter mehr als einer Gruppe aufgeführt steht. Dies ist eine kybernetische Mitteilung im öffentlichen Interesse.

Eine beunruhigende Neuigkeit auf einem Mahnschreiben des Finanzamts

Zur Information des steuerpflichtigen Empfängers

Eine Analyse des letztjährigen Bundeshaushalts ergibt, daß von jedem Dollar an Steuergeldern verwendet worden sind:

17% für... sinnlose Projekte

13 % für... Propaganda, Bestechungen und sogenannte Pro-
visionen

11% für... Regierungsaufträge an Firmen, die a) kriminellen
Tätigkeiten nachgehen und/oder b) teilweise oder ganz Eigen-

tum von Personen sind, gegen die beim Bundesgerichtshof Verfahren anhängen, und/oder c) deren Bestehen eine Gefährdung von Umwelt und Gesundheit bedeutet. Nähere Einzelheiten sind durch Wählen der oben links angegebenen Code-Nummer an jedem beliebigen Kommunikator zu erfahren. Ihre vollständige Darlegung beansprucht ca. 57 Minuten.

Dies ist eine kybernetische Mitteilung, die ohne Genehmigung des Bundesfinanzministeriums ergeht.

*Eine beunruhigende Neuigkeit
aus dem Kommunikator*

»Nein, Mr. Sullivan, wir können nichts dagegen unternehmen! Es hat noch nie einen Bandwurm mit so dickem Kopf und derartig langem Schwanz gegeben! Verstehen Sie denn nicht, er erweitert sich selbsttätig?! Er hat bereits eine Milliarde Bit überstiegen und wächst noch immer. Er ist das genaue Gegen teil eines Phage – was er erwischt, das verleibt er sich ein statt es auszulöschen... Jawohl, Sir! Ich bin mir vollkommen dessen bewußt, daß ein solcher Bandwurm theoretisch unmöglich ist. Aber die Tatsache läßt sich nicht leugnen, daß er existiert, und mittlerweile ist er so umfassend, daß wir ihn nicht ausmerzen können. Außer wir eliminieren das gesamte Datennetz.«

Das Resultat des Wettrennens zum Denkergeschlecht (Computert)

Die Ersten werden die Letzten sein, und die Letzten die Ersten.

Der ganze Kontinent am Rande von Abgrundsdorf

Die Pressekonferenz, welche Nicks Programm automatisch einberufen hatte, fand im größten Auditorium der Universität in KC statt. Die Studenten hatten sich mit Freude daran gemacht, sie zu organisieren. Diskret lehnten die Oberen der Universität den Vorschlag des Gouverneurs zum Eingreifen ab. Unter den Personen, die sich der Arbeit an Miranda und ihresgleichen rühmen durften, waren auch zwei Amtsinhaber der Fakultät, aber sie verbrachten den Tag – sehr besonnen von ihnen – hinter verschlossenen Türen und stählernen Scherengittern. Die Studenten waren wenig erfreut über die deformierten Kinder.

Und außerdem stand zum erstenmal seit gut über einer Generation das Gros der öffentlichen Meinung mit den Studenten in Übereinstimmung. Das war erfreulich. Wenn es auch den Bruch nicht heilte, machte es die Bruchstelle doch schmäler.

Der Hörsaal war nicht einfach voll – er war gerammelt voll. Hätte die moderne Technologie nicht 3dF-Kameras und Ton-aufnahmegerätschaften in einem Maße miniaturisiert, das noch vor fünfzig Jahren die Techniker für unmöglich erachtet

hätten, die verwunderten, aber nichtsdestotrotz pflichtgemäß aufmarschierten Reporter, die eine Story aufzeichnen wollten, deren Sensationalität keinem Zweifel unterlag – na, wie immer sie aussah, sie hätten davon in diesem Gedränge nichts auf die Filme und Bänder bekommen. Unter diesen Verhältnissen waren sie ganz einfach auf komplizierte Gestänge, ferngesteuerte Elektro-Geräteträger sowie ihre besten Mikrofone und Tele-Kameras angewiesen, denn niemand von ihnen konnte die nähere Umgebung des Podiums erreichen, und es ergab sich ein Gezänk um die Reihenfolge bei der Beanspruchung der günstigsten Aufnahmewinkel, der den Anfang der Pressekonferenz bis weit über die vorgesehen gewesene Mittagsstunde hinaus verzögerte.

Endlich jedoch konnte Kate auf der Rednerbühne erscheinen, und man begrüßte sie mit einer anhaltenden Ovation, die nicht enden wollte. Sie brauchte lange Zeit, um den Lärm abzuwiegeln. Als sie es schließlich geschafft hatte, trat der nun legendäre Wurm-Dompteur auf, und die Versammlung beschränkte sich fortan auf ein erwartungsvolles Getuschel.

»Mein Name ist Nicholas Haflinger.« Mit lauter, klarer Stimme, die den Hörsaal auch ohne die Unterstützung der Mikrofone durchdrang. »Sie dürften sich fragen, warum Sie hergerufen worden sind. Die Antwort ist einfach. Damit ich auf alle Ihre Fragen Auskünfte gebe. Ich meine wirklich *alle*. Dies ist die größte Neuigkeit unserer Zeit. Denn von heute an können Sie alles, was Sie wissen wollen, auch erfahren, vorausgesetzt es ist im Datennetz gespeichert. Mit anderen Worten, *es gibt nicht länger irgendwelche Geheimnisse.*«

Diese Behauptung war von so weitreichender Natur, daß seine Zuhörer für kurze Zeit wie versteinert blieben. Sekunden von scheinbar überlanger Dauer verstrichen, ehe schließlich ein Zuruf von einer Reporterin in den vorderen Reihen kam, einer der Glücklichen, die sich früh genug eingestellt hatten. »Rose Jordan, W3BC. Was ist nun mit dieser Story, die durch die Drähte gegangen ist, dem Köder, womit wir hergelockt worden sind? Diese Erklärung, worin es hieß, die IIA werde die Direktion des Bundesamtes für Datenverarbeitung verklagen, weil sie einen ihrer Mitarbeiter entführt habe, und obendrein eine Freundin desselben?«

»Mit der Freundin bin ich gemeint, und die ganze Story ist absolut wahr«, sagte Kate. »Aber wegen der Einzelheiten hätten Sie nicht zu kommen brauchen. Danach können Sie jetzt jeden Kommunikator fragen.«

»Gestern hätten Sie noch deswegen kommen müssen«, bekräftigte Nick. »Wenn es etwas gibt, was das BAD zu höchster Kunst entfaltet hat, dann das Vermögen, die Öffentlichkeit daran zu hindern, unangenehme Tatsachen hinter der Regierungs-Szene aufzudecken – stimmt's?« Applaus pflichtete ihm bei; seitens der Studenten grundsätzlich, aber auch von mehreren Reportern, die so mißmutig dreinschaute, daß man unterstellen durfte, sie hatten genau mit dieser Schwierigkeit zu kämpfen. »Tja, das ist nun vorbei. Nun frage man, und man wird wissen.«

»He!« In ungläubigem Tonfall von einem Mann neben Rose Jordan. »Seit gestern sind alle Arten von sonderbaren Sachen verbreitet worden, zum Beispiel, daß man Frauen bezahlen würde, damit sie Kinder austragen, die voraussehbar deformiert sein werden. Und Sie wollen behaupten, das sei die reine

Wahrheit?«

»Was läßt Sie daran zweifeln?«

»Na... äh...« Der Mann befeuchtete seine Lippen. »Vor einer halben Stunde habe ich in meiner Redaktion angerufen, und der Redakteur vom Dienst sagte, das sei offiziell demen-tiert worden. Durch Aylwin Sullivan persönlich. Werk eines Saboteurs, hieß es.«

»Damit muß ich gemeint sein.« Er hob eine Braue. »Etwas darüber, daß man diese Sabotage unterbinden werde?«

»Nicht daß ich wüßte.«

»Gut. Wenigstens haben sie auf diese lächerliche Äußerung verzichtet. Denn sie läßt sich nicht unterbinden. Ich nehme an, alle hier wissen mehr oder weniger Bescheid über Bandwürmer...? Schön. Na, was ich ins Datennetz losgelassen habe, das ist das Vater- und Muttertier – ich komme gleich darauf zurück! – das Vater- und Muttertier aller Bandwürmer. Er be-steht im wesentlichen aus der allumfassenden und unwider-ruflichen Anweisung, durch jedes beliebige Printout-Gerät alle und jede gespeicherten Daten freizugeben, deren Bekanntma-chung zum Wohlergehen, sei es in physischer, psychologi-scher oder sozialer Hinsicht, der Bevölkerung Nordamerikas beitragen kann. Insbesondere werden, ob jemand diese Infor-mationen anfordert oder nicht, Angaben über grobe Verstöße gegen kanadische, mexikanische und/oder US-Gesetze bezüg-lich – in der Rangfolge ihrer Bedeutung – der Volksgesund-heit, des Umweltschutzes, von Bestechung und Korruption, Wettbewerbslauerkeit sowie Steuergerechtigkeit automatisch an alle Medien übermittelt. Zu diesem Zweck ist der Begriff ›grober Verstoß‹ durch die Überschreitung einer bestimmten Schwelle definiert worden: solche Verstöße werden nicht an

die Öffentlichkeit gebracht, solange nicht wenigstens eine Person daraus einen unrechtmäßigen Gewinn von mindestens zehntausend Dollar erwirtschaftet.« Seine Haltung hatte sich gestrafft, während er sprach. Nun stand er hochaufgerichtet und gerade, und seine Stimme dröhnte mit kraftvollem Widerhall wie das Läuten einer Totenglocke. »Dies ist in der Tat das Vater- und Muttertier aller Bandwürmer, denn es ist von einem Typ, den man parthenogenetisch nennt. Wer mit dem zeitgenössischen Jargon der Datenverarbeitung vertraut ist, wird bereits bemerkt haben, wieviel seiner Terminologie aus der Erforschung lebender Tiere übernommen worden ist. Und nicht ohne Grund. Ein Bandwurm heißt nicht ohne Grund Bandwurm. Man kann ihn zur Vermehrung anregen. In den meisten Fällen bedarf es dazu der Befruchtung, das heißt, man muß von außerhalb auf ihn einwirken. Das gilt beispielsweise für den Bandwurm, der die Regierungs-Computer daran hindert, das Offene Ohr zu belauschen, und ebenso für den ähnlich beschaffenen, aber erheblich größeren Bandwurm, den das Weychoppee Center – ›Elektro-Eichkater‹ genannt – erzeugt hat, damit er im Fall einer Besetzung durch feindliche Kräfte das Datennetz stillegt... sie sind so ausgearbeitet, daß sie ruhig auf der Lauer liegen, bis jemand ihrem Auftrag in die Quere kommen will. So verhält es sich mit allen Bandwürmern vom Phage-Typ. Mein neuester Wunsch jedoch – sozusagen mein Meisterstück – pflanzt sich selbsttätig fort. Zum Kopf hat er eine Maximalnutzungsquote, einen Prioritäts-Code, den ich der IIA geklaut habe. Man hat ihn dem Unternehmen zugeschlagen, wie man ja seit vielen Jahren ohnehin alle Hyper-Konzerne so behandelt, als stünden sie überm Gesetz. Stellen Sie sich einmal vor, wie peinlich das sein muß, kommen alle die Bestechungen heraus, die ganzen Schmierereien, sämtliche

unversteuerten Gelder, die nicht im jährlichen Geschäftsbericht für die Aktionäre auftauchen... Gleich dahinter besitzt mein Wurm einen U-Gruppen-Code, der das gleiche für Individuen leistet. Wer einen U-Gruppen-Code besitzt, wird niemals vor einem Gericht stehen. *Niemals*. Selbst wenn er am helllichten Tag die Tochter des Bürgermeisters auf der Hauptstraße vergewaltigt. Sie glauben mir nicht? Gehen Sie an den nächstbesten Kommunikator. Verlangen Sie ein Klarschrift-Printout der Status-Einstufung eines U-Gruppen-Codes. Seit rund eineinhalb Stunden ist es für jedermann erhältlich... und äußerst aufschlußreich.« Zwei oder drei Personen in der Mitte des Hörsaals standen auf, als wollten sie Anstalten machen und sich von Nicks Angaben überzeugen. Er schwieg für einen Moment, bis sich die Unruhe gelegt hatte. »Dahinter wiederum befindet sich der Schlüssel, der alle gesicherten Datenspeicher in den geheimen psychologischen Forschungseinrichtungen erschließt, darunter auch das Tarnover und Crediton Hill. Hinter ihm folgt jener, der Einsicht in alle auf Geheiß des Präsidenten eingestellten Verfahren wegen Steuerhinterziehung gewährt. Dem schließt sich ein gleichartiger Schlüssel zu den diesbezüglichen Unterlagen des Bundesstaatsanwalts an. Dahinter ist einer zu den Datenspeichern der Bundesdrogenbehörde mit den angeschlossenen Ämtern für Nahrungsmittelkontrolle. Und so geht's weiter. Inzwischen weiß nicht einmal ich selbst noch, was der Bandwurm alles umfaßt. Er nimmt immer mehr Bit auf, während er sich zu Winkeln und Ecken des Datennetzes vorarbeitet, an die auch ich bislang nicht mal im Traum gedacht hätte. Die letzte Neuheit, auf die ich stieß, bevor ich hier in den Saal kam, um zu Ihnen zu sprechen, ist ein Schlüssel zu den Materialien der CIA, die zur Erpressung mit Sex dienen. Dabei hat's einige

echt knackige Sachen, und ich kann schon jetzt prophezeien, daß es in diesem Winter manche interessante Heimvorführung geben wird. Ein paar Punkte möchte ich bereits vorab klarstellen, ehe mich überhaupt jemand darauf anspricht. Erst einmal, ist das nicht unverzeihliches Eindringen ins Private? Ein Eindringen ins Private, ist's... unverzeihlich...? Nun, sind Sie mit mir der Auffassung, daß nicht nur Gerechtigkeit herrschen, sondern auch sichtbar gemacht werden soll? Die Privatsphäre, in die mein Bandwurm eindringt, ist zugleich jene Sphäre, wo es keine Gerechtigkeit gibt und das Unrecht verborgen bleibt. Meinem Bandwurm ist es egal, ob ein lüsterner Keiler seine steuerfreien Schmiergelder dafür verplempert, kleine Mädchen zu verführen, er beschäftigt sich nur damit, daß er für eine Gesetzwidrigkeit belohnt statt bestraft worden ist. Ihm ist es egal, ob ein Fürchtenichts, der einen Kongressabgeordneten kauft, ein Biedermann ist oder ein Homo, er befaßt sich bloß damit, daß ein Volksvertreter ein Bestechungsgeld genommen hat. Ihm ist's egal, ob eine Richterin, die die Geschworenen in die Irre geleitet hat, darauf bedacht war, die Identität ihres Liebhabers zu verheimlichen, er beschäftigt sich lediglich damit, daß jemand auf freien Fuß gesetzt worden ist, der hinter Gittern sein müßte. Und, um es nochmals mit aller Deutlichkeit zu sagen: nein, man kann ihn *nicht* abtöten. Solange das Datennetz besteht, perpetuiert er sich ohne Ende. Selbst wenn man ein Segment löschen kann, so bleibt doch immer eine Kopie in einem anderen Speicher enthalten, und der Wurm wird sich automatisch abspalten und einen Duplikat-Kopf aussenden, um die freigewordenen Gruppen einzusammeln und an ihren ordnungsgemäßigen Platz zurückzubringen. Allerdings wird er keine unendliche Größe annehmen und den Computer-Verbund für andere Zwecke blockie-

ren. Er verfügt über eingearbeitete Limits.« Er erlaubte sich ein andeutungsweises Lächeln. »Auch wenn ich es selbst bin, der das sagt, er ist ein sauberes Stück Arbeit.«

Urplötzlich kam ein Mann, der nicht älter war als dreißig, aber schon ziemlich bierbüchig, der einen Platz im Hintergrund des Hörsaals eingenommen hatte, durch den Mittelgang gestapft und krakeelte dabei aus vollem Halse. »Verräter!« grölte er. »Gottverdammter dreckiger Verräter!« Mit seiner Rechten zerrte er an irgend etwas unter seiner Jacke; anscheinend hatte es sich verhakt. Als er es herausbekam, erwies es sich als eine Pistole. Er versuchte zu zielen. Aber ein reaktionsschneller Student auf einem Platz, der an den Mittelgang grenzte, stellte ihm ein Bein. Der Dicke stürzte mit einem Aufschrei hin, und im nächsten Moment trat ein Stiefel auf sein Handgelenk; man entwaffnete ihn.

»Aha«, sagte Nick oben auf dem Podium, »das ist der erste. Er wird nicht der letzte sein.«

*Und die Wahrheit
wird dich zu dir selbst erheben*

Frage: *Dies Tarnover Center, von dem Sie ständig reden. Ich habe noch nie davon gehört.*

Antwort: *Es handelt sich um eine Einrichtung der Regierung, eine von mehreren dieser Art. Alle befinden sich unter der Leitung von geistigen Nachfolgern jener Leute, die es fertigbrachten, Atomwaffen im Umfang von Overkill-Kapazität zu lagern. Oder vielleicht sollte ich sagen, jener Leute, die sich nichts dabei dachten, kleine Jungs*

dahingehend zu konditionieren, daß sie nicht länger an sich herumspielen.

Frage: Was?

Antwort: *Sie glauben nicht, daß es solche Menschen gab? Fordern Sie Daten über die Einnahmen der Abteilung Verhaltenswissenschaften am Lawrence-Institut der Universität von Kansas in den Jahren 1969, 1970 an. Ich schwöre Ihnen, es ist die Wahrheit.*

Frage: Gleiche Frage, in bezug auf Weychopee.

Antwort: *Aha, ja. Während meiner Tätigkeit bei der IIA habe ich ausführlich in dessen Datenbänken herumgemaust. Bei diesem Zentrum haben wir's mit dem >Elektro-Eichkater< zu tun, dem nationalen Zentrum zur Verteidigung. Mit Verteidigung meint man dort, die Kontrollimpulse für alle einschwebenden Brocken von Asteroidenerz zu überlagern und sie wie einen Wolkenbruch aus tausend Tonnen schweren Hagelkörnern auf den östlichen Teil der Erde niedergehen zu lassen. Ich habe leider bis jetzt nicht herausfinden können, wie viele der Abnehmer von Asteroiden-Lenkstellen der IIA wissen, daß die Voraussetzungen dafür eingebaut werden.*

Frage: Aber das ist ja Wahnsinn!

Antwort: *Sicherlich. Die Erschütterung, die beim Aufprall solcher Erzmassen entstünde, würde auch auf diesem Kontinent jedes Bauwerk von mehr als fünfzehn Meter Höhe zum Einsturz bringen. Doch das ist denen gleichgültig. Sie wollen Ragnarök zum Sterntalertag machen. Entschuldigung, ja?*

Frage: *Die Aktien der Anti-Trauma sind uferlos gefallen. Sind dafür Sie verantwortlich?*

Antwort: *Hauptsächlich trägt die Anti-Trauma daran selber die Schuld. Ihre Mißerfolgsquote ist nie unter sechsundfünfzig Prozent gesunken, nur hat sie daraus ein solches Geheimnis gemacht, daß sie noch im letzten Jahre den Kundenstamm verdoppeln konnte. Ich*

hoffe, so etwas gelingt ihr nie wieder.

Frage: In jüngster Zeit haben sich merkwürdige Verschiebungen in den Delphi-Werten ergeben.

Antwort: Gut, daß Sie darauf zu sprechen kommen. Inzwischen sind die Daten aus dem Crediton Hill ins Netz eingeflossen. Schauen Sie sich sie an. Viele von Ihnen haben wahrscheinlich Delphi-Wetten verloren, die Sie jetzt einklagen können. Die Gesetzgebung hat die Delphi-Wetten mit der Auflage zugelassen, daß die Organisatoren die Einsätze erstatten müssen, wenn sich Anzeichen einer Manipulation zeigen, und es existiert kein Hinweis darauf, daß das nicht der Fall wäre, wenn die Organisatoren selbst die Manipulatoren sind.

Frage: Aber ich dachte immer, der ganze Sinn des Delphi-Systems läge darin, der Regierung darüber Aufschluß zu liefern, für welche Veränderung die Bevölkerung reif ist. Sie meinen, es verhält sich in Wirklichkeit umgekehrt?

Antwort: Gehen Sie an einen Kommunikator und informieren Sie sich über die Häufigkeit von Interventionen durch die Regierung per Jahre im Laufe der letzten fünf Jahre.

Frage: Wie zum Satan haben Sie es nur geschafft, einen so komplizierten Bandwurm zusammenzustellen!

Antwort: Das ist ein Talent, so wie bei einem Musiker oder Dichter. Ich kann buchstäblich stundenlang hintereinander an einem Computer-Terminal sitzen und arbeiten, ohne mich ein einziges Mal zu vertippen.

Frage: Allmächtiger Gott! Na, diese Datenflut, die Sie ausgelöst haben, mag Leuten wie Ihnen ja ganz gut bekommen. Aber mir, mir rutscht dabei das Herz in die Hose!

Antwort: Ich finde es bedauerlich, daß Sie sich vor der Freiheit fürchten.

Frage: Was?

Antwort: Wahrheit macht frei.

Frage: Sie sagen das, als ob Sie's selber glaubten.

Antwort: Na, hören Sie mal! Wenn ich's selber nicht glaubte... ist hier zufällig jemand, der Alpträume hat, weil er weiß, es gibt Daten, an die zwar andere gelangen, er aber nicht! Ist hier jemand, der unter chronischen Angstzuständen, Schlaflosigkeit, Verdauungsbeschwerden, allgemeinem Stresß-Syndrom leidet? Mm-hm. Schauen Sie, wohin Sie wollen, überall sehen Sie Opfer. Was die zugrunde liegende Ursache angeht... Spielt hier jemand Mauern? Ja? Dann wissen Sie, was für eine herbe Enttäuschung es ist, wenn Ihr Gegner mitten im Bereich Ihres schönsten potentiellen Dreiecks einen Punkt belegt. Alle Ihre vorfreudig gehegten Pläne brechen zusammen, weil er sie ausgetrickst hat. Nun, das ist nur ein Spiel. Aber wenn so etwas im wirklichen Leben passiert, ist es nicht lustig, oder? Und bis heute ist das Datennetz dergestalt manipuliert worden, daß es uns das zu erfahren verwehrte, was wir am dringlichsten wissen müssen.

Frage: Wie meinen Sie das?

Antwort: Wir wissen, weil wir es tief in unserem Innern spüren, daß ständig Entscheidungen gefällt werden, die unsere Ambitionen zunichte machen, unsere Träume zerstören, unsere persönlichen Verhältnisse. Aber jene Personen, die diese Entscheidungen fällen, bleiben unbekannt, denn täten sie's nicht, ihnen kämen die Druckmittel gegen die Menschen unter ihnen abhanden. Es ist ein Wunder, daß wir nicht allesamt aus Entsetzen am ganzen Leibe schlotten. Aber nicht wenige von uns geraten ins Schlottern, oder? Andere schaffen es, die Nase oben zu behalten, indem sie die Erkenntnis, daß ihnen jederzeit alles entgleiten kann, ignorieren oder verdrängen. Manche erlegen sich eine Passivität auf, die sie fast zur

Null degradiert – das nennt man die Neue Konformität –, so daß sie, selbst wenn sie plötzlich von der einen zur anderen Seite des Kontinents umstöpseln, mühelos weitermachen können, ohne sich der Veränderungen bewußt zu sein. So etwas ist völlig abartig. Sollte der Sinn in der Erstellung des größten Informationsübermittlungssystems der Weltgeschichte denn gewesen sein, der Menschheit einen brandneuen Grund zur Paranoia zu schenken?

Frage: Und Sie glauben, daß das, was Sie jetzt getan haben, das alles zurechtrücken wird?

Antwort: Mache ich einen so arroganten Eindruck? Hoffentlich nicht! Nein, was ich getan habe, bedeutet allenfalls, daß wir eine Chance erhalten, die wir vorher nicht hatten. Eine Chance ist besser als gar keine Chance. Alles andere... nun ja, alles andere liegt an uns allen, nicht an mir allein.

Gefährliche Belagerung

Es war ruhig, wo Kate wohnte: sowohl draußen, wo studentische Freiwillige in allen Richtungen drei Blocks weit auf den Straßen patrouillierten, stolz darauf, daß ausgerechnet dieser Ort dazu auserwählt worden war, um von hier aus die Wahrheitslawine ins Rollen zu bringen; und auch drinnen, wo Freeman an einer Außenstellen-Datenkonsole arbeitete, die ihm auf Rico Postas Anweisung die IIA lieferte und die über den K-Anschluß gekoppelt war mit den enormen Computer-Anlagen des Unternehmens. Selbst der Kommunikator blieb still. Sie erhielten so viele Anrufe, daß sie als Filter einen Anrufbeantworter vorgeschaltet hatten. »Wie geht's vorwärts, Paul?« fragte Kate, als sie Kaffee brachte.

»Frag Nick. Er kann den Überblick über mehr Dinge

zugleich behalten als ich.«

»Recht gut«, sagte Nick, der zur Arbeit lediglich einen gewöhnlichen Tischrechner und einen Schreibblock verwendete. »Man hat bereits mehrere Hilfsmittelzuteilungs-Programme gespeichert, und eines davon ist ganz ausgezeichnet. Sehr flexibel. Das Aufarbeitungsproblem ist besonders elegant gelöst.«

»Dann machst du bessere Entdeckungen als ich«, sagte Freeman gedämpft. »Ich habe gerade ein Hintertürchen festgestellt, da könnte man eine Orbitalfabrik hindurchfliegen. Aber etwas habe ich ermittelt, das dürfte ein paar Köpfe kosten.«

»Was denn?« Gespannt hob Nick den Kopf.

»Den Beweis dafür, daß die Armut auf diesem Kontinent artifiziell erzeugt ist, ausgenommen solche, die auf körperlicher Krankheit, geistiger Unzulänglichkeit oder freiwilliger Neigung beruht. Letzteres betrifft Einsiedler in den nördlichsten Wäldern Kanadas und so was... oder Rückzug in ein Kloster. Die Ausnahmen betragen... äh... maximal ein Viertel Prozent.«

Kate starrte ihn an. »Du sprichst ja, als seien wir nach dieser Art von nationalem Verhängnis besser und nicht übler dran. Das ist doch absurd.«

»Nicht unbedingt.« Nick tippte auf dem Rechner weiter, während er ihr antwortete. »Ich entsinne mich an einen ähnlich gelagerten Fall. Während des Zweiten Weltkrieges und danach mußten in Großbritannien die Lebensmittel auf ein Maß herunterrationiert werden, das wir als knapp über der Hungerschwelle betrachten. Fünfzig Gramm Margarine die Woche, ein Ei pro Monat, wenn man Glück hatte, so ähnlich lief das. Aber im Rückblick muß man sagen, daß man damals

mit den Ernährungsproblemen besser zureckkam, als man's heutzutage kennt. Man ließ die besten Diät-Spezialisten die Prioritäten der Ernährung festlegen. Und während der Rationierungen wuchs die gertenschlankste, gesündeste und bestaussehendste Generation in der Geschichte Britanniens heran. Als dann später, längst nach dem Ende der kargen Zeit, wieder die Rachitis auftrat, machte sie im ganzen Land Schlagzeilen. Für uns gehen Überfluß und Gesundheit Hand in Hand. Aber das ist nicht zwangsläufig so. Ihr Begleiter ist der Herzinfarkt.«

Der Kommunikator summte. Kate fuhr auf. Aber Nick hatte in seiner Tätigkeit einen Punkt erreicht, an dem er eine Pause einlegen und seine Notizen ordnen konnte. Er streckte geistesabwesend eine Hand aus und drehte die Kamera, damit der Anrufer ihn sehen könne. »Ted Horovitz!« rief er im nächsten Augenblick.

Die Haltung der beiden anderen verkrampfte sich; alles andere war auf einmal vergessen. Der Sheriff von Abgrundsdorf atmete geräuschvoll aus und wischte sich das Gesicht. »Herrgott, als ich mich endlich durch euren Scheiß-Anrufbeantworter filtriert hatte, fürchtete ich schon, es sei zu spät! Hört mir gut zu! Dies ist zwar ein Verstoß gegen die Vorschriften des Offenen Ohrs, aber ich halte ihn in dieser Lage für vertretbar. Jemals von einem Fürchtenichts namens Hartz gehört? Er behauptet, er sei der frühere Stellvertretende Direktor des BAD.«

Freeman beugte sich vor und in den Aufnahmebereich der Kamera. »Das ›Früher‹-Bit war mir noch unbekannt«, sagte er, »aber der Rest stimmt.«

»Dann verschwindet von dort, wo ihr seid, als wäre der

Teufel in Person hinter euch her. Räumt das Haus – besser auch die angrenzenden Straßen. Er sagte, gegen euch sei eine ›Aktion Volltreffer Kategorie V‹ genehmigt worden, wie er das nannte.«

Freeman pfiff durch die Zähne. »Das heißt ›Ausführung ohne Rücksicht auf Verluste‹ – und dafür verwenden sie normalerweise eine Bombe.«

»Das paßt zusammen. Wir haben auch einen Tip erhalten, daß jemand eine Bombe nach Abgrundsdorf einschmuggeln will. Ich habe Natty Bumppo und die übrigen Hunde auf Rundum-Patrouille geschickt und... Ach, ich erzähle euch näheres, wenn ihr hier seid.«

»Habt ihr Transportmöglichkeiten für drei Personen?« fragte Nick hastig.

Freeman mischte sich ein. »Für mich nicht. Ich bleibe im Dunstkreis der IIA. Ich brauche ihre Anlagen. Nein, widersprecht mir nicht!« Er lächelte; er wirkte lockerer als früher und konnte nun lächeln, ohne dabei wie ein Totenkopf auszusehen. »Ich habe in meinem Leben allerhand Schlechtes getan, und wenn ich diese Arbeit beenden kann, habe ich alles auf einmal wiedergutgemacht.«

Horovitz blickte auf seine Armbanduhr. »Also gut. Ich habe dafür gesorgt, daß man euch in ungefähr zehn Minuten abholt. Jake Treves wollte zu euch, aber ich habe mich mit ihm in Verbindung gesetzt und ihm gesagt, daß noch die Chance besteht, einen Treffpunkt zu vereinbaren. Macht einen Vorschlag, und ich richte ihm aus, er soll dort sein.«

Abendlicher Botengang

»Sie wirken irgendwie niedergeschlagen«, sagte der Fahrer.

»Ja, Teufel, wenn ringsherum der ganze Kontinent zusammenbricht...!« Sein Fahrgast auf der Rückbank des leisen Elektro-Autos fummelte am Schloß des Aktenkoffers, der auf seinen Knien lag. »Alles rotiert. Erst bekomme ich den Auftrag, diese Aufgabe zu erledigen, dann heißt's wieder, halt, wir könnten statt dessen die Nationalgarde schicken, dann sagen sie wieder, nein, wir führen doch den ursprünglichen Plan aus. Herrjesses, der Schaden, der angerichtet worden ist, während die Bürokraten herumbummelten! Hier halten Sie, das ist nah genug!«

»Aber wir sind noch fünf Häuserblocks weit entfernt«, sagte der Fahrer erstaunt.

»Sie haben so viele Studenten als Wachen aufgestellt. Könnten bewaffnet sein.«

»Gewiß, aber... Sehen Sie, ich habe schon oft an solchen Aktionen teilgenommen. Wenn Sie von hier aus treffen wollen, müßten Sie...«

»Halten Sie die Luft an. Ich habe hier was, das würden Sie gar nicht glauben.« Der Fahrgast öffnete mit einem Klicken den Aktenkoffer und begann einen länglichen, konischen Gegenstand von mattschwarzer Farbe zusammenzusetzen.

»Fahren Sie an den Straßenrand. Ich muß ihn aus völliger Ruhestellung abschießen.«

Der Fahrer gehorchte und schaute in seinen Rückspiegel. Seine Augen weiteten sich. »Das kleine Dingelchen soll ein ganzes Haus zerstören können?«

»Ich sagte doch, Sie würden's nicht glauben«, erwiderte sein

Fahrgast unfreundlich. Er versenkte das Seitenfenster und lehnte sich hinaus.

»Ja, was zum...?«

»Das geht Sie gar nichts an!« Doch dann seufzte er. »Ach, was macht's für einen Unterschied? Die Einstufung ›Streng geheim‹ ist bedeutungslos geworden, seit dieser Wurm-Dompteur sein Monster losgelassen hat. Morgen kann jeder die Konstruktionspläne für dies Gerät auf dem Küchentisch liegen haben. Man nennt's einen Kappa-Kuckuck. Je davon gehört?«

Der Fahrer runzelte die Stirn. »Ich glaube, ja. Es sind noch zwei andere Wagen im Viertel, stimmt's?«

»Hm-mm. Zielpunkt ein Meter überm Dach.«

»Aber... verdammt noch mal, ein ganzes *Haus*?«

»Im Handumdrehen Feuerhölle. Heißer als die Oberfläche der Sonne.« Der Fahrgast lachte meckernd. »Möchten Sie noch immer näher ran?« Nachdrücklich schüttelte der Fahrer den Kopf. »Ich auch nicht. So, da fliegt er. Machen Sie kehrt und fahren Sie nach Süden. Hat aber keine Eile.«

Später sahen sie einen hell glosenden Widerschein an der niedrigen grauen Wolkendecke, die über der Stadt lag.

Gut ausgestattet

Pflichtgetreu legte Dr. Jake Treves an jedem Kontrollposten einer Bundeslandgrenze den Beamten eine Reihe von Dokumenten vor: seine eigene ID, seine Berufsbescheinigung, seine Sondererlaubnis als Forschungsbiologe, Exemplare von unter Tierschutz befindlichen Tierarten bundesweit zu transportie-

ren, sowie seinen Frachtbrief für speziell diese Beförderung. Jedesmal ergab sich eine Unterhaltung der nachstehenden Weise.

»Sie haben tatsächlich einen Berglöwen in diesem Wagen?«

»Mm-hm. Er hat natürlich ein Beruhigungsmittel bekommen und ist im Moment ungefährlich.«

»Sagen Sie mal, ich habe noch nie einen lebendigen Berglöwen gesehen, kann ich wohl...?«

»Freilich.« Dazu aufgefordert, die Klappe von einem Guckloch zu heben, erblickten die Beamten ein älteres, aber noch sehr geschmeidig gebautes Exemplar von *felis concolor*, etwas schlaftrig, aber wachsam genug, um sofort verärgert die Zähne zu zeigen. Außerdem bemerkten sie einen starken Katzengeruch. Aus einem Verstäuber. Sehr brauchbar, um in Gefangenschaft lebende Großkatzen zur Fortpflanzung anzuregen.

»Huuu-pfui! Hoffentlich haben Sie in der Fahrerkabine eine Entlüftung.«

Und um neugierige Personen zum Fortlaufen zu bringen.

Konzil der Vollendung

Für eine Weile war Bagheera um Ted Horovitz' moosgrünes Büro gestrichen und hatte Natty Bumppo gesucht, dessen Duftnoten sich überall fanden, aber alle ausgewachsenen Hunde befanden sich noch auf Patrouille. Nun lag er ruhig an Kates Seite, während sie ihn sanft hinterm Ohr kraulte; gelegentlich stieß er ein Schnurren der Zufriedenheit darüber aus, wieder mit ihr vereint zu sein. Das Problem, was geschehen sollte, sobald er entdeckte, daß er sich unter mehr als hundert

Hunden aufhielt, die kaum kleiner waren als er, harrte noch der Lösung.

Ted musterte die Versammlung von Einheimischen: Josch und Lorna Treves, Suzy Dellinger, Süßwasser, Brad Compton. »Ich weiß, daß Nick und Kate eine Menge Fragen an uns haben«, sagte er laut und lebhaft. »Aber bevor wir uns damit befassen, hat jemand von euch Fragen an sie. Vielleicht könnt ihr euch kurz fassen. Ja, Süßwasser?«

»Nick, wie lange kann es dauern, bis sie dein Täuschungsmanöver mit dem parthenogenetischen Bandwurm durchschaut haben?«

Nick breitete seine Hände aus. »Keine Ahnung. Leute wie Aylwin Sullivan und seine Spaltenkräfte dürften die Wahrheit bereits ahnen. Worauf ich jedoch setze, ist folgendes... Nun, da sind zwei Faktoren, mit denen ich rechne. Erstens habe ich wirklich einen Wurm fabriziert, mit dem sie nicht fertigwerden können. Zweitens, der Wurm macht genau das, was ein parthenogenetischer Bandwurm täte, könnte man ihn erzeugen, und das spielt unter ihren Gesichtspunkten selbstverständlich eine Rolle. Nun gibt es da ein Recherchen-Theorem in der n-Wert-Mittelmaß-Analyse, das zu der Annahme berechtigt, es müsse auf einer bestimmten Stufe der Weiterentwicklung des Datennetzes möglich werden, ihm funktionsfähige Programme zu extrahieren, die nie eingespeist worden sind.«

»Oha, oha!« Brad Compton patschte seine fleischigen Hände zusammen. »Sauber, *das* ist ja sauber! Das nennt man das Jungfernzeugungs-Theorem, habe ich recht? Und du hast ihnen eine hübsche falsche Spur dorthin gelegt.« Er lachte gedämpft und klatschte nochmals in die Hände.

»Das ist das Wesen des Ganzen. Die Idee ist nicht von mir, ich habe sie ausgeliehen. Damals im Zweiten Weltkrieg haben die Alliierten diesen Trick erstmalig ausgeheckt. Sie ließen ihre Wissenschaftler Gerätschaften bauen, die so aussahen, als müßten sie absolut zu *irgend etwas* gut sein, steckten sie in verbeulte Metallgehäuse, fuhren sie auf Schießplätze und beschossen sie mit erbeuteter feindlicher Munition. Dann sorgten sie dafür, daß die Nazis diese Apparate fanden. Ein solches Stück Unfug konnte ein Dutzend Leute von hochqualifiziertem Forschungspersonal wochenlang beschäftigen, bis sie zu entscheiden wagten, es handele sich um *keine* nagelneue Geheimwaffe.« Die Anwesenden zeigten verhaltene Belustigung. »Auf jeden Fall«, ergänzte Nick, »ist es nicht allzu erheblich, wie früh oder spät sie erkennen, daß sie irregeführt worden sind. Sie müßten so oder so das Netz auseinandernehmen, um zu unterbinden, was zur Zeit geschieht, stimmt's oder nicht?«

»Daran besteht kein Zweifel«, antwortete Suzy Dellinger, die Bürgermeisterin, gutgelaunt. »Nach letzter Zählung verfügen wir über vierundneunzig Ausgaben jener Finanzdaten, zu denen sie die Schlüssel geändert haben, über sechzig von den FBI-Akten, und... also, ich wüßte nichts, das nicht an wenigstens vierzig Stellen in Kopien vorhanden wäre. Und während die Regierungs-Computer sie suchen, können wir uns darauf verlassen, daß jede Menge Leute, die wir nicht kennen, sich ihrerseits eigene Kopien anfertigen.«

»Und wir dürfen froh sein, daß wir sie nicht kennen«, sagte Lorna Treves leise. Ihr Ehemann nickte mit Nachdruck.

»Ja, die Situation ist scheußlich, gewiß. Und es ist genau die Situation, auf die wir uns immer vorbereiten zu müssen

glaubten, aber... Naja, die Tatsache, daß es uns regelrecht überrascht hat, ist bloß eine erneute Bestätigung für Tofflers Grunderkenntnis: Die Zukunft kommt zu schnell und in falscher Reihenfolge. Nick, wann wird man feststellen, daß Kates Wohnsitz zum Zeitpunkt des Anschlags geräumt war?«

»Auch dazu kann ich keinerlei Angaben machen. Ich hatte auf dem Weg hierher keine Gelegenheit, um mich an einem Kommunikator zu erkundigen.« Diese Auskunft verursachte von neuem allgemeine Heiterkeit.

»Für alle Fälle habe ich Vorsichtsmaßnahmen in die Wege geleitet«, sagte Ted. »Nach der Verbreitung der Pressekonferenz durch die Medien sind die Gesichter von Nick und Kate jetzt die bekanntesten auf dem gesamten Kontinent. Also soll man sie ruhig erkennen. An einem Ort nach dem anderen, manchmal an zweien zugleich. Oh, das Spielchen können wir mehrere Tage lang durchhalten.«

»Ja, Tage«, wiederholte Josch. »Na, ich schätze, es ist alles computert.«

Brad nickte. »Und beachte eines, wir lassen den größten CIMA-Pool der Geschichte schwappen.«

Ein Schweigen entstand. Kate regte sich, als sie merkte, daß niemand etwas zu sagen beabsichtigte. »Darf ich eine Frage stellen?« Ted winkte ihr auffordernd zu. »Vielleicht hört es sich irgendwie einfältig an, aber... ich möchte nun einmal gerne Bescheid wissen. Und ich glaube, das gleiche gilt für Nick.«

»Was es auch ist«, fügte Nick hinzu, »ich stimme zu. Ich bin noch immer zu neunzig Prozent auf Vermutungen angewiesen.«

»Ihr wollt die Geschichte Abgrundsdorfs hören?« brummte

Ted. »In Ordnung, ich erzähle sie euch. Aber die anderen gehen wohl besser zurück an die Arbeit. Unter anderem überlastet die gegenwärtige Krise auch das Offene Ohr, und wenn wir nicht mithalten...«

»Brad kann ruhig auch bleiben«, meinte Süßwasser, als sie aufstand. »Seine Schicht ging erst vorhin zu Ende, und nach dem letzten Anruf, den er erwischte, möchte ich ihn nicht sofort wieder einsetzen.«

»Schlimm?« fragte Ted voller Anteilnahme. Der beleibte Bibliothekar schluckte mühsam und nickte.

»Bis später«, sagte Suzy Dellinger und ging voran nach draußen.

Brad lehnte sich zurück, faltete die Hände auf seinem ansehnlichen Bauch und starrte die Zimmerdecke an, die grün schimmerte. »Wißt ihr«, sagte er, »wir würden euch dies nicht so ohne weiteres verraten, hätten wir nicht am Tag eurer Ankunft den Vorschlag Polly Ryans befolgt.«

»Was meinst du?« wollte Kate wissen.

»Nach unserer ›Desasterville USA‹-Erstausgabe gefragt. Wie viele Monografien besaß dein Vater?«

»Na, alle zwanzig.«

»Was für seine Begriffe, so wie für jeden anderen, eine schöne runde Zahl für so ein Werk war. Unsere Erstausgabe umfaßt jedoch eine einundzwanzigste Monografie. Jene, die kein Verleger bloß mit der Zange anfassen, die keine Druckerei setzen wollten... jene, die wir aus lauter Verzweiflung zuletzt selbst druckten und auch schon zum Vertrieb vorbereitet hatten, doch da ging eines Nachts in dem Schuppen, worin

die ersten zehntausend Exemplare lagerten, eine Bombe hoch, und sie verbrannten zu Asche. Offenbar kämpften wir einen aussichtslosen Kampf. Und so...« Er seufzte.

Kate beugte sich eindringlich vor. »Womit beschäftigte sich die einundzwanzigste Monografie?«

»Sie enthielt unter anderem eine Aufzählung von Namen, Daten und Orten sowie fotografische Abbildungen entwerteter Schecks – alle erforderlichen Beweise –, die Aufschluß gaben über den Verbleib einer halben Milliarde von den vier Milliarden Dollar an öffentlichen Geldern, die bis dahin versickert waren und niemals die Erdbebenopfer erreichten, denen sie aus dem Dreck helfen sollten.«

»Du erzählst die Geschichte nicht ganz«, bemerkte Ted mit brüchiger Stimme. »Kate, als du das erste Mal hier warst, fragtest du, ob das Claes-College zerfallen sei, weil die Mehrheit der Mitglieder in Abgrundsdorf blieb – entsinnst du dich?« Sie nickte; ihre Miene zeugte von Spannung. »Ja«, lautet die Antwort. »Nach dem Bombenanschlag hatten sie gar keine andere Wahl. Brad und ich gehörten zu jenen, die sie begruben.«

Für lange Zeit herrschte bedrücktes Schweigen. »Diese letzte Monografie«, erkundigte sich Kate endlich. »Hatte sie einen Titel?«

»Ja. Prophetischerweise sollte sie heißen: *Entdeckung der Machtstütze*.«

Das darauf folgende Schweigen zog sich so lange hin, daß man das Gefühl hatte, die Luft werde gedehnt und drohe zu reißen. Schließlich stieß Nick einen schweren Seufzer aus. »Teufel, so habe ich die Sache noch nie betrachtet. Ich muß blind sein.«

»Ich spare es mir, dir zu widersprechen«, sagte der Sheriff; sein Gesichtsausdruck war todernst. »Es ist nicht dir allein so gegangen. Im Rückblick allerdings... Man verdeutliche sich das einmal folgendermaßen: Man versieht die Bevölkerung eines ganzen Kontinents mit ungeahnten Techniken: Zugang zu den vielfältigsten Informationen, hervorragendes Verkehrswesen, soviel Kredit, daß niemand jemals wieder arm sein muß – vorausgesetzt, er teilt ihn sich richtig ein. Und ungefähr zur gleichen Zeit gesteht man, daß es nicht länger irgendeinen Sinn hat, sich auf größere Kriege einzulassen, weil es zuviel zu verlieren und nichts zu gewinnen gibt. Um es in Porters berühmten Wort auszudrücken: Es ist an der Zeit fürs Wettrennen zum Denkergeschlecht. Aber man stellt die Regierung. Der Verbleib an der Macht hat immer auf der letztendlichen Drohung beruht: Gehorch oder stirb! Vielleicht ist man sich dieser grundsätzlichen Wahrheit nie so ganz bewußt gewesen. Vielleicht ist sie widerwillig erst zur Kenntnis genommen worden, als man sich ernsthaft anstrengen mußte, um festzustellen, warum die Dinge nicht länger so glatt und wie geschmiert liefen wie früher. Im Ergebnis, versteht sich, der Schwerpunktverschiebung von den Waffen als entscheidendem nationalen Instrumentarium auf die individuelle Hochleistungsfähigkeit. Aber geistig brillante Individuen sind nun mal rechthaberisch, unberechenbar, in hohem Maße eigensinnig. Es hat den Anschein, man könne sie nicht als Werkzeuge verwenden, wie Untertanen und bloße Gegenstände behandeln. Man sieht sich beinahe zur Schlußfolgerung getrieben, daß man eine überholte Einrichtung ist. Macht dieser Art kann in der modernen Welt nicht bestehen bleiben. Und dann dämmert's allmählich. Es gibt noch eine Organisation, die über immense Macht verfügt, die jedoch seit jeher

stark von Individuen abhing, die noch beunruhigender sind als jene, von denen man verdrängt zu werden droht. In manchen Fällen sind sie sogar regelrecht psychopathisch.«

»Und diese Organisation ist gleichermaßen fest dazu entschlossen«, ergänzte Brad, »sich ihren Platz an der Sonne zu erhalten. Und ebenso ist sie gleichermaßen dazu bereit, die letztmögliche Sanktion gegen jene zu verhängen, die ihr nicht gehorchen.«

Kates Kinn sackte herab. »Ich glaube«, sagte Ted leise, »jetzt haben wir uns verständlich gemacht.«

»Ja... ja, ich fürchte, ja.« Kate ballte ihre Hände zu Fäusten. »Aber ich vermag's noch nicht recht zu glauben. Und du, Nick...?«

»Seit dein Zuhause in die Luft gejagt worden ist«, erklärte Nick mit eherner Ruhe, »hege ich die Bereitschaft, von denen alles zu glauben. Es war ein reines Wunder, daß die Warnung früh genug kam, so daß sich noch die Straßen räumen ließen. Oder was ist...? Ted, ich wollte dich noch danach fragen. Ist jemand verletzt worden?«

Der Sheriff nickte mit bitterer Miene. »Leider haben einige Studenten die Warnung nicht so ernst genommen, wie's angebracht gewesen wäre. Zehn erlitten Verletzungen. Zwei davon sind verstorben.« Kate verbarg das Gesicht in den Handflächen; ihre Schultern bebten. »Nur zu, Nick«, forderte Ted ihn auf. »Sprich aus, was du geschlußfolgert hast. Gestern hast du selber gesagt: Wahrheit macht frei. Das gilt auch dann, wenn die Wahrheit besonders scheußlich ist.«

»Es gab nur eine geeignete Stütze der Macht, um die alte Art von Regierungsgewalt zu retten«, knurrte Nick. »Das Organisierte Verbrechen.«

Ted erhob sich und begann hin- und herzuschreiten, auf und nieder. »Natürlich ist das nicht unbedingt eine Neuigkeit«, sagte er. »Es muß jetzt fünfzig bis sechzig Jahre her sein, daß die Vermögen, die herkömmlicherweise mal diese, dann jene Partei an die Macht brachten, entweder versiegten oder in die Verfügung von Leuten gelangten, die nicht mitzuspielen beabsichtigten. Dadurch entstand ein Vakuum. Kriminelle, die nach Mitteln und Wegen suchten, um ihren beträchtlichen finanziellen Rückhalt in echte Macht umzumünzen, strömten in dies Vakuum wie Wasser durch einen gebrochenen Damm. Sie hatten immer schon auf der kommunalen und Länderebene dick ihre Finger drin gehabt, und nun sahen sie ihre Chance, auch die oberste Sprosse der Leiter zu erklimmen. Es ist wahr, daß der erste Versuch des Syndikats, nach der Präsidentschaft *zu* greifen, kaum mehr war als eine Pleite. Man hatte noch nicht kapiert, wie hell das Rampenlicht der Öffentlichkeit in der Pennsylvania Avenue 1600 sein kann. Außerdem wendete man längst bekannte Tricks an, wie zum Beispiel die Bestechungsgelder über Mexiko und die Jungferninseln zu schleusen. Aber man lernte schnell dazu.«

»Das kann man wohl sagen«, setzte Brad fort. »Die Moral von Monografie 21 ist keineswegs, daß man die Unterschlagung der halben Milliarde Dollar nachweisen konnte, sondern vielmehr, daß es mit dem restlichen Geld nicht gelang. Wir wissen, wo es geblieben ist – in politischen Kriegskassen –, aber es gab keine Möglichkeit, um's irgendwie zu beweisen.«

»Im Zusammenhang mit dem Abschluß des Global-Atomwaffenabrüstungsvertrages«, murmelte Ted, »hatten wir uns für die Zukunft mehr versprochen.«

»Das glaube ich gerne.« Nicks Miene war düster. »Ach,

Mann, ich hätte mir das alles längst denken sollen.«

»Du warst nicht an so günstiger Stelle für solche Einsichten«, meinte Brad mit trockenem Humor. »In einem Zelt mit zehn weiteren Erdbebenopfern, ohne Kleider zum Wechseln, anständige Nahrung oder bloß sauberes Trinkwasser, war es ziemlich leicht, die Ähnlichkeit zwischen den Beauftragten der Regierung und den *mafioso* zu erkennen.«

»Aber ich hätte auf anderem Wege darauf kommen müssen«, erwiederte Nick. »Ich müßte mich gefragt haben, weshalb die Verhaltenswissenschaften in den achtziger und neunziger Jahren von der Regierung eine Förderung von so kolossalem Umfang erfuhren.«

»Das ist ein wichtiger Aspekt«, bestätigte Ted und nickte. »Völlig auf einer Linie mit allem übrigen. Die Behavioristen stellten das Prinzip der Rübe am Stock auf die gleiche Art von wissenschaftlichem Basis, wie es die Nazis mit ihrer sogenannten Rassenlehre taten. Da überrascht es nicht, daß sie zu den Lieblingen des Establishments avancierten. Regierungen verlassen sich auf die Wirksamkeit von Drohungen und Traumas, um zu überleben. Am leichtesten zu beherrschen ist eine Bevölkerung, die schwach, arm, abergläubisch, vorzugsweise furchtsam vorm Morgen ist, die ständig daran erinnert wird, daß der Mann auf der Straße zur Seite in die Gosse zu treten hat, wenn einer seiner Oberen ihm die Ehre erweist, an ihm vorbeizukommen. Die behavioristischen Methoden boten sich zeitgemäß an, um diese Situation trotz des bislang ungekannten Wohlstands, der vergleichsweise hohen Bildung und vorgeblichen Freiheit im Nordamerika des einundzwanzigsten Jahrhunderts weiterhin zu bewahren.«

»Solltest du in Teds Schilderung eine gewisse Ähnlichkeit

mit Sizilien feststellen«, sagte Brad gedämpft, »dann ist das kein reiner Zufall.«

Kate hatte mittlerweile ihre Selbstbeherrschung zurückgerlangt; sie saß vorgebeugt, die Ellbogen auf ihre Knie gestützt, und lauschte aufmerksam. »Das Datennetz muß doch eine furchtbare Gefahr für sie gewesen sein«, mutmaßte sie.

»Stimmt, aber eine, gegen die sie sich schützen konnten«, antwortete Ted. »Das heißtt, bis heute. Sie trafen jede erdenklische Vorsichtsmaßregel. Sie bauten das Delphi-System nach dem Vorbild der bereits existenten Spielhöllen auf. Äußerlich behauptete man, als Muster diene die Aktienbörse, aber das war ohnehin kein nennenswerter Unterschied, denn seinerzeit waren die Einkünfte aus Spielhöllen ja schon eine der zwei oder drei größten Finanzquellen der Spekulation. Sie gingen dazu über, Angehörige ihrer Sippen im Stich zu lassen, wenn sie auf den Kriegspfad zogen, und im Ergebnis dessen endete der ehrgeizigste Nachwuchs, jene mit Schwung und Intelligenz, in verfrühten Gräbern oder verkrüppelt, legte zugleich jedoch die Grundlagen für die heutigen Rotten. Diese Entwicklung war nur natürlich. Sie hatten schon immer Bandenkriege und Fehden einer- und den Auftritt an der Öffentlichkeit andererseits sorgfältig auseinandergehalten. Und sie führten die ungeheure Computerkapazität, die dazu geschaffen worden war, Menschen sicher zum Mond und zurück zu bringen, dem Zweck zu, die wachsende Massenmobilität der Bevölkerung amtlich zu erfassen, die immer häufiger den Wohnsitz wechselte, mit einer Rate von zwanzig Prozent pro Jahr.«

»Aber wenn sie so vorsichtig waren, wie konntet ihr dann...?« Kate unterbrach sich und biß auf ihre Unterlippe. »Oh. Dumm von mir. Das Offene Ohr.«

»Mm-hm.« Ted nahm wieder in seinem Sessel Platz. »Unsere Computerkapazität hier in Abgrundsdorf reichte jederzeit aus, um aus den Anrufen, die das Offene Ohr erhielt, gewisse Grundmuster zu erarbeiten, und das seit... äh... ungefähr sechzehn oder siebzehn Jahren. Außerdem kam dann und wann mal ein besonderer einzelner Anruf, der uns ein völlig neues Forschungsfeld eröffnete. Zum Beispiel deiner, während du im Tarnover tätig warst.« Er wies mit dem Kinn auf Nick. »Wir haben in aller Ruhe einen Hinweis nach dem anderen verfolgt, Materialien gesammelt, etwa wie die Schlüssel zu den für die Allgemeinheit gesperrten Bundesdatenbanken, in der Überzeugung, daß letztendlich irgendwann eine Krise auftreten müsse, die die Öffentlichkeit in Verwirrung und Panik stürzt. Zu welchem Zeitpunkt sie dann, unterstellten wir, doch zu gerne würde erfahren wollen, wozu sie eigentlich auf der Welt ist. Zur Vervollständigung unserer Vorbereitungen schufen wir unsere Untergrundverbindung, durch die ihr geschleust worden seid: Freunde, Verwandte, Bekannte, Kollegen, Förderer, Sympathisanten, alle in buchstäblich Hunderten von Berufen.«

»Paul Freeman hat dafür einen passenden Ausdruck geprägt«, sagte Nick. »Ihm zufolge ist Abgrundsdorf sehr groß, sobald man es erst einmal richtig wahrzunehmen gelernt hat.«

Ted lachte leise. »O ja! Wenn man alle die Leute hinzurechnet, die wir zu Ehrenbürgern gemacht haben, die ein Recht darauf besitzen, mit unseren Abwehrmöglichkeiten verteidigt zu werden, dann ist unsere Bevölkerung fünf- oder sechsmal so groß wie in den Statistiken angegeben.«

»Wir kannten Modelle, an denen haben wir uns orientiert«, sagte Brad. »Beispielsweise die alte Hippie-Bewegung. Die

Wissenschaftliche Gesellschaft im achtzehnten Jahrhundert. Eine Organisation, die sich Offene Tür nannte und um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ihre Blütezeit hatte. Und ähnliches.«

»Eure Weitsicht war einfach fantastisch«, sagte Kate aus vollem Herzen.

»Einigermaßen brauchbar«, stimmte ihr Ted einschränkend zu. »Überm Durchschnitt, soviel steht fest. Aber wir haben nicht vorausgesehen, daß diese Krise in Gestalt eines jungen Mannes auftauchen würde!«

»Nicht eines«, widersprach Nick. »Mehrerer. Tarnover-Deserteur, Lebensstil-Berater, Pfaffe, *Mauern-Miesling*...«

»Aber in einer Person«, bemerkte sie mit Entschiedenheit und legte ihre Hand auf die seine. »Übrigens, Ted...«

»Ja?«

»Vielen Dank, daß ihr mir Bagheera wiedergebracht habt.«

»Das war nicht so schwierig. Habt ihr euch unterwegs mit Jake Treves unterhalten und erfahren, wieso er euch zu helfen imstande war?«

Sie schüttelte den Kopf. »Er hat uns sofort in das geschlossene Abteil gesperrt. Wir haben die ganze Zeit hindurch nicht einmal die Nase ins Freie stecken dürfen.«

»So war's wohl sicherer, wie ich vermute. Nun, Jake ist einer unserer Leute, die sich dem Problem widmen, wie man unsere Hunde auf höheres Alter züchten könnte. Das ist Bestandteil eines weitergehenden Forschungsprogramms hinsichtlich der Frage, wie Stress und Altern zusammenhängen. Wenn sich die Gelegenheit ergibt, werdet ihr euch sicher einmal gerne mit Jake zu einem Gespräch treffen, schätze ich.«

Die Hypothese deines Vaters, Kate...« Er verstummte. Fern in der Nacht war ein scharfes Bellen ertönt, dem ein zweites und dann noch weitere folgten.

Brad legte den Kopf schief. »Hört sich an, als hätte Nat den Bombenattentäter erwischt, mit dem wir rechnen.«

Ted stand auf. »Wenn ja«, brummte er, »täte ich jetzt höchst ungern mit ihm tauschen.«

*Einer der Faktoren, die im Zusammenbruch
der Regierung gipfelten*

1. *Vielen Dank für Ihre Anfrage nach dem Verbleib von Geheimdienstmitarbeiter Miskin A. Breadloaf. Er befindet sich in der Intensivstation der Klinik von Abgrundsdorf (Kalifornien) in stationärer Behandlung, da er sich beim Widerstand gegen die Verhaftung durch Sheriff Theodore Horovitz ernste Verletzungen zuzog. Er war im Besitz von sechs Zielsuchkopf-Katapultraketen, US-Armee-Code QB3, die ihm am gestrigen Tag um 10.10 PSZ aus Beständen in der Rüstkammer der Nationalgarde in San Feliciano (Kalifornien) mit dem Auftrag ausgehändigt worden sind, die Vertrauliche Sonderanweisung des Präsidenten Nr. 919.001 HVW auszuführen, deren voller Wortlaut wie folgt heißt: ›Jetzt hängt mir das Offene Ohr aber endgültig zum Halse heraus. Erledigen Sie die Scheißkerle, die es betreiben, egal wer sonst noch dabei draufgeht.‹*

2. *Aufgrund des Mißerfolgs von Mr. Breadloafs dementsprechendem Versuch ist gegen Abgrundsdorf (Kalifornien) ein Luftangriff befohlen worden, der morgen um 01.30 stattfinden und von Flugzeugen des auf dem Lowndes Field bei San Diego stationierten Geschwaders durchgeführt werden soll. Da der Luftangriff unter Verwendung von*

Nuklear-Junioren (USAF-Code 19L-12) vorgesehen ist, wird mit dem Überleben von Mr. Breadloaf nicht gerechnet.

(PS: Teil 2 der vorstehenden Auskunft ist eine kybernetische Mitteilung, die in direktem Gegensatz zur Geheimhaltungsvorschrift Nr. 229RR3X3 an die Öffentlichkeit ergeht, da sie von Belang für das physische, psychologische und/oder soziale Wohlergehen der Bevölkerung ist.)

Radikaler Durchschnitt

»Sehen Sie zu, daß das Grinsen von Ihrer Fresse verschwindet! Sie haben gewußt, daß die Firma vorm Bankrott steht, und ich kann's nachweisen!«

»Abgrundsdorf? Wo ist denn das?«

»Meine Schwester ist erblindet, hören Sie mich? Erblindet! Und sie hat nie anderes Make-up benutzt als Ihre Marke!«

»Eine amerikanische Stadt bombardieren? Oh, das wird doch wohl ein Irrtum sein?!«

»Mein Geld war's, ich habe geschuftet, bis ich Blut schwitzte, um's zu verdienen, und Sie haben sich davon einen schönen Tag gemacht!«

»Abgrundsdorf? Mir ist, als hätte ich davon schon was zu Ohren bekommen.«

»Herrgott, was haben Sie mit dem armen kleinen Mädchen angestellt! Seit Monaten hat's keine Nacht richtig geschlafen, ständig wacht's auf und schreit und heult, und ich war so blöde, es nochmal zur Behandlung zu bringen. Ich könnte dem Kind nie wieder ins Gesicht sehen, wenn ich Ihnen nicht die Schnauze eindresche.«

»Wie war das mit Abgrundsdorf?«

»Verflixt und zugenährt, freilich habe ich ihn gewählt! Aber hätte ich gewußt, was ich nun weiß, ich hätte ihm nicht meine Stimme gegeben, sondern was aufs Maul!«

»Ein Luftangriff? Mit Nuklearwaffen? Lieber Gott, ich weiß, das Offene Ohr ist oben nicht gerade beliebt, aber das ist doch...«

»Jim, ich glaube, du kennst noch nicht meinen Anwalt, Charles Sweyn. Er hat dir etwas zu überreichen. Charlie? So, schön. Wie du mit Leichtigkeit feststellen kannst, ist in der Vorladung von Schädigungen in Höhe von fünfzig Millionen die Rede.«

»Ich dachte, wir sprächen über einen Ort namens Abgrundsdorf.«

»Ich habe genau gelesen, was auf der Steuermahnung stand, und ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen, daß ich Ihnen die Steuer Cent für Cent in Schrotkugeln entrichte, sollten Sie hier Ihre dreckigen Visagen blicken lassen!«

»Tatsächlich? Ich habe mich schon immer gefragt, wo's seinen Sitz hat.«

»Abgrundsdorf?«

»Das Offene Ohr?«

»Nuklear-Junioren?«

»Mein Gott! Glaubst du, die wissen dort überhaupt schon davon? Wo ist ein Kommunikator? *Schnell!*«

Auf des Messers Schneide

Kurz nach ein Uhr morgens im Hauptquartier des Offenen Ohrs. Normalerweise eine ruhige Nachtzeit, weil der Großteil des Kontinents nun in Dunkelheit und Schlaf entschwebt war und nur eine Handvoll der Einsamsten, Zerrüttetsten und Verzweifeltesten jetzt noch darauf Wert legte, zu einem anonymen Zuhörer zu sprechen. In dieser Nacht jedoch war alles anders. Der Raum knisterte geradezu von verhaltener Spannung. Das Ziel, dem sich Abgrundsdorf seit seiner Gründung verschrieben hatte, war nun zum Greifen nahe, und niemand hatte erwartet, daß es dazu so rasch käme. Die Gesichter des Dutzend Anwesender zeigten ernste Mienen. Nur die Hälfte von ihnen hörte gegenwärtig persönlich zu; andere waren damit beschäftigt, weitere Anrufe auf die Anschlüsse von Privathäusern zu legen. Der Rest beobachtete die Weiterentwicklung des Lindbandwurms.

»Eine Neuigkeit von Paul Freeman«, sagte Nick, an die Anwesenden gewandt, während er sich an seiner Schalttafel umdrehte. »Er hat das Leib-und-Seele-Programm in Gang gebracht, das er aus dem vorhandenen Hilfsmittelzuteilungs-Programm der Regierung erstellen zu können hoffte. War ein hartes Stück Arbeit, sagt er.«

»Dem Programm für die nächste Nachkriegszeit?« fragte Süßwasser.

»Genau.« Nick reckte seine langen Arme. »Deshalb war es so angelegt, daß nur der Regierung angenehme Leute Lebensmittel, Medikamente, Kleidung und Energie erhalten sollten.«

»Du meinst«, sagte Kate, »es war geschaffen worden, um zu sichern, daß diejenigen, die irrsinnig genug wären, um uns in einen neuen Krieg zu stürzen, danach noch immer an den Schaltebeln sitzen.«

»Damit sie uns ein weiteres Mal reinreißen könnten, richtig. Aber es ist Paul gelungen, diesen Faktor herauszulösen und durch eine halbwegs ähnliche Basis für die Kredit-Errechnung zu ersetzen. Den Rest ließ er unangetastet, und das Programm hat nun eine höherrangige Priorität als zuvor, als es eine Waffe des Weychoppee Centers war. Paul befand sich dort, als man das Programm schrieb. Er hatte seine Schwäche sofort erkannt.«

»Und was ist nun seine Aufgabe?« erkundigte sich Brad Compton.

»Nicht zuwenig Gutes. Falls die Menschen für Vorschlag Nr. 1 stimmen, wird kein besitzgieriger Fürchtenichts noch seinen Wand-zu-Wand-3dF erhalten, solange irgend jemand obdachlos ist. Er wird keine Orbital-Kreuzfahrt machen dür-

fen, solange Menschen an Krankheiten sterben, die wir seit langem zu heilen verstehen.«

»Für den Anfang recht ordentlich«, sagte Süßwasser. »Aber hast du inzwischen auch Fortschritte bei der Umstrukturierung des Steuersystems gemacht, Nick? Das interessiert mich sehr. Wenn ich daran denke, wie stinksauer ich war, als ich an diese Mieslinge in Oakland blechen mußte, bloß weil sie in der Gegend so eine Abneigung gegen Medien hegten...«

»O ja, Vorschlag Nr. 2 kommt so schön zustande wie Nr. 1«, sagte Nick und tippte einen kurzen Code. »Ich mußte ihn mir noch einmal vornehmen, um ein paar Knoten zu entwirren, aber falls sich keine weiteren Komplikationen einstellen... Ah, gut. Wird in etwa zwei Minuten geliefert.«

»Wißt ihr, ich habe mich immer gefragt«, meinte Suzy Dellinger nachdenklich, »wie wohl Demokratie schmecken mag. Jetzt kann ich sie endlich in der Luft spüren.«

»Nur sonderbar, daß sie in Form einer elektronischen Regierung kommen soll«, murmelte Süßwasser.

Brad Compton blickte sie an. »Eigentlich nicht, nimmt man die Entstehungsgeschichte der Freiheit einmal näher in Augenschein. Es ist die Geschichte, wie man die Grundrechte nach und nach über den Mutwillen der Tyrannen erhob. Als man die Kraft des Gesetzes über die Macht des Königs stellte, war der erste große Durchbruch erzielt. Nun erreichen wir einen weiteren Meilenstein. Wir übergeben die Macht mehr Menschen, als sie jemals zuvor genossen haben, und...«

»Und mir ist dabei zumute«, unterbrach Nick, »wie den Forschern zumute gewesen sein muß, als die erste nukleare Kettenreaktion gelang. Wird morgen früh die Welt noch bestehen?« Ein kurzes Schweigen ergab sich, durchdrungen

nur vom elektrischen Summen der Apparaturen, während die Gesprächsteilnehmer spekulative Betrachtungen über das zur kontinentalen Verbreitung vorgesehene Befragungsprogramm anstellten, das am übernächsten Tag von 7 bis 19 Uhr Ortszeit erfolgen sollte; während dieser Zeitspanne würden sämtliche Kommunikatoren des ganzen Kontinents immer wieder zwei Vorschläge wiederholen, begleitet von einer gesprochenen Fassung für die Analphabeten. Mehrheitlich sollte die Unterbreitung in englischer Sprache geschehen, aber zum Teil auch in Spanisch, Chinesisch und Amerind-Sprachen. Die Vorschläge beruhten auf dem kleinsten gemeinsamen kontinentalen Nenner. Nach jeder Wiederholung kam eine Pause, während welcher jeder Volljährige seinen Code ins Gerät tippen und ein ›ja‹ oder ›nein‹ hinzufügen konnte. Und die Computer würden sich ganz nach dem Ergebnis des Entscheids richten.

Vorschlag Nr. 1 betraf die Ausrottung aller außer der selbstgewählten Armut. Vorschlag Nr. 2...

»Aha, da kommt er«, sagte Nick und begutachtete die Spalten von Zahlen und Code-Gruppen, die auf dem Bildschirm zu erscheinen begannen. »Die Endfassung macht einen guten Eindruck. Kategorisierung der Erwerbstätigkeit in drei Richtungen. Erstens: Notwendige Spezialausbildung oder ersatzweise außergewöhnliches Talent – letzteres zu dem Zweck, um besonders kreative Tätigkeiten zu erfassen, zum Beispiel von Musikern und anderen Künstlern. Zweitens: Härten wie unregelmäßige Arbeitszeit und schmutzintensive Arbeitsbedingungen. Drittens: soziale Unentbehrlichkeit.«

Brad klatschte sich eine Hand auf den Schenkel. »Was für ein Denkmal fürs Claes-College!«

»Mm-hm. Auf jedem einzelnen Printout befindet sich eine

Fußnote, die besagt, daß wir, hätte man dem Beachtung geschenkt, was das Claes-College im Laufe seines Wirkens unter den Überlebenden des Großen Bay-Bebens an Erkenntnissen erarbeitete, schon vor einer Generation soweit gewesen sein könnten... Hmm! Ja, ich glaube, das gewährleistet ein ausgezeichnetes Gleichgewicht. Ein Arzt beispielsweise wird hoch zu Buche schlagen infolge der besonderen Ausbildung und auch seiner sozialen Bedeutung, aber er kann nur in die Höchsteinkommensstufe gelangen, wenn er die Verantwortung übernimmt, stets für Notfälle in Bereitschaft zu sein, statt bloß Sprechstunden zu halten. Dadurch liegt er in allen drei Kategorien hoch. Und ein Müllarbeiter, der zwar nicht in Spezialausbildung durchschlägt, wird sich in den Kategorien Zwei und Drei bestens durchsetzen. Alle solche Mitarbeiter des Öffentlichen Dienstes wie Polizisten und Feuerwehrleute dürften automatisch in Drei hoch veranschlagt werden, die Mehrzahl auch noch in Zwei, und... O ja! Mir gefällt die Sache. Zumal künftig ein Haufen Parasiten, die seit jeher zu den Spitzenverdienern zählen, Steuern um neunzig Prozent zahlen müssen, weil sie in allen drei Kategorien gleich Null stehen.«

»Null?« wiederholte einer der Anwesenden im Ton des Unglaubens.

»Warum nicht? Zum Beispiel die Werbefritzen.«

Der Fragesteller hob eine Braue. »Daran habe ich noch nie gedacht. Aber eigentlich stimmt's.«

»Glaubst du, sie werden das mitmachen?« fragte Kate nervös und tätschelte Bagheera, der an ihrer Seite lag. Seit er Natty Bumppo begegnet war, weigerte er sich entschieden, aus ihrer Sichtweite zu gehen, obwohl er und der Hund einander toleriert hatten, eine so günstige Reaktion, wie sie sich nur hatte erhoffen lassen.

»Die Alternative besteht in der Stillelung des Datennetzes«, erwiderte Nick und schnippte mit den Fingern. »Damit brächen sie sich selbst das Genick. Suzy, du siehst auch so sorgenvoll aus.«

Die Bürgermeisterin nickte. »Selbst wenn sie das Netz nicht zum Teufel gehen lassen, wenn sie merken, daß sie gegen seine Inbeschlagnahme durch uns nichts unternehmen können, um eine Art von großmächtiger Untergangsgeste zu vollführen... es stellt sich eine andere und noch beunruhigendere Frage.«

»Welche?«

»Sind die Menschen jetzt schon so aufgewühlt, daß sie zu Verstand kommen?«

Das Schweigen, das daraufhin entstand, erfuhr eine Unterbrechung durch das Summen eines neuen Anrufs. Kate legte ihn auf ihr Gerät und setzte sich die Kopfhörer auf. Sekunden später stieß sie einen vernehmlichen Keuchlaut aus. Sie riß die Kopfhörer herunter und drehte ihren Sessel, die Wangen weiß wie die Wand hinter ihr, die Augen vor Furcht weit aufgerissen. »Das darf doch nicht wahr sein! Das kann doch einfach nicht wahr sein! Mein Gott, es ist schon zwanzig nach eins ... die Maschine muß bereits gestartet sein!«

»Was?« eine Vielzahl erschrockener Stimmen. »Was ist?«

»Die Anruferin behauptet, sie sei eine Verwandte von Miskin Breadloaf, dem Attentäter, den du verhaftet hast, Ted. Sie sagt, Abgrundsdorf solle um ein Uhr dreißig mit Nuklearwaffen angegriffen werden!«

»In zehn Minuten?« meinte Suzy mit erstickter Stimme. »Wir können unmöglich innerhalb von zehn Minuten die

ganze Ortschaft evakuieren!« Sie ballte die Fäuste und starrte die Wanduhr an, als vermöchte sie sie zum Zurückdrehen der Zeit zu zwingen.

»Wir müssen's versuchen«, rief Ted, sprang auf und eilte zur Tür. »Ich lasse durch Nat alles wecken und...« Er verharrte. Nick hatte plötzlich eine rasereiartige Betriebsamkeit zu entfalten begonnen, seine Finger huschten schneller als die eines Pianisten über die Tastatur. »Nick! Verschwende keine Zeit! Beeil dich! Wir brauchen jedermanns Hilfe.«

»Ruhe!« knirschte Nick zwischen zusammengebissenen Zähnen. »Vorwärts, weckt alle Einwohner, bringt in Sicherheit, wen ihr könnt... *aber stört mich nicht!*«

»Nick!« Unsicher trat Kate einen Schritt auf ihn zu.

»Das gilt auch für dich! Lauf so schnell du kannst – denn vielleicht klappt das hier nicht.«

»Wenn du bleibst, dann...«

»Geh jetzt, verdammt nochmal«, fauchte Nick. »Los!«

»Aber was willst du denn versuchen?«

»*Halt-den-Mund-und-verschwinde!*«

Plötzlich befand sich Kate draußen in der eisigen Dunkelheit, und neben ihr war Bagheera und bebte, die rauhen Nackenhaare unter ihren Fingern waren gesträubt. Ringsum herrschte ungeheurer Lärm: die Hunde bellten, Ted brüllte durch ein Megafon, jeder der irgendeine Möglichkeit zum Trommeln, Klappern oder Scheppern hatte, nahm sie wahr, um ein Getöse zu erzeugen, das gewiß niemand verschlafen konnte. »Verlaßt den Ort! Lauft so schnell es geht! Nichts mitnehmen, lauft!«

Wie aus dem Nichts tauchte auf einmal ein Hund vor Kate

auf. Unschlüssig blieb sie stehen, sich nicht darüber im klaren, ob sie Bagheera zurückhalten konnte, falls er aus Furcht und Verwirrung einen Prankenheb anbrachte. Der Hund wedelte mit seinem großen Schweif. Urplötzlich erkannte sie Natty Bumppo. Den Schädel gesenkt, den Hals ins Hohle gebeugt, eine für ihn völlig uncharakteristische welpenhafte Haltung, näherte er sich Bagheera, wedelte noch einige Male schnell mit dem Schwanz. Bagheeras Nackenbehaarung glättete sich; er duldet es, daß Nat an seinen Lefzen schnupperte, obwohl er seine Krallen halb entblößt hatte. Was war die Bedeutung dieses Gebärdenspiels? Müßte Nat nicht seinen Pflichten nachgehen, mit seinem Gebell die Leute aus den Häusern scheuchen? Und dann entschied Bagheera. Er reckte seinen Hals und rieb seine Wange an Natty Bumppos Nase. Seine Krallen verschwanden.

»Kate!« schrie jemand hinter ihr. Sie fuhr zusammen. Süßwassers Stimme. »Kate, bist du wohl auf?« Die hochgewachsene Indianerin hastete an ihre Seite. »Warum bist du nicht...? Ah, natürlich! Du wagst Bagheera nicht einfach laufen zu lassen.«

Kate atmete tief ein. »Ich dachte, es wäre nicht möglich. Aber Nat hat mich gerade eines Besseren belehrt.«

»Was?« Süßwasser starrte sie verständnislos an.

»Besäßen Menschen halb soviel Einsicht wie dieser Hund...!« Kate gab ein fast hysterisches Auflachen von sich und ließ Bagheeras Halsband los. Sofort machte Natty Bumppo kehrt und hetzte davon ins Dunkel, und Bagheera hielt sogleich mit ihm Schritt.

»Kate, wovon redest du eigentlich?« wollte Süßwasser hartnäckig wissen.

»Hast du's nicht gesehen? Nat hat Bagheera gerade zum Ehrenbürger von Abgrundsdorf gemacht.«

»Oh, um...! Kate, nun komm aber endlich! Es bleiben bloß noch sieben Minuten!«

Es bestand keine Aussicht, die Flucht zu organisieren; die Abgrundsdorfer zerstreuten sich einfach, schlügen den kürzesten Weg zum Ortsrand ein und flohen weiter ins umliegende Ackerland. Eine leichtfüßige Hündin mit einem kleinen Kind, das sich in ihrem Nackenhaar festgekrallt hatte und aus vollem Halse schrie, überholte Kate, die beim Laufen keuchte, während scharfe Gräser und Steine ihr die Füße aufrissen; sie glaubte Brunhilde zu erkennen. Dann peitschte ihr ein Zweig übers Gesicht, so daß sie fast stürzte, doch ein kräftiger Arm packte sie und hielt sie aufrecht, führte sie ein Dutzend Schritte weiter voran und half ihr schließlich in die karge Deckung einer flachen Mulde auf den Erdboden. »Hat keinen Zweck, noch weiter zu laufen«, drang aus dem Finstern Teds bärbeißige Stimme. »Besser näher und hinter einem anständig festen Erdwall in Deckung als entfernt und ungeschützt.«

Noch zwei Personen kamen über den Rand der Mulde herabgetorkelt. Eine kannte sie nicht; die andere war der Inhaber des Restaurants, Eustace Fenelli. »Worum geht denn die ganze Aufregung?« fragte er mit einer Spur von Gereiztheit.

Rasch erklärte Ted es ihm. »Der Angriff soll um ein Uhr dreißig stattfinden, also in eineinhalb Minuten«, fügte er nach einem Blick auf seine Armbanduhr hinzu.

Einen Moment lang schwieg Eustace. Dann verwandelte er ein einziges Wort in großartiger Einfachheit in eine ganze Enzyklopädie des Schimpfens. »*Scheiße!*« Zu ihrem eigenen

Erstaunen mußte Kate kichern. »Ich bin froh, daß jemand es komisch findet«, brummte Eustace. »Wer...? Oh, Kate, hallo! Ist Nick auch hier?«

»Er wollte nicht mitkommen«, entgegnete sie im gleichmütigsten Tonfall, den sie zustande bringen konnte.

»Was wollte er nicht?«

»Er ist zurückgeblieben.«

»Aber...! Du meinst, niemand hat ihn gesehen, um ihm Bescheid zu geben?«

»Nein. Er... Ach, *Ted!*« Sie wandte sich blindlings seitwärts und sank dem Sheriff an die Schulter; ihr Körper bebte von einem furchtbaren Schluchzen. Aus der Ferne vernahm man nun leise das bis in die Zahnwurzeln durchdringende Heulen von Elektro-Liftern jenes überstarken Typs, mit dem man Kurzstrecken-Tiefflug-Jabos ausstattete. Es ertönte lauter.

Lauter.

Lauter.

LAUTER.

Die Front des härtesten Widerstandes

An den Präsidenten der Vereinigten Staaten

DRINGEND und STRENG GEHEIM

Sir,

als Anlage erhalten Sie die Kopie eines heute um 00.14 auf dem Lowndes Field eingegangenen Befehls, der angeblich von Ihnen als Oberkommandierendem der Streitkräfte stammen sollte und der einen Atomschlag an eindeutig innerhalb der

kontinentalen Vereinigten Staaten gelegenen Koordinaten befahl.

In Anbetracht der Tatsache, daß der Befehl bei oberflächlicher Begutachtung glaubhaft wirkte, da eine ordnungsgemäße Entzifferung durch den für den heutigen Tag ausgegebenen Einmalschlüssel erfolgte, verursachte er beinahe eine Katastrophe, insbesonders den Tod von schätzungsweise 3000 Zivilisten der Ortschaft Abgrundsdorf, Kalifornien. Zu meinem Bedauern muß ich Ihnen mitteilen, daß die Ausführung des Auftrags tatsächlich eingeleitet worden ist und nur durch ein Wunder noch rechtzeitig verhindert werden konnte (aufgrund des Erhalts von VM-Meldung Nr. 376.774 P, die alle Dienststellen von Marine, Heer und Luftwaffe davon in Kenntnis setzte, daß mit hoher Wahrscheinlichkeit ein Saboteur das Datennetz einer mißbräuchlichen Verwendung unterzieht).

Ich habe Maßnahmen zum disziplinarischen Vorgehen gegen den Offizier angeordnet, der die Auftragsausführung befohlen hat, und auf meine eigene Verantwortung eine Meldung abgesetzt, die allen Stützpunkten an der Westküste den Zwischenfall erläutert. Mit allem Respekt erlaube ich mir vorzuschlagen, daß das gleiche, und zwar sofort, auf Bundes- ebene getan werden sollte.

Ich verbleibe, Sir,
mit vorzüglicher Hochachtung
gez.: General Wilbur H.
Neugebauer

Ende – aber noch nicht alles gut

Sie sahen die Maschine einfliegen. Sie erkannten sie deutlich am gespenstischen blauen Glühen der Repulsoren, während die Triebwerke große Mengen von Luft ansaugten und verschlangen, elektrischen Feldern zuführten, deren Kraft so gewaltig war, daß ein Mensch, der unvorsichtigerweise seinen Arm in ihren Leuchtkreis gehalten hätte, binnen Sekunden nur noch einen Stumpf besessen haben würde; sie hörten sie auch, da sie heulte wie eine Megäre. Aber als das Flugzeug den Ort überquerte... fiel nichts vom Himmel.

Nach einer Stunde des Wartens, während welcher ihre Zähne klapperten, sie die Fäuste schüttelten, kaum die Köpfe zu heben wagten, aus Furcht, der drohende Angriff könne doch noch stattfinden, schöpften die Einwohner Abgrundsdorf wieder Hoffnung. Und wankten und schwankten durch die Finsternis heimwärts, begleitet vom Geschrei und dem Wimmern verängstigter Kinder.

Irgendwie – wie, das erfuhr Kate nie so richtig – war sie auf dem Rückweg wieder Seite an Seite mit Bagheera, während neben Ted, ein paar Schritte weiter vorn, Natty Bumppo dahintrottete. Bagheera schnurrte. Als ob er sich geschmeichelt fühle, ehrenhalber zum Hund ernannt worden zu sein.

Leise öffnete Ted die Tür zum HQ des Offenen Ohrs; Kate und Süßwasser verrenkten sich in seinem Rücken schier den Hals, um etwas sehen zu können. Hinter ihnen stand ein Dutzend weiterer Leute – Suzy, Eustace, Josch, Lorna und Brad, jene

also, die mittlerweile die Ursache ihrer Rettung zu ahnen begonnen hatten – und wartete ungeduldig. Nick saß, die Hände auf den Oberarmen, zusammengesunken an seinem Platz. Kate drängte sich an Ted vorbei und stürmte zu ihm, rief seinen Namen. Er regte sich, befeuchtete seine Lippen und setzte sich aufrecht, stützte seine Rechte an die Schläfe. Er wirkte benommen. Doch als er Kate sah, rang er um ein Lächeln, und er schaffte es, auch den anderen zuzulächeln, als sie in den Raum strömten. »Es hat geklappt«, sagte er mit leiser, brüchiger Stimme. »Ich habe gar nicht zu glauben gewagt, daß es gutgehen könne. Ich hatte solche Furcht, ich war so entsetzt... Aber es hat gerade noch geklappt.«

Ted blieb bei ihm stehen; er schaute umher. »Was hast du denn eigentlich gemacht?«

Nick lachte gedämpft und wies auf seinen Bildschirm. Darauf wanderte immer wieder eine Mitteilung eines gewissen General Neugebauer an den Präsidenten durch, da sie zu umfangreich war, um auf einmal wiedergegeben zu werden. »Das war haarscharf«, sagte er. »Verdammt knapp. Der diensthabende Offizier auf dem Lowndes muß einer von der Sorte sein, die ohne zu fragen gehorcht... Als ich begriff, daß das Flugzeug bereits unterwegs war, brach ich fast zusammen.«

Süßwasser, die sich durch die Umstehenden nach vorn geschoben hatte, starrte den Bildschirm an. »Holla«, meinte sie. »Gab es denn überhaupt eine VM-Meldung mit so einer Nummer?«

»Natürlich nicht.« Nick stand auf, reckte sich und unterdrückte ein ungeheuerliches Gähnen. »Eine zu erfinden, war doch die schnellste Lösung.«

»Die schnellste...!« Süßwasser wich einen halben Schritt zurück, die Augen vor Ehrfurcht geweitet, und begann an ihren Fingern eine Aufzählung. »Soweit ich's bis jetzt überblicke, mußtest du den Text im richtigen militärdienstlichen Jargon aufsetzen, dafür eine Dienstnummer finden, ihn im Tages-Code verschlüsseln, ihn durch die kürzeste Leitung nach Lowndes übermitteln...«

»Und ihn für die automatische Entzifferung vormerken, damit er nicht bis morgen früh unentschlüsselt blieb, wie's nachts den meisten dienstlichen Meldungen ergeht«, ergänzte Ted. »Habe ich recht, Nick?«

»Mm-hm«, pflichtete Nick ihm bei, während er mit einem beinahe noch heftigeren Gähnen rang. »Das alles hat jedoch nicht viel Zeit gekostet. Ich mußte General Neugebauers Heim-Code ausfindig machen, und der war auf allen Ebenen unterhalb der Zwei-Sterne-Priorität gar nicht verzeichnet. Und zudem war er nicht sonderlich darüber erfreut, um diese Stunde geweckt zu werden.«

»Und das hast du in weniger als zehn Minuten geschafft?« fragte Kate kaum hörbar.

Nick grinste scheu. »Ach, jetzt im Rückblick kommt's mir so vor, als hätte ich alle Zeit der Welt zur Verfügung gehabt.«

Suzy Dellinger richtete sich zu ihrer vollen Körpergröße auf und trat vor ihn. »Es geschieht selten«, sagte sie mit einem Anflug von Unbeholfenheit, »daß sich in diesem Ort der Bürgermeister mit den anderswo so häufigen Förmlichkeiten befassen muß. Wir neigen mehr dazu, auf Garnierungen zu verzichten. Aber dies ist so ein andersgearteter Anlaß. Und in diesem Fall brauche ich mich mit meinen Mitbürgern nicht

erst vorher zu verständigen. Wer sich dagegen ausspräche, wäre kein Abgrundsdorfer. Nicholas Kenton Haflinger, ich bin stolz darauf, dir in meiner Eigenschaft als Bürgermeister von Abgrundsdorf offiziell den Dank von uns allen zum Ausdruck bringen zu dürfen.« Sie machte Anstalten, ihm die Hand zu schütteln. Aber jemand kam ihr zuvor. Natty Bumppo hatte wie üblich unmittelbar neben seinem Herrn Platz bezogen. Nun erhob er sich unerwartet, drängte Suzy beiseite, stemmte seine breiten Vorderpfoten gegen Nicks Brust und schleckte ihn mit seiner breiten roten Zunge über beide Wangen. Dann kehrte er an Teds Seite zurück.

»Ich... äh...« Nick mußte schlucken, ehe er weiterzusprechen vermochte. »Ich glaube, das war, was man eine ›feierliche Umarmung‹ nennt, oder?« Plötzlich lachten alle außer ihm; und außer Kate, die ihre Arme um ihn schlang, das Gesicht naß von Tränen.

»So etwas war noch nie da, stimmt's?« flüsterte sie.

»Nicht daß ich wüßte«, antwortete er leise.

»Und du hast das Richtige getan, das einzig Richtige...« Sie drückte ihn an sich und zog sein Ohr nah an ihren Mund, um ein Wort zu wispern, das kein anderer hören sollte. »Weiser...!«

Daraufhin küßte er sie gründlich und ausgiebig.

Die Vorschläge im Wortlaut

Nr. 1: Dies ist ein reicher Planet. Daher sind Armut und Hunger seiner unwürdig, und da wir sie ausrotten können, müssen wir es tun.

Nr. 2: Wir sind eine zivilisierte Spezies. Deshalb soll künftig niemand einen unrechtmäßigen Vorteil aufgrund der Tatsache erlangen, daß wir gemeinsam mehr wissen als einer von uns wissen kann.

Das Ergebnis des Volksentscheids

Nun – was haben Sie gewählt?